



Patrick Höpfner

Ihr könnt mich mal

Ich hol mir mein Leben zurück.

Roman

Ihr könnt mich mal, ich hol' mir mein Leben zurück

von

Patrick Höpfner

Roman

Lizenz: "by-nc-nd"

Angeödet

Beeep, beeeep, beeeep, beeeep, beeeep. „Fuck, dieser Dreckswecker. Montagmorgen 4:30 und der Stumpfsinn geht wieder von vorne los, ich kann's nicht mehr haben, mich kotzt dieser Firlefanzen so dermaßen an, das glaubst du nicht.“ „Ahh, ich hätte auch noch liegen bleiben können Ricky.“ „Es geht mir nicht ums liegenbleiben, mir geht's um die kostbare Zeit, die für diesen unsicheren, unterbezahlten Scheißjob draufgeht, Anna.“ „Lass uns heute Abend darüber reden Ricky, uns bleibt jetzt nicht viel Zeit.“ „Genau das meine ich, so geht das nicht weiter, die bezahlen uns nicht nur schlecht, sie stehlen uns auch noch unsere Zeit.“ „Ok, heute Abend Ricky, ja?“

Sehen Sie, so geht es fast jeden Morgen bei uns zu. Ich, Ricky Meinert habe die Schnauze gestrichen voll von diesem Zirkus. Der Job an sich ist ok, nicht dass wir uns da missverstehen. Ich arbeite an der frischen Luft und mir geht da oben auf dem Dach niemand auf den Keks. Dieser Job ist aus dem Grund unsicher, da ich kein Dachdecker bin, sondern Photovoltaik-Monteur, dessen Job von staatlichen Subventionen abhängig ist, was wiederum zunehmend Auftragsengpässe verursacht, da die Einspeisevergütung drastisch gekürzt wurde und dazu führt, dass die Leute keine Rendite mehr zu erwarten haben. In Spitzenzeiten, - vor etwa 10 Jahren - kassierten sie knapp 60 Cent pro eingespeister Kilowatt-Stunde, was eine gute Rendite ergab. Heute liegt sie zwischen 9 und 13 Cent pro Kilowatt-Stunde. Es ging für die meisten also nie um Ökologie, sondern eher um Ökonomie in die eigene Tasche. Sie werden sich möglicherweise denken: Oh Gott, wieder so ein Jammerschinken in dem sich ein ungerecht behandelter Autor ausheult und glaubt er sei der Einzige auf diesem Planeten, bei dem es nicht so läuft, wie er sich das vorstellt. Gut das würde ich in für mich guten Zeiten vielleicht auch denken, nur haben Sie sich einmal in einer stillen Stunde Gedanken darüber gemacht, was Sie eigentlich von Ihrem Leben erwarten? Ich für meinen Teil, sehe es nicht mehr ein, warum ich ein Wirtschaftssystem akzeptieren soll, das es mir nicht mehr ermöglicht, diverse Ziele ins Auge zu fassen, die auch ein wenig davon abhängig sind, wie viel ich mit meiner Arbeit verdiene, außerdem ist es für mich nicht mehr hinnehmbar, dass die Interessen der Wirtschaft über jede Ethik und Moral gestellt werden. Ein erschreckendes Beispiel, war der Kommentar eines Journalisten der ARD-Sendung „Börse im Ersten“ vom 27.08.2014, in dem er seinen Börsenbericht mit den wie selbstverständlich klingenden Worten einleitete, dass die Krise in der Ukraine uns allen aufs Gemüt schlägt, womit er nicht etwa die tragische Situation der vielen Opfer und ihrer Angehörigen dieses sinnlosen Krieges meinte, sondern die Gemütslage der Unternehmen, die auf Grund der an Russland verhängten Sanktionen, um ihre Gewinne besorgt waren. Er sprach von Kursschwankungen, Renditeeinbußen und den damit verbundenen Wertverlusten von Aktien. Um uns Bürger mit ins Boot zu holen, wurden Auftragsverluste einiger Firmen prophezeit, damit auch wir um unsere Jobs bangen und bedingungslos hinter den Entscheidungen der Regierung und den düsteren Orakeln der Wirtschaft stehen, die wieder einmal Reformen nach sich ziehen, die wir zu stemmen haben. Für die Darstellung von menschlichen Tragödien in diesem Krieg, war in dieser Sendung kein Platz. Wirtschaft, Wirtschaft über alles!? Schauen und hören wir noch genau hin, nehmen wir diese Absurdität noch wahr? Wie selbstverständlich, hauen die Medien uns diese, auf eine gefährliche Art, banalisierten Kommentare, jeden Tag um die Ohren, niemand spricht dich am nächsten Morgen auf der Arbeit auf derart absurde Äußerungen in den Medien an, niemand scheint sich über diese Verharmlosung noch zu empören. In Deutschland wird es jeden Tag kälter. Wir sind gezwungen zu arbeiten damit wir überhaupt leben. Gleichzeitig ist unsere Lohnabhängigkeit, das Patentrezept für die wenigen Wohlhabenden in unserer Gesellschaft um sich auf unsere Kosten, unsere Zeit und auch Gesundheit zu bereichern. Wir leben seit einigen Jahren von der Hand in den Mund, obwohl meine Frau und ich arbeiten gehen. Wir sind Mitglieder dieser sogenannten Leistungsgesellschaft, zahlen Steuern und liegen dem Staat nicht auf der Tasche, treten aber trotz Leistung auf der Stelle. Ist das Lebensqualität oder doch eher Lebensqual? Dieser Frage nach dem Sinn und Unsinn unseres

(meines) Schaffens und dem eines fragwürdigen ökonomischen Systems, das einen von Gier getriebenen Wachstumswahn verfolgt, möchte ich in diesem Buch auf den Grund gehen, nicht aus der Sicht eines promovierten Ökonomen oder eines Politikers, sondern aus der Sicht eines Menschen, der einmal geglaubt hat, das ehrliche Arbeit angemessen entlohnt wird. Die Redewendung aus meiner Jugendzeit „Lerne was, dann bist Du was“ klingt aus heutiger Sicht für mich wie eine hohle Phrase, denn in einer Zeit der Leiharbeit, Werkverträge und Minijobs kann nicht einmal mehr von Selbstverwirklichung im Beruf die Rede sein. Redlichkeit wird zu einer Einbahnstraße. Was hat ein Mensch von einer Politik und der mit ihr verbandelten Wirtschaft zu erwarten, die von sozialer Gerechtigkeit sprechen, diese jedoch immer weiter zu ihren Gunsten beschneiden und was geben wir unseren Kindern mit auf ihren Lebensweg in der Gestaltung einer für sie lebenswerten Zukunft? Wie dressierte Tiere stehen wir Tag für Tag, morgens zur selben Zeit auf, gehen jeden Tag zur selben Zeit aufs Klo, schlingen das Brot bei einer Tasse Kaffee runter und wenn wir Glück haben, wechseln wir noch schnell ein paar Worte, bevor ich mich zur Arbeit aufmache, damit wir ein paar Piepen verdienen, um Monat für Monat von der Hand in den Mund zu leben. Ich bin 45 Jahre alt, weder Marxist noch Kommunist und verstehen Sie mich jetzt bitte nicht falsch, ich habe keine Midlifecrisis und bin auch nicht verbittert. Wobei der Begriff „Midlifecrisis“ ohnehin eine Erfindung der Menschen ist, die nicht mit der Lebenserfahrung gestandener Menschen – die mit beiden Beinen im Leben stehen - umgehen können. Es handelt sich bei der Verwendung dieses Begriffs um das alte Schema aus unserer Kinder- und Jugendzeit, uns die „Flausen“ auszutreiben, die sich uns selbst eher als Visionen darstellen, um aus unserem Leben das zu machen, was wir uns persönlich wünschen. Die Menschen die für unser Umfeld als Kandidaten für eine satte Midlifecrisis gelten, sind in Wirklichkeit die Menschen, die seit ihrer Kindheit nie aufgegeben haben, ihre Träume und Visionen, - wenn auch teilweise unbewusst – weiter zu verfolgen und das allen gesellschaftlichen Konventionen zum Trotz. Sie sehen sich den Ressentiments derer ausgesetzt, die durch das System in dem wir leben, schon in ihrer Kindheit gebrochen wurden. Diese besitzen nicht mehr die Kraft, auch nur den Versuch zu unternehmen, ihren „heimlichen“ Visionen irgendwann in ihrem Leben ein Stück näher zu kommen um sie eines Tages zu verwirklichen. Mich ödet dieser Teufelskreis an, in dem ich mich Tag für Tag befinde. Wir lassen uns von der Firma unseren Lebensrhythmus vorschreiben, malochen in deren Tasche, nur um gerade so zu leben. An Rücklagen ist nicht zu denken, wir arbeiten um Rechnungen zu bezahlen und zu essen, damit wir die Kraft besitzen, am nächsten Tag der Firma wieder mit vollem Elan zur Verfügung zu stehen. Gibt die Waschmaschine ihren Geist auf, können wir nicht auf erspartes zurückgreifen, sondern auf die Möglichkeit des Ratenkaufs, der wiederum bedeutet, dass wir uns auf Monate neu verschulden. An private Altersvorsorge ist nicht zu denken, obwohl unsere Politikaste in Berlin seit geraumer Zeit versucht, uns darauf einzuschwören, damit sie einen Teil dieser staatlichen Verpflichtung auf uns abwälzen kann. Altersarmut, wir kommen. Es heißt aus Regierungskreisen, dass wir über unsere Verhältnisse Leben und deshalb den Gürtel enger schnallen müssen, was sich in den drastischen Einschnitten in unser Sozialsystem äußert. Es ist kein Geld vorhanden, wobei es niemanden verwundert, da Jahr für Jahr bares Geld verbrannt wird, das wir als Steuerzahler aufwenden müssen. Da werden höchst fragwürdige Kriegseinsätze im Ausland finanziert oder Geldverbrennungsanlagen wie der noch immer nicht fertig gestellte Flughafen Berlin-Brandenburg mit Steuergeldern gefüttert, der in jedem Monat des Stillstands rund 35-40 Millionen Euro verschlingt, weil die „Experten“ im Flughafenmanagement nicht in der Lage waren, zu kommunizieren und zu planen. Diese Leute haben nach ihrem Rauswurf wahrscheinlich einen neuen, hoch dotierten Job oder leben als Privatier in ihrer Villa, während findige Politiker angestrengt darüber nachdenken, wie sie den Hartz4-Empfängern das Fell über die Ohren ziehen, um das Geld wieder reinzuholen, das an anderer Stelle mit vollen Händen aus dem Fenster geworfen wird. Das ist nicht nachzuvollziehen, wenn man sich darüber informiert, für welche gescheiterten oder unsinnigen Projekte weitere Gelder die wir an anderer Stelle dringender benötigen „investiert“ werden. Das meine ich, wenn ich davon spreche, das wir das Recht haben die

hiesigen Lebensumstände und die fragwürdigen Praktiken der Politik, aber auch die der Wirtschaft zu hinterfragen um für uns lebenswerte Alternativen zu finden. Verteidigt wird der ganze Wahnsinn, indem sich Politiker mit ihren Lobbyisten in Talkshows setzen, um uns brühwarm mitzuteilen, dass all dieser Nonsens einen Akt der Notwendigkeit darstellt, wenn wir sicher oder komfortabel oder wie auch immer leben möchten. Das alles hat sich auf latente Weise so in unsere Köpfe geschlichen, dass wir diese Absurditäten schon nicht mehr wahrnehmen oder resigniert den Kopf schütteln und zur Tagesordnung übergehen. Wäre das alles nicht so beängstigend realistisch und würde das nicht auf unserem Rücken ausgetragen, wäre ich geneigt laut zu lachen und würde diesem Unsinn keine Bedeutung beimessen. Wir sind gefangene eines Systems, das uns auf bitter-süße Art zwingt, das zu tun, was es von uns verlangt. Da es allerdings auch von uns abhängig ist agiert es mit Zuckerbrot und Peitsche, punktuellen, finanziellen Zugeständnissen an die „Aufmüpfigen“ unter uns. Hier eine kleine Steuersenkung, dort ein warmer Geldregen in Form einer Subvention oder das „großzügige“ Angebot das Bildungs- und Teilhabepaket für unsere Kinder in Anspruch zu nehmen, das uns den Gang zum Arbeitsamt nicht erspart, obwohl wir einen Job haben, der allerdings mies bezahlt wird. Von den vielen Menschen, die ihren Lohn mit staatlichen Sozialleistungen aufstocken müssen, obwohl sie jeden Tag zur Arbeit gehen, ganz zu schweigen. Die Regierenden verstehen es, uns zu betäuben und somit ruhig zu stellen indem sie ihre Pläne zum Finanzhaushalt als „unsere“ Sicherheit und Stabilität verkaufen, vergessen dabei allerdings zu erwähnen, dass wir diejenigen sind, die diese zum Teil unsinnigen Ausgaben bezahlen, nicht nur mit unserem Geld, sondern vor allem mit Einbußen in Form der immer größer werdenden Einschnitte in das Sozial- und Bildungssystem, sowie in fast allen Bereichen der Kunst- und Kulturbildung, die einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der persönlichen Entwicklung unserer Kinder darstellt. Auferzwungene Abhängigkeit kann „dankbar“ und zahm machen. Wir erkennen leider in den seltensten Fällen nicht unsere Macht als die Elemente, die diesem System diese scheinbar große Macht verleihen. Wir sind in der Lage, Macht zu verleihen und diese bei einem Missbrauch durch die Regierung und deren Apparate, wieder zu entziehen. Die Voraussetzung dafür ist die europaweite Solidarität mit Menschen, die den Mut besitzen, in der Öffentlichkeit über Lebensalternativen zu diskutieren auch wenn der Machtapparat des derzeitigen Systems in dem wir leben, alles daran setzt genau diese Menschen zu denunzieren und der Lächerlichkeit preiszugeben indem er konstruktive Kritiker wie unmündige Kinder behandelt.

Bin ich ein Systemfeind oder besitze ich nur ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein?

Würden wir unsere wahre Macht erkennen und anwenden, würden die Säulen der Kapital- und Ausbeutungstempel ins Wanken geraten und irgendwann einstürzen. Dazu muss uns allerdings klar werden, was „das System“ eigentlich ist, wie interpretieren wir den Begriff? Hier bekommt der Spruch „Kenne deinen Feind“ eine neue Bedeutung. Ich höre den Politiker, der diese Zeilen liest entsetzt in die Medienwelt kreischen: „Vorsicht Systemfeind!“ und schon nehmen die verbalen Automatismen ihren Lauf. Die bekannten Schlagworte lauten ab jetzt: „Verfassungsfeind, Demokratiefeind, Anarchist, Terrorist, Enteignung ... usw.“ Die gängige Bandbreite der Angst machenden Argumente ist da fast unerschöpflich. Wer oder was steht uns eigentlich feindlich gegenüber? Um welche Feindschaft handelt es sich? Ist die Bezeichnung „Feind“ unverhältnismäßig, oder existiert eine ernstzunehmende Bedrohung unserer Lebensverhältnisse, durch Institutionen, die es versuchen uns mit ihrem bewährten „Angstprinzip“ für ihre Zwecke gefügig zu machen? Es hat schon immer Menschen gegeben, die das „System“ in dem wir leben kritisieren. Die einen belassen es bei ihrer Kritik, die anderen kritisieren und streben eine Änderung des „Systems“ an wobei es hier zu überlegen gilt, ob eine Änderung möglich ist und wenn ja, wie? Sie äußern diese Kritik, weil sie mit bestimmten Methoden, die von außen unsere täglichen Lebensumstände manipulieren und sich wiederum negativ auf unser persönliches Leben auswirken, nicht einverstanden sind. Was aber ist das „System“ und wer ist für dieses abstrakte Gebilde

verantwortlich? Der Begriff „System“ bezieht sich in diesem Kontext auf das sozialpolitische System in dem wir uns befinden, welches unser Leben entscheidend prägt. In diesem Buch kritisiere ich zu aller erst das sogenannte „Sozialsystem“ in dem wir leben und stelle mir dabei die Frage, ob dieses System wirklich sozial ist, was für mich der Begriff sozial beinhaltet und wie meine Vorstellung von einem sozialen Miteinander in ein von unterschiedlichen Interessen gelenktes System hinein passen. Hier handelt es sich um einen Essay, genau genommen um einen Romanessay, der nicht den Anspruch auf ein „rundum Sorglos-Paket“ beansprucht und die ultimative Lösung der Probleme unseres „Wohlfahrts- und Wohlstands-Staates“ beinhaltet, jedoch die Möglichkeit bietet, gemeinsam nach Alternativen zu suchen und vor allem intensiv über die dringend benötigte Solidarität miteinander nachzudenken. Beginnen möchte ich damit, was für mich der Begriff System im sozialen Zusammenhang bedeutet. Wir Menschen leben heute in einer komplexen Gemeinschaft, in der sich jedes Mitglied behaupten muss, um nicht auf der Straße zu leben. Die Grundbedürfnisse: Nahrung, Kleidung und Unterkunft müssen also gesichert sein. Diese Grundsicherung stellt das Fundament unserer Existenz dar. Ein System besteht aus vielen miteinander verknüpften Teilsystemen und diese wiederum aus vielen einzelnen Elementen, die durch jeden einzelnen Menschen dargestellt werden. Bezogen auf einen Staat, stellt sich diese Grundüberlegung wie folgt dar:

Das kleinste Element stellt wie gesagt jeder Mensch dar, der in einem Staat lebt. Also Sie, ich, wir alle. Gründen wir eine Familie, so gründen wir automatisch ein System, das aus den „Elementen“ der einzelnen Familienmitglieder besteht. Der Begriff System hat etwas mit Systematik zu tun, also der geordneten Art und Weise, wie wir unser Leben bestreiten. Wir leben ab unserer Geburt nicht einfach so drauf los und leben die uns bevorstehenden Tage, Monate und Jahre gerade so wie es uns in den Sinn kommt, sondern unterwerfen uns dem „System“, dem Staatssystem um zu überleben. Dieses Staatssystem lässt uns keine Wahl, wir sind gezwungen nach den Vorgaben dieses Systems zu leben, ob wir wollen oder nicht. Die angewandte Systematik in einer Familie, sieht in erster Linie die finanzielle Grundsicherung vor. Eltern sorgen für die finanzielle Existenz des „staatlichen Teilsystems“ Familie. Allerdings sorgen Eltern nicht nur für ihre eigene Familie, sondern gleichzeitig für die Existenz des „Systems Regierung“. Das „System Regierung“, kann sich seiner Existenz sicher sein, da die Masse der „staatlichen Teilsysteme“, - die Familien und überhaupt jeder der Steuern zahlt - als unerschöpfliche Geldquelle erhalten müssen. Wer sich nicht an die Regeln der Regierung hält und es versäumt seine Steuern abzuführen, wird in Haft genommen und der Öffentlichkeit wird erklärt, wie ungerecht es der Bevölkerung gegenüber ist, die immer brav ihre Steuern zahlen. Auf den ersten Blick ist das gerecht, auf den zweiten stellt sich mir jedoch die Frage, ob es nicht sinnvoll ist, das Steuerrecht zu hinterfragen und gegebenenfalls mit Änderungen zu versehen, die ausnahmsweise mal der Bevölkerung zu gute kommen. Ein mehrfacher Millionär, der für seine Steuerverfehlung ins Gefängnis wandert, wird in den öffentlichen Medien dargestellt, als hätte er uns – der Bevölkerung – gegenüber den schlimmsten Finanzfrevel aller Zeiten begangen und das zieht bei den meisten. Sie fühlen sich ungerecht behandelt und hintergangen, in Anbetracht der Tatsache, dass Millionäre, die Steuern hinterziehen, es überhaupt nicht nötig haben ihr Geld am Fiskus vorbeizuschleusen, sie stolpern über ihre Gier. Eine Gefängnisstrafe ist da für die meisten mehr als eine gerechte Maßnahme. An dieser Stelle suggeriert uns die Regierung, das sie unsere Belange vertritt und für Gerechtigkeit steht, was uns das Gefühl vermittelt, in einem fairen, uns wohlgesonnenen System zu leben. Nur stelle ich mir die Frage, was in Hinsicht auf die Steuerabgabe wirklich gerecht ist. Wir zahlen Steuern, die normalerweise uns allen – den Säulen unseres Staates - zugutekommen sollen, nur ist das wirklich so? Wie oben schon erwähnt, werden Jahr für Jahr Gelder in Milliardenhöhe für Fehlplanungen und sinnlose Investitionen, in die Auslandseinsätze der Bundeswehr gesteckt, so dass wir - die Allgemeinheit - nicht viel davon wiedersehen. Im Gegenteil, wir werden gezwungen noch mehr Steuern zu leisten und dabei den Gürtel enger zu schnallen, laufen nebenbei noch Gefahr Vergeltungsschlägen ausgesetzt zu sein, die

das Ergebnis der Gewaltspirale sind, ausgelöst durch den Beschluss unserer „Verteidigungspolitiker“, die im früheren Leben, Arbeits- oder Umweltminister waren. Wir werden nicht gefragt ob wir damit einverstanden sind, wir werden dazu gezwungen. Der Staat weiß, dass diese Geldquelle nie versiegt. Wie steht es aber um das „Teilsystem“ Familie? Kann es sich für die Dauer ihres Daseins, seiner Existenz sicher sein? Die Regierung weist in diesem Zusammenhang auf ihr „gerechtes“ Sozialsystem hin und wiegt uns so in vermeintlicher Sicherheit indem das „Sozialsystem“ bedürftige auffängt, jedoch nach einer gewissen Frist fallen lässt. Der praktische Beweis ist die soziale Daumenschraube mit der Bezeichnung HARTZ 4. Eine moralische Einlassung zum Namensgeber dieses staatlichen Knebelinstruments erspare ich mir an dieser Stelle. Ein weiteres „Teilsystem“ des Staates stellen die Regierenden dar. Steht die Existenz dieser privilegierten Gruppe auf den selben tönernen Füßen wie die der Familien oder den anderen Teilen unserer Bevölkerung? Ich glaube nicht, denn das „Teilsystem“ der Regierenden treibt mit Androhungen von Gesetzen und den damit verbundenen Sanktionen die Mittel auf, die es zur Sicherung der Existenz seiner „Elemente“ also der Politiker benötigt. Hier stellt sich die Frage nach der sozialen Idee unseres Staates. Wie sozial ist ein System, das seine Elemente in Hinsicht auf die Existenzsicherung offensichtlich ungleich behandelt. Das „System“ Regierung hat doch seinen wichtigsten „Elementen“, den Bürgern zu dienen. Aber ist das auch so? Leisten Regierende mehr als wir, die wir jeden Tag unsere Frau und unseren Mann im Kampf um die Existenz unserer Familien stehen? Darüber streiten sich die Gelehrten. Sie haben aber die Möglichkeit, sich in Abstimmung mit den anderen Kolleginnen und Kollegen im Bundestag darüber einig zu werden, höhere Diäten zu beziehen und in diesem Punkt sind sich alle Parteien einig. Damit das in regelmäßigen Abständen möglich ist, muss Geld fließen und damit das so ist, schnallen wir – die Bevölkerung - den Gürtel enger. Laut allgemeiner Aussage liegen Arbeitslose dem Staat auf der Tasche, nur beziehen diese Menschen diese Sozialleistungen nur eine gewisse Zeit, bis sie einen Job gefunden haben. Einige Parlamentarier haben das „auf der Tasche liegen“ zu ihrem Beruf gemacht. Wir leben in einer Zeit, in der jede neu eröffnete „Tafel“ mit viel Enthusiasmus in der lokalen Presse zelebriert wird. Es hat den Anschein, als wollte niemand den Ursachen auf den Grund gehen, warum es „Tafeln“ überhaupt gibt. Menschen möchten keine Almosen dennoch nehmen sie zwangsläufig das „Sozialangebot“ der Lebensmittelketten in Anspruch, weil sie es müssen. Warum kritisiert die Presse, - die die Eröffnung der Tafel als Schritt in die richtige Richtung feiert -, nicht den Umstand auf den die Eröffnung einer solchen Einrichtung beruht? Dies ist ein Beispiel für ein „Sozialsystem“ das aus der Überzähligmachung der Arbeitnehmer resultiert. Die Politik möchte den Ursachen für die Existenz einer Tafel und den dahinter stehenden Schicksalen der Menschen nicht auf den Grund gehen. Statt dafür zu sorgen, dass Menschen keine Tafeln benötigen indem sie einen menschenwürdigen, fair bezahlten Job bekommen mit dem sie in der Lage sind für sich selbst zu sorgen, hängen sie die Menschen an den finanziellen „Zwangstropf“. Karikative Einrichtungen sind wichtig, wenn sie eine vorübergehende Notlösung darstellen, nur hat sich in diesem Bereich ein Markt entwickelt, der davon lebt, den Armen unter die Arme zu greifen. Es handelt sich hier um einen perversen Kreislauf, der scheinbar nicht vorsieht, dass Menschen die Chance bekommen aus ihm auszubrechen. Dieser „Sozialmarkt“ benötigt Arbeitslose um selbst zu arbeiten und Geld zu verdienen. In einem gesunden, verantwortungsvoll regierten Staat, dürften diese Einrichtungen nicht wie Pilze aus dem Boden sprießen. Leider ist das Gegenteil der Fall und die zu erwartende Entwicklung in Richtung Almosen - und Leiharbeitsstaat steigt tendenziell. Auf der einen Seite werden von Seiten der Wirtschaft und der Politik, Arbeitslose „produziert“, was der Wirtschaft wiederum zu gute kommt, da sie auf Grund des hohen Angebots an Arbeitskräften ihre eigene Verhandlungsmacht am Arbeitsmarkt stärkt und auf der anderen Seite stehen die „Retter“, die dich als arbeitssuchender Mensch gerade so am Leben erhalten - und somit Geld verdienen -, damit du dann, - wenn überhaupt – als geringverdienender Leiharbeiter der Wirtschaft zur Verfügung stehst weil du auf Grund deiner Arbeitslosigkeit keine Verhandlungsmacht am Arbeitsmarkt mehr besitzt. Hier schließt sich der Kreis. Wir werden so ungewollt zur Ware eines Marktes gemacht, den wir so

nicht wollen. Diese ganze Situation erinnert mich an den Feuerwehrmann, der ein Haus in Brand setzt, um es anschließend zu löschen, damit er sich nach seinem Einsatz von der Bevölkerung feiern lassen kann und obendrein Geld für seine Tat bekommt. Da wir von denen zur „Ware“ degradiert werden, die normalerweise die von uns aufgetragene Verantwortung wahrnehmen müssen – wir haben sie ja gewählt – sollten wir uns überlegen, ob wir ihnen diese Verantwortung wieder entziehen. Aber wie ist das zu realisieren? Klar wir können warten, bis die nächsten Wahlen anstehen und ihnen die Quittung präsentieren, indem wir eine andere Partei wählen. Nur hat das jemals zu einem positiven Ergebnis geführt? Ich kann mich an derartiges nicht erinnern. Es mangelt an Alternativen, wir kommen bei jeder Wahl vom Regen in die Traufe. Was können wir, die die wirklichen Säulen des Staates sind also tun?

Die Absurdität der Begriffe im politischen Duktus erkennen und daraus lernen

Um auf die Frage zurück zu kommen, wer unser „Feind“ ist und ob diese Bezeichnung verhältnismäßig ist oder vielleicht doch etwas überzogen, lohnt es sich an dieser Stelle über die Macht der Worte nachzudenken um einen Teil der Frage zu beantworten, was wir tun können. Kenne deinen „Feind“. Ich möchte bei dem Begriff „Tafel“ bleiben um den Einfluss der getätigten Formulierungen des Regierungsapparates darzustellen. Der Begriff „Tafel“ suggeriert uns im sozialen, umgangssprachlichen Kontext zunächst einmal dass wir Teilnehmer einer reich gedeckten Tafel sind und uns bei einem mit liebe zubereiteten Mahl an einem großen Tisch gegenüber sitzen und in entspannter Atmosphäre über die schönen Dinge des Lebens unterhalten und diese Zeit genießen. Diese Tafel ist von uns gewollt und bringt uns ein Stück Lebensqualität im Kreise der Menschen, die uns wohlgesonnen sind. Wir fühlen uns in diesem Moment wohl und als Mitglied einer uns vertrauten Gesellschaft in der wir uns geborgen fühlen. Die „Tafel“, die der Bürgermeister einer Stadt in Anwesenheit der lokalen Presse mit einem breiten lächeln in die Kamera eröffnet, ist das genaue Gegenteil. Die genaue Bezeichnung wäre „Bittstelle“ und hat nichts mit dem Begriff Tafel, wie wir ihn für gewöhnlich interpretieren, gemein. Um in finanziellen Notsituationen die Unterstützung durch diese Bittstelle zu erhalten, muss ein Mensch sich von der ARGE bestätigen lassen, dass er Anspruch auf den Erhalt der Lebensmittel die dort herausgegeben werden hat. Wenn er dieses bürokratische Prozedere hinter sich hat, beginnt für ihn der Spießrutenlauf. In einer kleinen Stadt kennt jeder jeden und da ist es unvermeidlich dabei „erwischt“ zu werden, den Ort der Almosen zu betreten. Nachbarn, Bekannte, Eltern der Mitschülerinnen und Mitschüler unserer Kinder sind ab diesem Zeitpunkt darüber informiert, wie es finanziell um eine Familie steht. Beim Arzt, in der Bank und in vielen anderen öffentlichen Institutionen steht an der Kundentheke der Hinweis auf Diskretion, gegenüber den anderen Patienten oder Kunden. Der Anspruch auf Hilfe von Seiten des Staates, sei es in der ARGE oder in der „Tafel“ oder sonst wo, sieht keine Diskretion vor. Das hat Methode und soll so sein, um die Hemmschwelle der Menschen in Bezug auf die Inanspruchnahme staatlicher Hilfen zu erhöhen. Wir sollen uns schämen keine Arbeit zu haben, nicht genug Geld für Lebensmittel. Es ist das Ziel der Regierung und der Wirtschaft, uns das Gefühl zu vermitteln, wir seien als Arbeitssuchende wertlos für diese Gesellschaft. Wir sollen uns nutzlos fühlen. Das Kalkül, das hinter dieser Vorgehensweise steckt, ist die Schwächung der Position der Menschen am Arbeitsmarkt. Wenn wir uns nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit in einer Firma bewerben, sollte nach deren Vorstellung unser Ego so angekratzt sein, das wir jede Arbeit zu jedem Lohn und jeder Bedingung annehmen. Wir werden systematisch klein gehalten, das ist die Spezialität der Symbiose zwischen Regierung und Wirtschaft, die anschließend ihre ausgetüftelten Agendas als Reform zum Wohle des Volkes feiern. Das Ziel ist es unser Selbstvertrauen zu zerstören um uns so zu einem Dumpinglohn zu beschäftigen. Also, Tafel ist nicht gleich Tafel und ich glaube, dass der Begriff „feindlich“ in diesem Zusammenhang durchaus angebracht ist. Was wir tun können, ist genau hinzuhören, wenn die Politik uns wieder einmal eine „humane“, „sichere“ und „gerechte“ Reform mit Hilfe ihrer verklausulierten Rhetorik verkaufen möchte. Hören, denken,

lernen und solidarisch handeln kann ein Schritt in Richtung echte Demokratie und weg von einer Demokratie ausschließlich zu Gunsten des Kapitals sein.

Gewalt in neuem Gewand

Es herrscht in unserer „Zivilisation“ eine neue Form von Unterdrückung und Gewalt. Die Waffen der Politik fügen uns keine Wunden zu und töten mit Blutvergießen, sondern treffen uns mit umgedeuteten Formulierungen und sozialgesetzlichen Zwängen, die dafür sorgen, das sich ein sensibler Mensch langsam aber stetig aus dem Gesellschaftsleben in dem er einmal als vollwertiges Mitglied lebte, zurückzieht wenn er auf Grund der sozialen Kälte in diesem Land resigniert. Die Waffen der Regierung reißen uns keine Fleischwunden in den Körper, sie zielen bewusst auf unsere Psyche und verletzen oder töten uns von innen. Hier handelt es sich um eine subtile Form der Gewalt, deren Instrumente aus politisch, abstrakten Formulierungen und Gesetzen bestehen und das ist als feindlich zu betrachten. Der Begriff „feindlich“ findet übrigens in der Wirtschaft als auch in der Politik Verwendung. Da ist von der feindlichen Übernahme der einen Firma durch eine andere die Rede. Da werden Bürger in diesem Land als systemfeindlich oder gar als demokratiefeindlich bezeichnet, weil sie selbständig Denken und in der Öffentlichkeit unbequeme Fragen stellen. Sie werden so aus der Gesellschaft verbannt und isoliert, was zur Folge haben kann, dass das Umfeld in dem sie leben, sie wie Aussätzige behandelt, um sich vor einer „Gedankeninfektion“ zu schützen. Deutschland betreibt ein politisches System, das einzig darauf ausgelegt ist, uns zu sedieren um uns den Mut und Elan zu nehmen, für ein Leben zu kämpfen, das uns lebenswert erscheint. Wir leben hier in Frieden, hier gibt es kein Blutvergießen, dennoch ist es uns hier in unserer friedlichen BRD durchaus gestattet, gewisse Lebensumstände und die neuen Formen der Gewalt zu hinterfragen und über mögliche Alternativen, jenseits der üblichen Polit-Attitüde nachzudenken.

Zeit zurückerobern um die Kraft zum Denken zurückzugewinnen

Wir sollten die Kraft und die Zeit zum „Denken“ - und die damit verbundene Selbstbestimmung und Selbstorganisation - zurückerobern. Denken darf nicht ausschließlich den partei - und wirtschaftsnahen Universitäts-Eliten vorbehalten sein, - aus denen die zukünftigen Lobbyisten hervorgehen - auch wenn sie zuweilen glauben, die „Lizenz“ zum Denken einzig und allein für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. In diesen „Denktempeln“ leisten sie sich die Zeit zum Denken, es handelt sich dort um die Spezies „Berufsdenker“, die Zeit, Geld und somit Kraft zur Verfügung gestellt bekommt, um zukünftige Strategien zu Gunsten der Wirtschaft zu erarbeiten. Das Beispiel „Tafel“ erlaubt heftige Kritik die dann und wann schon mal aufflackert, sich aber leider nicht zu einem sozialen „Flächenbrand“ ausweitet, sondern im alltäglichen Kampf um die eigene Existenz verpufft. Kein Mensch will für sich die „Tafel“ in Anspruch nehmen. Warum ist es nicht das primäre Ziel der Regierung, die „Tafeln“ abzubauen durch die Schaffung fair bezahlter, humaner Jobs. Auf der einen Seite dienen „Tafeln“ dazu, uns gerade so am Leben zu erhalten um der Wirtschaft billige Arbeiterreserven vorzuhalten, auf der anderen, kommt die Regierung - zumindest formell – ihrer Verantwortung als „Sozialstaat“ nach. Wir leben unseren Trott, hetzen von Tag zu Tag und retten uns dann erschöpft in unser wohlverdientes Wochenende. Nach einem Arbeitstag fehlt uns die Kraft uns mit Dingen zu beschäftigen, die unser Leben unmittelbar berühren und oft ist es der Fall, das wir die Dinge bewusst verdrängen, weil wir in unserer Freizeit keine Probleme wälzen möchten. Wir setzen auf Zerstreuung und das Freizeitbusiness boomt. Auf der anderen Seite erscheinen die Momente, in denen so etwas wie Systemkritik aufflackert. Wir denken das Problem kurz an, bemerken, dass der Denkaufwand und der damit verbundene Zeitaufwand größer ist, als uns lieb ist und verwerfen die Kritik wieder. Wir haben immer weniger Orte, an denen sich Menschen unterschiedlicher Generationen regelmäßig treffen und austauschen, so wie es noch vor

zwanzig, dreißig Jahren in den „Eckkneipen“ unserer Städte und Dörfer der Fall war. Wir überlassen der Politik und ihren Lobbyisten das Denken. Sie regeln unser Leben nach ihren Vorstellungen, eine tolle Zeit für die Politik und paradiesische Zustände für die Wirtschaft. Wir geben unser Denken und damit unser Leben in fremde Hände, weil wir nicht die Kraft oder die Zeit zum nachdenken besitzen.

Konsum und Zerstreuung – Antrieb oder Lähmung?

Es hat den Anschein als ob wir in unserem Alltag den Blick auf Alternativen verlieren, weil wir die Zeit, die uns am Ende des Tages und an den Wochenenden übrig bleibt, darauf verwenden, mit Konsum zu füllen. Wir suchen die Zerstreuung um uns nicht mit den unangenehmen Dingen des Lebens auseinander setzen zu müssen, wir konsumieren, so lange wir es uns noch leisten können, weil wir darin einen Lichtblick im tristen grau des Alltags erkennen. Die kleinen Freuden, trösten uns über unseren Alltagstrott hinweg und oft ist das auch ein probates Mittel um kurzzeitig einen Silberstreif am Horizont zu erkennen. Wir freuen uns auf unsere Lieblingssendung im Fernsehen, die wir regelmäßig schauen, wenn wir Feierabend haben oder auf den Einkaufsbummel durch die Geschäfte, die mittlerweile bis in die späten Abendstunden geöffnet haben. Wir gehen ins Fitnessstudio oder ins Kino oder „chillen“ gemütlich auf der Couch, mit dem Smartphone in der Hand, um via „What's App“ Smalltalk mit Freunden zu halten. Das Highlight ist dann der Urlaub, für den nicht wenige in unserem Land eine Menge Geld berappen um eine gute Zeit zu haben und zu entspannen. Das alles ist für unser Wohlbefinden in dieser schnelllebigen Zeit wichtig und lindert für einen Moment den Stress und Ärger, den wir im täglichen Kampf um unsere Existenz führen. Zumindest für die Menschen, die sich diesen Konsum noch leisten können. Konsumenten sind laut den Aussagen der Industrie- und Wirtschaftsverbände, der Motor der Wirtschaft, denn das Bedürfnis nach Zerstreuung in Form des Konsums, spült Geld in die Kassen der Wirtschaftsunternehmen, die ihrerseits dafür sorgen, dass wir unser Wohlbefinden mit Konsum aufpäppeln müssen, indem sie uns mit ihren altbewährten Methoden Beine machen. Sie wissen genau, dass wir unseren liebgewonnenen Lebensstandard nicht aufgeben möchten und es zum Teil auch nicht können. Wir produzieren für sie zu Dumpinglöhnen - z.T. in Jobs die nicht von uns selbst gewählt wurden - und sie verkaufen uns die von uns produzierten Güter und werden reich dabei. Von Partizipation keine Spur. Alles ist Business, alles ist Geschäft und wir sind die Esel, die die Mühle am laufen halten und bricht einer von uns zusammen, wird er einfach ausgetauscht. Der Tag besteht darin, morgens aufzustehen, zu arbeiten, zu konsumieren und schlafen zu gehen, um am nächsten Tag das selbe Prozedere zu vollziehen. Wenn wir uns ein wenig Zeit nehmen, um die Konsumerieselung dadurch zu ersetzen einmal intensiv darüber nachzudenken, welchen Wert unsere Zeit tatsächlich für uns darstellt und ob es in unserem Leben Dinge gibt, die wichtiger sind als der Arbeits- und Konsum-Trott, werden wir vielleicht feststellen, dass wir uns freischwimmen müssen aus diesem Strudel dieses kapitalistischen Systems, in dem wir als Konsumenten einen hohen Stellenwert für die Industrie besitzen, jedoch als Mensch nicht existent sind. Sie sprechen von Kunden, Zielgruppen, Klienten, die ARGE von Bearbeitungsfällen nur höre ich selten den Begriff Mensch. Denen ist es scheißegal wie wir leben, die benötigen uns um ihren Kram zu produzieren, den wir anschließend kaufen. Was ich damit sagen möchte ist, dass weniger Konsum mehr Zeit zum nachdenken, auf der Suche nach Lebensalternativen freischaufelt. Ich möchte hier keine Anti-Konsum Kampagne starten, nur ist es aus meiner Sicht so, dass eine zu hohe Dosis „marktfördernder Zerstreuung“ uns in unserer Wahrnehmung dessen, was Leben bedeutet lähmt und uns zu bereitwilligen Marionetten der Wirtschaft degradiert.

Unsere Familie ist groß und das soll sie auch bleiben

Wir sind eine fünfköpfige Familie, was heutzutage in Deutschland einen Seltenheitswert besitzt, da die „flexible“ Familien- und Wirtschaftspolitik mit dem bewährten Angstprinzip schon sehr früh dafür sorgt, Kinderwünsche zu manipulieren indem sie jungen Menschen mit ihrer „familienfreundlichen“ Haltung, die Perspektiven raubt. „Kinder kosten Geld, das wir nicht besitzen, weshalb wir keine in die Welt setzen.“ ist ein Satz, den ich mehr als einmal hörte. Bosse berücksichtigen bei der Lohnverhandlung nicht den finanziellen Aufwand, dem größere Familien ausgesetzt sind. Entweder akzeptierst du den Lohn, den die dir zahlen möchten, oder sie stellen stattdessen jemanden ein, der keine Kinder hat. Der Umstand, dass eine Familie aus mehr als vier Personen besteht, darf kein Anlass sein das es ihr nicht Möglich ist, kleine Rücklagen zu bilden, die diverse Ausfälle der Geräte im Haushalt abfängt oder es ihr ermöglicht, ihren Kindern im Sommer zumindest die Nordsee zu zeigen. Ich tendiere mittlerweile zu der Einstellung, dass für Menschen wie mich in der heutigen Arbeitswelt kein Platz mehr ist, was daran liegt, das ich komplett andere Vorstellungen davon habe, wie mein Leben verlaufen sollte. Je intensiver ich über meine Lebenssituation – und die meiner Familie - nachdenke, umso größer wird der Wunsch nach Veränderung, womit ich nicht unbedingt die berufliche Veränderung ins Auge fasse, sondern den Rhythmus, die Intensität bzw. die Art und Weise, wie wir in unserem unmittelbaren Umfeld miteinander Umgehen. Wir müssen Geld verdienen um zu leben und opfern dafür Kraft, aber vor allem kostbare Lebenszeit. Was bleibt uns, wenn wir zwar überleben, indem wir mit dem Hungerlohn den wir erwirtschaften die Grundbedürfnisse einer Familie einigermaßen abdecken, aber uns die Möglichkeit verwehrt wird etwas Geld zu sparen, um uns in unserer freien Zeit Dingen zu widmen, die für die persönliche Entwicklung eines Menschen wichtig sind, wie etwa die Möglichkeit kulturelle Veranstaltungen zu besuchen oder zu verreisen um unseren Kindern einen kleinen Eindruck zu vermitteln, dass es auf der Welt noch andere Orte gibt, als den „Mikrokosmos“ unserer kleinen Stadt. Es langweilt mich, etwas als wichtig zu betrachten, das für mich nicht mehr wichtig ist, denn ich vermisse die kleinen Lichtblicke, auf die ein Mensch normalerweise hinarbeitet. Es kann und darf nicht sein, dass wir ausschließlich zum Zweck unserer Existenzsicherung arbeiten, während die Bosse sich die absurdesten Methoden einfallen lassen, um ihre Gewinne auf unsere Kosten zu optimieren indem sie die Löhne drücken, wo sie nur können. Klar sie sind nett, kollegial und klopfen uns dann und wann auf die Schulter. Geht es allerdings um die Frage nach einem höheren Stundenlohn, ist es mit der Kollegialität vorbei. Wenn ich einen Blick in Richtung Zukunft werfe, befürchte ich, dass unsere Kinder in Zukunft den ganzen Tag in der Kita oder in der Schule verbringen, statt Nachmittags mit Freunden auf dem Bolzplatz zu stehen, oder durch die Landschaft zu strolchen, damit wir Eltern in Vollzeit arbeiten und Steuern zahlen. Mir ist klar, dass es leider viel schlimmeres im Leben gibt wie bspw. die derzeitigen Kriege in der Welt, die den Menschen nicht nur Lebensqualität nehmen sondern das Leben. Nur lohnt es sich für uns zu überlegen, wie wir hier und jetzt ein Leben in selbstbestimmter Weise führen können ohne die „gut gemeinten“ Tipps der manipulativen „Regierungsexperten“. „Uns geht es hier doch noch richtig gut im Vergleich zu anderen Menschen in Ländern, in denen Hass, Gewalt und Totschlag an der Tagesordnung ist!“ ist ein oft geäußertes Argument. Nur ist das wirklich so, oder machen wir uns etwas vor, weil wir psychische Gewalt in unserem Kulturkreis noch immer nicht als die Gewalt ansehen, die einen Menschen sowie ganze Familien zerstört? Angesicht der ansteigenden Neugründungen psychologischer Praxen in unserer Stadt sollten wir unsere Haltung gegenüber dieser unsichtbaren Gewalt neu überdenken.

Alles wird anders – ich mach mich auf den Weg

Worauf ich in diesem Buch des Weiteren hinaus möchte, ist die alte, wenn nicht sogar eine der ältesten Fragen der Menschheit, nach dem Sinn des Lebens eines Menschen in der heutigen Zeit, aus der Perspektive des Arbeiters und allererster Linie Familienvaters, der sich dessen bewusst ist, dass das Leben zeitlich begrenzt ist und nach eigener Fassung gelebt werden möchte. Jeder Hans und Franz sieht sich in den Klitschen als Dreh- und Angelpunkt der Welt und ist sich nicht im klaren darüber, das auch er nur ein kleines Kapitälchen im großen Kapital ist. Will heißen:“ Viele meckern über den zu geringen Stundenlohn, sowie die zum Teil bescheidenen Arbeitsverhältnisse, sind aber nicht bereit den entschlossenen Kampf dagegen aufzunehmen. Solidarität? Fehlanzeige, im Gegenteil, einige versuchen ihre Position in der Firma zu etablieren, indem sie hinterrücks Kollegen denunzieren. Das sie damit nichts erreichen, versteht sich von selbst, denn eine zersplitterte Belegschaft, die nicht bereit ist, sich zu solidarisieren, aber dennoch gewissenhaft jeden Auftrag des Arbeitgebers erfüllt, ist natürlich der Traum eines jeden Unternehmens. Übrigens hat unser Chef vor einiger Zeit eine „What's App-Gruppe“ für die Mitarbeiter der Firma eingerichtet. Da sollten sämtliche Alarmglocken schrillen. Das einrichten der „What's App-Gruppe“ erscheint mir als ein Akt der Jovialität des Chefs gegenüber der Belegschaft. Er setzt offensichtlich auf die Strategie, den Mitarbeitern das Gefühl zu vermitteln, sie stünden auf Augenhöhe mit dem Boss. So hat er die Möglichkeit vieles zu erfahren, was er in der üblichen hierarchischen Struktur eines Betriebes wahrscheinlich niemals erfahren würde. Er macht mit diesem Instrument einige Kollegen zu Spitzeln der Geschäftsführung, ohne dass diese sich dessen bewusst sind. Die Kumpel Ebene zahlt sich aus. Sie werden redseliger in Richtung Firmenleitung und den Kollegen gegenüber verschlossener. Das Misstrauen unter den Kollegen wächst zusehends. Das Ganze wirkt auf mich Absurd, vor dem Hintergrund, dass die Redseligen trotz der Scheinkumpanei, keinerlei Vorteile von Seiten der Firmenleitung zu erwarten haben. Vorteile können ausschließlich die Chefs für sich verbuchen. Ich spüre jeden Tag förmlich die Unsicherheit der Kollegen, was sich darin äußert, dass sie nicht mehr wissen wem sie trauen können und wem nicht. Die Zersplitterung der Solidarität unter den Kollegen ist in vollem Gange. Mich kotzt diese oberflächliche und naive Denk- und Handlungsweise einfach nur noch an und ich suche schon seit einigen Jahren nach einem Ausweg aus dieser Falle, denn noch lebe ich und dieses Leben soll meiner Familie und mir Spaß machen. Ich will frei sein. Das was ich hier tue, ist der Versuch das zu tun, was ich immer schon wollte. Ich schreibe ein Buch, das meine Erfahrungen aber auch meine Sichtweise auf ein Leben, das lebenswerter sein kann, - wenn wir bereit sind um Verbesserungen zu kämpfen - beschreibt und was liegt da näher, als über den Verlauf eines Lebens zu schreiben, wie ich ihn mir für mich und meine Familie wünsche. Im Laufe dieser Überlegungen werde ich allerdings immer wieder auf Widersprüche stoßen und in der Reflexion meiner Denkweise erfahren, dass ich hier ein Thema behandle, welches in seiner Komplexität wohl eine große Herausforderung darstellt. Denken, reflektieren, verwerfen und korrigieren sind während meiner Arbeit an diesem Roman zu meinen täglichen Begleitern geworden, die mich – so hoffe ich zumindest – ab jetzt mein Leben lang begleiten, denn Oberflächlichkeit bedeutet Stillstand, den ich mit Selbstaufgabe assoziiere. Ob das auch für Sie so richtig und erstrebenswert ist, überlasse ich Ihnen. Auf jeden Fall möchte ich Sie in meine Überlegungen einbeziehen, weshalb ich in diesem Buch des öfteren den Dialog mit Ihnen suchen werde. Unser Leben ist von Abhängigkeiten bestimmt. Wir sind Lohnabhängig, machen unsere Familienplanung vom Lohn abhängig, leben von der Hand in den Mund, weil eine offene Rechnung die andere jagt, obwohl wir nicht in Saus und Braus leben. Unsere Brötchen verdiene ich – wie oben schon erwähnt - mit der Montage von Photovoltaikanlagen. Das heißt, ich riskiere jeden Tag auf dem Dach unter teilweise haarigen Bedingungen Kopf und Kragen und bekomme weder eine Gefahrenzulage, noch fällt dieser Job unter die Schlechtwetterregelung, so das im Winter bei Schnee und Eis mein über das Jahr mühsam angelegte Zeitkonto drastisch schrumpft, was wiederum bedeutet, dass dafür unter Umständen ein großer Teil meines Jahresurlaubs zur

Überbrückung der Schlechtwetterphase draufgeht. Diese Zeit fehlt mir dann natürlich, um sie einzusetzen, wenn unsere Kinder Ferien haben. Wenn Flaute herrscht, weil keine Aufträge reinkommen, überbrücke ich diese Zeit mit anderen Arbeiten in der Firma wie z.B. mithilfe beim Fliesen legen, Handreichungen beim Einbau von Heizungen usw. Ich war damals arbeitslos und suchte dringend einen Job. Die Firma in der ich heute tätig bin, suchte einen Monteur für die PV-Anlagen, weil auf Grund der damals noch hohen Einspeisevergütung für regenerative Energien die Bauern eine fette Kapitalanlage witterten und der Firma die Tür einrannten. Teilweise haben wir bei Schnee und Eis auf dem Dach unter massivem Zeitdruck Kapriolen geschlagen, für die wir eigentlich statt eines Stundenlohns hätten Gage verlangen müssen. Wie dem auch sei, jetzt ist tote Hose und die Zukunft im Job ungewisser denn je. Das spüren auch die Kollegen, die im und um den Bereich der Photovoltaik zusätzlich im Laufe der Zeit eingestellt wurden, wie bspw. die vielen Elektriker. Sie bekommen langsam kalte Füße und das hat zur Folge, dass das große Hauen und Stechen losgeht. Da werden Fehler eines Kollegen mit dem praktischen Smartphone aufgenommen und den Chefs – wir haben zwei – oder dem zuständigen Meister der Abteilung präsentiert. Das nennen sie wohl Jobsicherung. Na ja, das sind so die Punkte, warum ich diesen „Spaß“ nicht mehr mitmachen werde. Das ganze ist absurd, albern, traurig und es macht mich wütend, dass sich Menschen wie die Idioten benehmen ohne jeden Verstand und Empathie. Selten gelangen solche innerbetrieblichen sozialen Missstände an die Öffentlichkeit, weil die Leute Angst haben, in ein Wespennest zu stechen, aber sie sind längst Realität. Diesen langweiligen, stumpfsinnigen und bedenklichen Trott werde ich in diesem Buch für mich analysieren und während ich schreibe, suche ich nach einem Ausweg, werde Erkenntnisse sammeln und intensiv mit meiner Frau Anna und Ihnen, den Leserinnen und Lesern diskutieren und „philosophieren“. Also, auf in ein neues Leben!

Der Roman als Ausstieg und Weg zur Analyse, sowie zur Findung neuer Lösungsansätze

„Hi ihr süßen, wie geht’s euch?“ „Gut, wie geht’s Dir Papa?“ „Mir geht’s auch gut, wo ist Mama?“ „Mama ist hinten im Garten.“ „Ok, ich geh mal zu ihr.“ „Hi Süße, alles klar?“ „Klar bei Dir auch?“ „Klar.“ „Wie war dein Tag Ricky?“ „Langweilig, das übliche Rumgeeier wenn Flaute ist.“ „Die wussten wieder nicht, wie und wo sie die vielen Kollegen einsetzen, ein Teil hat bei den Kunden Restarbeiten erledigt und der andere, zu dem ich heute auch gehörte war beim großen Hallen aufräumen dabei, was sich wieder wie Kaugummi zog.“ „Na ja, besser als nix Ricky.“ „Tja, solange das gut geht.“ Die Chefs rennen mittlerweile wie die aufgeschreckten Hühner über den Hof, weil kein Geld reinkommt und unsere Aufräumaktionen und Flickzeiten Geld kosten, da wird genauer hingesehen, ob auch jeder wirklich was „sinnvolles“ tut oder nur die Stunden schubst. Die würden es natürlich gerne sehen, wenn man von seinem Zeitkonto Gebrauch macht und früher abhaut, nur sehe ich das nicht mehr ein, im Winter hab ich dann die Arschkarte gezogen und kann dann noch kostbaren Jahresurlaub opfern, das geht nicht. Die meisten Kollegen scheißen sich schon in die Hose, ob das alles wirklich gut geht. Andere halten diese Putz- und Flickstunden für einen humanen Akt der Firma uns gegenüber, nach dem Motto: „Die versuchen jeden von uns zu halten“, niemand fragt mal direkt, was eigentlich los ist in Sachen Auftragslage, die haben Angst, schlafende Hunde zu wecken oder so, ich weiß es auch nicht. Wieder andere entwickeln eine Strategie der Ellenbogen und beißen alles und jeden neben sich weg, um sich in ein rechtes Licht zu rücken, dass ihnen den Erhalt ihres Jobs sichern soll.“ „Du hast die Chefs doch auch schon mal auf die Situation angesprochen, wenn ihr euch zusammentut könnt ihr doch alle hingehen und für Klarheit sorgen.“ „In dem Laden wirst du keine fünf Leute unter einen Hut bekommen Anna, das ist mal sicher und wenn ich ehrlich bin, ist es mir mittlerweile auch scheiß egal, ob die Personal abspecken oder nicht, ich hab schon längst keinen Bock mehr auf diesen subtilen Mist.“ „Was meinst du damit Ricky?“ „Ich meine dass man sich generell einmal Gedanken machen muss, wie perfide die Jobsituation eigentlich ist. Da entsteht eine zukunftssträchtige Branche, wie die der erneuerbaren Energien und schon kommen die Bonzen wie Ratten aus ihren Löchern und kämpfen um jede Million Gewinn.“

Damit meine ich nicht die Firma, in der ich jetzt beschäftigt bin, sondern die gierigen Säcke aus der Atomlobby, die mit Hilfe der Politik alles daran setzen, ihren Atomstrom weiterhin durchzudrücken. Das allein ist angesichts des Atomausstiegsvorhaben seit Fukushima ein schlechter Witz, aber mal abgesehen von den Risiken eines Gaus werden regenerative Energien trotz ihrer nachgewiesenen Effizienz, in den Medien und in der Politik als nicht lohnenswert und als finanzielle Belastung dargestellt, sodass sich langsam ein Negativimage abzeichnet das dazu führt, dass auf Grund der stagnierenden Auftragslage auch viele Jobs gekillt werden und das nur, weil die Bonzen da oben den Hals nicht voll kriegen. Es ist ein Hohn, das die Regierung die Ökostrom-Abgabe auf uns abwälzt und Industriebetriebe nix zahlen und die Ökostromabgabe natürlich das Argument gegen die Erneuerbaren ist, weil viele Stromkunden ohne PV-Anlage auf dem Dach sich übervorteilt fühlen. Viele Leute aus unserem Umfeld fragen mich ständig, ob sich Photovoltaik überhaupt noch lohnt, das musst du dir mal vorstellen. Das kann doch nicht sein, da willst du in einer jungen, zukunftssträchtigen Branche arbeiten, weil du für deine Familie sorgen musst und willst, und diese „Experten“ machen uns alles kaputt. Bevor es überhaupt richtig angefangen hat, ist es mit der 4. Revolution auch schon wieder vorbei. Bist du dann arbeitslos, wirst du als faule Sau beschimpft, die dem Staat auf der Tasche liegt. Die wohlsaturierten Damen und Herren da oben in den Parlamenten reiben sich die Hände, weil sie üppige Prämien von den Wirtschaftsverbänden, Konzernen und Unternehmen erwarten können, weil sie Deutschland langsam aber sicher zu einem Land der stummen Diener machen, die sich diese Ungeheuerlichkeiten gefallen lassen. Wir haben uns ja schon oft darüber unterhalten Anna, wir müssen unseren eigenen, unabhängigen Weg gehen und das werde ich in Kürze auch tun.“ „Wie willst du das anstellen?“ „Ich werde jobben und schreiben.“ „Was meinst du mit schreiben?“ „Ich schreibe einen Roman, in dem ich mich mit diesem Teufelskreis in dem wir uns befinden, auseinandersetze. Ich werde Denkansätze aufschreiben, recherchieren, diskutieren und „philosophieren“. Dabei schauen mir die Leserinnen und Leser über die Schulter, der Weg zum Roman ist der Roman aber gleichzeitig für mich die Möglichkeit, mich in einem intensiven Kontext mit den gegenwärtigen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, in der Hoffnung eine Alternative zu diesem ganzen Theater zu finden. Ich versteife mich nicht mehr auf die „unbefristete“ Stelle, weil die Zeiten der Jobsicherheit lange vorbei sind, ich gehe meinen eigenen unabhängigen Weg, möglichst fernab der Institutionen und Einrichtungen, die permanent versuchen unser Leben zu kontrollieren und zu steuern, nur um das „optimale“ aus uns herauszuholen und Profit zu machen.“ „Das hört sich mal spannend an Ricky, versuch dein Glück, ich bin bei dir, wen willst du mit dem Roman eigentlich erreichen?“ „Alle die, die sich schon mehr als einmal Gedanken zu den Entwicklungen gemacht haben, die uns in den letzten zehn, zwanzig Jahren überrollen. Menschen die Alternativen zur Ausbeutung durch Leiharbeitsfirmen suchen, Menschen die Zeit für sich und mit ihren Familien als hohes Gut einschätzen, Menschen die sich selbst gehören möchten und nicht Wahl - bzw. Zahlvieh für den Staat und Ackervieh für die Firmen sein möchten, also alle, die sich nicht oder nicht mehr vereinnahmen lassen wollen und gewillt sind ein glückliches Leben, nach ihren Vorstellungen zu leben, weil sie sich im klaren darüber sind, dass sie nur ein Leben besitzen. Und vor allem möchte ich Menschen erreichen, die das immer stärker aufkommende Prinzip Angst überwinden wollen.“ „Du meinst die Existenzangst mit denen Politik und Unternehmen spielen um den Wirtschaftsmotor am laufen zu halten?“ „Ja, so in etwa, ich meine das Spiel mit der Existenzangst um die Bankkonten der Unternehmen noch weiter anschwellen zu lassen. Den Wirtschaftsmotor in Gang zu halten, wäre ja gut, wenn das denn auch zu unseren Gunsten geschehen würde, nur ist das schon lange nicht mehr der Fall. Es handelt sich nicht mehr um „unseren“ Wirtschaftsmotor, sondern um den Wirtschaftsmotor der Bosse. Die großen aus Politik und Wirtschaft lassen uns da schon lange nicht mehr mitspielen und die Gewerkschaften stehen Fingernägelkauend in der Ecke und schauen zu, jeder hat halt Angst um seinen Posten.“

Wie gehst du mit Menschen um, die dir sagen: „Ist ja alles schön und gut, aber von nix kommt nix.“? Diejenigen frage ich was genau kommen soll, ob ihre Vorstellungen erfüllt sind und welchen

Preis sie dafür zahlen. Ich habe nicht vor, jemanden zu bekehren aber ich werde in dem was ich schreibe reflektieren, ob das alles für mich noch den Wert hat, den es haben sollte oder ob es sich dabei letztendlich nur um reinen Zweckoptimismus handelt. Ich habe mit Leiharbeitern gesprochen, von denen die allermeisten der Meinung waren, dass Leiharbeit verboten werden muss, dann traf ich aber auch wenige, die sich die moderne Sklaverei schön geredet haben, indem sie behaupteten gut bezahlt zu werden und die Verleihaktionen als Abwechslung im Beruf abtaten, andere hofften auf eine Übernahme durch den Betrieb, der sie ausgeliehen hat. Als sie die Möglichkeit sahen eine feste Stelle zu bekommen, stiegen sie sofort aus der Leiharbeit aus. Das meine ich mit Zweckoptimismus. Niemand hat Bock sich wie ein Werkzeug ausleihen zu lassen, jeder Mensch besitzt einen Funken Ehre und Würde ...“

Schulalltag, manchmal tragisch und komisch zugleich

„Papa, ich hab morgen Schulfrei hast du morgen auch frei?“ „Nee, leider nicht ich werd' mich morgen wieder ein bisschen langweilen und dann komm ich nach Hause.“ „Schade, wenn du wieder da bist können wir dann Whiskys Kaninchenstall reparieren?“ „Klar, machen wir Flora.“ „Papa, ich hab ne' Idee, Mama hat heute Brot gebacken, das können wir ja verkaufen, dann musst du nicht mehr für andere arbeiten.“ „Hört sich gut an, da müssen wir mal drüber nachdenken.“ Flora, unsere achtjährige Tochter hüpfte weiter Richtung Kaninchenstall. „Schön wie unkompliziert Kinder denken Anna, solche Ideen wie die von Flora beweisen mir, das der Mensch von Grund auf unabhängig sein möchte. Irgendwann kommt die Zeit, in der fremde Menschen versuchen, unsere Kinder in die Abhängigkeit zu treiben, spätestens in der Schule. Da dürfen sie nicht lernen, was sie lernen möchten, sondern das was für die Wirtschaft von Vorteil ist.“ „Das ist schade, aber leider ist das so Ricky, komm wir gehen rein und essen Abendbrot ...“

„Hi Papa, alles im grünen Bereich?“ „Klar Lina, wie war's bei Dir in der Schule?“ „Wie immer, morgen muss ich erst um zehn zur Schule.“ „Dann kannst dich ja ausschlafen, nicht schlecht.“ „Wie war's bei dir Helge?“ „Ganz gut, aber unsere Lehrerin hat mir heute gesagt ich soll mich nicht so oft melden, damit andere Schüler auch eine Chance bekommen.“ „Hä, wie bitte? Wie meint die das?“ „Ich hab mich die letzte Zeit sehr oft gemeldet, weil die Lehrerinnen und Lehrer uns gesagt haben, wir sollen das tun um unsere Noten zu verbessern, das hab ich dann getan, jetzt soll ich mich auf einmal nicht mehr so oft melden.“ „Das ist ja ein Witz. Das musst du dir mal überlegen Anna, da müssen unsere Kinder in die Schule - es besteht ja eine Schulpflicht -, da wird jede Idee zum Thema „selbstbestimmtes Lernen“ und somit der Erwerb echten Wissens abgeschmettert und wenn unsere Kinder das Spielchen mitspielen und sich regelmäßig im Unterricht melden, werden sie einfach vor der versammelten Klasse ausgebremst.“ „Das ist noch gar nichts Papa, wir hatten letzte Woche Informatik und da war auf Erik's Monitor der Desktop um neunzig Grad verdreht, das konnte man in einem Einstellungsmenü, mit ein paar Mausklicks wieder in den Normalzustand versetzen, was glaubst du, was unsere Informatiklehrerin getan hat?“ „Keine Ahnung Lina.“ „Sie hat einfach den Monitor auf die Seite gedreht und gesagt Erik solle jetzt gefälligste weiterarbeiten, wir haben uns tot gelacht.“ „Hoho Lina, dann seid ihr ja alle auf dem besten Weg, nach eurer Schulzeit eine Bewerbung ins Silicon Valley zu senden, cool. Grüß, dann Linus Torvalds von mir.“ „Ja, ja Papa, wenn das nicht so traurig wäre würden wir alle noch Monate darüber flachsen, aber mal im ernst, in unserer Klasse sind viele Schüler, die die Informatiklehrerin locker in die Tasche stecken, da hast du schon recht, wenn du behauptest, das selbstbestimmtes Lernen das Lernen der Zukunft sein muss. Woher wissen Schüler soviel über Software und Programmierung? Das bringen sie sich in Ihrer Freizeit Zuhause bei, weil sie es lernen möchten und vor allem in der Lage sind, selbstbestimmt zu lernen, weshalb sie manche Lehrer in diesem Bereich um Längen schlagen.“

Selbstbestimmtes Lernen – Raus aus den Denkkäfigen, hinein ins echte Leben

Haben Ihre Kinder ähnliches berichtet, so dass Sie sich die Frage stellen, was im hiesigen Schulsystem so schief läuft und was eine mögliche Alternative sein kann? Es gibt viele Menschen die sich diesem Thema gewidmet haben, es gibt jede Menge Literatur zu diesem Thema, Diskussionen und Vorlesungen und ich glaube das sich viele im Laufe ihres Lebens die Frage gestellt haben warum es ist wie es ist. Leider ermöglicht das jetzige Schulsystem ausschließlich das lernen auf Vorrat, es handelt sich dabei um reines Auswendig lernen des vom Lehrplan vorgegebenen Lernstoffs. Warum ermöglicht man es den Schülerinnen und Schülern nicht das Wissen in der Schule zu vertiefen, wofür sie sich wirklich interessieren statt sich den trockenen Lernstoff herunterzuwürgen. Unterrichtsfächer werden nicht sinnvoll verknüpft sondern in zusammenhanglosen Fetzen präsentiert. Warum ist es beispielsweise nicht möglich Unterrichtsfächer zu verknüpfen und an praktischen, lebensechten Beispielen zu demonstrieren wie der Unterricht spannend und lehrreich realisiert werden kann? An dieser Stelle möchte ich Ihnen ein Beispiel von wahrscheinlich tausenden Möglichkeiten des Lernens demonstrieren, ich zitiere aus unserer Tageszeitung „Die Glocke“ vom 13.08.2013:

„Entensterben: Ursache bleibt unklar

Ahlen (det) - Der rätselhafte Tod von mehr als 60 Enten in dem kleinen Richterbach-Teich, der im Bereich zwischen Eibenstraße und Am Sudholtshof liegt, bleibt unklar. Blaualgen und Geflügelpest können allerdings als Ursachen ausgeschlossen werden.

Eine Wasserprobe der Ahleiner Umweltbetriebe habe bestätigt, dass sich in dem Gewässer keine gefährlichen Blaualgen gebildet hätten. Zudem habe das Kreisveterinäramt mitgeteilt, dass eine Laboruntersuchung hinsichtlich der Geflügelpest negativ ausgefallen sei. Weitere Untersuchungen würden nicht veranlasst.

Nach Mutmaßung des Veterinäramtes könnten Botulismuserreger zum plötzlichen Massensterben der Tiere geführt haben. Botulismus trete meistens im Hochsommer auf, in aller Regel während oder nach einer längeren heißen Wetterperiode. Flachwasserzonen und feuchter Schlamm erwärmten sich dann stark. Dies sei eine Grundbedingung für das Bakterien-Wachstum.

Weitere wesentliche Voraussetzungen für das Wachstum von Botulismuserregern seien neben einer sauerstofffreien Umgebung auch eiweißreiche Nährsubstrate. Beides sei häufig in nährstoffreichen oder in künstlich überdüngten Gewässern zu finden. Aus diesem Grund, sei auch das Füttern von Enten verboten.

Nach dem massenhaften Tod der Enten Anfang August seien in den vergangenen Tagen keine weiteren Fälle gemeldet worden, so der städtische Pressereferent. „Zurzeit tummeln sich zehn bis 15 Enten auf dem Teich“, stellte er fest. Und die fühlten sich offensichtlich wohl.“

Das tägliche Leben bietet jede Menge praktischen Lernstoff. Schülerinnen und Schüler müssen in der Schule sitzen und lernen. Lernen ist grundsätzlich wichtig, soll aber auch Spaß machen, also Lust sich freiwillig weiterzuentwickeln. Wenn ein Biologielehrer oder eine Chemielehrerin morgens diesen Zeitungsartikel liest, hätten diese Lehrpersonen ein spannendes Thema, um ihren Unterricht sinnvoll zu gestalten und eine gute Werbung für ihr Fach gegenüber den Schülerinnen und Schülern. Besser geht es eigentlich nicht. Die Lehrer kommen dann morgens in die Klasse und geben den Schülern bekannt, dass die nächsten Unterrichtsstunden im Sinne der Praxis stehen, d.h. nach einer kurzen Besprechung worum es überhaupt geht, gehen die Schüler zu dem Teich, in dem das Entensterben stattgefunden hat und erforschen die örtlichen Gegebenheiten, nehmen Schlamm- und Wasserproben, sprechen mit Passanten vor Ort, die vielleicht die toten Enten entdeckt haben, recherchieren ob dort eine Überfütterung stattgefunden hat, oder ob Dünger von einem angrenzenden Feld in den Teich geraten ist usw. Wenn ein Biologielehrer die „Expedition“ vor Ort

begleitet, kann dort direkt auf die Lebensweise von Enten eingegangen werden und welche Umweltvoraussetzungen vorhanden sein müssen damit sich Enten überhaupt an einem Teich oder Weiher ansiedeln. Wieder zurück in der Schule, werden die gesammelten Proben im Chemielabor auf Botulismuserreger oder andere Schadstoffe untersucht und es kann gleichzeitig darauf eingegangen werden, was Botulismus überhaupt ist. Dabei kann über Ursachen und Lösungen diskutiert werden und die Ergebnisse können in einem Laborproben-Protokoll festgehalten werden, das bspw. dazu dienen kann, mit einem Fachmann des Kreisveterinäramts die Testmethoden und deren Schlussfolgerung zu besprechen. In diesem Fall war ein Lehrer der Ideengeber für einen Lernstoff, der ganzheitlich und interdisziplinär behandelt wurde. Interessanter wird es jedoch, wenn jeder in der Klasse als Ideengeber in Erscheinung treten kann, jeder kann für ein neues Thema sorgen und alle beteiligen sich an der Erarbeitung einer möglichen Lösung. Das wäre zumindest ein Schritt in Richtung selbstbestimmtes Lernen um praxisnahe Zusammenhänge in der Realität zu vermitteln. Zu den Lehrerinnen und Lehrern möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass es viele von ihnen gibt, die Visionen besitzen, die in Richtung selbstbestimmtes Lernen gehen und die es Wert sind unterstützt zu werden, ich hatte das Glück einige, gute kennenzulernen und Grüße an dieser Stelle meine damalige Klassenlehrerin und die Grundschulklassenlehrerin unserer Kinder. Leider sitzen auch sie in Denkkäfigen, in die sie das Schulsystem sperrt.

Hoher Lohn – hohe Vereinnahmung oder wie viel eigene Lebenszeit übrig bleibt

„Wie siehst du die Situation in den Schulen, Anna?“ „Im Grunde hast du Recht mit dem was du bisher beschrieben hast, ich sehe das auch so. Vielleicht kannst du noch hinzufügen, dass die räumlichen Gegebenheiten vorhanden sein müssen, ebenso die wahrscheinlich doppelte Anzahl Lehrer an den Schulen, allerdings höre ich die werten Leute aus der Politik wieder stöhnen, dass das alles doch nicht bezahlbar sei und außerdem keine erkennbare Linie in der Lehrmethode zu erkennen ist.“ „So wie du das schilderst, wird das ohnehin abgeschmettert und zwar nicht nur von Seiten der Politik, sondern wahrscheinlich auch von einer Vielzahl der Lehrer und Eltern, denen das von dir vorgeschlagene Konzept suspekt erscheint und diese deshalb das herkömmliche Schulsystem bevorzugen, weil sie glauben, dass nur dieses ihren Kindern eine ordentliche Basis ihrer zukünftigen Berufslaufbahn bietet.“ „Was meinst du genau Lina? Überlege doch mal, wie wollen die so ihre Leistungsbewertung die sie bisher hatten anwenden, wenn jeder seinen eigenen Lernstoff mit zur Schule bringt? Da brechen die doch zusammen.“ „Tja, da liegst du gar nicht so verkehrt, aber schließlich geht es ja um die Sache und zwar um den Wissenserwerb an sich. Es geht doch darum realitätsbezogen zu lernen und außerdem leben wir ja, wie man so schön sagt, in einer scheinbar liberalen Gesellschaft, wenn man die Aussagen der Politik richtig deutet und die bedeutet sehr stark vereinfacht gesagt, das jeder Mensch die Möglichkeit hat, ohne Zwang von Seiten der staatlichen Gewalt sein Leben, privat und beruflich selbst in die Hand zu nehmen. Das heißt soviel Staat wie nötig und so wenig Staat wie möglich.“ „Und was hat das jetzt mit Schule zu tun?“ „Ok, Lina ich werde dir das aus meiner Sicht erklären. Die Unternehmen fordern, was Ihre Unternehmenspolitik angeht so wenig Einmischung des Staats in ihre Firma wie nur möglich. Das heißt, die würden es am liebsten sehen, wenn es keine Tarifverträge gäbe, nach denen sie ihre Mitarbeiter bezahlen müssen. Kündigungsfristen würden sie am liebsten abschaffen und so viel Wachstum anstreben, der natürlich mit Riesengewinnen verbunden ist, das denen das Geld aus den Ohren quillt. Das verhindert allerdings der Staat. Sie möchten alle Freiheiten zu ihren Gunsten, gestehen anderen Menschen allerdings diese Freiheiten nicht zu. Auch euch Schülern nicht. Es ist nämlich so, dass das was ihr bisher in der Schule lernt, zu Gunsten der Unternehmen unterrichtet wird.“ „Warum zu Gunsten der Unternehmen?“ „Ihr lernt nach einem genormten, auf die Belange der Wirtschaft zugeschnittenen Lehrplan, der für Schüler in ganz Deutschland gültig ist. Ihr lernt aber auch nur das, was ihr lernen sollt. Lehrer sollen erkennen, wo euer Nutzen für die Wirtschaft liegt. Danach bekommt ihr unter anderem die Schulnoten. Wenn du gut in naturwissenschaftlichen Fächern, wie Mathe, Physik oder Chemie bist, wogegen ja nichts einzuwenden ist, - wenn du ein

wirkliches Interesse daran hast -, dann wirst du wahrscheinlich einmal eine wertvolle Mitarbeiterin für ein Unternehmen werden, das sehr viel Geld mit Dir verdienen kann und das ist das Ziel der Wirtschaft. Wenn du aber sehr früh in deiner Schulzeit lernst selbständig zu denken, dann öffnen sich für dich andere wertvolle Methoden des Lernens und du wirst irgendwann ein unabhängiger Mensch sein, das fängt mit der von dir selbst konzipierten Lernmethode an. Wenn du lernst authentische Probleme zu lösen, statt immer nur theoretische Ansätze der Lösung simulierter Problemstellungen zu verfolgen, wirst du irgendwann einmal in der Lage sein, die richtigen Fragen zu einem Problem zu stellen und dieses damit lösen. Vielleicht gründest du selbst eine Firma, indem du selbst entwickelte Innovationen dort einfließen lässt. Es kann ja nicht sein, dass man sein ganzes Leben lang nur nützlich für andere ist und die dann davon profitieren. Denk mal darüber nach, wie du deine eigenen Fähigkeiten nutzen kannst. Außerdem ist es wertvoll ein anderes Leben kennen zu lernen als das, das uns allen vorgegaukelt wird.“ „Was wird uns wie vorgegaukelt, das Leben ist doch so wie es ist, ich knie mich in den Unterricht rein, hol' gute Noten, mach 'ne Ausbildung, bilde mich weiter um in meinem Job gut zu sein und verdiene in der Firma gutes Geld um ein glückliches, zufriedenes Leben zu leben oder?“ „Das hab' ich, als ich in deinem Alter war auch geglaubt, nur ist es nicht ganz so einfach wie ich es immer glaubte. Viel Geld in einem Unternehmen zu verdienen, bedeutet nicht nur für seine guten Leistungen bezahlt zu werden, es bedeutet nicht selten die totale Vereinnahmung durch die Firma in der du tätig bist. Die glauben nämlich dass sie dich, den kompletten Menschen mit all seinen privaten Interessen und Vorstellungen und nicht nur deine Fähigkeiten kaufen. Sie werden einiges investieren, um deine eigenen Vorstellungen vom Leben abzubauen um ihre Firmeninteressen in deinen Kopf zu pflanzen. Du siehst es doch auf manchen Geburtstagen, auf denen das Thema Arbeit, vermeintliche Karriere und der ganze Quatsch einen eigentlich schönen Anlass zerstören. Ich habe manchmal den Eindruck, mich auf einer Veranstaltung zur Ehrung der besten Mitarbeiterin und des tollsten Mitarbeiters zu befinden, statt auf einer Geburtstagsfeier, auf der ausgelassen geplaudert, gelacht und getanzt wird. Da wird die Musik – wenn überhaupt welche gespielt wird – leise gedreht, damit jeder auch wirklich mitbekommt, wie unabhkömmlich und extrem wichtig man doch ist. Aber lass uns wieder zum Thema Vereinnahmung zurückkehren. Du wirst sehr viel Zeit in der Firma verbringen und wenig Zeit dafür haben, dein eigenes Leben zu leben. Viel Geld zu verdienen bedeutet gleichzeitig wenig Zeit für dein eigenes Leben, wobei es immer darauf ankommt, wie du dir dein eigenes Leben vorstellst. Überlege dir, ob dein Leben ausschließlich anderen Menschen – in dem Fall der Firma – oder dir selbst gehört und denk mal darüber nach, ob es nicht noch viele andere Dinge im Leben gibt, die dich erfüllen, jenseits von Job, Geld und vermeintlichen Status. Zum Status ist zu sagen, das er immer von anderen Menschen abhängig ist. Status wird von anderen Menschen gemacht, er wächst ausschließlich dann, wenn andere Menschen etwas von Dir erwarten dürfen oder es sich zumindest erhoffen. Stehst du in einer Firmenhierarchie über einer Gruppe Menschen, werden diese dir den Rangstatus verleihen, um in ihrer Position, die Karriereleiter hochzuklettern indem sie deinen Einfluss dazu nutzen, den du auf Grund deines Rangstatus erlangt hast. Sie wollen etwas von Dir, der Chef will mit Dir einen hohen Profit erwirtschaften und du musst dich verbiegen, damit du beruflich weiter kommst. Du bist am Ende vielleicht nicht mehr der Mensch, der du immer warst, sondern ein von der Firma geformtes Inventar.“ „Was ist denn aber gut Papa? Karriere oder keine Karriere, arbeiten oder Zuhause auf dem Sofa sitzen, Geld haben oder kein Geld verdienen und zum Sozialamt rennen oder eventuell von einem Mann abhängig sein, mit dem ich mich nicht mehr verstehe, ich verstehe nicht, worauf du hinaus willst?“ „Ok, ich versuche dir das mal auf eine etwas andere, ungewöhnliche Art zu veranschaulichen: Stell dir vor du bist ein Fisch in einem Aquarium, du wurdest in einem Zuchtbecken geboren, deine Art stammt aber ursprünglich aus einem Nebenfluss des Ganges in Indien. Du wirst verkauft und landest in einem schön eingerichteten Becken, das laut der Meinung erfahrener Aquarianer groß genug ist für dich und die anderen Fische, die das Becken noch bewohnen. Die Pflanzen sind die, die normalerweise in deiner natürlichen Umgebung, also der des Nebenflusses des Ganges vorkommen,

die Wasserhärte und die Temperatur des Wassers ebenfalls. Du glaubst, es ist wie es ist und lebst dein Leben in einem Glaskasten, der mit Wasser gefüllt ist, du drehst deine Runden in dem Becken und ab und zu stößt du mit der Nase an eine der Glaswände. Du hinterfragst die Enge deines Lebensraums nicht, weil du nie etwas anderes in deinem Leben kennengelernt hast. Stell Dir weiter vor, dass das Aquarium in dem du lebst, einem Menschen gehört, der in Indien direkt am Nebenfluss des Ganges lebt. Stell Dir weiter vor, du lernst in diesem Becken einen Fisch kennen, den du attraktiv findest und mit dem du junge Fische deiner Art zur Welt bringst, aber der Aquarianer hatte nie vor Fische zu züchten, da er das Aquarium nicht überbesetzen möchte. Er nimmt sich einen Kescher und fängt dich und ein paar deiner Kinder aus dem Becken, um euch – wenn auch nicht vorher so geplant – in den Nebenfluss des Ganges auszusetzen. Spätestens jetzt bemerkst du, dass es in deinem Leben etwas anderes gibt, als nur die kleinen Glasbecken, in denen du bisher gelebt hast. Du schwimmst mit deinen Kindern durch den endlos langen Fluss, kostest von der Nahrung, die du bisher nicht kanntest, lernst hunderte andere Fische deiner Art kennen und lebst jetzt ein Leben, das du dir vorher nie erträumt hättest. Der einzige Grund, der dich wieder zurück in das Becken führen würde wäre der, den anderen Fischen in Gefangenschaft von dieser großen Freiheit zu berichten um mit ihnen zusammen ein Leben in Freiheit zu führen.

Angenommen du würdest wirklich eine Möglichkeit finden, in das Aquarium zurückzukehren und du würdest allen berichten, was du hautnah erlebt hast, wie würden die anderen Fische reagieren? Sicherlich würden ein paar Fische dir staunend zuhören und den Wunsch verspüren, mit dir in die Freiheit zu schwimmen. Aber es gäbe da noch die ängstlichen, die sich von den Skeptikern unter den Mitbewohnern eintrichtern lassen, dass das was du berichtest doch alles unrealistischer Quatsch ist, eine Utopie. Außerdem würden sie den ängstlichen zu denken geben, dass selbst wenn es diese Freiheit in diesem großen Fluss gibt, dort auch gefahren lauern. Sie würden ihnen erzählen, dass dort große Raubfische nur darauf warten sie zu fressen, dass die Flüsse oft so verschmutzt sind, dass ein gesundes Leben dort nicht mehr möglich ist und das in dem Aquarium immer für Nahrung und Pflege gesorgt ist. Sie würden sagen, was wir haben wissen wir, was uns dort wirklich erwartet, wissen wir nicht. Sie würden die Angst so lange schüren, bis ein Großteil der Fische sich dazu entscheidet, lieber in Gefangenschaft zu leben, als die Freiheit in dem scheinbar endlos langen Fluss zu genießen. Sie haben die vermeintlichen Sicherheiten der Gefangenschaft schätzen gelernt und sehen ihre Abhängigkeit vom Menschen der sie füttert und pflegt nicht als Fluch, sondern als Segen. So ähnlich verhält es sich in unserem Leben. Wir werden in eine scheinbar sichere, von Wohlstand geprägte Welt hineingeboren, lernen ein scheinbar sicheres soziales System kennen und glauben es ist so wie es ist, wie die Fische im Aquarium. Wir handeln nicht mehr aus eigenem Antrieb, sondern werden getrieben von denen die aus eigenem Antrieb handeln.“ „Papa, was bitte schön war das jetzt für ein Satz? Von wem zum Teufel lassen wir uns treiben?“ „Ok, pass auf wir fangen ziemlich weit vorne an ...“

„Ricky, glaubst du nicht auch, dass das jetzt ein wenig zu weit führt? Du darfst nicht vergessen, dass du deine eigene Weltsicht vertrittst, diese aber unserer sechzehn jährigen Tochter so darstellst, als wäre sie die einzig richtige. Klar, wir arbeiten tagtäglich für andere Menschen und es stimmt auch, dass diese dabei das meiste Geld abschöpfen indem sie uns nicht die Löhne zahlen, die sie uns eigentlich zahlen müssten. Aber ist es nicht so, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat auf die andere Seite zu treten und Unternehmer zu werden um viel Geld zu verdienen? Und überhaupt, hast du dir schon mal Gedanken darüber gemacht, dass das Leben eines Unternehmers auch nicht immer einfach ist, gerade wenn du dich selbstständig machst? Es gibt so viele Regeln und Gesetze die beachtet werden müssen, du benötigst ein Startkapital um den Betrieb aufzubauen, du opferst sehr viel Zeit, Zeit die du nicht mehr mit deiner Familie verbringen kannst. Du gehst ein großes finanzielles Risiko ein und läufst Gefahr dich bei misslingen des Vorhabens unter Umständen sehr hoch zu verschulden. Im Grunde laufen sich Unternehmer in einem großen Hamsterrad auch nur die Füße wund. Die leben ebenfalls in Existenzangst und nicht in Freiheit. Im Grunde sind die auch bloß ein Opfer des kapitalistischen Systems. Wenn die Firma in der du arbeitest pleite geht, suchst

du dir einfach eine neue, während einem Unternehmer das Wasser bis zum Hals steht und ein Insolvenzverwalter noch versucht zu retten, was zu retten ist, indem er das Firmeninventar verramscht. Wen treiben die denn wirklich? Ich glaube sich selbst. Wichtig ist doch das wir als Familie ein glückliches Leben führen und um ein wirklich glückliches Leben zu führen, musst du dir im klaren sein, was für dich Glück bedeutet. Du musst wissen was du willst. Wie willst du leben?“

Ein Leben zwischen Experiment und Odyssee oder die unauslöschbare Neugier

Tja, darüber muss ich wohl wirklich einmal genau nachdenken. Was glauben Sie, mach ich mein Leben zu sehr an dem fest, was ich beruflich tue oder wie viel Geld ich verdiene? Was macht mich denn wirklich glücklich? Denken Sie auch manchmal darüber nach? Wahrscheinlich werden einige von Ihnen mit Kopfschütteln über diesen Zeilen sitzen und sich denken: „Gut ich denke auch manchmal über mein Leben nach und definiere für mich den Glücksbegriff, aber der übertreibt hier maßlos, statt einfach zufrieden zu leben, vergeudet der seine kostbare Zeit mit hätte, wenn und aber.“ Oder ist das was ich hier tue völlig normal und gerechtfertigt? Lassen Sie mich mal laut nachdenken. Also, ich lebe glücklich in einer tollen Familie. Ich bin verheiratet mit einer klasse Frau und ein Leben ohne unsere drei Kinder kann ich mir nicht mehr vorstellen. Wir sind alle gesund, haben ein Dach über dem Kopf, leiden keinen Hunger und im Winter müssen wir nicht frieren. Ich lebe nicht in Langeweile, weil ich immer etwas zu tun habe. Wenn ich nicht gerade etwas mit meiner Familie unternehme, schreibe ich einen Roman - Sie schauen mir gerade dabei über die Schulter -, ich habe noch einen Arbeitsplatz, der zumindest unsere Grundexistenz sichert. Also, was will ich mehr? Da ist trotzdem etwas, das mir sorgen macht und eine gewisse innere Unruhe bereitet, aber was ist es? Ich kann nicht behaupten ich sei unzufrieden, nein das ist es nicht. Vielleicht muss ich weiter zurück in meine Vergangenheit, denn wenn ich mein bisheriges Leben so betrachte, war es bisher ein großes Experiment. Nach Abschluss der Schule, - ich habe die Hauptschule besucht – begann ich eine Lehre als KFZ-Mechaniker. Das war ein Riesen Flop! Der Meister dieses Betriebs mochte mich nicht und ließ es mich auch spüren, worauf ich ihn auch nicht mehr mochte und ich auch keinen Anlass mehr sah, mich in die Ausbildung rein zu knien. Ich schwänzte die Berufsschule und nahm mir einen Krankenschein nach dem anderen und das geschlagene drei Jahre lang. Warum ich die Lehre nicht abgebrochen habe um etwas anderes zu lernen? Nun, genau das hab ich versucht, aber meine Eltern hielten das für keine gute Idee. Sie waren der Meinung, dass man das was man angefangen hat auch zu Ende führen sollte und außerdem sollte ich mich glücklich schätzen eine Lehrstelle gefunden zu haben. Na, ja so war das halt und Ihnen werden die Argumente meiner Eltern wahrscheinlich nicht fremd sein und in gewisser Weise kann ich sie auch nachvollziehen. Nach den verlorenen drei Jahren und einer nicht bestandenen Abschlussprüfung im KFZ-Handwerk stand ich erst einmal vor dem großen nichts, wie man so schön sagt. Für die einen war man faul, für die anderen dumm. Ich war jung und unerfahren und war mir nicht wirklich im Klaren darüber, was ich tun sollte. Ich dachte mir: „Wenn es überall in den Betrieben so zugeht, wie in dem Betrieb in dem ich meine Lehre durchziehen musste, dann Prost Mahlzeit.“ Jetzt kam – mal einmal abgesehen von der Schule – das erste mal Papa Staat ins Spiel und nahm sich meiner an. Das Arbeitsamt bot mir einen Schweißerlehrgang an, denn für die war das naheliegend, da ich mich ja drei Jahre, ob erfolgreich oder nicht in der Metallbranche aufhielt, so machte ich erst einmal ein paar Schweißerbriefe. Und das ist das, was mich damals schon nachdenklich stimmte. Die fragen dich nicht, was du tun willst, sondern was nach deren Ansicht für dich am naheliegendsten ist. Die fragen dich nicht, ob du einen Beruf lernen möchtest, der dir Spaß macht und von dem du glaubst, das er dir liegt, die schauen auf deinen Schulabschluss und auf das, was du zuletzt getan hast und greifen in deine Schublade, das war's dann. Als der Lehrgang beendet war, begab ich mich auf die Jobsuche und arbeitete in einer Fabrik als Schweißer.

Nach einem Jahr ging ich zur Bundeswehr und fing danach direkt wieder in der Fabrik an. Ich überlegte mir wie es weitergeht. Irgendwie hatte ich schon dieses Schubladendenken übernommen. Ich dachte, einmal Metall, immer Metall und machte eine Ausbildung als Schlosser. Was mir während der Ausbildung aufgefallen ist - und das sehe ich heute noch viel klarer – ist mein großes Interesse am lernen. Mir gefiel das Lernklima, die Diskussionen, die Exkurse in Deutsch und Religion, dank eines Lehrers der für unsere Fragen immer ein offenes Ohr hatte. Meine Leistung in der Berufsschule war gut, so gut dass mir mein Klassenlehrer riet schulisch weiterzumachen. Er wusste, dass ich die Abendschule besuchte um die mittlere Reife nachzuholen. „Mach noch das Fachabitur und studiere“, sagte er zu mir, aber ich dachte, dass das zu diesem Zeitpunkt für mich nicht mehr möglich war, da meine damalige Freundin und heutige Frau und ich eine eigene Mietwohnung hatten, die bezahlt werden musste. Aber der Rat meines Lehrers war für mich trotzdem eine Bestätigung und das tat mir gut. Übrigens habe ich während dieser Zeit wieder angefangen Bücher zu lesen und tue es bis heute mit Leidenschaft. Meine Haltung, was das lernen angeht, habe ich seit dem aufrechterhalten. Mir ging es weniger um eine lebenslange Tätigkeit in dem erlernten Beruf, als um das ständige lernen, denn das war für mich gleichzeitig eine Suche in der ich nicht wusste, was ich eigentlich suche, was aber für mich einem kleinen Abenteuer gleich kam. Die Arbeit selbst war für mich bis heute lediglich ein Job, damit wir als Familie überhaupt (über)leben können. Überhaupt würde ich mich heute als „Nomade“ in der Arbeitswelt bezeichnen, was nicht mit dem negativen Begriff „Mietnomade“ oder ähnlichem verwechselt werden darf. Ich habe den Eindruck, dass ich in einem Job nicht sesshaft werden kann, weil mich die Neugier treibt, ständig etwas neues zu lernen um damit unsere Brötchen zu verdienen. Wie dem auch sei, als ich nach der bestandenen Abschlussprüfung einen Job als Schlosser bekam, arbeitete ich in dieser Firma, bis eines Tages die Auftragslage soweit zurückging, dass ich die Kündigung bekam. Danach jobbte ich noch in ein paar anderen Firmen. Ich baute Rollläden ein, stand in einer Textilfirma an einer Maschine, arbeitete wieder als Schlosser in einem zwei Mann Betrieb, schnitt in einer anderen Firma Industriefilter für Entstaubungsanlagen zu und montierte sie vor Ort, wobei es sich da um ein bis zweiwöchige Montagejobs handelte usw. Parallel dazu lebte ich Privat in der Welt der Bücher, wenn es meine Zeit zuließ, was mir bis heute einen Blick in andere Welten erlaubt und mein Bewusstsein für unser Dasein erweitert. Auch das war und ist ein Teil meiner Suche. Zwischenzeitlich flackerte immer wieder der Gedanke auf, doch noch das Abitur nachzumachen, was mich davon abhielt, war das immer wieder aufkommende Gefühl ich sei zu alt für diesen Weg, ich war ja „schon“ vierundzwanzig, als ich das erste mal darüber nachdachte. Wieder war ich arbeitslos und in dieser Zeit kamen die neuen Berufe im IT-Bereich auf. Da ich mich schon immer auch für diesen Bereich interessierte ging ich zur Arbeitsagentur und fragte dort an, wie meine Chancen stehen eine Umschulung als Informatikkaufmann zu absolvieren. Der Sachbearbeiter schaute sich meine Vita in der Datenbank an und sagte mir:“Hm, da müssen Sie aber vorher einen Eignungstest absolvieren. Wenn Sie sich das zutrauen und diesen bestehen, wären sie dabei, allerdings sollten sie den Test am besten heute noch machen, da die Umschulung schon vor einem Monat begonnen hat.“ Zuhause angekommen, rief ich in der Schule an und machte einen Termin für den Test. Die Dame am Telefon sagte mir ich könne sofort kommen, da die Zeit drängt. Ich sprang ins kalte Wasser und stellte mich dem Test, den ich bestand. Am nächsten Tag saß ich in der Klasse und war dabei. Das Gefühl war kaum zu beschreiben, es fühlte sich für mich an, wie ein Schritt in eine neue Welt, da war so etwas wie eine Aufbruchstimmung, Wind in den Segeln nach wochenlanger Flaute. Niemals kamen mir Zweifel an meiner Entscheidung, diesen Schritt gegangen zu sein, obwohl in meinem Umfeld der eine oder andere Zweifel an der Erreichung meines Vorhabens durchschimmerte. Ich lernte Programmieretechniken, Projektmanagement, Hardwaretechnik und das Kaufmannswesen kennen. Für mich war das ganze sehr neu und spannend und ich kann vorwegnehmen, dass ich auch diese Abschlussprüfung bestand. Was mich allerdings wirklich stolz macht und mir wichtige Erkenntnisse für mein weiteres Leben gebracht hat, ist die Methode, wie ich die Prüfung bestanden habe. Die Prüfung bestand aus unterschiedlichen Teilen.

Zum einen war da die schriftliche Prüfung, zum anderen die betriebliche Projektarbeit und die Projektpräsentation mit anschließendem Fachgespräch und genau diese waren für mich der Beweis, das es möglich ist, selbstbestimmt zu lernen. Als der Betrieb, in dem ich mein Praktikum absolvierte mir das Thema der betrieblichen Projektarbeit mitteilte, stand ich gefühlt am Fuße des Mount Everest. Der Chef der Firma hatte ins Auge gefasst einen Server in Betrieb zu nehmen, auf Basis eines Linux Systems auf das ein Projektmanagement-System aufsetzt, das wiederum von Außen für einen Mitarbeiter zugänglich sein sollte. Das war die grobe Anforderung. Wieder wurde mir die Frage gestellt, ob ich mir das zutraue. Ich antwortete: "Das bekomme ich hin." Bis dahin hatte ich zwar von dem Betriebssystem Linux gehört und gelesen, dieses aber nie genutzt, geschweige denn installiert und konfiguriert. Wieder betrat ich Neuland. Hier handelte es sich um ein authentisches Problem, das ich lösen musste und nicht um eine theoretische Lernaufgabe. Im Internet besorgte ich mir sämtliche Informationen zum Betriebssystem Linux, recherchierte welche Distribution für das Projekt in Frage kommt, sammelte Informationen zu freier Software und lernte etwas über freie Projektmanagement-Systeme im allgemeinen und über die Funktionen im besonderen. In der Schule, als auch im Betrieb gab es niemanden der je auf diesem Gebiet Erfahrungen gesammelt hat. Für den Chef der Firma lag der Reiz, freie Software in Betrieb zu nehmen darin, das sie kostenlos zu beschaffen und zu nutzen ist. Er sah dort enorme Einsparmöglichkeiten der ansonsten hohen Kosten für Softwarelizenzen. Schritt für schritt machte ich mich an die Arbeit. Ich baute mir in dem Betrieb eine Testumgebung auf, die der einer Produktivumgebung annähernd gleich kam, stellte mir die benötigte Hardware zusammen und begann mit den Testinstallationen - und Konfigurationen. Wenn es irgendwo hakte, zog ich die Linux-Community zu rate, oder besorgte mir Fachbücher zum jeweiligen Thema, denn weder die Dozenten in der Schule, noch die Mitarbeiter in der Firma konnten mir da weiterhelfen, da sie in ihrer gesamten Laufbahn ausschließlich mit Windows Rechnern und Servern arbeiteten und nichts anderes kannten. Parallel zum Aufbau des Projektes musste ich mich um die Projektdokumentation kümmern, die einen Teil der Abschlussprüfung darstellte. Ich kann mich genau daran erinnern, wie schwer sich meine Mitschüler mit der Dokumentation taten. Sie diskutierten, was in die Doku gehört und was nicht, das artete nicht selten in gegenseitige Verunsicherung aus. Während ich mich – (projektbedingt) isoliert von allen anderen – um meine Dokumentation kümmerte, wurden die Dozenten nur so mit Fragen bombardiert. Für mich war in diesen Momenten klar wie wertvoll es ist, es gelernt zu haben, wie man selbstbestimmt lernt. Ich wusste ab diesem Moment, das es nicht immer nötig ist, Dozenten oder Lehrer um sich zu haben, um etwas wirklich zu lernen. Ich habe es erlebt, das selbstbestimmtes lernen funktioniert. Das Lernschema, das ich mir aneignete stellte ein für mich klares, strukturiertes Lernsystem dar. Am Tag der Projektpräsentation waren insgesamt fünf Prüfer anwesend. Ich präsentierte mein Projekt mit Hilfe eines Tageslichtprojektors und die Prüfer hörten mir zu und beobachteten wie ich es präsentierte. Unter ihnen war ein Prüfer, der beruflich tagtäglich mit Linux und freier Software arbeitete. Als meine Präsentation beendet war, musste ich mich abschließend noch den sogenannten Fachfragen zum Projektthema stellen. Der einzige, der die Fachfragen stellte, war natürlich der Prüfer der sich mit Linux und freier Software auskannte. Alle anderen saßen schweigend da und hörten nur zu. Am Ende bekam ich mein Prüfungszeugnis, in dem mir bestätigt wurde, dass ich die Prüfung bestanden habe. Mein Persönliches Fazit lautet und das ist der Grund, warum ich ihnen das hier alles erzähle, das es Möglich ist, sich eigene Lernmethoden anzueignen, fernab jeder Norm des Lernens. Das soll nicht heißen, dass Dozenten oder Lehrer überflüssig sind. Es ist oftmals gut und wichtig sich mit anderen Menschen auszutauschen und von ihnen zu lernen, jedoch steckt oftmals auch schlicht und einfach Geldmacherei und Eigeninteresse dahinter, wenn uns vorgeschrieben wird, dass wir nur etwas wert sind, wenn wir die uns diktierten Zeugnisse oder Zertifikate vorweisen können, die wir - wenn es uns überhaupt möglich ist – teuer mit unserem sauer verdienten Geld bezahlen müssen. Darüber hinaus stellt sich da noch die Statusfrage, denn jeder Mensch ist auch gerne wichtig und möchte das in einer Auszeichnung bestätigt sehen. Diesen Zweck erfüllen dann die Zertifikate und Zeugnisse, bedrucktes Papier mit Unterschrift und Stempel.

Ich habe manchmal das Gefühl, dass wir in der heutigen Zeit nicht mehr lebensfähig sind, ohne das von der Wirtschaft erzeugte „Expertentum“. In jedem Lebensbereich steht uns ein „Experte“ zur Seite, der uns mehr oder weniger wichtige Entscheidungen abnimmt. Experten erklären uns, wie wir unsere Kinder zu erziehen haben, sie werden von unseren Bossen gebucht, um uns den freundlichen Umgang mit den Kunden zu erklären – was ich übrigens schon live erleben durfte -, sie beraten unsere Kinder welche Berufsausbildung für sie am besten ist, Ehepartner werden beraten, wie sie sich durch die nächsten fünf Jahre quälen, obwohl sie sich nicht mehr lieben und sich auch ansonsten nichts mehr zu sagen haben und was an dieser Stelle nicht fehlen darf, die „Typberatung“, in der mir ein Mensch, - der aussieht, als wäre er aus einem Modekatalog gefallen – erzählen möchte, wie ich mich am besten kleide, welche Frisur ich trage und wie ich es hinbekomme, der „Allgemeinheit“ optisch zu gefallen. Rhetorik Kurse, Selbstbehauptungskurse, Kreativkurse etc. runden das Programm, das ein Mensch für ein erfolgreiches Leben so braucht ab. „Experten“ beraten unsere ursprüngliche Fähigkeit, frei und selbstbestimmt zu Entscheiden, - leider oft auf eigenen Wunsch hin -, einfach weg. Für jede Lebenssituation gibt es eine Lösung in Form eines „kompetenten“ Beratungsteams, das uns den Weg in ein glückliches und erfolgreiches Leben weist. Warum selbst entscheiden und handeln, wenn es eine Institution für mich erledigt um mir am Ende zu bescheinigen, dass ich jetzt auf die Menschheit losgelassen werden kann? Die Nachfrage bestimmt das üppige Angebot!?

Das ewige Spielchen - berufliche Konventionen, die ins Leere laufen

„Liegst du da wirklich richtig, Ricky? Zeugnisse dienen dem Arbeitgeber doch auch als Entscheidungshilfe bei der Auswertung der vielen Bewerbungen, die jeden Tag eintrudeln. Wenn du eine Bewerbung abschickst, die keinen Qualifikationsnachweis enthält, bist du doch sofort aus dem Rennen, denn deine Mitbewerber werden nach Möglichkeit einen ganzen Katalog Zertifikate an die Personalabteilungen senden.“ „Da hast du grundsätzlich recht Anna und an dieser Stelle glaube ich zu erkennen, warum ich mein ganzes bisheriges Leben auf der Suche bin.“ „Wie soll ich das verstehen Ricky?“ „Du hast mich gefragt, was für mich Glück bedeutet. Ist es der gut bezahlte Job? Nein. Ich sag dir mal warum. Du lernst einen Beruf, wirst wenn du dich bewirbst nach Kriterien bewertet, die auf einem Stück Papier stehen, von Leuten, die nur eins im Sinn haben: „Wie nützlich ist der Mitarbeiter für mich, wie viel Profit bringt der mir?“ Klar, das sind die natürlichen Mechanismen des Kapitalismus, aber ich sehe das ganze aus einem anderen Blickwinkel. Ich will das mal in einem „Schlodderslang“ beschreiben, wie ich über diese Methodik denke, also verzeih mir meine zugegebenermaßen unterirdische Ausdrucksweise. Wir leben in einem System der Unsicherheit, das gewollt Angst verbreitet. Die Menschen müssen arbeiten um nicht auf der Straße zu verrecken. Du machst den ganzen Firlefanz mit und bewirbst dich in einer Firma. Du weißt genau, dass das Millionen andere auch tun, es herrscht eine Konkurrenzsituation. Konkurrenz belebt bekanntlicherweise das Geschäft. Also kriechst du schon in schriftlicher Form dem potentiellen Chef in den Arsch und schreibst, das es für dich nichts größeres im Leben gibt als ihm zu dienen und ihn darin zu unterstützen, noch reicher zu werden, als er ohnehin schon ist. Du verbiegst dich indem du deiner Bewerbungsmappe ein Foto hinzufügst, das einen Lackaffen zeigt, der mit dir in Wirklichkeit nix, aber auch gar nix zu tun hat und diese scheiß Fotos kosten noch ne' Menge Kohle. Wenn du Glück hast, bekommst du den teuren Mist mit einer Absage zurückgeschickt, wenn du Pech hast, siehst du die Mappe nie wieder, dann darfst du noch mehr Geld zum Fenster raus werfen. Lässt sich eine Firma dann doch mal herab, dich zu einem Casting – nix anderes ist das – einzuladen, lässt man dich grundsätzlich erst mal im Vorzimmer warten um sich wichtig zu tun, das allein ist unhöflich und eine absolute Frechheit, als ob man seine Zeit im Lotto gewonnen hat. Dann, nach verplempelter Zeit hat der Chef, Personalchef oder wer auch immer, seinen Kaffee ausgetrunken und den Internetbrowser mit den Onlineangeboten schöner Frauen aus der Ukraine geschlossen und ruft dich zur großen Show: „Wie verstell ich mich, um den Job zu kriegen“. Er nervt dich mit Fragen wie:“ Was haben sie denn bisher so gemacht“ und – was noch

schwachsinniger ist - „Wo sehen sie in dieser Firma ihr Betätigungsfeld“, oh Gott denkt man sich, wenn der das schon nicht weiß!? Nach halbstündigen bla, bla kommt dann die alles entscheidende Frage, die wirklich beide Seiten interessiert: „Wie sehen denn ihre Gehaltsvorstellungen aus?“ Du denkst dir: „Die willst du gar nicht erfüllen, du Trottel“, sagst ihm aber „Na ja, ich habe da an den üblichen Tarif gedacht“ und der Geldsack antwortet: „Ok, ich werde es mir notieren, es stellen sich noch weitere Bewerber vor, weshalb es noch etwas dauern wird, bis sie von uns hören, ich wünsche ihnen noch einen schönen Tag.“ Du bist so schlau wie vorher, gehst nach Hause und hörst nie wieder etwas von dieser Pfeife und wenn du dich dort noch einmal telefonisch meldest um dich über den Stand der Dinge zu informieren, sagt dir die Sekretärin, dass der Job leider anderweitig vergeben wurde. Dafür also der ganze Zirkus. Ich möchte meinen Arsch darauf verwetten, dass wenn du ein Gehalt weit unterhalb der tariflichen Grenze nennen würdest, der Typ seine Schreibtischschublade öffnen und einen Vertrag präsentieren würde, den du nur noch unterschreiben müsstest. Wenn du doch in so einem Saftladen anfangen darfst, geht es los mit der Vereinnahmung in Form von Überstunden, die auf dem – wie sollte es anders sein – Zeitkonto landen. Mit diesem Zeitkonto verdienen die Pappnasen noch Geld, für das sie keinen Handschlag tun müssen. Denn der noch nicht ausgezahlte Lohn bringt Zinsen, die eigentlich den Arbeitnehmern zustehen, die diese aber niemals bekommen. Es wird dir kostbare Zeit gestohlen, die du sinnvoller nutzen könntest.

Welchen Wert außer Geld zu verdienen, hat ein Job noch?

In Wirklichkeit begleitet uns Menschen immer die Furcht vor dem sozialen Abstieg und sorgt auf eine subtile Art und Weise für das Angstgefühl das entsteht, wenn du deinen Job verlierst und das nutzt die Wirtschaft gnadenlos aus. Die spielen uns gegeneinander aus. Mit uns meine ich nicht nur Arbeitnehmer hier in Deutschland, sondern in ganz Europa, wahrscheinlich auf der ganzen Welt. Die Herren da oben reiben sich die Hände und freuen sich über die Arbeitnehmerfreizügigkeit die es jedem Bürger eines EU-Mitgliedstaats ermöglicht in einem anderen Mitgliedstaat zu arbeiten. Auch das nutzen die Bonzen für ihr Interesse, Menschen zu Dumpinglöhnen zu beschäftigen. Hier geschieht nichts anderes als die Überzähligmachung der arbeitenden Bevölkerung, die Erzeugung eines Überangebots an Arbeitnehmern. Die können so aus dem vollen schöpfen. So ist es denen möglich, die Löhne auf ein für sie profitables Minimum zu drücken. Das Motto lautet: „Friss oder stirb, wenn dir unsere Bedingungen nicht passen, dann mach dich vom Acker, da draußen warten Millionen andere Leute.“ Hier werden wir auf eine latente Art und Weise gegen Bulgaren, Rumänen oder Menschen anderer Nationalitäten aufgehetzt. Die Angst um die Existenz erzeugt auch Feinde, schwächt die Solidarität. „Weißt du Anna, das alles hat für mich mit glücklichen Lebensbedingungen nichts mehr zu tun. Dieser Drecksarbeitsalltag nimmt, ob wir wollen oder nicht einen negativen Einfluss auf unser eigentlich Lebenswertes leben. Wenn diese Abhängigkeit nicht wäre, würde wahrscheinlich niemand mehr für einen anderen Menschen malochen, sondern würde sein eigenes Ding machen. Das sogenannte „Arbeitsethos“ würde nach und nach zerfallen. Arbeitsethos. Für was ist dieser Mist eigentlich gut? Für mich war das immer der Schulterklopfer von Seiten deines Chefs, damit du Trottel für 'nen Appel und 'n Ei weiterarbeitest. Du selbst besitzt so etwas wie Arbeitsethos, um dir den ganzen Scheiß schönzureden. Mag sein, dass es so etwas vor dreißig, vierzig Jahren mal gab, nur kann ich das heute, in Zeiten von Leiharbeit, Werkverträgen und Minijobs beim besten Willen nicht mehr erkennen. Mit wem oder was soll ich mich da noch identifizieren? Da ist nichts mehr. Das beste hab ich mal auf der Titelseite unserer Tageszeitung gelesen. Da gab es eine Umfrage, in der – ich glaube, es waren so um die 13% - Arbeitgeber eine mangelnde emotionale Bindung der Mitarbeiter an das Unternehmen beklagten. Wer zum Teufel, hat sich diese perverse Strategie ausgedacht!? Jetzt wollen die Strategen uns – wie in einer Sekte – emotional fangen. Das ist wohl der Wunschtraum eines jeden Unternehmers. Der für 'nen Hungerlohn arbeitende Mitarbeiter, der optimalerweise eine größerer emotionale Bindung an das Unternehmen hat als zu seiner eigenen Familie. Wie krank ist das denn? Eine emotionale Bindung empfinde ich lediglich, gegenüber meiner Familie und meinen Freunden. Das einzige was mich

heutzutage noch an ein Unternehmen bindet, ist die Lohnabhängigkeit, so traurig das auch klingen mag. Es ist ein Hohn und schon ein wenig perfide, wenn Unternehmen in Zeiten größter Ausbeutung, eine emotionale Bindung der Arbeiter an das Unternehmen erwarten. Welche Emotionen bringen diese Vögel denn uns und unseren Familien entgegen?“ „Ist das nicht alles ein bisschen zu extrem formuliert Ricky, stell dir vor, dieses Buch sollte wirklich mal einen Verlag interessieren und die bringen das raus. Dich wird wahrscheinlich niemand mehr einstellen, wenn du dich irgendwann noch mal bewerben musst. Dazu verteilst du hier zu viele Ohrfeigen.“ „Guck, genau das meine ich Anna wenn ich sage, wir leben hier in einem Klima der Angst. Was darf ich kritisieren und was nicht. Was darf ich tun und was nicht. Die Wahrheit wird niedergemacht indem uns ein Maulkorb aufgesetzt wird. Ich bin jetzt fünfundvierzig und laut dieser Asi-Statistiken zu alt für diese Kackwirtschaft. Was soll mich jetzt in meinem „hohen Alter“ noch umhauen. Ich bin alt und weise, ich darf das. Lach nicht Anna, jetzt mal im ernst, dein ganzes Leben lang musst du so tun, als ob das was die da oben mit uns so treiben in Ordnung ist. Überleg' doch mal, wann sind wir denn wirklich frei?“

Romantik oder Illusion? Ich möchte frei sein!

„Ricky, da haben sich schon ganz andere die Köpfe drüber zerbrochen.“ „Da hast du recht, aber denk trotzdem mal darüber nach. Wann sind wir wirklich frei oder gibt es in dieser Zeit überhaupt noch so etwas wie Freiheit?“ „Ricky, es kommt doch ganz darauf an, wie du den Begriff Freiheit für dich persönlich definierst. Für den einen bedeutet Freiheit, sich am Wochenende in sein Auto zu setzen und an die See zu fahren um dort die Weite des Horizonts und den Sonnenuntergang am Abend zu genießen. Ein anderer geht einmal die Woche mit seiner Frau in ein schönes Restaurant weil sie tagtäglich die Familie bekocht und den Haushalt schmeißt und sich im Restaurant die Freiheit gönnt bedient zu werden. Andere wiederum nehmen sich einmal im Monat die Freiheit sich ein schönes Kleidungsstück zu kaufen.“ „Kann man das aber als Freiheit bezeichnen, oder handelt es sich bei den von dir genannten Beispielen einfach nur um Formen der Zerstreung die durch Konsum befriedigt werden? Können wir die kurzen „Glücksmomente“ des Konsums materieller Dinge, wirklich als Freiheit bezeichnen oder ist es nicht viel mehr die durch den Konsum hervorgerufene kurze Linderung der Tristesse unseres Alltags und auch die Ablenkung von unserer Erkenntnis, dass unser Leben ein Leben lang durch dritte so beeinflusst wird, das wir zeitweise, in einer ruhigen Minute das Gefühl haben keinen Einfluss auf unser eigenes Leben zu besitzen? Ist es nicht so, dass Zeit eine immer wichtiger werdende Ressource unseres Daseins darstellt? Ist Zeit nicht die Basis unserer Freiheit in einer Welt, die zunehmend von Oberflächlichkeit geprägt wird? Unsere Gesellschaft befindet sich in mitten eines Wandels, hin zur Entmaterialisierung. Mit zunehmender Digitalisierung, die ausschließlich einen immateriellen Wert darstellt, hat die Wirtschaft ein Geschäftsmodell entdeckt, das es ermöglicht, mit Informationen reich zu werden. Sie hat die Entmaterialisierung längst für sich entdeckt und weiß ihren Wert zu schätzen, indem sie sie als wichtige Ressource in ihrem Wertschöpfungsprozess anerkennt und gewinnbringend nutzt. Mit Zeitarbeit nutzen Unternehmen die „Ressource“ Mensch, für den Zeitraum, in der ein Mensch für den Gewinn nützlich ist. Hier wird die Mischung der immateriellen Komponente Zeit und der „humanmateriellen“ Komponente Mensch als Mittel zur Steigerung des Wachstums genutzt. Zeit als wertvoll zu erachten, ist in diesem gesellschaftlichen Wandel schon lange keine Utopie mehr. Diese Tatsache dürfen wir gerne auch für uns alle, erst recht für uns als Familie in Betracht ziehen auch wenn die Wirtschaftslobby uns über die Medien und im Arbeitsalltag das Recht auf unsere eigene Zeit abspricht, indem beispielsweise Zeitpioniere als weltfremde Spinner und Träumer abgestempelt werden. Auch wenn es wahrscheinlich noch viele Jahrzehnte und Generationen dauert, müssen sich die Unternehmen mit der Tatsache abfinden, dass sie nicht wie bisher einzig unsere Arbeitskraft entlohnen, sondern auch unser kostbares Gut, unsere Zeit. Sie fahren gewinne mit unserer Zeit ein und wir müssen daran partizipieren. Ohne Zeit findet kein schaffen statt und

ohne unser schaffen wird weder die Wirtschaft, noch wir selbst Geld verdienen. Gewerkschaften müssen in ihren zukünftigen Verhandlungen neben der Entlohnung der „Man“- bzw. „Brainpower“ auch die „Timepower“ berücksichtigen. „Ihr bekommt doch euren Stundenlohn!“, höre ich die Unternehmer rufen. Nur wollen sie die Tatsache nicht akzeptieren, dass sie nicht nur die Zeit bezahlen, die wir in den Unternehmen anwesend sind und unsere Arbeit verrichten, sondern Stunden vor der Arbeit zu einer nicht von uns von Natur aus gewollten Zeit aus unserem Schlaf gerissen werden und sie sehen auch nicht die Tatsache, dass da ja noch der Weg nach Hause ist und wenn ich dort angekommen bin, gegessen und geduscht werden muss. Darüber hinaus werden Pausen – auch Zeit die mir gehört – nicht bezahlt. Auf eine Arbeitszeit von 8,25 Stunden, kommt noch die Vor- sowie die Nachbereitung, was sich mit 11,5 Stunden meiner Lebenszeit beziffert. Hier sehe ich meine Freiheit beeinträchtigt Anna.“

Die Flaute als Zeitexperiment

In der Firma, in der ich tätig bin ist die Auftragslage zurückgegangen, so dass nicht jeden Tag die vollen 8,25 Stunden anfallen, die normalerweise gearbeitet wird. Ich bat um ein Gespräch mit den Chefs, wie es mit mir in der Firma weitergeht, wollte wissen ob sie weiterhin mit mir planen oder ob ich mir einen neuen Job suchen muss. Einer der Chefs sagte mir, dass der Betrieb in der Lage ist, die momentane Flaute, - die allerdings schon seit einem dreiviertel Jahr anhält – auszusitzen, was immer er damit auch gemeint hat? In diesem dreiviertel Jahr ist mein Zeitkonto in die miesen gerutscht, weil ich von mir aus früher nach Hause gefahren bin, wenn für mich aus meiner Sicht nichts sinnvolles mehr zu tun war und ich sprach sie darauf an, wie sie mit dieser Situation umgehen. Der Chef sagte mir, dass er nicht vor hat, mir auf Grund dessen weniger Lohn auszuzahlen, was die Firma bisher auch nicht tat. Er begründet sein vorgehen damit, dass ich nichts für die Flaute kann und es ihm lieber ist, ein Mitarbeiter geht dann früher nach Hause, als dass er in der Halle steht und die Zeit bis zum Feierabend absitzt. Er argumentierte zudem mit einer ansteigenden Auftragslage ab dem Herbst des Jahres, in der mit großer Wahrscheinlichkeit Überstunden anfallen. Ich habe lange über diese Situation nachgedacht und oft mit Anna darüber gesprochen, wie ich damit umgehen soll und bin zu dem Entschluss gekommen, dass das eine Alternative sein kann, mit der ich zunächst einmal experimentieren möchte. Ich fahre, wenn in der Firma nichts mehr anliegt, nach Hause und genieße den Tag mit meiner Familie ohne finanzielle Einbußen, allerdings mit der Nebenwirkung, dass mein Zeitkonto weiter ins Minus rutscht. Selbstverständlich achte ich sehr genau darauf, eine bestimmte Minusmarke auf meinem Zeitkonto nicht zu unterschreiten. Wenn die Firma Wort hält und kein Haken an der Sache ist, bin ich zu dieser Regelung vorerst weiterhin bereit. Sie stellt für mich in der Tat eine Alternative zu althergebrachten Firmensystemen – wie ich sie bisher kannte - dar. Das was mir in dieser Zeit allerdings aufgefallen ist, dass das Verhalten einiger Kollegen sich mir gegenüber verändert hat. Da fallen Sprüche, wie „Tschau, leg' dich wieder weg“, wenn ich mich zwei Stunden früher verabschiede, oder „Oh, schon wieder Feierabend, wo nimmst du eigentlich die Stunden her?“ Diese Kommentare tauchten auf, nachdem sie gesehen haben, dass ich noch immer da bin, statt gekündigt worden zu sein. Der ein oder andere wusste von meinem Vorhaben, mit den Chefs über meine Situation zu sprechen und an den Zwischentönen in den Gesprächen mit meinen Kollegen erkannte ich, dass der ein oder andere keinen Pfifferling mehr auf mich setzte auf der anderen Seite kann ich mir vorstellen, dass es Kollegen gibt, die in meiner Handlungsweise eine Art „Nestbeschmutzung“ sehen, da sie dieses Handeln eher als faulen Kompromiss sehen, den ich zu Gunsten der Firma eingehe und sie selbst nicht bereit sind, diesen Weg zu gehen. Sie setzten sich morgens, wie von der Tarantel gestochen in die Karre und fuhren auf die Baustellen und ließen sich entgegen ihrer Gewohnheit, den ganzen Tag in der Firma nicht mehr blicken und machten ihre Stunden voll. Ab und an gab es Mitleidsbekundungen wie „Hey Ricki, schieße die Flaute im PV-Bereich.“ Jeder der nicht im PV-Bereich tätig ist, klammerte sich an seinen Job und schaute nicht

nach links oder rechts. Solidarität? Fehlanzeige! Im Gegenteil, als ich mit Kollegen zusammenarbeitete, um ihnen „Helferarbeiten“ abzunehmen, nutzten einige von ihnen die Gelegenheit, um mich auch wie einen Helfer zu behandeln, obwohl deren Tätigkeiten zum Teil auch von mir hätten erledigt werden können. Aber in schlechten Zeiten sieht jeder zu wo er bleibt, stellt sich auf seinen Sockel und übt die Kleinhaltetaktik an den Kollegen, die zumindest Formal unter ihnen stehen. Die Zeiten des Chauvinismus sind auch in unser beschauliches Leben eingezogen. Das äußert sich dann schon mal in von Angst getriebenen Beißreflexen und unqualifizierten Äußerungen. Gut, sei's drum. Ich kann mit dieser Situation wie gesagt ganz gut leben und habe jetzt im Moment die Möglichkeit mit der so gewonnenen Zeit, ein Stück Lebensqualität zurückzugewinnen und die Zeit zu nutzen um eigene Projekte voranzutreiben. Vielleicht bin ich so auf dem Weg zum Zeitpionier, zumindest aber um diese Erfahrung reicher. Mittlerweile – nach einigen Startschwierigkeiten - ist es so, dass die Chefs, der Meister und die Kollegen, mein Arbeitszeitschema akzeptieren. Ich kann mich gut daran erinnern, dass der für unsere Abteilung zuständige Meister anfangs nicht so erbaut war, von der von mir eingeführten Arbeitsregelung, da er – obwohl er einige Jahre jünger ist als ich – einen Job nur als Job anerkennt, wenn er jeden Tag in Vollzeit ausgeübt wird. Stunden auf „Pump“ waren für ihn auch neu, mir bis dahin allerdings auch. Die Zeiten ändern sich halt und wir müssen alle „flexibel“ sein. Anfangs ließen sich die alten eingefahrenen Paradigmen nur schwer ablegen! Ich sehe „mein“Arbeitszeitmodell als Experiment auf der Suche nach Alternativen in dieser von immer größeren Einschränkungen geprägten Zeit. Um zu wissen ob Alternativen in unseren festgefahrenen Arbeitsstrukturen realisierbar sind, möchte ich sie im Selbstexperiment testen, was zugegebenermaßen nicht einfach werden wird, da ich schon jetzt wie ein Fremdkörper in dem „wohlstrukturierten“ System des Betriebs wirke, was bspw. in Fragen einiger Kollegen mündet wie etwa: „Ist das hier eigentlich die berufliche Erfüllung für Dich?“ worauf ich entgegne, was „die Erfüllung“ denn sei?; worauf mit Schweigen und Achselzucken geantwortet wird. Am Ende des Jahres, also in einem halben Jahr, werde ich die ersten Langzeiterfahrungen besitzen, die mir eine erste reelle Einschätzung dieses Modells ermöglichen. Übrigens ist es heute so, das auch andere Betriebsbereiche von der Flaute betroffen sind, so das auch andere Kollegen von ihrem Zeitkonto Gebrauch machen müssen und darüber offensichtlich nicht besonders glücklich sind.

Exkurs: Der Lottogewinn – Freiheit aus dem Nichts

„Wie wäre es, wenn wir viel Geld und damit viel Zeit zur Verfügung hätten. Nehmen wir z.B. an, Sie hätten sechs richtige im Lotto. Würde Ihnen die Decke auf den Kopf fallen oder würden Sie anfangen zu leben?“ Ich habe darüber schon mit vielen Leuten gesprochen und die Antworten fielen wirklich unterschiedlich aus. Die einen sagten: „Ich würde nie wieder arbeiten und das Leben genießen.“ Die anderen sagten: „Ich würde wenigstens halbtags arbeiten, denn ich weiß dann, dass ich nicht mehr von der Firma abhängig bin, habe aber die Möglichkeit, weiterhin soziale Kontakte zu pflegen.“ Dann wieder gab es Menschen die behaupteten, dass es nicht gut ist nichts zu tun, irgendwann würde ihr Leben langweilig werden und außerdem müsste man aufpassen nicht abzuheben. Ich persönlich bin der Meinung, dass diese Antworten interessante Rückschlüsse zulassen, welche Vorstellungen von Lebensqualität die Menschen unserer Gesellschaft besitzen. Manchen ist die Vorstellung von plötzlichem Reichtum an Geld und Zeit suspekt, sie haben wahrscheinlich den Lottomillionär vor Augen, der völlig durchdreht und sich eine dicke Villa auf Mallorca baut und dort mit einem fetten Ferrari vorfährt. Abends feiert er mit falschen Freunden, die es nur auf sein Geld abgesehen haben in den Armen leicht bekleideter Frauen, orgienartige Parties am Pool unter Palmen, solange das Geld reicht. Und ist es dann weggefeiert tritt er wieder den Gang zum Sozialamt an, kommt mit der Situation nicht mehr zurecht und hängt sich am nächsten Baum auf. Um diesem Horrorszenario zu entfliehen würden sie wahrscheinlich weiter in Vollzeit arbeiten bis zu ihrer Rente um dann mit einem enormen finanziellen Polster den Lebensabend zu genießen. Ok, warum nicht. Aber ist das wirklich Lebensqualität? Leben wir nicht

jetzt und sollten wir nicht in diesem Fall die Gegenwart genießen? Was bringt mir das viele Geld, wenn ich weiter für eine Firma buckeln muss. Gibt es nicht viele Dinge, die ein Mensch noch tun kann, wenn er das Geld und somit auch die Zeit dazu hat? Was mich angeht kann ich nur sagen, dass ich sofort aufhören würde zu arbeiten um die Zeit die mir bleibt, mit meiner Familie zu genießen. Ich hätte jede Menge Ideen. Man könnte Reisen in viele Länder dieser Erde planen und damit meine ich keine Reisen mit Unterkunft in irgendwelchen Luxusresidenzen, sondern im Vorfeld gut vorbereitete Reisen in Hinsicht auf Kultur, Sprache, Flora und Fauna. Wir würden uns in dieser Vorbereitung mit der Sprache befassen, wir würden studieren wie die Menschen dort leben um das mit unserer Lebensart zu vergleichen. Wir würden durch das Land streifen um die Schönheiten, aber auch den Raubbau an der Natur vor Ort wahrzunehmen. Diese Eindrücke würden einen Schatz darstellen, der uns in Form von Erinnerung und Erfahrung ein Leben lang erhalten bleibt. Unsere Kinder wüssten, wie es hinter dem Horizont wirklich aussieht, würden Impressionen erhalten, die sie vieles in unserem Land anders erscheinen lassen würde. Sie würden ihren eigenen Horizont erweitern, denn diese Art von Reise bildet Persönlichkeit und Wissen. Wir würden nach dem Motto leben: „Nach der Reise ist vor der Reise.“ Ist die eine Reise beendet, würde die Vorbereitung auf die nächste Reise beginnen. Ein neuer Bildungs- und Lernprozess nimmt seinen Lauf womit ich wieder bei dem Thema selbstbestimmtes Lernen bin. Nicht jeder Mensch hat die selben Interessen und das ist völlig in Ordnung, nur ist es traurig, wenn mir jemand sagt, er würde unter diesen Umständen trotzdem weiterarbeiten. Da stelle ich mir oft die Frage, was die Lebensumstände in diesem Land mit diesen Menschen gemacht haben, dass sie so leer sind.

Unsere Visionen nicht aus den Augen verlieren

Es gibt das Sprichwort das mit wahrscheinlicher Sicherheit jeder von uns in seinem Leben schon einmal gehört oder gelesen hat: „Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum.“ Wir lesen das, denken hm, da ist was wahres dran und verfallen wieder in unseren Trott. Warum ist das so? Kinder haben Träume und Visionen und sie glauben bis zu einem bestimmten Alter fest daran, diese Träume zu verwirklichen, für sie ist das selbstverständlich. Sie besitzen ein Selbstvertrauen, obwohl sie nicht einmal wissen, was der Begriff Selbstvertrauen überhaupt bedeutet. Sie spielen Fußball und möchten später in ihrem Lieblingsverein dabei sein, wenn es um die Meisterschaft oder die Championsleague geht. Sie singen gerne und möchten die Konzerthallen dieser Welt erobern oder sie sehen sich als Astronaut auf dem Mond wieder. Was führt dazu, dass diese Träume eines Tages sterben? Ich glaube die Angst. Das Leben spielt sich in unseren Köpfen ab. Wir werden schon in unserer Schulzeit auf ein Leben zur Unterstützung der Wirtschaft eingeschworen. Das ganze wird uns von Politikern und Unternehmern als sogenannte Winwin-Situation präsentiert. Ihr sorgt dafür, dass wir den höchstmöglichen Gewinn machen und wir bezahlen Euch etwas dafür. Nur ist es leider nicht so, dass wir als Arbeitnehmer am Unternehmensgewinn beteiligt werden, sondern einzig und allein der Unternehmer profitiert. Wir befinden uns buchstäblich in einem lebenslangen Existenzkampf über den wir es manchmal versäumen über unsere eigenen Träume und Visionen nachzudenken. Wenn unsere Kinder ihre Träume mitteilen, finden wir es zunächst niedlich, bleiben diese Träume allerdings bestehen, bekommen die meisten Eltern kalte Füße und wollen ihren Kindern diese Flausen mit aller Macht austreiben. Dann holen sie wieder die alten Phrasen aus der Schublade wie: „Lern' was vernünftiges du sollst es doch später mal besser haben als wir!“ Bestätigt wird das Ganze dann im Alltag, nach Beendigung der Lehre. Sie werden mit Leiharbeit konfrontiert, kennen Menschen die keinen Job mehr haben und wollen da auch niemals hin. Sie sehen, dass es fast nicht mehr möglich ist einen Job zu finden, der nicht über Leiharbeitsfirmen vermittelt wird. Sie empfinden das erste mal Verunsicherung die sie an der unsichtbaren Leine fesselt. Der Wunsch andere Wege zu gehen ist vielleicht noch nicht ganz erloschen, aber die Visionen verblassen mit der wachsenden Angst irgendwann selbst auf der Straße zu stehen. Früher wurde die Familienplanung als die Ursache für schwindende Visionen ausgemacht. „Ich musste für meine Familie sorgen, aus diesem Grund wurde nichts aus meinen Träumen.“ Heute geht nicht

einmal mehr der Traum eine eigene Familie zu gründen in Erfüllung, weil wir in einer prekären Welt leben, die wir der Gier der Wirtschaft zu verdanken haben. So killen sie unsere Träume, die wir einst hatten. Wenn es aber stimmt, dass sich das Leben im Kopf abspielt, müssen wir überprüfen, ob und inwieweit das wirklich zutrifft. Können wir so, scheinbar unüberwindliche Hürden überschreiten, die sich uns in den Weg stellen?

Denken und handeln, wie es niemand von einem erwartet oder die Gruselmetapher

„Ricky, tu mir bitte den Gefallen und werd' jetzt nicht esoterisch.“ „Das habe ich keineswegs vor.“ „Ich versuche das anhand eines zugegebenermaßen absurd wirkenden Beispiels zu verdeutlichen:“ Stell dir vor, irgendjemand hat dich gekidnappt und hält dich in einem Keller gefangen. Der Keller hat kein Fenster und die Tür ist aus Stahl und mehrfach verriegelt. Der Kidnapper will für dich kein Lösegeld es handelt sich bei dieser Person um einen irren Sadisten, der einfach nur den Drang hat einen Menschen auf eine perfide Art und Weise zu töten. Er wird dich nicht anfassen, wird dir kein Haar krümmen. Er möchte, dass du dich irgendwann selbst umbringst. Dazu hat er dir eine Rasierklinge auf den Tisch gelegt, der sich mitten in diesem Raum befindet. Der Keller wird mit Lautsprechern beschallt, aus denen Tag und Nacht, also vierundzwanzig Stunden, ein Geräusch ertönt, das sich anhört als würde jemand mit seinen Fingernägeln über eine Schultafel kratzen. Einmal am Tag öffnet er die Tür um dir etwas zu essen und zu trinken zu geben. Er will, dass du dir mit der Rasierklinge die Pulsadern aufschneidest. Was aber hat das jetzt damit zu tun, dass das Leben sich im Kopf abspielt? Wie gesagt, er öffnet einmal am Tag die Tür um zu sehen ob du noch lebst und er wird dir essen und trinken bringen. Genau diese Situation ist dein Ticket in die Freiheit. Da sind aber zunächst diese ekligen Geräusche aus den Lautsprechern, die dir das Leben schwer machen, diese musst du dir zuerst vorknöpfen. Aber wie? Du denkst daran, wie schön es ist wieder zu Hause zu sein, du denkst auch daran, dass die da draußen auf der Suche nach dir sind. Du denkst an die schönen Dinge, die du in deinem Leben erlebt hast und noch erleben möchtest, entwickelst den Ehrgeiz es diesem Sadisten mal richtig zu zeigen, du nimmst den Kampf an. Um die Hoffnung auf Freiheit nicht zu verlieren beobachtest du wie weit der Kerl die Tür öffnet, wenn er nachschaut, ob du noch lebst, du weißt dass sich dort der Weg nach draußen befindet. Du beobachtest wie und wo er da steht, ob er selbstbewusst und konzentriert wirkt oder doch eher zerstreut und unkonzentriert. Du wartest ein paar Tage und wenn es sein muss ein Paar Wochen, um diesem Vogel das Gefühl zu vermitteln, dass du nicht vorhast zu fliehen. Du bleibst ruhig, fast stoisch, so dass er irgendwann nicht mehr weiß, wie er dich einschätzen soll. Er hat Panik, Weinen, Jammern und Flehen erwartet und bekommt statt dessen Stoik und Coolness um die Ohren gehauen. Das Geräusch, das mit Sicherheit nervt, ist trotz alle dem nur ein Geräusch und das musst du dir immer wieder vor Augen halten. Du überschreitest in deinem Kopf Grenzen, die wenn du sie nicht überschreiten würdest, dafür sorgen würden, dass du durchdrehst und dir irgendwann das Leben nimmst. Du sagst dir, dass dieser arme Wicht dich niemals kaputt macht und wiederholst dein ganzes Verhalten und deine Denkweise Tag für Tag. Irgendwann gehst du einen Schritt weiter. Du kannst dir beispielsweise denken, dass diese absurde Situation in der du dich momentan befindest, ein absurdes Verhalten erfordert. Der Typ öffnet wiederum die Tür und ab jetzt, sagst du freundlich Hallo und bedankst dich für die leckere Mahlzeit. „Das ist doch unrealistisch Ricky!“ „Warum ist das unrealistisch?“ „Was ist mit der Footballmannschaft, die damals mit dem Flugzeug in den Anden abgestürzt ist?“ „Die haben in der Not ihre Mannschaftskollegen aufgespeist.“ „Oder was ist mit den Schiffbrüchigen, die irgendwo im Ozean trieben, und sich nicht sicher waren, ob sie jemals wieder nach Hause kommen.“ Sie überschritten in ihrem Selbsterhaltungstrieb, geistige Grenzen und hatten so die Hoffnung da heile rauszukommen. Also stell dir vor wie der Kerl reagiert, wenn ich ihn fröhlich Grüße. Er wird, wenn auch nicht sofort eine Regung oder Reaktion zeigen, die ihn unvorsichtig werden lässt. Du tust das was er nicht erwartet hat indem du seine vorgegebenen Regeln ignorierst. Eines Tages, - du befindest dich etwa drei Monate in seiner Gewalt - schließt er wieder die Tür auf. Er weiß mittlerweile dass du dir nicht das Leben nehmen wirst und seine

Enttäuschung und Wut lässt ihn jetzt unvorsichtig werden. Er stellt dir dein Essen hin und geht ohne die Kellertür abzuschließen. Er hat andere Dinge im Kopf weil er sich um ein neues Opfer kümmern muss und er weiß noch nicht, wie er dich los wird. Du hast ihn in eine konfuse Situation gebracht, denn er kann selbst nicht töten, er wollte dass du dich selbst umbringst und das tust du nicht. In seinem Kopf herrscht Ausnahmezustand, er ist nervös. Da du in den drei Monaten jedes Geräusch im Haus analysiert hast, weißt du wann der Kerl das Haus verlässt weil du die Haustür hörst. Dieser Zeitpunkt ist genau jetzt und du spazierst aus deinem Verlies in Richtung Freiheit, gehst zur Polizei und die buchten den Vogel ein. Warum hast du überlebt? Du hast die geistigen Grenzen überschritten und das getan, was der Kidnapper niemals für Möglich gehalten hätte. Du bist einen Weg gegangen, den nicht jeder Mensch gegangen wäre und zwar aus Angst und im Glauben das er ohnehin nicht den Hauch einer Chance hat. So oder so ähnlich steht es um unser Alltagsleben. Wir stecken in einem Raum, der von anderen kontrolliert wird. Sie halten uns gerade so am Leben indem sie uns soviel Lohn zahlen, dass wir gerade stark genug sind um das zu tun was die wollen. Deren Druckmittel ist die Unsicherheit und die Angst. Wenn wir aber dieses Spiel nicht mitspielen und deren Trampelpfade verlassen, haben die irgendwann keine Kontrolle mehr und deren Spiel ist vorbei. Das erfordert allerdings, sich geistig mit der Situation zu befassen und nicht nur zu denken, sondern auch weiter oder noch besser zu ende zu denken. „Du meinst also, die Wirtschaft hat uns gekidnappt, damit wir dafür sorgen, dass die immer reicher werden?“ „Ja, so in etwa.“ „Es ist doch immer eine Frage der Sichtweise auf die Situation.“ „Die Freiheit die wir hier in Bezug auf unser eigentliches Dasein in unserer Lebenszeit „genießen“ nenne ich Scheinfreiheit.“

Interview mit einem Suchenden

„Bis hierher kann ich dir einigermaßen folgen Ricky, auch wenn das von dir genannte Beispiel doch recht merkwürdig anmutet, nur hast du bisher einzig und allein die Situation geschildert in der wir uns befinden, was du allerdings nicht getan hast, ist eine Lösung des Problems für dich selbst zu finden.“ „Oh Anna, da zerbreche ich mir schon seit langem den Kopf. Das ist der Grund, warum ich noch immer auf der Suche bin.“ „Lass uns das Problem doch einmal Schrittweise angehen Ricky.“ „So wie du das bisher geschildert hast, werden die Leserinnen und Leser dich für jemanden halten, der erstens Traumtänzer ist und zweitens nicht wirklich Lust hat zu arbeiten und zudem nicht wirklich weiß was er will.“ „Du musst zunächst mal ganz klar definieren was du genau möchtest.“ „Ich werde dich einfach mal interviewen.“ „Dann leg mal los, Anna.“

Anna: Ricky, möchtest du arbeiten oder bist du der Meinung, dass Arbeit nur wertvolle Lebenszeit kostet?

Ricky: Ich habe für meine Familie zu sorgen, ich möchte diese Verantwortung selbstverständlich übernehmen also muss ich arbeiten. Ich bin nicht faul, falls deine Frage darauf abzielt, doch gefällt mir die Art und Weise nicht, unter welchen Umständen ich unseren Lebensunterhalt bestreiten muss.

A.: Wie würdest du die Umstände beschreiben unter denen du den Lebensunterhalt bestreiten muss?

R.: Ich beschreibe sie als Prekär. Wir leben in einer Zeit, in der uns zwar alles abverlangt wird aber kaum noch eine akzeptable Gegenleistung zu erwarten ist. Unbefristete Arbeitsplätze werden in Leiharbeitsplätze, Werkverträge oder Minijobs umgewandelt. Politiker und Gewerkschaften schauen dabei zu oder werden sogar zu Handlangern der kapitalistischen Wirtschaft. Firmen bestreiten den marktwirtschaftlichen Wettbewerb ausschließlich über die Löhne und Gehälter und unsere Zeit.

A.: Du klingst zeitweise wie ein Kommunist oder Marxist. Bist du einer?

R.: Nein, ich bin weder Kommunist noch Marxist. Ich versuche möglichst ideologiefrei durchs

Leben zu gehen. Im übrigen ist das auch keine Frage der Ideologie. Diese Probleme kann man mit einem gesunden Menschenverstand und dem nötigen Gerechtigkeitssinn sowie innovativen Denken angehen.

A.: Ein Unternehmer würde dich an dieser Stelle evtl. fragen, was du denn konkret unter Gerechtigkeit verstehst. Er würde damit Argumentieren dass er das unternehmerische Risiko trage und außerdem jeder Mensch die Möglichkeit besitzt Unternehmer zu werden. Was würdest du ihm entgegenen?

R.: Im Grunde sehe ich das so, dass es sich nicht lohnt mit einem Unternehmer über dieses Thema zu diskutieren. Das ist zumindest die Erfahrung, die ich in meinem bisherigen Leben gemacht habe. Die beharren auf ihren Standpunkt, glauben sie haben sich ihren Reichtum hart erarbeitet, nur vergessen sie zu erwähnen wer ihnen die Gewinne einfährt und das Mitarbeiter nicht gerecht beteiligt werden. Das ist ja das Problem warum wir da sind, wo wir uns heute befinden.

A.: Erläutere das bitte einmal genau.

R.: Ich spreche jetzt mal Klartext ohne jeden Schnörkel. Ein Unternehmer hat ein konkretes Ziel vor Augen und das ist die Vermehrung seines Kapitals in einer möglichst kurzen Zeit. Ich würde da manchmal sogar von Gier sprechen. Das ist eine Frage des menschlichen Charakters. Wenn eine Firma gut läuft, d.h. wenn die Auftragslage gut ist, so hat ein Unternehmer das unter anderem seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, denn würden diese eine schlechte Arbeit abliefern, so würde die Auftragslage drastisch zurückgehen. Das weiß der Unternehmer auch, nur wird er sich hüten das so vor seinen Angestellten zu formulieren, vor dem Hintergrund, finanzielle Begehrlichkeiten zu wecken. Die Behauptung, jeder könne Unternehmer werden ist natürlich ein Totschlagargument, bedenkt man die Tatsache, dass viele Unternehmer die Firma von ihren Eltern überschrieben bekamen und von daher einiges an Kapital vorhanden ist. Diese Leute tun aber so, als hätten sie die Firma aufgebaut in dem sie ihr Geld und ihre Innovationen eingebracht haben. Das haben sie aber nicht. Sie waren bis dahin von Beruf Sohn und oft geht es ihnen auch nicht mehr um Innovationen für die Zukunft der Firma und damit um eine Zukunftsperspektive für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern um das schnelle Geld in möglichst kurzer Zeit. Sie bauen Stammpersonal ab und ersetzen es durch Leiharbeiter. Diese Leute besitzen viel Geld, meistens soviel, dass sie es in ihrem Leben nicht mehr ausgeben können. Aber sie wollen mehr. Uns hingegen, würde ein Auskommen mit dem Einkommen in einem Betrieb der auf Festeinstellung baut, schon reichen. Wir wollen denen nichts wegnehmen, aber die sind im Glauben dass es so ist.

A.: Sind alle Unternehmer so?

R.: Natürlich nicht. Ich möchte hier nicht schwarz-weiß malen, natürlich gibt es noch ein paar wenige, die noch ein soziales Bewusstsein vorleben. Aber wie gesagt, das sind nur noch sehr wenige, die soziale Verantwortung übernehmen. Über die Situation in dem Betrieb in dem ich arbeite, haben wir schon oft diskutiert und du weißt, dass ich da experimentiere. Wenn auch allein auf weiter Flur und auch von den Kollegen nicht ganz ernst genommen, da sie zwar nörgeln, aber nicht zu Visionen bereit sind. Da wirken die Chefs komischerweise toleranter als die Kollegen, zumindest auf dem ersten Blick. Du erinnerst dich an mein Arbeitszeit-Experiment.

A.: Im Grundgesetz steht, das jeder Mensch das Recht auf die freie Wahl seines Arbeitsplatzes hat. Du hast also die Möglichkeit dir eine neue Stelle zu suchen die unbefristet ist und eine akzeptable Bezahlung bietet. Da spricht doch nichts gegen oder?

R.: Wo werden diese Stellen ausgeschrieben? Heute läuft alles über Leiharbeit, das ist das Problem welches ich oben schon angesprochen habe. Ich höre immer die Phrasen der Leute die behaupten, wenn man etwas von seinem Beruf versteht, bekommt man einen unbefristeten, gut bezahlten Job. Das ist aber selten der Fall. Auf meine Person bezogen muss ich leider sagen, dass ich für die IT-Branche zu alt bin. Mit fünfundvierzig bekommst du dort nur noch extrem selten die Möglichkeit,

als Informatikkaufmann zu arbeiten und wenn es doch klappt, dann zu niedrigen Bezügen. Andererseits habe ich auch keine Lust mehr mir für einen Job den Arsch aufzureißen indem ich mich verbiege. Auch dort läuft alles über Leiharbeit und Werkverträge. Wahrscheinlich sogar häufiger als in anderen Berufen, mindestens aber genau soviel. Die Alternative besteht für mich momentan betriebsintern Änderungen anzustreben, wenn auch nur als „Einzelkämpfer“.

A.: Du bist aber doch zu jung um bis zu deiner Rente nur zu jobben. Willst du das wirklich? Du vermarktest deine Arbeitskraft als Hilfsarbeiter oder Helfer – wie es heute heißt – obwohl du zwei Berufe gelernt hast, davon einen, der dich höher Qualifiziert.

R.: Es gab eine Zeit in der ich glaubte so etwas wie eine Aufbruchstimmung zu verspüren. Ich glaubte, ich würde in der IT-Branche bis zu meiner Rente arbeiten und dort soviel verdienen, dass wir als Familie gut über die Runden kommen. Es hieß damals, dass diese Branche Zukunft hat. Aber es war naiv zu glauben dass es so ist. Im Grunde ist und bleibt der Kapitalismus immer das, was er schon immer war. Es öffnen sich scheinbar neue Perspektiven indem neue Berufszweige oder Branchen gegründet werden, doch vergisst man dabei immer, wer diese scheinbaren Perspektiven ins Leben ruft. Es sind die herkömmlichen Kapitalisten, die für die Vermehrung ihres Kapitals nur neue Möglichkeiten suchen und auch immer finden. Wenn ich mir die erneuerbaren Energien anschau, profitieren davon auch nur wieder die großen Unternehmen. Anfangs rufen sie nach Fachkräften und bilden diese sogar aus, nur tun sie das bewusst so, dass am Ende über den Bedarf ausgebildet wird. Das führt wieder zu einem Überschuss an Fachkräften, sodass die Löhne wieder einmal gedrückt werden können. Probate Mittel sind da wieder Leiharbeit, Werkverträge und Co. Also, das alte kapitalistische Spielchen derjenigen, die über das große Kapital verfügen. Die bestimmen unseren beruflichen Weg und nicht mehr wir selbst. Zu deinem Hilfsarbeiter Argument muss ich sagen, das in meinem Vertrag „Helfer“ steht und auf der Firmenhomepage „Techniker“. Aber das weißt du ja. Was glaubst du also, wie mein Stundensatz bei einem Kunden von der Firma berechnet wird. Wie hoch mein Stundenlohn ist, weißt du ja. Du wirst in der Firma klein gehalten und hinten herum verdienen die mit dir gutes Geld. So läuft das. Sprichst du die dann direkt darauf an und forderst eine Lohnerhöhung, so verweisen sie wieder auf deinen Vertrag als „Helfer“. Auf das alles habe ich keinen Bock mehr.

A.: Dass wir mit dem Lohn den du in dieser Firma bekommst, immer schlechter über die Runden kommen so das die Mahnungen sich häufen weißt du auch und ich möchte dir absolut nichts Vorwerfen, aber mich würde interessieren, ob du eine Vorstellung hast, wie es weitergeht? Zeitgewinn allein, bezahlt keine Rechnungen.

R.: Ich habe schon sehr lange einen großen Wunsch. Ich möchte schreiben. Nicht nur Bücher, ich habe auch den Wunsch, eine eigene Tageszeitung zu gründen.

A.: Das ist ein großes Vorhaben.

R.: Das ist in der Tat ein großes Vorhaben, die Tageszeitung bleibt allerdings erst einmal nur ein Wunsch. Ich konzentriere mich – wie du ja gerade siehst – auf mein Buch.

A.: Ok Ricky, danke für das Interview.

R.: Gern geschehen, Anna.

„Schau mich nicht so an Anna, ich kenne diesen Blick. Du denkst, dieser Traumtänzer bringt mich noch zur Weißglut, der soll lieber zusehen, das Geld in die Haushaltskasse kommt, statt von einer Karriere als Schriftsteller zu träumen, oh Gott wo soll das Enden. Hab ich recht?“ „Na ja, im Moment weiß ich nicht mehr wie es weitergeht. Wir haben, wie du weißt den Mahnbescheid von der Bank auf dem Tisch liegen, in dem die uns dazu auffordern tausendfünfhundert Euro zu zahlen.“ „Ich weiß Anna, ich könnte so kotzen, im Moment prasselt alles auf uns nieder.“ „Flora

braucht eigentlich neue Trainingsschuhe und wir sind damit beschäftigt, die Bank zu bedienen, hinzu kommt noch, dass gerade jetzt in der Firma nichts zu tun ist.“ „Ich sag ja, ich könnte kotzen.“ „Wir kämpfen Jahr für Jahr und ich hab das Gefühl, wir kommen niemals aus diesem Schlamassel raus Ricky.“ „Du arbeitest, ich geh Putzen und das Geld reicht vorne und hinten nicht.“ „Was sollen wir noch tun, wir leben nicht mal über unsere Verhältnisse!?“ „Wir haben nicht mal jemanden, der uns soviel Geld leihen kann, das wir wenigstens einen Teil der Schulden abbauen.“ „Das haben wir zu einem Teil dem Arschloch zu verdanken, das mir über drei Monate den Lohn nicht ausgezahlt hat, obwohl es sich um einen Hungerlohn handelte.“ „Ja, aber das hilft uns jetzt auch nicht Ricky. „

Angestellter eines wahren Sozialschmarotzers

Wissen Sie, nach meiner Umschulung zum Informatikkaufmann, war ich über ein Jahr lang arbeitslos. Die Arbeitsagentur bot mir an, eine Förderung für Langzeitarbeitslose in Anspruch zu nehmen, die aus einem Förderfond des Kreises bereitgestellt wurde. Die Sachbearbeiterin erklärte mir, dass die Firma in der ich mich um eine Stelle bewerbe, ein Jahr lang keinen Lohn zahlen müsse, da die Gelder aus dem Förderfond des Kreises jeden Monat auf das Firmenkonto überwiesen würde und die es jeden Monat, auf mein Konto überweist. Mir viel gleich die Firma ein, in der ich während meiner Umschulung zum IT-Kaufmann mein neunmonatiges Betriebspraktikum absolvierte. Ich sprach mit dem Geschäftsführer und er stellte mich sofort ein. Das ganze sollte auf ein Jahr befristet sein. Zunächst lief alles zu meiner Zufriedenheit und ich weiß, dass die Firma mit meiner Arbeit ebenfalls zufrieden war. Zu der Zeit besaßen wir ein Auto, das wir schon seit zwei Jahren auf Raten abbezahlten. Bis dahin bezahlten wir immer pünktlich. Dann, nach etwa fünf Monaten blieb die Zahlung meines Lohnes, der sich monatlich über 1110,50 Euro belief, aus. Sie müssen wissen, Lina und Helge waren zu dieser Zeit schon auf der Welt und Flora gerade unterwegs. Wir hatten also als damals vierköpfige Familie, schlappe 1110,50 Euro um zu leben und die wurden uns nicht überwiesen. Nach drei Tagen, als das Geld noch immer nicht auf unserem Konto war, fragte ich beim Geschäftsführer nach dem Grund der Verzögerung. Er sagte mir, dass es da eine Fehlbuchung gegeben habe ich aber das Geld in spätestens zwei Tagen auf unserem Konto habe. Ich dachte mir, das so was durchaus mal passieren kann und ging wieder an meine Arbeit. Am nächsten Tag bat der Chef die komplette Belegschaft an den „runden Tisch“ um uns mitzuteilen, er habe über fünfunddreißigtausend Euro Außenstände, ein Kunde würde nicht zahlen. Das war an sich schon etwas merkwürdig und ich dachte mir, warum er uns das mitteilt, zumal er dieses Thema auch nicht weiter vertiefte. Später wurde mir klar warum er uns das steckte. Ich war nicht der einzige, der seinen Lohn nicht bekam. Um es an dieser Stelle mal abzukürzen, ich wartete geschlagene dreieinhalb Monate auf mein Geld. Was das für uns als Familie bedeutete brauche ich Ihnen wohl nicht zu erklären. Dieser Vogel hat uns nach Strich und Faden, wissentlich verarscht. Wir mussten unseren Vermietern mitteilen, als sie bei uns anriefen - und nach der ausstehenden Miete fragten – das die Firma mir einfach, - ohne es zu begründen – meinen Lohn vorenthält und es uns daher leider nicht Möglich ist, die Miete pünktlich zu bezahlen, was für uns sonst immer selbstverständlich war. Der Vermieter fragte mich, warum wir keinen Anwalt einschalten und ich sagte ihm, dass das die Sache nicht vorantreibt. Bis die Automatismen unserer Justiz greifen, vergehen weitere Monate, vielleicht Jahre. Ich musste einen anderen Weg finden an unser Geld zu kommen. Anna rief als ich in der Firma war, bei der Arbeitsagentur an und sprach mit der zuständigen Sachbearbeiterin über unsere Situation. Sie schilderte die Hinhaltetaktik des Geschäftsführers und bat darum dem Kerl mal Feuer unter dem Hintern zu machen. Die gute Dame vom Amt sagte nur zu meiner Frau, sie solle mal keine schmutzige Wäsche waschen!? Stellen Sie sich das mal vor. KEINE SCHMUTZIGE WÄSCHE WASCHEN! Mir kam nur ein Wort in den Sinn, als Anna mich in der Firma anrief: Vogelfrei. Wütend ging ich zum Chef fragte, ob das hier ein schlechter Witz ist und warum er seit über drei Monaten jeden Tag eine neue Ausrede parat hat. Er ließ sich eine neue Ausrede einfallen. Die Stadtwerke wollten uns nun endgültig Strom und Wasser abstellen wenn wir die von ihnen gesetzte Frist nicht einhalten würden. Wir hatten bis

Freitag 12:00 Uhr Zeit, die Forderung zu begleichen, es war schon Mittwoch. Ich ging zum Chef und setzte ihm meinerseits eine Frist um den ausstehenden Lohn zu zahlen. Er sagte ich würde spätestens Donnerstag mein Geld erhalten, natürlich wurde daraus nichts. Wieder hatte die Drecksau eine Ausrede parat, warum es an diesem Donnerstag nicht klappte. Jetzt war das Fass übergelaufen und ich drohte ihm, an die Öffentlichkeit zu gehen, falls das Geld Freitag morgen nicht da ist. Er versprach mir das Geld am nächsten Morgen dabei zu haben. Ich fuhr nach Hause. Jetzt wurde es für uns ziemlich eng. Am Freitag morgen verabredeten Anna und ich, dass sie um 9:00 Uhr zur Firma kommt, um das Geld abzuholen, dann würde sie zu den Stadtwerken fahren, um die Forderung zu begleichen und damit ein abstellen von Strom und Wasser verhindern. An der Firma angekommen ging ich ins Büro des Chefs. Er war nicht da. Ich fragte die Sekretärin, wo er ist, sie sagte in Leipzig. Ich fragte sie, ob sie etwas davon wüsste, mir mein Geld zu übergeben. Nein, sagte sie. Jetzt musste ich alle Hebel in Bewegung setzen. Ich sagte ihr, sie solle den Kerl anrufen und dafür sorgen, das ich sofort mein Geld bekomme, sonst passiert eine Katastrophe. In mir stieg die Wut und ich wurde laut. Der stellvertretende Geschäftsführer bekam mit, das ich kurz vor dem Explodieren war und fragte mich was denn los sei - als ob er das nicht wüsste -. Ich schilderte ihm den Fall und er bot mir an, erst mal mit 500,00 Euro auszuhelfen. „Mir muss niemand aushelfen, ich will mein Geld, das mir zusteht.“ Auch er rief den Chef an und sagte ihm, er solle die Sekretärin zur Bank schicken um mir das Geld auszuzahlen. Kurz darauf machte sie sich auf den Weg zur Bank und ich erhielt endlich, einen Teil meines Geldes. Meine Frau war inzwischen eingetroffen und wir warteten vor der Firma gemeinsam auf die Sekretärin. Sie trudelte endlich ein und meine Frau fuhr zu den Stadtwerken um die Forderung zu begleichen. Das war alles in allem eine Dreckszeit in dieser Drecksfirma. Ich suchte mir eine andere Stelle und kündigte in diesem Scheißladen. Was ich dazu nochmals betonen muss ist, dass diese Firma das Geld nicht aus ihrer Tasche zahlen musste, sondern es aus dem Förderfond des Kreises überwiesen bekam. Trotzdem versickerte das Geld in irgendwelche dunklen Kanäle. Soviel zum Thema Sozialschmarotzer. Auch zur Sachbearbeiterin muss ich noch etwas loswerden. Sie wissen, die mit der schmutzigen Wäsche. Sie sagte meiner Frau am Telefon, dass der Arbeitgeber das Geld regelmäßig überwiesen bekommt und was der damit tut, geht sie nichts an. Das muss man sich einmal vorstellen! Na ja, alles in allem hat uns dieser Mist finanziell zurückgeworfen, aber wir schauen nach vorne und lassen uns natürlich nicht kleinkriegen. Wir lassen uns weder einschüchtern, noch lassen wir uns in irgendeiner Form verarschen. „Weißt du was Anna, ich frage mich, wer denn die wirklichen Sozialschmarotzer sind?“ „Das sind doch die Firmen, die Menschen nur einstellen, wenn sie vom Staat in Form von Fördergeldern belohnt werden.“ „Woher nimmt sich die Regierung das Recht, mit unseren Steuergeldern nur so um sich zu schmeißen?“ Unternehmen müssen, wenn sie Gewinne wollen auch die Verantwortung für die Menschen übernehmen, die zu diesem Zweck eingestellt werden. Da das nicht der Fall ist und die Politik sich von der Wirtschaft vereinnahmen und kaufen lässt und Gewerkschaften wie ein zahnloser Tiger agieren, müssen wir selbst dafür sorgen, das unser Leben wieder uns gehört. Arbeit kann in diesen Zeiten nur noch ein Mittel zum Zweck sein und nicht mehr Selbstverwirklichung. Wie will man sich auch Selbst verwirklichen, wenn man sich nicht einmal mehr selbst gehört? Wir leben wieder in einer Zeit, in der wir acht Stunden oder mehr der Firma gehören. Da sind Vorgesetzte, die dir sagen was du zu tun und zu lassen hast. Arbeitnehmerinnen in großen Discounterketten müssen zum Teil unbezahlte Stunden leisten, damit das zum Teil hohe Arbeitskontingent bewältigt werden kann. Unbequeme Mitarbeiter werden bewusst geschasst, in der Hoffnung dass sie von sich aus kündigen. In jeder Firma ist Vielseitigkeit und Flexibilität gefragt, die dir niemand bezahlt, obwohl du für diese Firmen Gold wert bist. Die setzen dieses Überengagement einfach voraus. Damit sich in Zukunft etwas ändert, kann man nur an die Solidarität der Menschen untereinander appellieren. Wir, ich meine jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer müssen wieder lernen, zusammenzuhalten. Wir dürfen nicht gegeneinander, sondern müssen Miteinander kämpfen. Ich weiß, dass es Aufrufe, dieser Art in der Vergangenheit schon oft gegeben hat. Nur hatten diese Aufrufe immer einen ideologischen

Hintergrund. Ideologie hilft uns da niemals weiter. Wir müssen wieder geradeaus denken und handeln. Ideologien werden immer gegen uns verwendet. Wir dürfen keine Unterschiede machen. Mir hat mal jemand gesagt, er sei nicht links und auch nicht rechts, sondern geradeaus und genau das ist es. Wir müssen diesen Quatsch hinter uns lassen und alle zusammenhalten, dann haben die, die uns tagtäglich unter Druck setzen, nicht den Hauch einer Chance. Ob schwarz, weiß, rot, gelb oder dick, dünn, schwul oder lesbisch, wir müssen alle zusammenhalten. „Werd' mal konkreter Ricky.“ „Ok, ich werde jetzt mal ganz konkret.“ Ich habe manchmal den Eindruck, dass wir die simpelsten Dinge, die ein lebenswertes Leben ausmachen, aus unserem Blick verlieren.

Simpel, aber nicht zu schlicht gedacht

Wir alle sind Menschen. Es ist wichtiger denn je, jeden Menschen als Mensch zu betrachten, womit ich nicht das Gutmenschetue meine, das es mir verbietet, einem spießigen oder nervigen Ausländer meine Meinung zu geigen, aus Angst, gleich in die Schublade der fremdenfeindlichen gesperrt zu werden. Oder dem schwulen Nachbarn, der aus dem Fenster brüllt, nur weil unsere Kinder auf der Straße oder im Garten „laut“ spielen, klar zu machen, dass sie weiterhin „laut“ spielen und er mir den Buckel runter rutschen kann. Vielmehr sehe ich den Menschen an sich, der vor mir steht, der bereit ist mit mir zu sprechen, was voraussetzt, das ich ihm zuhöre und umgekehrt. Kommunikation baut Barrieren ab und oft habe ich die Erfahrung gemacht, dass wir uns mit jedem Gespräch verständnisvoller begegnen. Nur, wenn grundsätzlich, ein Schwuler nicht schwul sein darf und für sein Leben, das er lebt, geächtet wird oder Menschen unterschiedlicher Nationalität sich meiden und „dicke“ ins Abseits gestellt werden, nur weil sie keine Model-Konfektion besitzen, dann werden wir niemals in der Lage sein, gemeinsam etwas zu bewegen, das uns ein zufriedenes, glückliches Leben ermöglicht.

Wir wollen alle ein gutes Leben. Ein gutes Leben zu leben, ist wohl das Anliegen eines jeden Menschen. Was ein gutes Leben ausmacht, kann jeder nur für sich beantworten. Was allerdings allgemeingültig sein sollte, ist die Akzeptanz, die ich einem Menschen entgegenbringe, was seine Lebenswünsche angeht. Einem glücklichen Menschen zu begegnen, kann wie ein Spiegel wirken, in den ich aus vollem Herzen, lächelnd blicke. Neid zertrümmert diesen Spiegel in tausend Stücke.

„Oh Ricky, du mein Poet, das hast du schön formuliert :-!“ „Danke Anna, aber warte ab, es geht noch weiter mit den vermeintlichen Kleinigkeiten, die wir im Alltag manchmal vernachlässigen.“ „Schieß los Ricky.“

Niemand mag Unehrlichkeit. Wenn ich mit meinen Lebensumständen unzufrieden bin, muss ich mich dazu überwinden, mir einzugestehen, dass in meinem Leben etwas nicht richtig läuft. Ein Scheißjob, zu dem ich mich Tag für Tag hinquäle, kann für mich nicht die Lebenserfüllung sein, denn dazu ist meine Lebenszeit zu begrenzt. Ich muss ehrlich zu mir selbst sein und darf mir diesen Umstand nicht schönreden, sondern einen Weg finden, der mich glücklich und zufrieden macht. Das muss so selbstverständlich sein, wie meine Erwartungshaltung in Sachen Ehrlichkeit, die ich von anderen Menschen, mir gegenüber erwarte. Acht unglückliche Stunden pro Tag in einem Job, der mich nicht glücklich und zufrieden stimmt, sind acht Stunden verlorene Lebenszeit und das jeden Tag, also um die 2000 Stunden im Jahr. Ehrlichkeit beginnt bei mir selbst, Unehrlichkeit mir selbst gegenüber frustriert und ich lasse mein persönliches Umfeld im schlimmsten Fall, diesen Frust spüren. Das führt zu Beziehungs- und Familienproblemen und ein Teufelskreis nimmt seinen Lauf.

Niemand mag Gewalt. „Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu.“ Ok, das klingt jetzt vielleicht ein wenig abgeschmackt, nur handelt es sich bei dieser goldenen Regel schlicht um die Wahrheit. Niemand möchte, dass ihm oder seiner Familie, Gewalt widerfährt. Nur wo fängt Gewalt an und wo hört sie auf? Für den einen bedeutet Gewalt, Blut und blaue Flecken, für den anderen bedeutet von außen auferlegter Zwang, Gewalt. An dieser Stelle kann ein Mensch wieder die oben genannte goldene Regel heranziehen und über ihre Message nachdenken, denn sie ist simpel, aber wahr.

Niemand lässt sich gerne beherrschen. Darf ein Mensch über einen anderen bestimmen? Niemals. Will ein Mensch von anderen Menschen beherrscht werden? Nein. Warum lassen wir es dann zu? Aus Angst um unsere Existenz, denn Geld bestimmt unser Leben und wenn uns der Geldhahn zugedreht wird, ist unsere Existenz bedroht. Das System in dem wir leben, ist so aufgebaut, dass diese Angstmechanismen, wirkungsvoll greifen. Warum verlässt eine Frau nicht ihren Mann, der sie schlägt und demütigt, oder warum arbeiten wir in Jobs, die wir nicht frei gewählt haben, sondern unter Zwang? Weil die ARGE und damit die Regierung das so will. Weil wir Angst um unsere Existenz haben. Warum sagen wir unserem Vorgesetzten nicht die Meinung, wenn er uns unfair behandelt? Weil wir um unsere Existenz bangen, wir könnten unseren Job verlieren. Wir müssen wieder lernen mutig zu sein!

Niemand will sich krank machen lassen. Unehrllichkeit, Gewalt, Angst und Unterdrückung sind krankmachende Umstände. Die Psyche eines Menschen ist empfindlicher als wir es uns vorstellen können. Nach außen sind wir alle stark und unantastbar, niemand leistet sich Schwäche. Um in einer Firma unangreifbar zu sein, schwimmen viele Menschen mit dem Strom, um in der Gunst der Starken zu stehen. Niemand bietet eine Angriffsfläche, was dazu führt, dass übereinander statt miteinander gesprochen wird. Erhält das aber die Gesundheit, oder bricht die Gesundheit, zu einem späteren Zeitpunkt zusammen, weil alle alles in sich hineinfressen?

Jeder will sich selbst gehören und sein Leben selbst bestimmen.

„Gut, darüber handelt der Roman den du schreibst Ricky, ich glaube, diese Erkenntnis brauchst du an dieser Stelle nicht weiter zu beschreiben.“ „Du hast recht, also behandle ich hier die letzte Aussage.“

Niemand ist von Geburt an ein schlechter Mensch. Während ich an diesem Buch schreibe, stelle ich mir die Frage, ob ich unsere Gesellschaft, unsere Regierung und unseren Staat sowie die Wirtschaft zu negativ, zu unmenschlich darstelle. Könnten die Leserinnen und Leser den Eindruck erhalten, dass wir hier in einem Land von schlechten Menschen leben, in dem der eine, nach dem Glück und der Existenz des anderen trachtet? Sind wir alle so schlecht? Projiziere ich eventuell meine momentane Unzufriedenheit in diese Zeilen? Schließe ich von meiner auf die Lebenssituation anderer Menschen? Ich glaube, dass wir durch unser Umfeld, wenn wir nicht acht geben, zu dem gemacht werden, was wir sind. Äußere Umstände können einen Menschen verändern, nur sollten wir uns nicht unserem Schicksal ergeben, sondern versuchen, aus bestimmten Erfahrungen zu lernen und gewillt sein, es besser zu machen, als die, die wir kritisieren. In diesem Buch versuche ich den Teufelskreis der Existenzangst und deren Verursacher zu beschreiben und gerade diese Existenzangst weckt manchmal die niedersten Instinkte eines Menschen.

Die Wahl der richtigen Waffen – Europaweite Solidarität, Entschlossenheit, Alternativen nutzen

„Und jetzt Ricky? Mutierst du jetzt zum Guru, wie nennst du deine Sekte?“ „Anna, lass mich das doch bitte mal erklären, ich glaube jedenfalls, dass alles in Wirklichkeit einfacher ist, als wir glauben.“ „Na dann, erzähl mal.“ Wir sind alle Menschen und das nicht nur Physisch. Es gibt allerdings Menschen, die andere Menschen ausschließlich als physisches Material betrachten, das erleben wir Tag für Tag. Leiharbeiter werden verliehen als wären sie Maschinen oder Werkzeuge, sie werden vermietet wie ein Leihwagen. Menschen sind mittlerweile zur Ware geworden. Menschen wollen aber keine Ware sein, sondern als geistige Wesen wahrgenommen werden, die eine bestimmte Vorstellung vom Verlauf ihres Lebens haben. Ehepaare bekommen keine Kinder für den Staat, um den demografischen Wandel aufzuhalten, damit der Generationen Vertrag weiterhin existiert. Sie gründen eine Familie, weil sie sich lieben und weil sie sich in einer Familie geborgen fühlen. Wenn Politiker von der gesellschaftlichen Verpflichtung sprechen, meinen sie das nicht weil

sie die sozialen Bedingungen für alle Menschen verbessern möchten, sondern fordern in Wirklichkeit die Pflichterfüllung des gezüchteten Zahlviehs. Sie wollen Steuergelder um ihre überhöhten Diäten zu finanzieren und sichern sich damit ihre Pension nach ein paar Jahren Amtszeit in der sie nicht das geleistet haben, was sie uns versprochen haben. Es ist auch nicht sozial wenn Eltern ihre zweijährigen Kinder in fremde Hände geben müssen, indem sie sie in eine Ganztageseinrichtung stecken, nur weil ein Elternteil nicht genug Geld verdient, um die Familie zu ernähren und daher beide arbeiten müssen. Familie ist für uns zum Luxus geworden, während sich Topverdiener neben Gesundheit jetzt auch familiäre Geborgenheit erkaufen können. Das Motto könnte lauten „Werdet geboren, malocht, zahlt Steuern und krepirt bitte vor dem Bezug eurer ersten Rente.“ Die Wirtschaft schürt Hass zwischen den Menschen unterschiedlicher Kulturen. Sie lassen das Familienmodell der Menschen die in Deutschland leben, langsam sterben um sich neue „Billiglösungen“ aus dem europäischen Ausland zu beschaffen um auf deren Rücken die Gewinne auszubauen. Das bezeichnen sie dann als den demografischen Wandel. Leider hat das nicht selten zur Folge, das diese Menschen, die ja in ihrem Land keinerlei Lebensperspektiven zu erwarten haben, als Ursache für die Misere in unserem Land herhalten müssen. Ihnen schlägt Wut und manchmal Hass entgegen. In den Medien wird ein Hohelied auf die ach so Notwendige Globalisierung gesungen, weil Deutschland angeblich nur so Wettbewerbsfähig sein kann. Warum nutzen wir, das Volk nicht die Globalisierung auf unserer Ebene? Wir müssen immer größere Netzwerke schaffen um uns europaweit zu solidarisieren. Wir brauchen einen praktischen, lebensechten Arbeitskampf und den möglichst zeitgleich. Wir können Medien wie das Internet dazu benutzen, um uns zu organisieren gegen den bisher einseitigen Arbeitskampf. Onlinepetitionen sind gut aber nur ein winziger Teil einer möglichen sozialen Revolution. Wenn wir einem Konzern oder einer Regierung die Unterschriften vorlegen, werfen die Empfänger einen kurzen Blick auf die erste Seite, sagen: „Aha, wieder eine Petition und schmeißen sie in den Papierkorb. Die empfinden so was als leere Drohung, die nehmen uns nicht ernst, weil Papier nicht beißt. Die müssen den Kampf hautnah spüren. Wir müssen dazu bereit sein Opfer zu bringen, wenn wir wirklich etwas ändern wollen. „Willst du eine Terrororganisation gründen Ricky?“ „Quatsch.“ Wir müssen dahin gehen wo es ihnen am wehesten tut und das ist der Geldbeutel. Ich nenne mal den Optimalfall. Wenn sich alle Menschen in Europa organisieren und Zeitgleich streiken und Konsequenzen von Seiten der Bonzen Konsequenzen sein lassen und den Streik erst dann wieder beenden, wenn die Forderungen erfüllt sind, ohne irgendwelche Zugeständnisse, die die Gewerkschaften bisher im Rahmen der Sozialpartnerschaft gemacht haben, dann sind die Karten wieder neu gemischt. Die werden möglicherweise einen Krieg gegen uns führen der nicht nur von seelischer, sondern körperlicher Gewalt geprägt ist, aber da müssen wir gegenhalten. Wir tun das nicht nur für uns, wir kämpfen auch für die Zukunftsperspektiven unserer Kinder. Wir müssen alle Institutionen und Apparate außer Kraft setzen um den Geldfluss zu stoppen, nur so ist es uns möglich, Druck zu erzeugen. Wir sind Petitionen im Internet gewohnt, die wir in geschützter, wohliger Atmosphäre unterschreiben um uns Glauben zu machen etwas gegen diese Ungerechtigkeit unternommen zu haben. Aber ausschließlich als PC-Revolutzer werden wir nichts ändern. Genauso wenig ändern wir mit sogenannten „Tanzdemos“. Diejenigen gegen die sich die Demo richtet, schauen zu und fühlen sich gut unterhalten und das war's auch schon. Wir müssen Ihre Geldmaschine stoppen indem wir die Firmen solange nicht betreten bis wir unser Recht zurückerobert haben. Wir dürfen uns von denen nicht gegeneinander ausspielen lassen. Die sind auf uns angewiesen und wenn wir alle am gleichen Strang ziehen und bereit sind gewisse Opfer zu bringen, werden die Machtverhältnisse wieder hergestellt. Alle Menschen Europas und der ganzen Welt müssen da eins sein. Wir sind alle Menschen! „Wie würdest du nach einer Revolution ein wieder Erstarcken der Bonzen verhindern?“ Wir benötigen einen europaweiten Gesellschaftskodex. Wir dürfen nie vergessen, dass wir alle Menschen sind, wir alle gleich sind und die gleichen Rechte auf ein lebenswertes Leben besitzen. Wir müssen uns tagtäglich darüber bewusst sein, das wir für die selbe Sache gekämpft haben und diese nicht mehr aus der Hand geben. Stellt ein Mensch sich in einer Firma vor – hier in

Deutschland oder sonst wo – muss er sich dagegen stemmen für einen schlechten Lohn zu arbeiten, genau so muss ein Auge auf die Arbeitsbedingungen in den Betrieben geworfen werden und dort die Organisation der Beschäftigten sichergestellt sein. Die Solidarität der Arbeiter in den Firmen ist der Schlüssel. Vor kurzem hab ich Peter in der Stadt getroffen, er ist in eine neue Wohnung gezogen. Er sagte mir, dass er von einem Nachbarn auf die leere Wohnung angesprochen wurde. Er sagte Peter, dass er mit seiner Familie eine neue Wohnung sucht und erkundigte sich bei ihm über die Höhe der Miete und über den Zustand der Wohnung, außerdem wollte er gerne die Telefonnummer des Vermieters wissen um sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Peter blockte ihn ab. Er sagte, er könne nicht so ohne weiteres die Telefonnummer des ehemaligen Vermieters raus geben, über die Höhe der Miete wollte er auch keine Auskunft geben und ihn schon gar nicht ohne die Erlaubnis des Vermieters in die leere Wohnung lassen und genau das ist das, was ich zu erklären versuche. Warum halten wir nicht zusammen? Warum sind wir nur noch selten zur Solidarität bereit? Wenn der Vermieter vorher 400 Euro Miete verlangt hat, kann er jetzt 450 Euro verlangen, der Mann der Peter um Informationen zu der Wohnung gebeten hat, hat jetzt nicht die Möglichkeit gegen eine so drastische Erhöhung der Miete zu argumentieren. Vielleicht werden vorhandene Mängel in der Wohnung überhaupt nicht behoben und der Vermieter steckt sich jeden Monat für nix 50 Euro mehr in die Tasche. Das meine ich unter anderem damit, wenn ich von Zusammenhalt spreche. Wenn ich mich in einer Firma bewerbe, liest der Arbeitgeber meinen Lebenslauf. Er wird einen ehemaligen Arbeitgeber danach befragen, wie ich gearbeitet habe, was ich verdient habe und warum ich nicht mehr in dieser Firma tätig bin. Der ehemalige Arbeitgeber wird Auskunft geben und so über meine berufliche Zukunft entscheiden. Für die ist es selbstverständlich eine Solidarität auf geschäftlicher Ebene zu praktizieren, nur wir haben nicht den Mut zusammenzuhalten oder wollen es - aus welchen Gründen auch immer – nicht. „Glaubst du dass sich viele Menschen an diesen Kodex halten würden, wenn hier die Solidarität schon bei den Informationen zu einer Wohnung scheitert, Ricky?“ Ich weiß, das so etwas möglich ist. Ich versuche das an dem Beispiel der freien Software zu erklären. Wenn du in einen Computerladen gehst, um dir einen neuen PC zu kaufen, wirst du diesen in den meisten Fällen mit einem Windows-Betriebssystem ausgeliefert bekommen. Der Verkäufer fragt dich nicht, ob du dieses Betriebssystem überhaupt auf deinem PC haben möchtest, er hält es für selbstverständlich. Zu deinem neuen Rechner bekommst du dann noch ein paar CD's auf denen sich Trial-Versionen diverser proprietärer Softwareprodukte befinden. „Wie bitte, Trial und Proprie was? Ricky, sprich mal deutlicher!“ Also, du bekommst zu deinem PC noch Software, die du auf deinen PC installieren kannst um sie eine bestimmte Zeit, oft 30 Tage zu nutzen. Möchtest du diese Software über diese 30 Tage hinaus weiter nutzen, musst du dir einen Freischaltcode, beim Hersteller dieser Software besorgen und dafür bezahlst du Geld. Gegen einen Kauf dieser Software ist grundsätzlich nichts einzuwenden, denn das muss jeder selbst für sich entscheiden. Dennoch gibt es Argumente, die für mich klar gegen den Einsatz dieser Software sprechen. Freie Software meint nicht frei im Sinne von kostenlos, sondern frei im Sinne von Freiheit. Du kannst dir die Software aus dem Internet herunterladen und auf deinen PC installieren. Du wirst nicht damit gegängelt, nach einer bestimmten Zeit eine Lizenz für diese Software zu kaufen, du darfst sie solange nutzen, wie du möchtest. Dir wird weder Zweck noch die Art der Verwendung vorgeschrieben. Freie Software darf weitergegeben werden d.h. wenn du deinem Nachbarn eine Kopie der Software überlässt, ist das in Ordnung. Freie Software ist quelloffen. Du kannst den Code aus dem die Software besteht einsehen und bei Bedarf ändern, wenn du diese Software zum Beispiel an deine Bedürfnisse anpassen möchtest. Das ist mit proprietärer Software nicht möglich, da der Code geschlossen und daher nicht einsehbar ist. Außerdem hast du die Möglichkeit zu lernen, wie ein Programm wirklich funktioniert, da du den Quelltext der Programmiersprache - der ja offen liegt – studieren kannst. Das alles ermöglichen jeden Tag viele Menschen weltweit indem sie sich freien Softwareprojekten annehmen und helfen diese zu verbessern. Das erfordert Organisation, Kommunikation und Solidarität. Kommerzielle Softwareunternehmen haben oft versucht in der Öffentlichkeit die Leistungsfähigkeit, Stabilität und

Qualität freier Software in Frage zu stellen. Auf der anderen Seite wurde freie Software als Jobkiller dargestellt, da sie ja nicht verkauft wird und so dafür sorgt, dass die Gewinne für kommerzielle Software zurückgehen, was zur scheinbar logischen Folge hat, dass die Unternehmen Arbeitsstellen abbauen. Das entspricht natürlich nicht der Realität, denn auch freie Software schafft Arbeitsplätze wie beispielsweise im Dienstleistungssektor rund um die freie Software. Beratung, Installation, Migration und Wartung sowie der Programmierung neuer Software, die wiederum installiert und gewartet wird. Klar, die Software wird nicht kommerziell vertrieben aber sie schafft um sich herum neue Arbeitsplätze. Freie Software ist ein wichtiger Bestandteil der Bildung. Schulen haben nur ein begrenztes Budget zur Verfügung und müssen sehr genau überlegen, wie sie es anlegen. Sie tragen Jahr für Jahr sehr hohe Kosten für die Softwarelizenzen der kommerziellen Firmen für Schulserver und Einzelplatzrechner die sie besser in andere Lehrmaterialien investieren könnten. Sie werden in ihrer Abhängigkeit dazu gezwungen diese Lizenzen immer wieder zu erneuern, was die jährlichen Kosten in die Höhe treibt. Oft sind sich die IT-Entscheider in den Schulen nicht bewusst, dass es solide, leistungsfähige und kostenlose Alternativen zu den teuren kommerziellen Produkten gibt, dabei können Schulen auf extra auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Client-Server Lösungen verschiedener Linux-Distributionen zurückgreifen. Auf diesen Systemen werden Office-Pakete, Lernsoftware zu verschiedenen Unterrichtsthemen, Grafikprogramme und vieles mehr angeboten. Die Installation und Wartung dieser Software steht auf Grund der guten Dokumentation, der Hilfsbereitschaft der Linux-Community und des Konfigurierungskonzeptes der Software an sich, einer kommerziellen Softwarelösung in nichts nach. Da es sich bei Linux um ein stabiles und sicheres Betriebssystem handelt, gibt es normalerweise fast kein Argument, das gegen den Einsatz freier Software spricht. Das weltweite Netzwerk der Menschen, die freie Software entwickeln und betreuen existiert nicht erst seit heute, sondern schon einige Jahrzehnte. Diese Menschen haben unter anderem das Ziel, das Verständnis und den selbstbestimmten Umgang mit Informationstechnologien zu fördern und zu erhalten. Gleichzeitig bedeutet dieses Handeln die Unabhängigkeit von den kommerziellen Softwarekonzernen, die uns dazu drängen, ihre Produkte zu kaufen, da wir sie benötigen. Familien, die nicht das Geld besitzen, sich immer wieder neue Computer und damit ein neues kommerzielles Betriebssystem zu kaufen, haben mit Linux die Möglichkeit alte Rechnerhardware zu nutzen, da Linux auch hervorragend auf alter Hardware läuft, was wiederum ein nicht zu unterschätzender ökologischer Ansatz ist, um der Wegwerfmentalität entgegen zu wirken. Noch vorteilhafter ist das in Verbindung mit den erneuerbaren Energien. Es hat sich auf Grund langjähriger Kooperation und Solidarität ein Modell entwickelt, das uns lehrt, in einer Gesellschaft zu leben, die auch in anderen Bereichen gemeinsam erfolgreich sein kann, wenn sie sich gemeinsam intensiv mit dem Gedanken trägt, etwas in unserer Welt zum Guten zu verändern. Software, auch freie Software ist ein Werkzeug, ein Mittel zum Zweck, interessant und aufschlussreich ist allerdings der soziale Aspekt, unter dem freie Software entsteht. Da können wir sehr viel lernen.

Alles nicht so einfach – Wirtschaftliche Freiheit vs. Kapitalistische Paradigmen

Wissen Sie, ich weiß das es sich hier in diesem Buch um hoch komplexe gesellschaftliche Themen handelt und wahrscheinlich bin ich nicht der einzige, der dabei manchmal das Gefühl hat, gegen Windmühlen zu kämpfen. Ich habe so manches mal mit Anna darüber diskutiert, wie wir die Situation so ändern können, dass wir unabhängig und frei leben. Oft zerren Zweifel an meiner ansonsten optimistischen Haltung. Geht Anna mit mir diesen Weg bis an unser Lebensende oder sehnt sie sich nach einem Partner, der ein „normales“ Leben führt, der zur Arbeit geht, dort kleine Brötchen backt, seine persönliche Lebenssituation und die seiner Familie nie hinterfragt und ein Arbeitsleben fristet, das permanent von faulen Zugeständnissen geprägt ist, es der Familie aber ermöglicht, ein bis zweimal im Jahr in den Urlaub zu fliegen, seinen Kindern immer die neuesten Klamotten und die aktuellsten Spielekonsolen der namhaften Hersteller beschert und es vermeidet, dass in regelmäßigen Abständen Mahnbescheide im Briefkasten landen aber ansonsten so in der

Firma eingespannt ist, dass er keine Zeit mehr für seine Familie hat. Bei all den alternativen Denkweisen darf man nicht vergessen, das wir in einem kapitalistischen Kosmos leben, in dem die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Alternativen lediglich einen Mikrokosmos darstellen. Das ein Mikrokosmos auch perfekt funktionieren kann, zeigt uns das Leben der Insekten, aber ich drifte jetzt ein wenig ab ... Es gab und gibt Kollektivbetriebe die die Überwindung des kapitalistischen Systems zum Ziel hatten, bzw. haben, zumindest was die eigene Firmenpolitik angeht. Herrschaftsfreie, hierarchielose Strukturen in einem Netzwerk anderer Kollektivbetriebe sollen ein autarkes Handeln und leben in einem Alltag möglich machen, der von einem scheinbar unbesiegbaren Kapitalismus geprägt ist. Da es überall, wo Menschen zusammenkommen zu Unstimmigkeiten kommt, bleiben auch Kollektivbetriebe nicht davon verschont. Durch die alltägliche Drucksituation die der tägliche Existenzkampf mit sich bringt, sind wir dazu geneigt in unserem Umfeld zu vergleichen und zu bewerten, was eine an sich homogene Struktur zu Fall bringen kann. Als Beispiel sei ein neu gegründeter Betrieb genannt, der es sich auf die Fahnen geschrieben hat, nach dem Kollektivprinzip zu handeln. Es arbeiten dort Menschen zusammen, die den Gedanken der herrschaftsfreien und hierarchielosen Form verinnerlicht haben. Ein Mitarbeiter hat das Problem, dass er noch finanzielle Altlasten mit sich herumschleppt. Er hat Familie und ist verschuldet. Er steht voll hinter dem Prinzip des Kollektivbetriebes, doch steht er finanziell unter einem massiven Druck. Als er eines Tages auf Grund des Druckes der auf ihn und seine Familie lastet, eine Lohnerhöhung anfragt, kommt es zu einer Abstimmung im Betrieb und anschließenden Diskussionen unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Als es sich im Laufe der Diskussion abzeichnet, das eine Erhöhung im Moment schlecht realisierbar ist, macht er einen entscheidenden Fehler. Er äußert sich in negativ bewertender Weise anderen Kollegen gegenüber so, dass die doch, obwohl sie weniger Leisten als er, das selbe Geld bekommen. Darauf hin entbrennt ein langes Streitgespräch, das den Kollegenkreis in zwei Lager spaltet. Die einen sehen das genauso wie der kritisierende Kollege, die anderen sind der Meinung dass diese den Sinn eines Kollektivbetriebs nicht verstanden haben. Nach ein paar Wochen in denen sich immer wieder Streitgespräche anbahnen, verlassen einige Mitarbeiter den Betrieb. Da diese Firma in einer kleinen Stadt ansässig ist, ist es schwer, neue Mitarbeiter zu finden, die den Kollektivgedanken tragen möchten. Wenn es dem Betrieb nicht gelingt in ein paar Monaten neue Mitarbeiter zu finden, steht die Existenz auf dem Spiel. Was glauben Sie, ist es in der heutigen Zeit möglich Alternativen zu den herkömmlichen, betrieblichen Strukturen zu schaffen, oder sind wir schon so vereinnahmt von diesem System, dass es uns nicht Möglich ist einen anderen Weg zu gehen? Fehlt uns dazu jegliche geistige und physische Kraft? Haben wir verlernt selbstbestimmt zu denken und zu handeln?

„Ricky, glaubst du nicht, das jeder Mensch der arbeitet, möglichst viel verdienen will?“ Oder anders gesagt, seiner Leistung entsprechend gerecht Entlohnt werden möchte? Ich stelle mir das auf jeden Fall sehr schwer vor, wenn alle Leute das selbe verdienen, aber einige ein paar Gänge zurückschalten und nichts leisten, weil sie es angenehm finden, für wenig Leistung Geld zu verdienen und glaubst du nicht, das so der Ärger vorprogrammiert ist? Oder stell dir vor, der ungelernte bekommt genau so viel Geld wie derjenige, der einen Beruf gelernt hat. Findest du das gerecht? Wie steht es in alternativen Kreisen um die wichtigen Tugenden wie Ordnung, Disziplin, Pünktlichkeit und Fleiß? Darf man in diesen Kreisen ein bekennender Vertreter dieser Tugenden sein, oder ist man dann gleich als Spießler verpönt? Du musst bedenken Ricky, dass wir nie in diesen Kreisen verkehrt haben. Du sympathisierst zwar mit dem Gedanken von Selbstbestimmtheit und Gerechtigkeit und den Dingen, die du bisher in diesem Buch genannt hast, aber hast nie in alternativen Kreisen gelebt und schon gar nicht in antiautoritären. Ist es nicht auch möglich, eine Firma zu gründen, die nicht dem oben geschilderten Kollektivgedanken entspricht, in der die Menschen nach ihrer Qualifikation und Leistung gerecht bezahlt werden? „Das sind gute und wichtige Fragen Anna.“ Lass uns doch mal zwei fiktive Firmen gründen und gegenüberstellen. Fangen wir mal mit dem Kollektivbetrieb an. „Ok Ricky, denk aber daran, dass diese Gründungen rein fiktiv sind und damit nicht wirklich realitätsnah, wählen wir die Art der schonungslosen

Theorie.“ „Schonungslose Theorie?“ „Ja Ricky, wir werden nichts beschönigen, werden neutral argumentieren, unsere Erfahrungen einfließen lassen und Ergebnisse aus Recherchen einfließen lassen.“ „Wir recherchieren?“ „Ja, wir werden recherchieren, was es über die beiden Formen der Betriebsphilosophie zu finden gibt und werden diese einfließen lassen.“ „Die Firmen werden allerdings ausschließlich aus dem sozialen oder sozialkritischen Blickwinkel betrachtet, die Gründungsprozeduren bei den Ämtern und die Gesellschaftsform lassen wir außen vor.“ „Ok Anna, eins will ich allerdings vorher noch loswerden.“ Um selbstbestimmt zu leben muss ich nicht bestimmten Kreisen angehören und die Gerechtigkeit haben diese „Kreise“, wie du sie nennst auch nicht erfunden. Was soll der Begriff „alternative Kreise“ denn eigentlich Bedeuten? Ich möchte mich überhaupt nicht zu diesen sogenannten Kreisen zählen. Ich hab kein Bock auf irgendwelche ideologischen „Kreise“. Ich denke und handle als Mensch, Ehemann, Vater und habe eine Sicht der Dinge, die nicht in eine ideologische Schublade gesteckt werden muss, warum auch? Genau das ist nämlich unser gesellschaftliches Problem, deshalb befinden wir uns in diesen ideologischen Denkkäfigen, weshalb nur noch wenige Menschen in der Lage sind frei und unabhängig zu denken. Sie übernehmen ausschließlich das, was ihnen vorgedacht wird. Ist ja alles auch so schön bequem. Nicht nachdenken, Mensch bewerten, Mensch verurteilen, Schublade auf, Mensch rein und Schublade zu. Klar, es gibt immer gedankliche Übereinstimmungen und Überschneidungen, nur dürfen wir nicht den Fehler machen daraus ständig Klassifizierungen herzuleiten. Wenn ich zum Beispiel Rosa Luxemburg zitiere und dir sage, dass die Freiheit auch die Freiheit der Andersdenkenden ist, heißt das nicht, dass ich Kommunist, Sozialist oder Marxist bin, sondern weil auch ich der Meinung bin, dass wenn ich eine Freiheit in Anspruch nehmen möchte, ich diese auch anderen Menschen zugestehen muss und auch will. Wenn dir aber jemand nicht wohl gesonnen ist, wird er versuchen, dir einen Strick daraus zu drehen und behaupten, du seist ein verkappter Kommunist, Wahrscheinlich holt er dann noch die Stalinkeule raus und wirft dir ganz nebenbei vor, du willst jeden der sein Geld sauer verdient hat, enteignen und sei es mit Gewalt. So ticken die Uhren heute. Jeder interpretiert das hinein, was ihm in diesem Moment von Nutzen ist. Was den Vergleich der Firmen angeht, ist das auch so ein Ding, da müssen wir nicht einmal recherchieren. Es ist nun mal nicht alles rosarot, du musst natürlich immer wieder gewisse Kompromisse schließen und wirst dabei auch auf Widersprüche treffen, die dich einigen Menschen gegenüber unglaubwürdig erscheinen lassen. Wenn du einen Kollektivbetrieb gründest und sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Dir vorstellen, werden diese dich natürlich im Laufe des Gesprächs fragen, was sie in diesem Betrieb verdienen können. Die Höhe wird in den meisten Fällen bestimmen, ob sie wirklich mitarbeiten und sich einbringen oder ob du nie wieder was von ihnen hörst und das ist legitim. Wir alle müssen leben und dazu benötigen wir nun mal Geld. Klar, und wenn du wirklich mit Menschen in einem Kollektivbetrieb zusammenarbeitest, wird dir das irgendwann einmal tierisch auf den Keks gehen, wenn da so ein Experte dabei ist, der zwar das selbe Geld verdient wie du, es aber vorzieht, sich auf Kosten seiner Kolleginnen und Kollegen gut gehen zu lassen, indem er keinen Handschlag tut. Stimmt man dann innerbetrieblich ab und die Mehrheit entschließt sich dazu, den faulen Sack rauszuschmeißen, kann dieser dann nicht sagen: „Ihr seid genau so asozial wie die ganze andere Bonzenmischpoke!“. Wenn man mit seiner Arbeit Geld verdienen will, muss man sehen, dass jeder das seine dazu tut, damit der Betrieb auch wirklich soviel Geld abwirft, damit es jeden Monat auch einen Lohn gibt, den man überwiesen bekommt. Vor allem ist es in diesen Betrieben ja so, - oder so sollte es zumindest sein – dass jeder das gleiche Geld erhält, aber dafür muss man sich natürlich reinhauen, denn von nix kommt nix, das ist nun mal so. Es muss also eine bestimmte Leistungsbereitschaft da sein, so ist es in einem Kollektivbetrieb und in einem „Normalbetrieb“. Die internen Firmenphilosophien werden und sollen sich allerdings unterscheiden. Ausbeutung ist ein Tabu, Mobbing ist ein Tabu, Vereinnahmung ebenso, es gibt keine Hierarchien, denn alle werden mit einbezogen und es wird basisdemokratisch entschieden. Die ungerechte Bezahlung, die Du vorher angesprochen hast ist landläufige Meinung und in einem kapitalistischen Betrieb aus meiner Sicht auch gerechtfertigt, nur ist für diese Denkweise in einem

Kollektivbetrieb kein Platz, denn diese Firmenphilosophie stellt ja auch einen gesellschaftlichen Neuanfang dar. Es ist auch eine Frage der Sichtweise und des Verantwortungsbewusstseins. Gelernt haben wir alle etwas, wir alle haben etwas, das wir gut beherrschen und jeder kann sich neues Wissen aneignen wenn er nur will. Wir sollten ohnehin voneinander und miteinander lernen und nicht gegeneinander. Briefe, Zertifikate und Zeugnisse sollten kein Kriterium sein, das eine höhere Bezahlung rechtfertigt. Vielmehr muss dieses Denken in Kollektivbetrieben revidiert werden, wenn man nicht wieder in die Kapitalismusfalle treten will. Man sollte diesbezüglich bei Null anfangen. Wenn alle an einem Strang ziehen, ist es durchaus realistisch, im Falle des steigenden Erfolgs der Firma auch mehr Geld zu verdienen und auch da wieder alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit Neid steht man sich und dem Erfolg da nur im Weg. „Was du noch nicht bedacht hast, ist das Umfeld in dem du dich jeden Tag bewegst Ricky.“ Nehmen wir an, du arbeitest in einem Kollektivbetrieb und kommst nach Hause, sprichst mit unseren Kindern, die dir erzählen, wie sie in der Schule auf eine erfolgreiche Karriere in einem kapitalistischen Betrieb vorbereitet werden oder sie schwärmen von der bunten Glamourwelt, die sie im Fernsehen präsentiert bekommen, da sind ja die reichen und schönen. Oder sie beneiden in den Sommerferien die Mitschülerinnen und Mitschüler, die mit ihren Eltern jedes Jahr auf die Malediven fliegen, weil der Papa eine leitende Position in der Firma, in der er arbeitet inne hat. Was willst du ihnen entgegen? Rätst du ihnen von einer Tätigkeit in einem kapitalistischen Betrieb ab? Dürfen sie keine Karriere machen um sich einen einigermaßen akzeptablen finanziellen Wohlstand zu erarbeiten? Ihnen soll es doch einmal gut gehen. „Das müssen sie für sich entscheiden und wie ich sie kenne, werden sie das auch tun, da mache ich mir keine Sorgen Anna.“ Sie werden das tun, was sie für richtig halten, ich halte sie für selbstbewusst genug, um das später einmal zu entscheiden. „Du hast zwei Berufe gelernt und deine Fähigkeiten werden in dem Kollektivbetrieb benötigt, ein anderer hat nichts gelernt und bekommt das selbe wie du, findest du das wirklich ok?“ Ist das nicht auch eine Art Vereinnahmung, wenn du auf Grund deiner Fähigkeiten immer mehr in die Arbeit eingespannt wirst, während andere, die diese Fähigkeiten nicht besitzen, das selbe Geld verdienen? Lässt du dir das weiter gefallen oder ziehst du es dann doch in Betracht, lieber in einen kapitalistischen Betrieb zu gehen, in dem du mit der selben Arbeit, mehr verdienen kannst? Anna, wir kennen uns schon 28 Jahre. Du weißt, ich bin kein Trautänzer. Du kennst auch meine Lebensphilosophie. Wie ich gerade schon gesagt habe, kann man – wenn es alle zulassen – voneinander lernen und wie ich auch schon sagte, besitzt jeder andere Fähigkeiten. Bevor jemand in den Betrieb einsteigt, besprechen alle Kolleginnen und Kollegen, ob seine Fähigkeiten im Betrieb benötigt werden. Alle stimmen ab und entscheiden gemeinsam. Von daher bringt sich jeder auf seine Weise ein. Das alles ist wie gesagt, eine Frage der Denkweise. Die kapitalistischen Altlasten, wie Neid und das damit verbundene hauen und stechen, müssen der Vergangenheit angehören. Ein solches Firmenmodell ist nur mit Menschen möglich, die auf Grund ihrer Erfahrungen und Überlegungen ähnlich denken. „Wo aber findest du Menschen, die die selbe Lebensphilosophie besitzen?“ „Ich weiß was du sagen willst Anna, du meinst ich müsse dann doch mit Menschen Kontakt aufnehmen, die einer bestimmten ideologischen Richtung angehören.“ Und da ich es ablehne irgendwelchen Ideologien nachzueifern, bleibe ich wohl der einzige in unserem Umfeld, der etwas in dieser Richtung verändern möchte. Klar darüber habe ich auch schon oft nachgedacht. Obwohl an jeder Ecke gejammert, geklagt und geschimpft wird, leben die meisten Menschen den kapitalistischen Trott weiter, ohne jemals darüber nachzudenken, was wir wie verändern können.

Stadtgestaltung in den falschen Händen – Wir dürfen uns nicht selbst schwächen

Ich weiß nicht, liebe Leserin und lieber Leser, wie Ihr Leben aussieht, ob Sie nichts oder nur wenig zu bemängeln haben, oder ob Sie doch des öfteren darüber nachdenken, wie es wäre wenn wir die ein oder andere Alternative in die Realität umsetzen würden indem wir uns zusammenschließen und dafür kämpfen. Es gibt viele Denkansätze, es wurden und werden viele Bücher geschrieben, es gibt massenhaft Blogs und online Petitionen, hinter denen Menschen stehen, die aus diesem miesen

Spiel aussteigen möchten, nur fehlen uns vermutlich einige entscheidende Komponenten: die Solidarität, die Kommunikation, das Miteinander. Der Stadtteil, genau genommen die Straße in der wir wohnen, spiegelt den Stillstand unseres Landes wider. Hier ist die Welt so ungemein „normal“, dass sich jeder Außenstehende zwangsläufig die Frage stellen würde, was ich hier überhaupt schreibe, warum all die Kritik? Hier ist es so ruhig, dass Sie die Flöhe husten hören würden, wenn nicht gerade ein Rasenmäher den Sommersound spielt. Hier leben Menschen, die sich den Traum vom Eigenheim erfüllt haben, hier leben Familien und Rentner, Deutsche, Araber und Türken, Kroaten und Spätaussiedler, Arbeiter, Beamte und Arbeitslose und das alles natürlich schön anonym, versteht sich. Hier meidet jeder nach Möglichkeit den anderen und wenn ein Austausch stattfindet - wenn mal jemand auf der Straße anzutreffen ist - spricht man übereinander statt miteinander. Jeder hat da so sein kleines Refugium und beansprucht das auch ganz für sich allein. Diese Situation beobachte ich allerdings nicht nur in unserer Straße, sondern in vielen Bezirken unserer Stadt. Während sich Menschen wie Sie und ich immer weiter auseinander dividieren, gründen Unternehmer in unserer Stadt einen Club in dem Sie unter sich sind und weitere Fäden in ihrem Netzwerk spinnen. Diese Leute betonen zwar, dass es sich nicht um einen elitären Club handelt, sondern jeder Bürger das Recht hat ihm beizutreten, verlangen aber eine einmalige Aufnahmegebühr von sage und schreibe 300 Euro und einen monatlichen Mitgliedsbeitrag von 35 Euro, hier handelt es sich definitiv um einen, den normalen Bürger ausgrenzenden Eliteclub ortsansässiger Unternehmer! Natürlich läuft das alles unter dem Motto des Gemeinwohls. Da heißt es bspw.: „Wir werden die Stadt mit „unseren“ Ideen beleben, wobei es eigentlich heißen müsste:“Wir werden die Stadt nach unseren Vorstellungen gestalten und zwar so, dass unsere wirtschaftlichen Interessen erfüllt werden.“ Die Wirte werden sich freuen, wenn es vorher oder nachher noch zu ihnen geht.“ Ok, sei's drum. Ich habe da eine etwas andere Auffassung von menschlicher Begegnungsstätte. Wenn man sich allerdings mal vor Augen hält, was die sich da aufbauen möchten, sollten alle Alarmglocken schrillen. Da unsere Stadt mit etwa 53.000 Einwohnern nicht gerade eine Weltmetropole darstellt, können Sie sich vorstellen, dass man sich da des öfteren mal über den Weg läuft. Die Mitgliedszahl des Unternehmerclubs beträgt nach eigenen Aussagen schon um die 100. Man kann sich vorstellen, dass sich diese Zahl noch erhöhen wird. Waren es bisher erlesene Schützen- und Karnevalsvereine, in denen sich die Unternehmerschar zum informellen Geschäftsaustausch traf, gibt es jetzt den offiziellen „Speakers Corner“ für zukünftige Geschäfte, Auftragsvergaben, Stadtgestaltung zur Profitoptimierung und mündlicher Blacklist, was unliebsame bzw. unbequeme Arbeitnehmer angeht. Ich weiß, der ein oder andere denkt sich jetzt wahrscheinlich das sind alles böse Anschuldigungen meinerseits, denn da sind Leute, die etwas für uns Bürger tun wollen, und ich spucke diesen Wohl“Tätern“ in den Silbernapf. Ricky, Ricky, Ricky. Diese „Wohltäter“ wollen sich die Innenstadt unter den Nagel reißen d.h. sie werden nach und nach die Wohnungen in Luxusobjekte verwandeln so dass wir dort auf Grund der hohen Mieten nicht mehr leben können nur damit solche Leute ihr Kapital sicher anlegen können. Uns bleiben Butzen am Stadtrand, in denen Depressionen vorprogrammiert sind. Schöne heile Unternehmerwelt. Wir halten alle schön still, verhalten uns wie das Kaninchen, das vor der Schlange sitzt, verharren in einer Starre, aus der nur wir selbst uns befreien können. Wir müssen wieder lernen miteinander zu sprechen und zu handeln. Früher gab es die ECKKneipe in der sich die Leute trafen, selbst organisierten und austauschten, heute werden diese sozialen Knotenpunkte nach und nach gekillt. Da gibt es Rauchverbote auf Grund dessen, so manche Kneipe dicht gemacht hat. Die GEMA-Gebühren verhindern auf Grund ihrer kontinuierlichen Erhöhung, das es musikbegleitete Feste gibt, auf denen wir uns treffen und austauschen. Familien mit vielen Kindern werden als asozial betitelt, nur weil die auf der Straße miteinander spielen und – wie es bei glücklichen Menschen so üblich ist – lachen, juchsen und sich mal etwas lauter, aufgeregter austauschen. Es sind halt Kinder. Glücklicherweise unkompliziert und unbedarft. Sitzen wir im Sommer dann noch auf Bänken und Stühlen vor unserem Haus unterhalten uns bei einer Flasche Bier, ist es ganz vorbei, dann hast du deinen Ruf weg. Das einzige was man sieht, wenn der Blick auf die Nachbarhäuser fällt, ist der Schatten der

Nachbarn, hinter der sich leicht bewegenden Gardine. Wir meiden uns, wo wir können in unserem Pseudowohlstand und die Bonzen reiben sich die Hände und Gründen einen Exklusivclub. Wir fahren untereinander die Ellenbogen aus und konkurrieren gegeneinander, machen uns gegenseitig Beine und die Chefs klatschen sich gegenseitig ab. Wie sieht es in Ihrer Stadt aus? Beobachten Sie ähnliche Szenarien? Gibt es Zeichen, dass sich Menschen in Ihrer Stadt nach und nach vernetzen oder bleibt das eher den Unternehmern vorbehalten, den „wahren Machern“ der Stadt?

„Apropos Kneipe, Ricky. Ich hab heute meine Eltern gebeten auf unsere drei Rabauken aufzupassen und wir gehen mal wieder in die City zu Stavros, essen ne' Gyros und trinken dazu ein kühles Bier, was hältst du davon?“ „Das ist ein guter Plan Anna, ich spring noch kurz unter die Dusche, damit ich aus den Arbeitsklamotten raus komme.“ „Tu Dir die Ruhe an, Mama und Papa sind erst in zwei Stunden da...“

„Ihr wollt doch nicht zu Fuß gehen, Papa kann euch doch mit dem Auto in die Stadt bringen.“ „Lass mal Mama, Ricky und ich gehen zu Fuß, es ist doch ein herrlicher, lauer Sommerabend da draußen.“ „Tut was ihr nicht lassen könnt, viel Spaß euch beiden.“ „Danke, bis nachher ...“ „Schau mal zum Himmel Ricky, ist das nicht ein herrlicher Sonnenuntergang?“ „Das stimmt, solche Momente muss man einfach genießen, die Ruhe in dieser schnellen, lauten Welt.“ Es müssen nicht die vermeintlich großen Dinge sein, die einen Abend wie diesen zu etwas besonderem machen. Wir besitzen nicht viel Geld Anna, aber wir haben uns beiden und unsere drei Kinder und genau solche Momente, wie den, den wir gerade jetzt erleben. „Anna, hast du dir eigentlich mal vorgestellt, wie es wäre, wenn du einen Mann mit viel Kohle geheiratet hättest? Wir waren noch nie groß im Urlaub, haben uns solange wir zusammen sind nie etwas, wie soll ich sagen, luxuriöses geleistet, haben kein eigenes Haus naja, du weißt was ich meine. Vermisst du nichts?“ „Nein Ricky, da denke ich ähnlich wie du, was nützt uns denn ein schickes Haus, ein dickes Auto und der ganze Schnickschnack, wenn wir uns nur an Wochenenden sehen würden und unsere Kinder auf sich allein gestellt wären, weil sie von wildfremden Leuten betreut werden. Es ist wirklich nicht alles Gold was glänzt. Wenn du einen, sagen wir wirklich super bezahlten Job hättest, würdest du mit viel Zeit bezahlen, Zeit die uns fehlen würde. Diese Firma würde dich gnadenlos vereinnahmen, du würdest voll und ganz dieser Firma gehören und das will ich nicht und unsere Kinder auch nicht. Aber lass uns jetzt den Abend genießen, da vorn ist Stavros' Kneipe.“ „Du hast recht Anna, lass uns den Abend genießen.“

Wir müssen etwas unternehmen

„Hey ihr beiden, sehe ich euch auch mal wieder wie geht's euch?“ „Gut Stavros, wie geht's dir und deiner Familie?“ „Soweit gut, außer das Dimitri seinen Job verloren hat und jetzt in so einer Leiharbeitsfirma arbeitet. Die schießen wie Pilze aus der Erde, vermehren sich wie die Ratten.“ „Das kann man wohl sagen Stavros, wird Zeit, dass die Leute langsam wach werden und etwas gegen diesen Mist tun.“ „Aber was Ricky? Alle sind im Moment mit sich selbst beschäftigt, keiner hat Zeit nachzudenken, wir müssen aufpassen, dass die Machenschaften dieser Sklavenhändler nicht zur Normalität werden. Die Politik schaut weg, die Gewerkschaften haben angst etwas dagegen zu unternehmen und die die nicht betroffen sind tun so, als wäre alles in Ordnung.“ „Das sehe ich auch so. Es ist an der Zeit etwas zu unternehmen, nur wie geht man das in einem System an, in dem die Verharmlosung der Hauptbestandteil der Gesellschaft und der Politik ist Stavros?“ „Das kann ich dir sagen Ricky, wir müssen uns vor die Gebäude dieser Sklavenhändler stellen und Tag für Tag die Menschen darauf aufmerksam machen, was hier überhaupt für Sauereien geschehen. Wir müssen an die Öffentlichkeit gehen, die Menschen aus ihrer Lethargie holen, wir können uns hier bei uns in der Kneipe treffen und dafür sorgen, dass wir immer mehr werden und wir dürfen vor allem nie aufgeben, sondern immer wieder nachsetzen. Wir benötigen den Mut, in aller Öffentlichkeit Kritik zu üben und klar unseren Standpunkt zu äußern, vor allem aber argumentativ zu vertreten, auch wenn das hier in unserer Stadt nicht gerade auf Gegenliebe stößt. Nur wenn wir gedanklich neue Wege gehen und sachlich argumentieren, können wir hier etwas

bewegen. Die Menschen die in unserer Stadt leben, müssen lernen dass das, was hier geschieht, nicht in Stein gemeißelt ist und dass nur wir selbst etwas ändern können. Dabei gilt es nicht zu missionieren, sondern lebensnah zu beschreiben, dass das was hier geschieht, dadurch über Jahre gewachsen ist, weil interessierte Kreise so „vorausschauend“ waren, uns ihre Belange als „normal“ zu verkaufen. Was passiert denn hier momentan in Deutschland? Eltern geben zum Teil ihre ein bis eineinhalb jährigen Kinder in der Kita ab damit beide arbeiten gehen. Das sieht jede Regierung natürlich gern, denn da kann sie Steuern kassieren, weil beide Elternteile so die Möglichkeit besitzen einem Job nachzugehen. Nach der Kita-Zeit geht's dann in die Schule, in der unsere Kinder auf die Wirtschaft eingeschworen werden, um dann schnell an die Arbeit zu kommen um der Regierung Steuergelder zu bescheren. In den Schulen lernen sie das für die Wirtschaft nötige „Nutzwissen“, nur nicht das was wirklich wertvoll ist. Die jungen Menschen lernen dort nicht, frei zu denken, sondern werden in das Wirtschaftsdenken gepresst und ihnen wird suggeriert, das nur das für sie von Nutzen ist, was der Wirtschaft nutzt. Das darf nicht sein. Wir brauchen dringend Menschen, die es wieder beherrschen, selbständig und frei zu denken und zu handeln. Innerhalb der Familien muss das Bewusstsein wach werden, wofür man lebt, für die Wirtschaft und den Staat, oder für ein lebenswertes miteinander, innerhalb der Familie und somit innerhalb einer wachen, kritischen und handlungsfähigen Gesellschaft. Was ist lebenswerter, ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit oder ein Leben zu Gunsten, der Damen und Herren die ihren saturierten Körper in Businessanzüge quetschen, viel Geld für Leistungen erhalten, die sie ausschließlich zu ihren eigenen Gunsten erbringen und dann noch die Frechheit besitzen sich vor die Kameras zu stellen um von Eigenverantwortung der Gesellschaft zu schwafeln? Das alles muss ein Ende haben und wir müssen hier vor der eigenen Haustür damit beginnen.“ „He Stavros, das hätte ich nicht besser ausdrücken können, du hast vollkommen recht. Wann fangen wir an?“ „Am besten sofort Ricky. Ich erlebe hier in meiner Kneipe täglich Menschen, die die Schnauze gestrichen voll haben. Ich habe hier schon sehr viele Gespräche mit sehr vielen Menschen geführt, die drauf und dran sind, sich zu organisieren, nur wissen sie nicht, welcher Organisation sie sich anschließen sollen. Sie haben das Vertrauen in die bekannten Institutionen vollständig verloren und das mit Recht. Mit den altbekannten Institutionen wie Parteien oder Gewerkschaften kommen wir nicht weiter. Die stecken alle unter einer Decke. Wir sollen da nur Mitglied werden, damit die uns möglichst gut kontrollieren können und wenn nötig unser Vorhaben im Keim ersticken, zumindest aber in Form von Zugeständnissen an die Wirtschaft ausbremsen.“ „Auf die können wir in der Tat nicht zählen, Stavros. Wir müssen das ab jetzt selbst in die Hand nehmen. Wenn du es mit deinem Angebot ernst meinst, dass wir uns hier bei dir treffen können, ist das schon ein guter Schritt. Du triffst hier jeden Tag die Menschen, die genauso denken wie wir und die etwas bewegen wollen, gehen wir es an.“ „Gib mir eine Woche Ricky, dann habe ich mit vielen gesprochen, die hier regelmäßig einkehren. Wir werden ein erstes Treffen organisieren und besprechen, wie wir vorgehen.“ „Das ist gut, lass es uns so machen. Ab jetzt sprengen wir die alten Krusten damit hier endlich wieder etwas wächst. Ah Dimitri da bist du ja, wie geht's? Dein Papa hat uns gerade erzählt, das du jetzt auch in so einer Sklavenklitsche arbeitest.“ „Ach hör auch Ricky, ich muss zusehen, dass ich mich da wieder vom Acker mache.“ „Lass dir von deinem Papa erklären, worüber wir uns gerade unterhalten haben, vielleicht bist du ja dabei?“ „Wo bin ich dabei?“ „Ich verstehe eure Euphorie Jungs, aber sollen wir jetzt endlich etwas essen, ich habe Hunger.“ „Entschuldige Anna, klar wir essen jetzt was, hast du schon bestellt? Ich nehme eine große Gyros und ein Pils.“ „Ja, esst etwas, wir sprechen uns in einer Woche Ricky.“

Effektives Handeln erfordert einen fortlaufenden Aufklärungsprozess

Was glauben Sie, ist das der richtige Weg? Ich glaube ja, denn das ist derzeit die letzte und einzige Möglichkeit etwas zu verändern. Selbstverteidigung nenne ich das manchmal scherzhaft, aber da ist schon etwas wahres dran, denn wenn wir uns nicht selbst helfen, wird uns niemand mehr helfen. Wir benötigen so etwas wie eine Aufbruchstimmung. Die Regierung, egal welche an der Macht ist

sieht bewusst weg, wenn es um das Thema Leiharbeit geht. Warum tut sie das? Weil sie Steuern kassieren will und die Arbeitslosenstatistik in einem hellen Licht erscheinen lassen will. Das geschieht selbstverständlich mit Kalkül. Die sagen Deutschland muss wettbewerbsfähig bleiben und meinen in Wirklichkeit: „Wir wollen Wachstum bis zum Erbrechen und sei es auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung.“ An dieser Stelle arbeiten die Regierungen mit der Wirtschaft eng zusammen. Die ziehen hier an einem Strang. Die Wirtschaftsbosse geben üppige „Spenden“ und die Parteien sorgen mit ihren Handlangern, - den Gewerkschaften - für üppige Lohnsenkungen indem sie uns in prekäre Beschäftigungsverhältnisse zwingen. Das Werkzeug ARGE leistet in diesem Mechanismus natürlich ebenfalls nützliche Dienste. Wir glauben wir können nichts verändern, weil uns die gesellschaftlichen Gedankenformen, also das kollektive Denken so mächtig scheint. Wir sehen uns in einem aussichtslosen Kampf, allein gegen alle. Jeder denkt, das ist halt so, nur ist nichts für immer und ewig in Stein gemeißelt. Wir müssen nach vorn schauen und aus der Starre erwachen. Die Menschheit hätte sich nie weiterentwickelt, wenn es nicht einzelne „verrückte“ - heute nennt man sie wohl Freaks - gegeben hätte, die ein anderes Denken an den Tag gelegt hätten und so mit ihren Überzeugungen und Erkenntnissen die Welt verändert haben. Wir glauben - aus welchem Grund auch immer - das die Aufklärung abgeschlossen ist und alles was wir derzeit erleben für immer fest in unserem Leben verankert ist und auch bleibt. Wer sagt, das die Interessen der Wirtschaft die einzig wichtigen für unser Leben sind? Im Mittelalter war es die Kirche, die die Menschen klein gehalten hat und über eine scheinbare Macht verfügte, die nicht zu überwinden schien. Bis es Menschen gab, die erkannten, dass sich dieses System auf Kosten der einfachen Menschen bereicherte und sich in ihrem Reichtum von der normalen Bevölkerung immer weiter entfernte. Sie sprachen eine andere Sprache, eine Sprache die kein normaler Mensch verstand. Sie hielten die Menschen in ihrem Wissen klein und ließen sie so glauben, sie seien der Institution Kirche hoffnungslos unterlegen. Wissen war und ist Macht und deshalb wurde der normale Bürger bewusst dumm gehalten. Aber aus dieser erdrückenden Situation gingen Menschen hervor, die dem normalen Volk den Respekt vor dem „Überwissen“ des Klerus nahmen indem sie Aufklärung betrieben und Wissen vermittelten indem sie die Bibel übersetzten und den Menschen klarmachten was die Menschen der Kirche dazu bewegte, das Volk in ihrer Bildung klein zu halten. Sie sagten ihnen, dass die Aussagen vom Fegefeuer, das sie zu erwarten hatten, wenn sie nicht im Sinne der Kirche handelten nur ein Mittel ist, um die Macht und den Reichtum der Kirche zu sichern. Und so entwickelte sich langsam aber sicher ein neues Weltbild in der Bevölkerung und damit ein neues Selbstbewusstsein. Heute ist es nicht mehr die Kirche mit den Inquisitionen an Menschen die anders gelebt haben, sondern die Wirtschaft, die die scheinbar absolute Macht hat und einen scheinbar unüberwindlichen Zwang auf uns ausübt. Sie wollen uns glauben machen, das es uns nur dann gut geht, wenn wir mit allen Mitteln dafür sorgen, dass es der Wirtschaft gut geht. Ihr einziges Druckmittel ist das Geld, dem ist allerdings entgegenzusetzen, das Zeit - Lebenszeit - ein eben so hohes Gut ist. Besitzen wir hier eine wirksame Waffe, die wir bisher noch nicht als eine solche betrachteten, weil wir im täglichen Sprint um unsere Existenz, keine Zeit haben dies zu erkennen? Über dieses Paradoxon lohnt es sich nachzudenken. Sie spielen mit unseren Existenzängsten und nehmen uns so unser Selbstbewusstsein, gegen die derzeitigen Missstände zu kämpfen. Wir sollten uns aber immer im klaren sein, dass es sich jederzeit lohnt, neue Denkansätze in unser Denkschema aufzunehmen um sie wenn möglich in die Realität umzusetzen. Die Wirtschaft stellt ihre Belange in unseren Lebensmittelpunkt, ob wir das wollen oder nicht, sie fragt uns nicht ob wir mit dieser Vorgehensweise einverstanden sind. „Friss oder stirb“, ist ihr Motto. Die Europäische Politik sorgt für „Nachschub“ indem sie die Arbeitnehmerfreizügigkeit verabschiedet. Den Rest sollen wir unter uns ausmachen. Das verstehen die unter liberaler Politik, die der Wirtschaft so die Möglichkeit gibt, sich „frei“ zu entwickeln und den Markt nach ihrem Gusto regelt. Wir sind dabei auf uns alleine gestellt. Und weil wir ohnehin auf uns alleine gestellt sind, sollten wir gleich die Gelegenheit beim Schopf packen um uns zu solidarisieren. Das Ziel sollte es sein, nicht nur hier vor Ort zu kämpfen, sondern auch oder gerade auf europäischer Ebene. Wir dürfen nicht gegeneinander kämpfen

sondern miteinander. Die aus solchen von Wirtschaftsinteressen verabschiedeten Gesetze, die nicht selten in einer homophoben Haltung gegenüber den Menschen münden, die in unser Land kommen um zu arbeiten da in ihrem Land eine aussichtslose, wie korrupte wirtschaftliche und politische Situation herrscht, spielen der Politik und natürlich der Wirtschaft in die Karten, da die „Konkurrenz“ aus dem Ausland ein probates Mittel darstellt, die arbeitende Bevölkerung zu spalten. Die daraus resultierende „Konkurrenzsituation“ belebt das Geschäft der „Bosse“. So wird noch mehr Angst geschürt und damit gibt es ein weiteres Werkzeug um uns gefügig zu machen. Wir tun so, als wären wir über alles Erhaben, doch wenn wir selbst von Ausbeutung betroffen sind, beginnt auch in unserem Leben das Hauen und Stechen und nicht selten ist es dann so, das wir dafür einen geeigneten Sündenbock suchen und genau das weiß die Wirtschaft und ihre Helfer. Hier beginnt eine zum Teil charakterliche Gratwanderung, die einen an sich gerechten, human denkenden Menschen zu einen Menschen werden lässt, der sich aus Angst um seine eigene Existenz, leider manchmal dazu drängen lässt, auf seinem Lebensweg die falsche Gabelung nach „rechts“ zu nehmen. Die Angst nimmt manchmal absurde bis gefährliche Formen an. Politiker – speziell das konservative Lager - müssen sich nicht die Hände schmutzig machen, weil sie fest damit rechnen, das wir uns gegenseitig die Köpfe in unserem Konkurrenzkampf einschlagen und so selbst schwächen. So werden wir als Arbeitnehmer – Lohnabhängige – zu immer fauleren Kompromissen in Hinsicht auf unsere Lohn- und Arbeitssituation – und damit unserer Lebenssituation - erzogen. Anschließend stellen sich Politiker - wie immer – vor die Kamera und mahnen mit erhobenem Zeigefinger, die rassistischen Äußerungen zu unterlassen, sie spielen den Gutmensch, predigen Humanität und tun genau das Gegenteil indem sie Menschen gegeneinander ausspielen indem sie sie ausbeuten und mit asozialen Gesetzen gängeln. Sie sind diejenigen, die Öl ins Feuer gießen und uns dann als fremdenfeindlich verunglimpfen. An dieser Stelle zeigt sich, wie existenziell wichtig es ist, frei und selbstbestimmt zu denken und zu handeln. Nur so verhindern wir, dass aus uns menschenfeindliche Marionetten werden, die an den Fäden des Kapitalismus hängen. Wir selbst haben es in der Hand wenn wir uns die Zeit nehmen um darüber nachzudenken wie wir Bildung für uns neu definieren. Die öffentliche Denkweise muss sich dahingehend weiterentwickeln, dass das, was das EU-Parlament den Menschen in ihren korrupten Systemen zurzeit an Hilfe anbietet, nicht wirklich hilft und das nicht sie die „Feinde“ sind, sondern das perfide System der europaweiten Wirtschaftspolitik. Wir brauchen in Europa einen Zusammenhalt der Menschen, der es uns ermöglicht, ein mächtiges Druckmittel gegen die Wirtschaft zu entwickeln. Die Lebenssituationen in den einzelnen europäischen Ländern müssen sich verbessern, indem die Europapolitik endlich erkennt und vor allem gewillt ist, den Ursachen der Missstände auf den Grund zu gehen. Auf der anderen Seite müssen wir Nichtpolitiker bereit sein Opfer zu bringen, d.h. wir müssen in der Lage sein, während des Kampfes gegen die Ausbeutung – wenn er einmal stattfinden sollte – das Gefühl der Machtlosigkeit d.h. die vermeintliche Unmachbarkeit einer gerechten Gesellschaft zu unterdrücken. Fester Glaube an sich selbst und der Sache in der Kombination mit öffentlichen Aktionen wird in der Zukunft seine Wirkung zeigen. Bis die „Gerechtigkeit“ wieder hergestellt ist, können alle Teilnehmer des Kampfes in eine Soli-Kasse einzahlen, die diejenigen unterstützt, die an den Grenzen ihrer Existenz stehen, weil sie von ihrem Boss auf Grund ihrer Aktivitäten, gefeuert wurden. Ist der Kampf beendet, kann das Geld zurückgezahlt werden, oder bedürftigen gespendet werden. Gegenseitige Hilfe ist hier ein absolutes muss und es spielt hier eine wichtige Rolle, Mitsstreiter aller europäischen Länder davon zu überzeugen dass, je mehr Menschen auf internationaler Ebene, sich einer sozialen Bewegung anschließen, der Druck umso mächtiger auf die europäische Wirtschaft wirkt. Groß angelegte Demonstrationen und Aktionen, erregen ein großes mediales Interesse, das wiederum in der Bevölkerung die wichtige Aufmerksamkeit hervorruft, besonders dann, wenn Aktionen auch vor Ort, also auch in kleinen Städten präsent sind, denn das erzeugt Identifikation durch die realistische Nähe. Der Startpunkt ist das Viertel/die Stadt, dann folgt das Bundesland, danach die Republik bis wir uns in Brüssel treffen. Die Wirtschaft braucht uns dringend um ihr Kapital zu vermehren das war schon immer so und sie erwartet, dass wir nach

ihren Spielregeln handeln und das bedenklichste an dieser Geschichte ist, dass sie genau weiß, dass wir es ohne nennenswerte Gegenwehr tun. Diese Macht müssen wir ihr wieder nehmen, wir müssen wieder den Ton angeben und auf ein Verbot von Leiharbeit drängen und offen formulieren, dass Leiharbeit rechts- und sittenwidrig ist. Es geht beim Kampf gegen Leiharbeit um mehr als die Bezahlung, es geht um die Würde des Menschen, die laut Grundgesetz unantastbar ist. Ebenso war die Debatte um die Einführung eines Mindestlohns von 8,50 Euro ein Hohn, wir können uns in dieser Debatte nicht ernst genommen fühlen. Wir wissen - und da müssen wir nicht mal die Politikaste fragen – dass sie für diesen Witz von einem Lohn morgens ihr Bett nicht verlassen würden, aber das Problem stellt sich diesen Leuten auch nicht da wir ihnen üppige Diäten zahlen. Es gibt jetzt schon Firmen in der Leiharbeitsbranche, die in den öffentlichen Medien trotzig ansagen, dass sie den Mindestlohn zahlen, aber auch keinen Cent mehr und das ist ja wohl auch das erklärte Ziel dieses miesen Spiels der Politik. Wir dürfen klar formulieren was wir wollen: Das Verbot von Leiharbeit, Unternehmen in die Pflicht nehmen unbefristete Arbeitsverhältnisse zu schaffen und faire, angemessene Löhne zu zahlen und zwar so hoch, dass mindestens ein Elternteil – wenn das so gewünscht ist - sich um die Kinder kümmern kann und sie nicht in Einrichtungen stecken muss, was dazu führt, dass fremde Menschen unsere Kinder erziehen. Es wird von Seiten der Politik vor Altersarmut gewarnt und gleichzeitig nehmen diese Leute uns jede Chance, für unser Alter vorzusorgen. Im Gegenteil, da gibt es in der CDU gewisse Einfaltspinsel – die wahrscheinlich nur scharf darauf sind mal wieder in den Medien zu erscheinen – die eine Anhebung des Rentenalters auf 69 Jahre fordern. Wir klettern auf den Baustellen rum, obwohl wir froh sein können, wenn wir gerade über die Straße laufen können und die sitzen sich in den Parlamenten den Allerwärtesten noch breiter, als er ohnehin schon ist, speisen dort auf unsere Kosten, lesen Bildzeitung, sagen viel und doch nichts. Die sprechen von Qualifizierung und Kompetenz und spielen da oben den bunten Posten-Ringelrein. Da wird aus der Arbeitsministerin plötzlich die Verteidigungsministerin auch wenn die überhaupt nicht weiß, woher der Wind bläst, der Umweltminister wird Finanzminister usw. Innenpolitik nah am Menschen findet nicht mehr statt und wenn es eng wird und die „Experten“ da oben in Erklärungsnot kommen, schaltet sich die Lobbyabteilung ein und erzeugt Themen, die mit Hilfe der Medien vom Hauptthema ablenken. Die wissen wie man sich aus der Verantwortung stiehlt. Ich weiß nicht wer Sie liebe Leserin oder Leser sind und wo bzw. wie Sie leben, aber ich möchte Sie bitten, einmal darüber nachzudenken, wie wir alle gemeinsam gegen diesen Schwachsinn, der uns und unsere Kinder immer weiter in die Enge treibt, beenden.

Banalisierung macht unmündig

„Ricky, du rufst doch wohl nicht zum erneuten Klassenkampf auf?“ „Ha, Ha Anna. Ich hab manchmal den Eindruck, dass du mich für einen Träumer oder Spinner hältst.“ „Aber wenn du das was du in deinem Buch schreibst und das was du mit Stavros besprochen hast wirklich ernst meinst, stelle ich mir die Frage, wie ihr das erreichen wollt. Da gab es doch so viele andere Menschen in der Geschichte, die sich daran die Zähne ausgebissen haben. Warum glaubst du daran etwas verändern zu können?“ „Die halten dich für einen hoffnungslosen Weltverbesserer.“ „Klar Anna, das sind ja die schmutzigen Waffen, die in solchen Fällen von Seiten interessierter Kreise eingesetzt werden, nur wenn wir nicht dafür kämpfen, die Mehrheit der Menschen davon zu überzeugen, dass nur wir alle zusammen etwas bewegen können, dann ist die Zukunft unserer Kinder verloren.“ Dann gibt es, - Vorsicht Sarkasmus - wie in einem Science Fiction Film Krankenhäuser die den Müttern die Babys direkt nach der Geburt abnehmen und in eine Art Aufzuchtstation für Wirtschaftsnachwuchs stecken und durch alle Instanzen des Kapitalismus jagen. Dort lernen die Kinder dann von klein auf, wie der Kapitalismus zu funktionieren hat und das es auch nur den Kapitalismus gibt und nichts anderes. Die Mütter würden aus den Krankenhäusern wieder in die Arbeit entlassen um zu arbeiten, damit sie möglichst schnell wieder Steuern zahlen. Die Väter sind nur noch arbeitende Erzeuger für den Nachwuchs. „Ab heute nenne ich dich nur noch Orwell, bist

du damit einverstanden Ricky?“ „Ich merke schon, du nimmst mich wirklich nicht ernst, Anna.“ Klar, wir haben ein Dach über dem Kopf, wir besitzen Kleidung, wir hungern nicht, unsere Kinder gehen zur Schule und naja, „genießen“ eine regelmäßige Schulbildung, ich hab noch einen Job, der mit Leiharbeit nichts zu tun hat. Gut, ich gebe zu es geht uns zumindest Augenscheinlich gut, wenn man sich in der Welt einmal umschaute. Wir erleben keinen Krieg und sind zumindest in unserer unmittelbaren Umgebung von Naturkatastrophen verschont. Aber genau das sind die Argumente, die ein Denken über unsere banalisierten, alltäglichen Grenzen hinweg, so schwer machen. Ich möchte dir einmal ein Beispiel für diese Situation geben. Als Franz Beckenbauer in einem Interview auf die schlechten Arbeitsbedingungen zur Vorbereitung auf die Fußball-WM in Katar angesprochen wurde in der die Menschen wie Sklaven behandelt werden, was unter anderem von Amnesty International angeprangert wurde, äußerte er sich folgendermaßen: „Also, ich hab noch keinen einzigen Sklaven in Katar gesehen. Die laufen alle frei rum.“ Er hätte dort keinen Menschen in Ketten gesehen. „Vom arabischen Raum habe ich mir ein anderes Bild gemacht, und ich glaube, mein Bild ist realistischer.“ Diese Aussage spiegelt das wider, was ich meine. Den Menschen, die dort arbeiten um ihre Familien zu ernähren werden die Pässe abgenommen. Arbeitssicherheit gibt es dort nicht, es hat so meine ich sogar Tote gegeben. Da kommt dann ein Mensch, der Millionen auf seinem Konto hat und auf der Sonnenseite des Lebens steht, nur weil er zur richtigen Zeit am richtigen Ort war, was ihm wiederum ermöglichte aus seinem Hobby einen Millionenjob zu machen um ein so ernstes Thema einfach so herunterzuspielen. Da stell ich dir einfach mal die Frage: Ist das da in Katar nun Sklaverei oder nicht? Natürlich läuft da niemand in Ketten herum oder wird ausgepeitscht, aber diese Menschen werden dort untergebracht wie die Tiere, in heruntergekommenen Baracken, sie arbeiten für einen Hungerlohn 14 bis 18 Stunden am Tag, so das sie vor Erschöpfung zusammenbrechen, sie können nicht einfach kündigen und nach Hause gehen, weil man ihnen ihre Pässe abgenommen hat. Das ist die gefährliche Situation die ich meine, so wird uns der Mut zur Kritik und der Mut zu denken und zu hinterfragen genommen. Alles wird als Übertreibung gedeutet, so dass man lieber die Klappe hält. Das kann und darf nicht sein. Hier ist es ähnlich. Die meisten Menschen arbeiten um zu leben und leben nicht um zu arbeiten. Sie möchten gerne Zeit mit ihrer Familie verbringen, statt für 'nen Appel und 'n Ei für eine Firma zu schufteten, die sie in einer Leihbude gemietet hat. Auch hier sieht man Leiharbeit nicht als Sklaverei, auch in diesem Bereich spielen bestimmte Kreise die Situation runter und wir, also diejenigen die mit diesem Dreck zu tun haben, halten aus Angst uns zu blamieren den Mund statt auf die Barrikaden zu gehen. Die sind auf dem besten Weg die Misere mit der Leiharbeit als das selbstverständlichste der Welt zu präsentieren. Als einen seriösen Wirtschaftszweig, wie z.B. das Handwerk und das stimmt so nicht. Leiharbeit ist unseriös, sittenwidrig und kratzt an der Würde des Menschen. Ich möchte das auf alle Fälle nicht auf sich beruhen lassen, auch wenn das scheinbar ein hoffnungsloses Unterfangen ist. Wir stehen mit dem Rücken zur Wand, denn wenn selbst DGB Gewerkschaften den Schwanz einziehen und faule Kompromisse in Form von Equal Pay eingehen, ist es an der Zeit selbst tätig zu werden. „Das ist das was ich will Anna.“ Ich bin der Meinung dass das, nicht utopisch ist, sondern eine realistische Forderung, die legitim ist. Dazu müssen wir alle allerdings umdenken. Unser momentanes Weltbild muss von uns selbst korrigiert werden. Aus diesem Grund werde ich alle Möglichkeiten nutzen um etwas zu verändern und wenn ich da an Menschen wie Stavros denke weiß ich, dass ich nicht alleine bin.

Aufbruchstimmung

„Hi Stavros“. „Ah Ricky schön dass du gekommen bist.“ „Hier ist ja richtig was los, sind das die Menschen, die du auf unser Vorhaben angesprochen hast?“ Ja, die sind tatsächlich entschlossen etwas zu unternehmen. Das ist gut. In der Kneipe befanden sich rund vierzig Personen aller Altersgruppen, Männer und Frauen unterschiedlicher Nationalitäten. „Hallo Leute, sollen wir anfangen?“, rief Stavros in den Raum. Es wurde langsam still und Stavros ergriff das Wort. Er fasste kurz zusammen, was er in den letzten Wochen jedem einzelnen erzählte, alle waren informiert. Er

stellte anschließend die Frage in den Raum, was wir gemeinsam erreichen wollen und wie wir das angehen. Ein Mann aus der hinteren Reihe meldete sich zu Wort. „Ich bin Hans, 56 Jahre alt und lebe mit meiner Familie seit eineinhalb Jahren von Hartz 4. Ich bin gesund, nicht faul d.h. ich kann und möchte arbeiten, allerdings nicht für einen Seelenverkäufer. Die Situation sieht allerdings so aus, dass man heutzutage nur noch einen Job jenseits der Leiharbeit findet, wenn man die nötigen Beziehungen hat. Das kann und darf allerdings nicht sein und ich hab ehrlich gesagt die Schnauze gestrichen voll. Die ARGE schickt mir fast täglich Arbeitsangebote von Leiharbeitsfirmen und droht mir bei Nichtannahme dieser Scheißjobs mit Kürzungen der Sozialleistungen. Das hat mit dem, was zur freien Wahl des Arbeitsplatzes im Grundgesetz steht nicht mehr viel zu tun. Dieses Modell der modernen Sklaverei ist drauf und dran, sich fest in unserer Gesellschaft zu verankern. Die Menschen glauben nicht mehr an sich und nehmen diesen staatlich unterstützten Terror resigniert hin. Das wiederum will ich nicht mehr tragen, ich glaube das wir alle gemeinsam dagegen ankämpfen können aber wir müssen zusammenhalten.“ Eine Frau fragte, wie das zu realisieren sei. „Hast du eine Vorstellung, wie wir gegen das Modell Leiharbeit kämpfen? Du hast recht, wenn du sagst, das Leiharbeit von der Regierung gewollt ist, übrigens von allen Parteien. Hinzu kommt, das Gewerkschaften nichts gegen Leiharbeit unternehmen, außer dem faulen Kompromiss in Form von Equal Pay. Du bist ja gezwungen mit der ARGE zu kooperieren, musst gute Miene zum bösen Spiel machen.“ „Stimmt, du hast recht, wie ist dein Name?“ „Oh Sorry, ich hab mich noch nicht vorgestellt. Ich bin Katja, alleinerziehende Mutter meiner zwei Kinder die 2 und 6 Jahre alt sind. Bin gelernte Erzieherin und arbeite halbtags in der Kita.“ „Katja, ich glaube wir kommen mit den herkömmlichen Mitteln des Protests nicht mehr weiter. Es ist an der Zeit, sich massiv gegen Leiharbeit zu wehren, indem wir sie strikt verweigern. Was haben wir zu verlieren? Es handelt sich dabei weder um einen seriösen Job, noch ist er Menschenwürdig. Außerdem sind wir es den kommenden Generationen schuldig, diese Sklaverei ein für alle mal zu beenden. Mein Vorschlag ist, dass wir uns vor der ARGE versammeln und denen dort offen mitteilen, das wir nicht mehr bereit sind, Leiharbeit auch nur annähernd zu dulden. Genauso sollten wir uns vor den Leihbuden postieren und Leiharbeit kompromisslos ächten. Da wären noch die Fußgängerzone sowie alle öffentlichen Plätze unserer Stadt“ sagte Hans. „Wovon zum Teufel, sollen wir denn dann leben“, rief ein Mann um die vierzig, mit Brille und einem dunkelblauen Blouson. „Wir können doch nicht von Träumen leben, oder? Die lassen uns doch eiskalt über die Klinge springen, die kürzen bzw. sperren unsere Sozialleistungen und andere Jobs außerhalb der Leiharbeit sind Mangelware. Wovon sollen wir unseren Lebensunterhalt bestreiten und wovon unsere Miete? Wir landen so auf der Straße und haben dann nichts mehr. Der nächste Winter kommt bestimmt. Ohne Wohnung keinen Job und ohne Job keine Wohnung. Dann lieber Leiharbeit.“ Der Mann wurde immer wütender und lauter, sein Gesicht verzerrte sich und wurde Krebsrot. Man spürte förmlich seine Hilflosigkeit und Resignation, die sich in Wut entluden. „Ich arbeite seit zwei Jahren in so einer Leihfirma und komme aus dieser scheiß Situation nicht mehr raus. Ich habe früher im Einzelhandel für Elektronikgeräte gearbeitet, bis die den Laden dicht gemacht haben. Jetzt buckere ich als Regalauffüller, der an irgendwelche Läden verliehen wird. Das kotzt mich an und ich finde keinen Weg, aus diesem Teufelskreis auszubrechen. Die Schweine in der Regierung sitzen sich da oben die Ärsche platt und haben keine Skrupel, diese Verbrecher zu unterstützen. Firmen wollen Leiharbeit, weil das für sie das perfekte System eines legalen Hire and Fire ist. Also, was in Gottes Namen wollen oder genauer gesagt können wir tun? Wir müssen von irgend etwas leben, wir brauchen einen Job. Wir sind da doch eh machtlos.“ „Ich verstehe genau was du sagst“, sagte Kim, eine etwa fünfzigjährige Frau, die mit ihren langen, grauen Haaren, Jeans, einem T-Shirt mit dem Konterfei von Jim Morrison und einer Motorradjacke, wie man sie aus den 70ern kennt, nicht wie eine Parodie auf eben diese daherkam, sondern wegen ihrer Ausstrahlung und ihrem Charisma sehr präsent war. Genau diese Fragen hab ich mir schon so oft gestellt, das mir der Schädel brummt. Der Frustfaktor ist in der Tat extrem hoch, wenn man versucht nach Lösungen zu suchen, die dir aus diesem Teufelskreis helfen. Inzwischen bin ich auch der Meinung, dass wir es nur mit massiven

Widerstand schaffen, diesen Kreis zu durchbrechen. Das wird eine Ochsentour, die viel Mut und Kraft erfordert, aber wenn wir es schaffen, viele Menschen zu überzeugen, dass es auch anders geht, werden Leihbuden bald der Vergangenheit angehören. Was brauchen wir denn? Klar Geld, eine „Kriegskasse“. Aus dieser Kasse müssen Mitstreiter unterstützt werden, denen auf Grund des Widerstands das Wasser bis zum Hals steht. Wir brauchen Geld um unsere Ziele der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Wir brauchen Flyer, wir müssen Zeitungsanzeigen schalten, in denen wir Leiharbeiter und Leiharbeiterinnen ansprechen, sich mit uns in Verbindung zu setzen, denn die werden ja oft einzeln vermietet, so das sie nicht einmal wissen, wer die Kollegen sind und wie viele. Denn das Prinzip der Vereinzelnung der Leiharbeiter ist ein wichtiges Werkzeug der Leihbuden und wir müssen die Leute aus der Isolation holen und ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind. Wenn uns das gelingt, können wir einen Boykott gegen die Leihbuden starten. Ziel ist es, das die Menschen diese sogenannten Firmen nicht mehr mit ihrer Arbeitskraft unterstützen. Das ist ein langer harter Weg, aber es lohnt sich allemal, diesen zu gehen.“ „Wie bekommen wir das Geld für den Widerstand?“, fragte der Mann mit der Brille und dem blauen Blouson, der sich kurz vorher als Philip vorstellte. „Hat jemand von euch so viel Geld, um nur einen von uns finanziell zu unterstützen, wenn es im Kampf eng wird? Ich habe es auf jeden Fall nicht.“ „Wir müssen die Öffentlichkeit von unserem Vorhaben überzeugen und Spenden sammeln“, antwortete Stavros. Die Menschen müssen sehen, dass wir aktiv sind und unseren Worten Taten folgen lassen. Auch sie müssen aus ihrer Isolation geholt werden. Das wogegen wir kämpfen ist etwas, das alle Menschen angeht, ob man nun gerade für eine Leihbude arbeitet oder noch in einem festen Arbeitsverhältnis. Diese Situation kann wirklich jeden treffen und das müssen wir der Öffentlichkeit ins Gedächtnis rücken. Jeder ist betroffen. Schaut euch Ricky an, der hat einen unbefristeten Job seit über fünf Jahren und er kämpft dennoch auf unserer Seite, weil er erkannt hat, das wir langfristig denken und handeln müssen und das ist ein wichtiger Punkt. Wir müssen Menschen für unser Vorhaben gewinnen, denen es jetzt zwar gut geht und auf Grund dessen es ihnen meilenweit entfernt scheint, einmal in Leiharbeit zu schuften genau so wie Menschen die der Leiharbeit entfliehen konnten, in ein geregeltes Arbeitsleben. Es geht dabei ja nicht nur um uns selbst, sondern um die Zukunft unserer Kinder und deren Kinder. Wir dürfen uns nicht zu schade sein in der Fußgängerzone um Spenden zu bitten, wir müssen bereit sein, Zeit zu opfern um die Leute zu informieren und zu überzeugen, dass Leiharbeit in unserer Stadt keinen Platz hat und wir müssen der Wirtschaftslobby Paroli bieten, denn die werden uns in der Öffentlichkeit als Spinner, Traamtänzer und Saboteure dastehen lassen. Da müssen wir mit voller Überzeugung dagegen halten und zwar mit Aktionen in Form der Verweigerung von Leiharbeit. Das wird uns an unsere Grenzen bringen und uns wirklich alles abverlangen. Wir werden in bedrohliche Situationen geraten, in Form von finanziellen Engpässen, denn Philip hat recht, wenn er sagt, dass wir Rechnungen zu bezahlen haben und von irgendetwas leben müssen. Da müssen wir uns gegenseitig unterstützen und um Solidarität in der Bevölkerung bitten. Wir sind auf Spenden angewiesen und um diese zu bitten, dürfen wir uns nicht zu schade sein. Wir müssen auch dafür sorgen, dass wir ein funktionierendes Informations- und Kommunikationssystem aufbauen. Dabei denke ich an IRC-Channel, also geheime, bzw. private Chat-Kanäle, in denen wir uns organisieren und zu jeder Zeit austauschen. Nicht jeder kennt sich auf diesem Gebiet aus, also werden wir die Möglichkeit schaffen, eine Art Informations- und Kommunikationsakademie ins Leben zu rufen, in der jede Mitstreiterin und jeder Mitstreiter in der Anwendung dieser Techniken geschult wird. Dazu sind keine großen finanziellen Mittel nötig, da wir glücklicherweise zwei „Linuxer“ in unseren Reihen haben, die uns das alles näher bringen können. Wir werden den E-Mail Verkehr verschlüsseln und unsere Netzwerkverbindungen anonymisieren, aber das können euch Ricky und Ilkay besser erklären. Bei dieser Gelegenheit will ich euch die beiden einmal vorstellen oder stellt euch doch besser selbst vor. „Hi, ich bin Ilkay, 35 Jahre alt und - aufgepasst liebe Mitstreiterinnen – seit fünf Jahren ledig. Spaß beiseite, ich lebe schon immer in dieser Stadt und bin seit einem Jahr in einer Leihbude als Fachinformatiker tätig. Ich springe von Job zu Job in denen unterschiedliche Tätigkeiten anliegen, nur nicht das, was ich als

Fachinformatiker wirklich tun würde. Diese Leihbude zahlt, wie alle dieser Klitschen miserabel und ich fahre mit meinem eigenen PKW jeden Tag 85 km zu der Firma, die mich ausgeliehen hat. Diese Firma hat eine gute Auftragslage und sie wäre durchaus in der Lage, zwei drei Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter einzustellen. Das wollen die Bosse dort aber nicht, weil sie so viel billiger davonkommen. Für diese Firma bedeutet das Modell Leiharbeit einen riesigen Gewinn. Sie stellen den Leiharbeitern eine unbefristete Stelle in Aussicht, tun es aber nicht. Es geht dieser Firma nicht darum Auftragspitzen abzubauen, sondern sehen Leiharbeit als festen Bestandteil ihrer Wertschöpfung. Wir sind billig, sie haben mit den Sozialleistungen nichts am Hut und können uns abmelden wann sie wollen. Ich schließe mich euch an, weil ich der Meinung bin dass Leiharbeit gesetzlich verboten werden muss. DGB Gewerkschaften rühmen sich damit, für eine faire Bezahlung von Leiharbeitern und Leiharbeiterinnen zu kämpfen und zementieren damit das Modell Leiharbeit in unsere Gesellschaft. Das Argument dieser Gewerkschaften ist die Bezahlung und mit keinem Wort werden die menschenunwürdigen Machenschaften dieser „Firmen“ erwähnt. Es geht doch nicht ausschließlich um das Geld, sondern darum, das wir zu Gegenständen degradiert werden, die verliehen werden. Der Mensch wird zum materiellen Gut abgestuft, du bist nicht nur eine Nummer sondern mittlerweile ein Tool ohne Gesicht und Seele. Wenn du nicht funktionierst, so wie die sich das vorstellen, wirst du abbestellt. Die reklamieren die „Ware“ der Leihbude und fordern Ersatz. So will ich nicht leben, deshalb bin ich zu euch gestoßen und ich hoffe, dass wir gemeinsam etwas erreichen. Ich werde unter anderem, wie Stavros schon sagte, gemeinsam mit Ricky dazu beitragen, dass wir ein funktionierendes Kommunikationssystem nutzen. Das war's soweit zu meiner Person, vielen Dank für eure Aufmerksamkeit. Alle im Raum applaudierten, bis Ricky sich vorstellte. Mein Name ist Ricky ich bin 45, verheiratet und Vater unserer drei Kinder. Ich arbeite seit etwa 5 Jahren unbefristet als Monteur für Photovoltaikanlagen. Ich werde an eurer Seite kämpfen, weil ich mir für unsere Kinder ein besseres Leben wünsche. Es geht dabei nur sekundär ums Geld, sondern vielmehr – wie Ilkay schon sagte – um die Menschenwürde. Oft in meinem Leben habe ich mir die Frage gestellt, wie ich mir das Leben mit meiner Familie vorstelle. Ich weiß, dass wir in einer materialistischen Welt leben. Wir sollen konsumieren um leben zu können. Ohne Konsum keine Arbeit und ohne Arbeit keinen Konsum. Diejenigen die uns Konsum predigen, haben das unendliche Wachstum als Mittelpunkt ihres Lebens gewählt. Sie sagen, wenn wir nicht konsumieren, können sie keine Umsätze machen und wenn sie keine Umsätze machen, können sie uns keinen Job geben. Andererseits, wenn sie Umsätze machen, sind ihnen die Löhne die sie uns zahlen müssten zu hoch, so dass sie Personal abbauen müssen. Sie suchen mit aller Macht, nach einem Weg, um wenig oder am besten keine Ausgaben zu haben um gleichzeitig so viel Geld zu scheffeln, das sie und ihre Kinder es niemals ausgeben können. Das nenne ich Gier. Sie vergessen dabei, dass es noch Menschen gibt, die nie vor hatten in Geld zu baden. Sie vergessen, dass es Menschen gibt, die ein Leben unabhängig vom Materialismus führen möchten und Zeit die sie mit ihrer Familie verbringen, als höheres Gut ansehen. Wir leben nur einmal und ich möchte diesen Wachstumswahn der Wirtschaft nicht länger unterstützen. Sie vereinnahmen uns gnadenlos, sehen uns als ihr Eigentum an, denn sie bezahlen uns schließlich. Sie haben uns gekauft, wie man sich eine Maschine kauft und die man so lange benutzt, bis sie nicht mehr funktioniert. Wir haben uns voll und ganz in ihren Dienst zu stellen. In den letzten Jahren hat das alles noch eine andere „Qualität“ bekommen. Wir werden jetzt verliehen und die meisten Menschen sehen das als völlig normal an. Das gibt mir zu denken. Ist es normal, wenn ein Mensch einen anderen anruft und fragt, ob dieser einen Menschen zur Verfügung hat um diesen zu verleihen? Der Verleiher fragt, wie lange er den zu verleihenden Menschen verleihen soll und der Mensch der den Menschen leihen möchte sagt im Grunde genommen: „Bis ich ihn nicht mehr brauche.“ Nebenbei wird die Verleihgebühr noch ausgehandelt und der Deal steht. „Hier hast du ihn.“ Der Seelenverkäufer schickt dich zu dieser Firma zu der du überhaupt keinen Draht hast und erwartest, dass du brav deine Arbeit machst in einer Firma bzw. in einem Job, den du nicht freiwillig gewählt hast. Du fährst mit deinem eigenen PKW und opferst für 'nen Appel und 'n Ei deine kostbare Lebenszeit für etwas, was du

nicht tun willst. Dann fordern diese Leute noch, dass du deinen Zwangsjob gut und gewissenhaft erledigst. Klar, es gibt auch Fahrdienste, d.h. die holen dich von zu Hause ab und bringen dich dann irgendwann wieder nach Hause. Du wirst in der Firma auf diese Weise festgenagelt. Ruft dich deine Frau an und sagt es ist etwas zu Hause passiert, komm bitte nach Hause, hast du ein Problem, der Fahrdienst ist nicht da. Möchtest du keine Überstunden machen, kannst du dich nicht auf dein Fahrrad setzen und nach Hause fahren, oder in deinen Pkw. Nein, du bist auf die Sklavenkutsche angewiesen. Kurz und gut: Sie stehlen deine kostbare Lebenszeit und bezahlen dich mies. Ganz nebenbei wirst du zum Werkzeug, zum Material fernab vom Menschsein und das soll nach deren Wunsch zur Normalität werden. Die wollen überhaupt keine normalen Jobs mehr zur Verfügung stellen. Das muss bekämpft werden, nicht in Form von Tanzdemos und Online-Petitionen, sondern mit Verweigerung und Boykott. Wir müssen die Macht der Bevölkerung wieder zum Leben erwecken. Deshalb bin ich hier. Vielen Dank. „Also, lasst uns sofort beginnen, rief Kim.“ „Ich habe einen guten Bekannten der einen Copy-Shop besitzt. Ich habe mit ihm gesprochen und er freut sich darauf, uns zu unterstützen. Lasst uns einen Flyer entwerfen, den wir in der Fußgängerzone verteilen werden. Er wird uns diesen kostenlos drucken.“ „Hey, das ist 'ne gute Nachricht, ich werde mich um den IRC-Channel kümmern“, sagte Ilkay, außerdem werde ich meinen Freund Feridun darum bitten, eine türkische Übersetzung des Flyers in Angriff zu nehmen, in unserer Stadt sind wir ja ziemlich viele und ich weiß, dass viele von uns in Leihbuden schuften.“ „Ok, dann machen wir das so, wann steht das ganze?“, fragte Stavros. „Lasst uns in drei Tagen auf die Straße gehen seit ihr alle einverstanden?“, fragte Kim. Alle etwa vierzig anwesenden waren einverstanden, der Anfang war gemacht.

Deutsche Bildungsparadigmen, erzeugen das Wissen, das die Wirtschaft in unsere Köpfe auslagert

„Wie war euer Treffen Ricky?“ „Gut, es fanden sich um die vierzig Leute ein, die sich uns anschließen. Wir werden übermorgen in die Offensive gehen.“ Ich erzählte Anna von unserem Plan. „Bist du dir wirklich sicher, dass das eine gute Idee ist?“ „Warum nicht, was denkst du?“ „Ich glaube dass man so was etwas unspektakulärer angehen sollte.“ „Wie meinst du das Anna?“ „Ihr setzt euren Job aufs Spiel, wovon sollen wir leben, wenn das in die Hose geht?“ „Weißt du Anna, wir müssen wieder lernen, darüber nachzudenken wie wir eigentlich leben möchten. Du hast mir mal die Frage gestellt, wie ich mir mein Leben vorstelle, was ich eigentlich will. Ich will Bewegung. Wir leben, obwohl ich einen Job habe von der Hand in den Mund. Wir stecken in einer Zwangsjacke. Wahrscheinlich werden wir nie in finanziellem Wohlstand leben. Aber was bleibt uns an dessen Stelle? Ich will dir das sagen: Wir bleiben uns als Familie und wir müssen Zeit erobern um diese miteinander zu verbringen. Ich geh' morgens aus dem Haus und komm' Nachmittags wieder. Die Zeit ist futsch und wirklich viel verdient habe ich auch nicht. Klar ich verdiene dort Geld, damit wir unsere Miete zahlen können und etwas zu essen haben. Unsere Kinder brauchen ab und an neue Kleidung und haben dann und wann mal andere Wünsche, die wir nur mit Geld erfüllen können, das wir eigentlich nicht haben. Rechnungen müssen bezahlt werden. Versicherung, Telefon usw. aber wir haben gerade soviel Geld, um unsere notwendigen Grundbedürfnisse zu decken. Wenn uns wenigstens Zeit zur Verfügung stehen würde aber die wird uns zusätzlich gestohlen! Alles was wir uns außer der Reihe leisten möchten ist mit dem normalen Arbeitsaufwand nicht zu bewältigen. Wir müssen uns vor Augen halten, das ich hier über einen unbefristeten Job spreche und nicht von Leiharbeit. Das ganze bekommt noch einmal eine andere Qualität, wenn man sich vorstellt, in einer Leihbude arbeiten zu müssen. Da kommt zu dem mies bezahlten Job noch ein menschenunwürdiges Dasein hinzu, von der verlorenen Zeit ganz zu schweigen. So will ich nicht leben und ich möchte, dass unsere Kinder mit diesem Scheiß nicht in Berührung kommen. Wir werden alles daran setzen, den Betreibern der Leihbutzen zu zeigen, dass sie hier unerwünscht sind. Darüber hinaus hab ich schon lange mit dem ganzen Kommerzscheiß gebrochen, der uns täglich dazu zwingt, die Tretmühle der Seelenverkäufer in Bewegung zu halten, koste es uns, was es wolle.

Ich brauch nicht das neueste Smartphone, oder das neueste digitale TV-Paket das uns fast täglich auf penetrante Art und Weise angedreht werden soll, ich geb' einen Furz auf das tollste Hightech-Auto, das nach einem Jahr einen Wertverlust hat, das mir die Tränen kommen und überhaupt, pfeife ich auf diesen ganzen Mainstream-Konsum-Krempel, den sie uns im Fernsehen, im Radio und in der Presse auf penetrante Weise andrehen wollen. Ich möchte ein selbstbestimmtes Leben führen und mir nicht vorschreiben lassen, wie ich zu denken, zu handeln und zu fühlen habe und das wünsche ich mir auch für unsere Kinder. Bei ihnen fangen die doch schon an mit der ganzen Gehirnwäsche. Facebook, What's App und Co. sind ausschließlich auf dem nicht ganz so billigen Smartphone nutzbar und das nur in Verbindung mit einem teuren Handyvertrag, der möglichst eine Internet-Flatrate beinhaltet. Darüber hinaus ist der Hip, der im Netz präsent ist und auf Facebook die beste Selbstinszenierung darbietet. Kommunikation ist aber nicht gleich Kommunikation. Die Werbemaschine der Kommunikationsindustrie verschweigt, den Kindern und Jugendlichen, dass Software keine Mimik und Gestik besitzt bzw. übermittelt. Sie ist wie ein schwanzloser Hund, denn er hat es schwer, sich mit anderen Hunden zu verständigen, weil ihm ein Körperglied fehlt, das für die soziale Kommunikation nicht unwichtig ist. Will heißen, das Menschen, wenn sie sich gegenüberstehen und miteinander kommunizieren, meistens in der Lage sind, das Gesicht des anderen, also die Mimik und die Gestik zu lesen und zu interpretieren und dazu ist Social Media nicht in der Lage.“ Ricky, wie zum Teufel, kommst du von eurer geplanten Aktion gegen Leiharbeit auf dieses Kommerz - bzw. Kommunikationsthema?“ „Sorry Anna, entschuldige meinen Gedankensprung.“ Ja, was ich eigentlich sagen wollte ist, dass Konsum viel Geld kostet, das uns in eine Abhängigkeit treibt, die diesen Leihfuzzis zugute kommt, außerdem glaube ich, dass eine Generation, die ausschließlich diese zweifelhaften Kommunikationswege nutzt, es unter Umständen schwer hat, eine Sensibilität anderen Menschen gegenüber zu entwickeln und menschliche Kommunikation nur noch als Akt ansieht, der sich auf den Text, das Foto oder das Video eines Menschen konzentriert, aber nicht auf den lebendigen Menschen an sich. Sich riechen, fühlen und die Deutung von Mimik und Gestik ist so nicht mehr existent. Das alles ist letztlich nur noch ein technischer Akt. Bei der Flut an Informationen, die fast im Minutentakt auf das Smartphone aufschlagen, stelle ich mir die Frage, ob es einem Menschen da überhaupt noch möglich ist, selbstständig zu denken und zu handeln, oder ob er nur noch reagiert, ohne ernsthaft zu hinterfragen, welche Info von Bedeutung ist. Manchmal habe ich den Eindruck, dass unser Leben sich auf Schienen bewegt, die es uns nicht mehr ermöglichen, eigenständig in die Richtung zu fahren, in die wir möchten. In den Schulen darf sich niemand erdreisten selbstständig zu denken, denn da gibt es auf die Fragen die gestellt werden einzig und allein nur eine richtige Antwort nämlich die, die der Lehrer laut Lehrplan in Petto hat. Dieser ganze indoktrinierende Vorgang zielt einzig und alleine darauf ab, gerade das zu Wissen, was die Wirtschaft fordert. Wir haben nur einen Zweck zu erfüllen, nämlich den der Nützlichkeit. Wir sollen nicht hinterfragen, wir sollen dem Kommerz, dem Wachstum dienen. Freies Denken ist in unserem Gesellschaftssystem nicht erwünscht. Wir leben angeblich in einer Demokratie, aber in Wirklichkeit ist es die Demokratie des Materialismus und der Wirtschaft. Es gibt aber Gott sei dank noch Menschen, die einen anderen Weg gehen und wieder anfangen zu denken. Das müssen wir unseren Kindern mit auf den Weg geben. Es gibt nicht die eine Antwort, es gibt viele. Erst wenn unsere Kinder wieder lernen selbstständig zu denken und zu handeln, ist es dieser Gesellschaft möglich, friedlich und ohne Neid miteinander zu existieren und es werden sich neue Perspektiven eröffnen. Es ist wichtig unseren Kinder in den Schulen das philosophische Denken zu lehren. Sie müssen lernen, das es immer mehrere Möglichkeiten gibt, eine Lösung für ein Problem zu finden vor allem müssen sie lernen, Dinge mit denen sie nicht einverstanden sind zu hinterfragen. Weiter ist es wichtig, über das selbständige denken, die Kreativität zu fördern. Kreativität lässt sich am Beispiel der Programmierung gut darstellen. Unsere Kinder sind nicht blöd, sie müssen nur die Möglichkeit erhalten frei zu denken, wir dürfen sie nicht in Denkkäfige sperren. „Ich will dir ein Beispiel nennen, obwohl du mit Programmierung nichts am Hut hast:“ Es werden dir zu jeder erdenklichen

Programmiersprache Kurse angeboten die dir diese Sprachen näher bringen. Du bezahlst dafür einen Haufen Geld und du bekommst auch was geboten. Die Sache hat nur einen Haken, du lernst in kurzer Zeit die wichtigsten Strukturen einer Sprache. Das ist soweit ok. Du lernst etwas über die Entwicklungsumgebung, etwas über Variablen und Arrays, etwas über Funktionen und wie man diese selbst definiert, über die Eingabe von Daten und wie sie programmintern verarbeitet werden, über Schleifen und andere Kontrollstrukturen usw. Es gibt auch hervorragende Fachbücher zu den zu erlernenden Sprachen. Nur, was du weder in Kursen noch in Büchern lernst ist, deine erworbenen Kenntnisse kreativ umzusetzen. Genau das ist meiner Ansicht nach, das Problem unseres Lernsystems. Experimentelles Handeln fördert Kreativität und Kreativität bringt Innovationen hervor, aber das ist in unseren Lerninstitutionen leider nicht vorgesehen. In der Programmierung ist Kreativität das A und O. Dort kannst du nicht nach Schema F arbeiten. Da musst du auf dem laufenden sein, welche Softwarebibliotheken in der jeweiligen Sprache zur Verfügung stehen um ein Programmierproblem zu lösen. Du musst überlegen, wie du die Objektorientierung für dein Vorhaben am besten einsetzt, da Programme wartungsfreundlich und erweiterbar sein müssen, du musst da schon in die Zukunft blicken, soweit es dir möglich ist. Wenn du aber immer nur die Antworten zu einer Aufgabe nennen darfst, die vom Lehrplan dafür vorgesehen sind, bekommst du ein Problem mit der Kreativität, denn in der Programmierung gibt es immer unzählige Wege, ein Problem zu lösen, du musst dich nur für den aus deiner Sicht, richtigen entscheiden und das gilt übrigens für alle Bereiche des Lernwesens, sowie für das Leben an sich. Nach vielen Jahren der starren Lernschemata in den Schulen und Lehrinstituten, musst du dir die Kreativität erst wieder aneignen. Alle schreien nach Innovationen, aber wie soll eine Innovation stattfinden, wenn wir nicht dazu in der Lage sind, neues auszuprobieren? Wir wurden ja von klein auf daran gehindert auf eigene Faust zu experimentieren und auszuprobieren. Ich habe den Eindruck, die Wirtschaft wünscht Innovation und Kreativität ausschließlich dann, wenn es zu ihren Gunsten geschieht. Sie schaffen sich zum Teil eigene Thinktanks oder was ich vor kurzem gesehen habe, Talentcenter, um ausschließlich ihren eigenen Nachwuchs in Innovation und kreativen Denken zu schulen. Alle anderen werden klein und dumm gehalten aus Furcht, dass da ein Heer an Konkurrenz heranwächst das entweder branchengleichen Firmen von wertvollem „Nutzen“ ist oder sich gar auf eigene Faust auf den Weg macht, die Branche zu erobern. Hier wird die Information zu einem hohen Gut und sie wird gehütet wie ein wertvoller Schatz. Das Schulsystem dient der Kontrolle der Köpfe. Niemand darf diesem Kontrollsystem entkommen, aus Furcht vor Konkurrenz. Alles muss schön überschaubar bleiben, ein kreatives Chaos ist der Horror der Politik und der Wirtschaft. Wir wären nicht mehr zu manipulieren, wir würden unser Leben wieder mit ganz anderen Augen sehen und danach handeln. Sie wären nicht mehr in der Lage das Angstprinzip auf uns anzuwenden um uns damit in den Pferch zu jagen. Für die bedeutet Kontrollverlust gleichzeitig Machtverlust und das ist deren schlimmster Albtraum. Sie nennen es Begleitung ich nenne es manipulative Bevormundung. „Schau dir doch mal Flora an. Sie ist acht Jahre alt und ein aufgewecktes, hellwaches Mädchen.“ Wir haben oft beobachtet, dass das was sie interessiert, sie dazu bewegt, mehr über das Thema zu erfahren. Sie beschäftigt sich schon immer selbständig mit dem, was sie interessiert. Sie liebt ihre Kaninchen, unsere Katze, vergisst nie ein Hundeleckerli einzustecken, wenn sie aus dem Haus geht, weil sie ja einem Hund begegnen könnte, den sie streicheln und füttern kann. Zuhause angekommen sitzt sie dann wieder am Schreibtisch und malt oder schreibt. Dann steht sie wieder auf, weil ihr in den Sinn gekommen ist, die Fische im Garten zu füttern, oder ein paar Äpfel zu pflücken oder sich einfach mit uns zu unterhalten. Sie hat mich vor kurzem gefragt, ob ich Ed Emberley kenne, was ich verneinte. Da hat sie mir erklärt, dass er ein US-Amerikanischer Autor, Illustrator und Maler ist und sie seine Maltechniken im Kunstunterricht lernt. Sie erzählte mir mit Begeisterung, dass sie mir am Wochenende zeigt, wie diese Maltechnik funktioniert. Ich möchte damit sagen, das sie ständig in Bewegung ist, nicht nur vor der Glotze oder dem Computer sitzt, nein sie ist aktiv und holt sich das Wissen, das sie gerade benötigt und ihr Spaß macht, aber es ist ihr wichtig, sich frei zu bewegen und das kann ich 100 Prozentig nachvollziehen.

In der Schule ist es allerdings oftmals so, das unseren Kindern genau dieser Elan genommen wird, außer in dem Beispiel mit Ed Emberley und ein paar anderen Ausnahmen. Da bist du nur ein gutes Kind, wenn du zu allem Ja und Amen sagst und folgsam im Auswendig lernen der vorgestanzten Antworten. Dort werden sie in ihrem Freiheitsdrang gebrochen und das ist der falsche Weg. Es tönt immer noch der antiquierte Spruch durch die Lernanstalten: „Ordnung muss sein!“ und genau das killt die so dringend benötigte Kreativität. Die Politik und die Wirtschaft krakeelen wie aus einem Mund, vom technischen und gesellschaftlichen Wandel und die Schulen bleiben im staatlich verordneten Bildungsmief stecken. Weißt du Anna, wenn wir uns nicht wehren wird nichts geschehen denn die Wirtschaft und die Politik handeln mit Kalkül für ihre Belange und wir sind deren Material. Nimm doch mal die Begabtenbildung in den Schulen. Da werden Schülerinnen und Schüler in den Bereichen gefördert, in denen sie ohnehin über ein fundiertes Wissen verfügen und was ist mit dem Rest der wichtigen Themen in der Welt? Dort werden Fachidioten gebaut und weiterentwickelt. Man klopf ihnen auf die Schulter und jubelt sie hoch bis sie selbst daran glauben, sagt ihnen aber nicht, dass sie über ihr Fachgebiet hinaus nicht viel vom realen Leben wissen. Sie werden zu Sonderwerkzeugen der Wirtschaft geformt. Die Firmen und Konzerne picken sich dann das „Werkzeug“ aus dem Begabtenpool heraus, das sie für ihre Zwecke benötigen. Das Leben des „Begabten“ liegt ab diesem Zeitpunkt in den Händen der Firmen. Werden die Spezialkompetenzen dann nicht mehr benötigt, werden sie durch andere ersetzt. Der „Begabte“ steht dann vor dem nichts, weil er leider nur über seine Fachkompetenzen verfügt. Bildung ist aber mehr als nur Fachidioten hervorzubringen. Bildung geht über die fachbezogenen materiellen Bedürfnisse der Wirtschaft hinaus und ist ein fortlaufender Prozess, den ein Mensch selbst bestimmen sollte. Wir sprechen immer von lebenslangem lernen. Was aber, wenn ein Mensch nicht gelernt hat zu lernen, wenn er sich immer auf Bildungsinstitutionen verlassen hat und verlässt? Wenn ein Mensch nie gelernt hat durch selbstbestimmtes lernen über den Tellerrand der Bildung zu schauen, wird er irgendwann an seine Grenzen stoßen. Seien es die geistig, kreativen oder die finanziellen, denn Schulungen in Bildungsinstitutionen kosten Geld. Klar, dort erhält er ein Zeugnis oder ein Zertifikat, das ihm Kompetenzen bescheinigt, aber er lernt dort auch nur das, was die Wirtschaft explizit von ihm verlangt. Er bezahlt Geld für Wissen, das ihm lediglich indirekt von nutzen ist, denn er lernt in aller erster Linie das, was für die Firmen von Bedeutung ist und nicht das, was ihn selbst interessiert und persönlich weiterbringt. Das nenne ich Bildungsdressur. Er ist mit dem dann erworbenen Wissen nur ein Zähnchen an einem Zahnrad des großen Getriebes in dieser Firma und er wäre nicht einmal in der Lage das für sich selbst zu nutzen, denn da existiert ja auch noch das Gesetz des Firmengeheimnisses und der Verschwiegenheitspflicht. Kreativität und die Freiheit des Denkens sind ausschlaggebend für die Selbstgestaltung des eigenen Lebens. Das ist natürlich auch damit verbunden aus Fehlern die man während der Experimentierphasen macht, zu lernen, was wiederum voraussetzt, den Mut zu besitzen überhaupt Fehler zu machen. Wir werden dazu genötigt uns des Baukastens des Lebens zu bedienen. Auf jede Frage gibt es schon eine Antwort und für jedes Problem eine Lösung. Raum für neue Fragen und daraus resultierende neue Antworten ist in unserem Lernsystem nicht vorgesehen. So entsteht nichts neues und das vermittelt uns das Gefühl, das es alles schon gibt und alles schon einmal da war. Natürlich bauen neue Erkenntnisse auf vorhandene auf, nur wird auch das oftmals durch Urheberrechtsgesetze o.ä. verhindert, weil auch hier wieder die Interessen der Wirtschaft Vorrang haben. Auch hier zeigt sich wieder der Sinn selbstbestimmten Lernens. Unser System nutzt die Bildung aus der Konserve zur Sicherung ihres Know Hows weil hier ja schon eine enge Verflechtung der Gesetzmäßigkeiten vorhanden sind. Würden neue, frische Erkenntnisse auf Grund selbstbestimmten Lernens zu Tage treten, hätten die Rechtsabteilungen der Firmen und Konzerne wieder alle Hände voll zu tun, um sich die Rechte an dem neuen Know How zu sichern und die Firmen müssten wieder viel Geld in die Hand nehmen um sich die neuen Erkenntnisse zu erkaufen um die Wachstumshöhe zu erlangen, außerdem würden neue Entwicklungs- und Produktionszweige geschaffen werden, was wiederum mit hohen Kosten verbunden ist. Bisher sieht es allerdings nicht so aus, als würde aus dieser Richtung

denjenigen Gefahr drohen, die den Löwenanteil des weltweiten Kapitals fest in ihren Händen halten, aber wenn wir genauer hinsehen, erkennen wir positive Tendenzen in denen sich viele Menschen vernetzen um ihr Wissen zu teilen und auszubauen. Da ich seit 13 Jahren mit Linux und freier Software arbeite, fällt mir spontan die Linux-Community ein, die ein weltweites Netz des Wissens und der Vermittlung von Wissen gespannt hat. Entstanden ist ein freies Betriebssystem das freie Software nutzt. Für alle Bereiche gibt es alternativen zu kommerzieller Software. Hier wurde Wissen geteilt und eingesetzt um den Menschen aus aller Welt den Einsatz von Software zu ermöglichen um alltägliche Arbeiten zu erledigen oder sich weiterzubilden. Die gesamte Entwicklung findet offen und transparent statt und ist nicht mehr aufzuhalten, da die Hersteller kommerzieller Software wohl einsehen mussten, das die weltweite Solidarität der Menschen, die bereit sind ihr Wissen mit anderen Menschen zu teilen auch mit gerichtlichen Drohungen und dem üblichen Säbelrasseln nicht zu brechen ist. Hier schließen sich Menschen zusammen, die sich zu einem großen Teil in selbstbestimmter Weise, Wissen angeeignet haben und dieses mit anderen Menschen teilen, um sich gleichzeitig neues Wissen anzueignen. Linux ist nicht nur einfach ein Betriebssystem, sondern die geistige Haltung im Umgang mit freiem Wissen und dem Wissen an sich. Linux und freie Software stellen eine Philosophie dar, von der wir – auch wenn wir nicht technisch interessiert sind – in vielen Bereichen des sozialen Miteinanders profitieren können, ohne einen anderen Menschen auszubeuten. Dies alles setzt allerdings einen selbstbestimmten, freien und offenen Geist voraus und diese Haltung müssen wir unseren Kindern vermitteln, da das momentane Schulsystem nicht dazu in der Lage ist.

Clevere Strategen – oder wie man eine soziale Revolution killt

Was ich sagen will ist, dass wir den Gesamtzusammenhang nicht aus den Augen verlieren dürfen, ein Element greift ins andere. Wir dürfen nicht das schlucken, was Parteien und Wirtschaftslobby über die Medien dieses Systems in die Öffentlichkeit streuen. Wir müssen wieder anfangen zu denken und vor allem zu handeln. In aller erster Linie wieder handeln. Es gab und gibt unzählige gute Denkansätze, nur was all den wirklich guten Denkansätzen in den letzten Jahrzehnten gefehlt hat, war in erster Linie das handeln. Vieles wurde tot diskutiert und wirkte letztendlich wie das kläffen eines kleinen Hundes, der nicht beißt. Das muss sich dringend ändern. Ich bin kein Mensch der dazu neigt, sich irgendwelchen Verschwörungstheorien hinzugeben, aber wäre ich ein solcher, so hätte ich ein Beispiel für eine. Als sich im Jahr 2004 der Verein „Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit“ gründete und sich 2005 zur Partei formierte, kam so etwas wie eine Aufbruchstimmung in der arbeitenden Bevölkerung auf. Es fanden „Montagsdemonstrationen“ gegen die Agenda 2010 und HARTZ 4 statt und die Mitgliederzahlen stiegen bis März 2007 auf ca. 11.600. In der SPD kam es zu massenhaften Parteiaustritten. Ich erlebte zu dieser Zeit, dass sich etwas bewegte, es wurde gehandelt und nicht nur geredet. Als ich in dieser Zeit für einen regionalen Internetanbieter im technischen Kundensupport tätig war, hatte ich nicht selten Kontakt mit Menschen, die aktiv die Montagsdemos organisierten. Sie kommunizierten und organisierten sich per E-Mail und ich durfte dafür sorgen, dass das reibungslos funktioniert. Wie gesagt es wurde gehandelt. Die WASG war in aller Munde und die Nachrichten zu dieser Bewegung überschlugen sich förmlich. Den altbekannten Parteien war die Panik förmlich anzusehen. Die standen unter massivem Druck und ich bin mir sicher, es hätte sich etwas ändern können. Ich möchte an dieser Stelle nicht zu sehr ins Detail gehen, denn wir haben es damals alle intensiv mitverfolgt, nur eines möchte ich dir sagen Anna: Ich glaube das der Zusammenschluss der WASG mit der PDS von interessierten Kreisen gelenkt wurde um die neue „Arbeiterbewegung“ zu schwächen. Diejenigen wussten ganz genau, das hier im bevölkerungsreichen Westen, fast niemand die Nachfolgepartei der damaligen Stasi-Partei SED wählen würde und auf diese Weise waren die alten Machtverhältnisse wiederhergestellt. Ich habe daraus gelernt, das Widerstand sich allemal lohnt, nur muss dieser Widerstand cleverer angegangen werden. Für Naivität ist in einem solchem Kampf kein Platz.

Niemand weiß wer der oder die „Strohänner“ waren, die für den Zusammenschluss benutzt wurden und ob es überhaupt so war, aber diese Geschichte sollte uns zu denken geben denn letztendlich hat sich nichts geändert, HARTZ 4 existiert noch immer und die Leihbuden schießen wie Pilze aus der Erde.

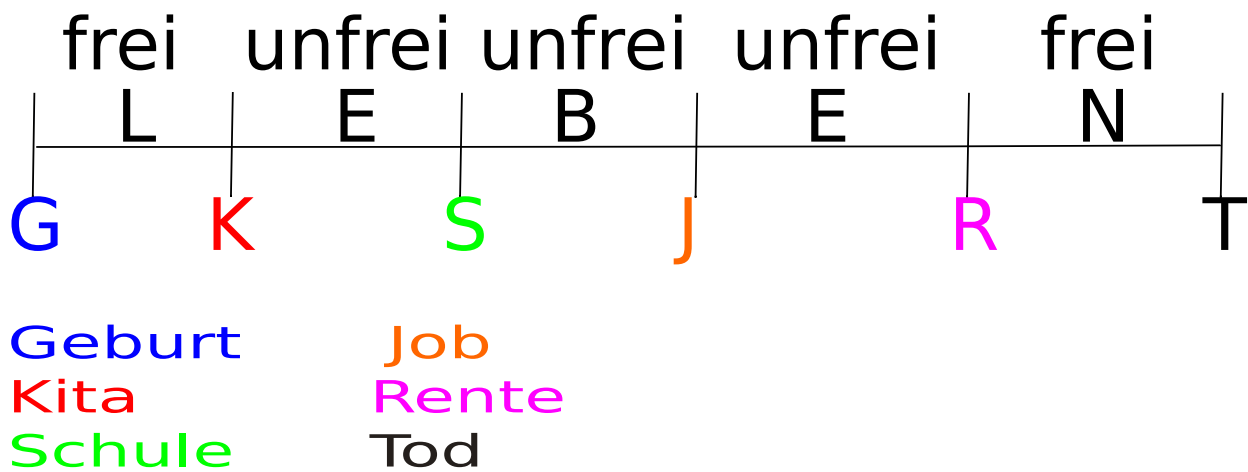
Alles Materie?

Sie, liebe Leserin und lieber Leser leben in der selben Zeit wie ich und Sie besitzen ein für Sie gültiges Weltbild. Sie befassen sich mit den bis hierhin geschilderten Themen, sonst würden Sie dieses Buch wohl nicht in Ihren Händen halten. Ich frage Sie, hat Anna recht, wenn sie mir sagt ich würde mit Kanonen auf Spatzen schießen und wohl niemals in meinem Leben mit meinen Mitstreitern eine Art Revolution auslösen? Ist in der Welt in der wir leben wirklich alles in Stein gemeißelt und unumstößlich, weil das System in dem wir leben, mittlerweile so komplex geraten ist, dass wir die Verflechtungen der Abhängigkeiten nicht entwirren können? Oder ist es doch viel einfacher als wir glauben, wenn wir nur den Mut und die Solidarität aufbringen um unser Leben lebenswerter zu gestalten? Klar, manch ein Mensch der diese Zeilen liest, wird sich sagen: „Warum springt Ricky nicht aus dem 10. Stock, wenn er alles grau in grau sieht, so fürchterlich ist das Leben hier im reichen Deutschland nun auch wieder nicht.“ Darüber habe ich oft mit Anna gesprochen. Sicher gibt es Orte auf der Welt, an denen es den Menschen dreckiger geht, das darf und will ich nicht bestreiten. Nun ist es aber so, wenn ich mir die Frage danach stelle, wie ich mir persönlich das Leben vorstelle, lasse ich bewusst oder unbewusst die materiellen Dinge außen vor. Und wenn ich das Leben als solches betrachte, habe ich halt ganz andere Vorstellungen wie ich mein Leben als Mensch bestreiten möchte. Warum sind wir so fasziniert von Geschichten wie die des Harry Potter? Oder warum reisen wir an Orte, die etwas paradiesisches haben wie z.B. die Karibik? Apropos Karibik, was finden wir an Jack Sparrow in „Fluch der Karibik“ so interessant und warum lieben alle Kinder „Pipi Langstrumpf“. All das hat etwas von Freiheit, Mut, Abenteuer, Weite und das entfacht in uns etwas wie die Hoffnung, ähnliches zu erleben um so dem Leben am Reißbrett zu entfliehen und etwas neues zu entdecken. Es ist nicht der Materialismus, der mein Leben zu etwas schönem macht, es sind genau die Dinge, die ich mit Geld nicht bezahlen kann, wie die Liebe zu meiner Familie. Es gibt Menschen, die bei all ihrer Liebe zum Materialismus einen wichtigen Aspekt vergessen: Der Materialismus erwidert ihre Liebe niemals, denn ich habe noch nie davon gehört oder gelesen, das ein Auto oder ein Haus einen Menschen liebt. Viel Geld gibt dir die Freiheit zu verreisen und einen Hauch von Abenteuer zu erleben, aber auch nur dann, wenn deine Offenheit das zulässt. Da gibt es Menschen, die an die schönsten Orte dieser Welt reisen, um sich in ein All-Inklusive Touristenreservat einzuquartieren ohne in diesen Wochen des Aufenthaltes etwas über die Menschen, die Pflanzen, die Tierwelt zu erfahren und in ihrem Geiste mit nach Hause zu tragen um vielleicht ein Leben lang von den Eindrücken und Erkenntnissen zu zehren und zu lernen. Wenn wir uns in unserem Umfeld genau umschaue und genau hinhören, werden wir auf viele dieser Momente stoßen, in denen der Materialismus im Vordergrund steht. Wenn wir uns dann allerdings die Zeit nehmen um darüber einmal genau nachzudenken, haben wir für uns eine Menge wertvoller Erkenntnisse gewonnen und sind so einen gewaltigen Schritt weiter. Wir wissen dann, dass wir es besser machen können, wovon unsere Kinder und Enkelkinder in der Zukunft profitieren können.

Was Lebenszeit für mich bedeutet

Nun habe ich Anna und Ihnen noch immer nicht meine Definition von Freiheit genannt, das möchte ich hier nachholen. Ich verspüre eine innere Unruhe, wenn ich eigentlich frei habe - also Urlaub oder Wochenende – wenn jemand außerhalb meiner Familie meine Zeit in Anspruch nehmen möchte. Damit meine ich nicht die Momente, in denen jemand wirklich dringend meine Hilfe benötigt. Vielmehr sind es die Momente in denen z.B. ein Bekannter oder Nachbar anruft, weil er auf Grund von Desinteresse nicht in der Lage ist, sein spontan gekauftes Aquarium, das 160 Liter fasst, zu reinigen. Er fragt nicht am Telefon wie das funktioniert oder macht sich auf andere Weise

schlau nein, er benötigt meine Hilfe vor Ort und da ist es ihm auch völlig egal, wie lange er meine Zeit in Anspruch nimmt. Das hab ich in der Tat schon erlebt. Er stand einen Samstag Vormittag vor unserer Tür und erzählte, er habe sich ein Aquarium gekauft und er würde sich darüber freuen, wenn ich ihm behilflich sei es beim Verkäufer abzuholen. Ich dachte gut, dann fahren wir eben dort hin, holen das Aquarium ab und stellen es bei meinem Bekannten wieder auf. Pustekuchen, wir kamen beim Verkäufer an und was ich da sah, war der Hammer. Da stand ein 160 Liter Aquarium das nur noch zu einem Drittel gefüllt, dreckig und mit Schnecken überfüllt war. Die Paar Fische die noch lebten, dümpelten in dem Dreckwasser herum, das einem fast die Tränen kamen. Gut dachte ich, lass uns das Becken leer machen und ab dafür. Nachdem wir alles ins Auto geladen hatten, fuhren wir zur Wohnung unseres Bekannten. Wir schleppten alles in den zweiten Stock und stellten den Unterschrank samt Aquarium auf. Als das Becken sauber war, fragte ich nach dem Kies, der vor der Befüllung ins Aquarium musste. Oh, den hab ich noch gar nicht, den müssen wir eben kaufen, genau so wie die Pflanzen. Die Zeit lief, es waren schon gut drei Stunden verstrichen. Wir fuhren also los und besorgten die Dinge, die wir noch brauchten. Wieder zurück, konnte die Befüllung endlich los gehen. Dann richtete ich das Becken mit den Pflanzen und Steinen ein und die Fische wurden eingesetzt. Kurz und gut, es vergingen insgesamt fünf Stunden. An diesem Samstag erwarteten wir am späten Nachmittag Besuch, wir wollten gemütlich grillen. Als ich Zuhause ankam, war unser Besuch schon da. Ich warf den Grill an und es konnte endlich losgehen. Dachte ich zumindest. Das Telefon ging und am anderen Ende hörte ich die entsetzte Stimme meines Bekannten, der mir in die Ohren keifte, es würde Wasser aus dem Becken laufen, ich müsse unbedingt noch einmal zu ihm kommen, sonst stünde die ganze Wohnung unter Wasser. Ich stopfte mir den Rest meiner Grillwurst in den Mund und fuhr los. Dort angekommen öffnete er sofort die Haustür und rief, komm schnell, das Wasser läuft immer noch. Ich sah nach woher das Wasser kam und stellte fest, das der Schlauch des Außenfilters nicht auf dem Stutzen der Pumpe saß. Ich steckte ihn wieder dahin wo er hingehört und es trat kein Wasser mehr aus. Ich fragte meinen Bekannten, ob er etwas mit dem Außenfilter gemacht hat und er sagte ich habe die Schläuche etwas hinter das Aquarium gezogen, damit man da nicht so drauf guckt. Das war also der Grund für diese sinnlose Aufregung, da hätte er auch nicht von selbst drauf kommen können. Wir beseitigten gemeinsam noch die größten Wassermengen in dem Zimmer bevor ich zurück nach Hause fuhr und den verbliebenen Rest des Grillabends genoss. Ein paar Tage später rief er mich wieder an und bat mich, mir das Becken einmal anzusehen, es würden Pflanzen an der Wasseroberfläche schwimmen, die sich irgendwie aus dem Kies gelöst haben. Also fuhr ich hin und sah mir die „Katastrophe“ an. Da schwammen zwei kleine Pflanzen an der Oberfläche, die ich wieder in den Kies einpflanzte. Ich sagte ihm, dass er das demnächst ruhig genauso selbst machen kann, da könne nichts Kaputt gehen und dass so was immer wieder mal vorkommt. Was mich mehr beunruhigte war der riesige Futterteppich auf der Wasseroberfläche. Ich fragte, was da passiert ist, er fragte: „Was meinst du? Die Fische brauchen doch genug Futter.“ Mal davon abgesehen, dass ich ihm am ersten Tag erklärt habe, wie viel er am besten füttert, hätte er sich ruhig mal selbst schlau machen können, Interesse vorausgesetzt. Naja, nach einem halben Jahr und einigen Fischverlusten, warf er das Handtuch und verschenkte das Aquarium. Was ich mit dieser Geschichte sagen möchte ist, dass mir auf diese Weise kostbare Zeit gestohlen wurde, nur weil sich mein Bekannter im Vorfeld nicht im klaren war, ob er ein Aquarium pflegen möchte oder es doch besser sein lässt. Es gibt den berühmten Spruch: „Zeit ist Geld.“ Ich vertrete eher die These: „Zeit ist wichtige Lebenszeit!“ Ich habe für mich vor einiger Zeit mal einen eigenen Zeitstrahl entworfen, ich nenne ihn Lebenszeitstrahl:



Wenn ich diesen Zeitstrahl genau betrachte, sehe ich wie kurz das Leben - und damit meine ich das richtige Leben – ist. 3/5 unserer Lebenszeit verbringen wir in der Regel in Unfreiheit, wobei es dann noch darauf ankommt wie alt wir eigentlich werden. Mit Unfreiheit meine ich die Zeit, die wir nicht selbstbestimmt leben dürfen. Da ist die KITA in der mir als Kind in bunt verpackter, spielerischer Form beigebracht wird, das zu tun, was andere Menschen von mir erwarten. Wir lernen brav sein - oder anders formuliert -, wir lernen das erste mal was der Begriff Gehorsam bedeutet. Sind unsere Kinder dort lieb und folgsam, gibt es keine Probleme, wer pflegeleicht ist kommt weiter. Danach kommt die nächste Erziehungsstation, die Schule. Wir lernen dort auf Halde und das funktioniert um so besser, wenn wir den uns vorgegebenen Lernstoff brav auswendig lernen. Zwischendurch wird uns suggeriert, dass uns, wenn wir das tun was die Lernanstalt von uns verlangt, die ganze Welt offen steht. Die Ernüchterung folgt erst Jahre später. Dann kommt eine lange Kampfstrecke, unser Berufsleben, das immer massiver vom Kapitalismus und der damit verbundenen Ausbeutung geprägt ist. Wir merken irgendwann, das die Welt uns lediglich visuell und virtuell in Form von Fernsehen und Internet als affektierte Pseudorealität offen steht. Es sei denn wir machen uns gnadenlos krumm, um einmal im Jahr im Ausland Urlaub zu machen um etwas anderes zu sehen und zu erleben. Dafür nimmt man entweder einen Kredit auf oder beide Elternteile gehen Vollzeit arbeiten, denn es gibt ja Ganztageseinrichtungen in deren Hände wir die Erziehung unserer Kinder geben. Klar, von nichts kommt nichts, nur stellt sich die Frage, was dann alles auf der Strecke bleibt. Auf der Strecke bleibt unsere kostbare Zeit, Zeit die wir gerne mit unserer Familie verbringen, denn der Urlaub erstreckt sich nicht über das ganze Jahr, er stellt nur eine gemeinsame Momentaufnahme dar und wenn eine Familie nicht stark genug ist, entfremdet sie sich auf der Jagd nach dem Geld, das nötig ist, um die gemeinsame Zeit im Urlaub zu sichern. Sie hetzen durch die Monate und übersehen, das es wichtig für eine Familie ist, nicht nur im Urlaub gemeinsame Zeit zu verbringen, sondern gerade im teilweise schwierigen Alltag zu einander zu stehen und zu kommunizieren. Kinder stellen Fragen, die dringend beantwortet werden müssen und das erfordert unsere Aufmerksamkeit. Oft ist es aber so, das der ersehnte Urlaub in ein fernes Land nicht einmal statt findet, da es viele Elternpaare gibt, die obwohl sie beide arbeiten, von der Hand in den Mund leben. Die Damen und Herren in den Parlamenten mit den gemütlichen Sesseln inklusive Catering haben da andere Vorstellungen, sie würden es gerne sehen, wenn wir bis zum Umfallen arbeiten. Die Rente mit 67 ist schon da und ich denke das ist noch nicht das Ende der Fahnenstange. Sie möchten uns am liebsten das letzte fünftel unseres Lebenszeitstrahls stehlen um ihre vielzitierte

Kostenoptimierung durchzudrücken. Das möchte ich nicht. Hier ist unsere Weitsicht gefragt und nicht die der Wirtschaft und der Politik. Die sprechen immer dann von Weitsicht, wenn es darum geht die Gewinne und das Wachstum zu ihren Gunsten zu maximieren. Das geschieht auf unsere finanziellen und zeitlichen Kosten. Ich liebe und genieße das Zusammensein mit meiner Familie und damit das so bleibt, kämpfe ich darum, nicht das zu verlieren, was uns als Familie noch bleibt, die Zeit für - und miteinander. Ich bin nicht geldgeil, wenn wir ein Auskommen mit dem Einkommen haben ist das ok. Ich möchte nur nicht ausgebeutet werden und keine Zeit für Dinge oder Menschen opfern, die mir überhaupt nichts geben und die nur ihren eigenen Vorteil sehen und das ohne Rücksicht auf Verluste. Wie leicht setzen wir auf der anderen Seite Freundschaften oder Bekanntschaften aufs Spiel indem wir sagen: „Ich habe leider keine Zeit.“ Ist das wirklich so? Ist es so schwer sich Zeit zu nehmen oder gehen wir das zu halbherzig an? Was spricht dagegen einfach jemandem zu sagen: „Klar, ich habe Zeit, ich freue mich dich zu sehen!“ Was spricht gegen ein spontanes Treffen mit Menschen die man mag? Wir Menschen haben uns viel zu erzählen und möchten uns mal mehr, mal weniger austauschen. Mal geht es um banale Dinge, mal um wichtiges, mal fröhlich, mal traurig, mal interessant und dann wieder weniger interessant oder wir zoffen uns auf Grund unterschiedlicher Ansichten aber immer teilen wir uns mit und bringen uns ein. Einsamkeit ist nichts für uns, dafür sind wir nicht geschaffen. Kommt einmal die Zeit in der ein Mensch, den wir mögen nicht mehr da ist, fällt uns wieder ein, das wir mit ihm noch so viel zu bereden hätten. Die Zeit ist begrenzt und wertvoll, nur muss man sich klarmachen, wie man mit diesem wertvollen Gut umgeht. Ich habe manchmal das Gefühl, dass wir uns – mich eingeschlossen – all zu oft zu wichtig nehmen. Wir stehen uns dabei selbst im Weg. „Ich hab' keine Zeit.“, kann oft auch als „Ich bin so wichtig und unabkömmlich, dass du verstehen musst, dass ich für dich keine Zeit habe.“ interpretiert werden. Wir müssen die Fähigkeit besitzen, um zu erkennen, wann wir jemanden den wir mögen und der uns mag, vor den Kopf stoßen, mit unserer manchmal gnadenlosen Wichtigtuerei. Zeit ist für mich nur dann wertvoll, wenn ich sie mit Menschen verbringen darf die ich mag. Ist niemand mehr da, mit dem ich meine Zeit teilen darf, verliert die Zeit ihren Wert. Ich glaube, nein ich weiß, dass Zeit die ich mit Menschen verbringe die ich mag, für mich wahre Freiheit bedeutet und alles Geld der Welt das nicht aufwiegt. Ein weiterer Schlüssel zur wahren Freiheit ist Gesundheit. Damit ein Mensch gesund bleibt, benötigt er allerdings eine positive Lebenseinstellung die wiederum davon abhängt, wie selbstbestimmt ein Mensch sein Leben gestalten darf und ob er bereit und in der Lage ist, seine eigene Persönlichkeit immer weiter zu entwickeln womit ich persönlich wieder beim Faktor Zeit angelangt bin, denn individuell, sinnvoll gestaltete Zeit schafft den Raum für die kreative Suche nach Ideen für eine Zukunft, die einem Menschen individuell als lebenswert erscheint. Der wichtigste Faktor ist aber auch hier wieder die Zeit für ein Miteinander, die Zeit mit Menschen an denen mir wirklich etwas liegt. Immer wieder stelle ich mir die Frage, welchen Wert die Zeit wirklich für mich besitzt und ob sich ein Mensch, der Klasse der ich angehöre, den Luxus Zeit überhaupt leisten kann. Es wird von Stundenlohn gesprochen, meint aber nicht den Wert meiner Lebenszeit die ich investiere zu entlohnen, sondern das was in dieser Zeit von mir zu Gunsten des Unternehmers geleistet wird. Meine persönliche Lebenszeit ist in diesem Kontext nicht relevant. Schon lange versuche ich meine Lebenszeit zurückzuerobern. Zeit ist mir mittlerweile wichtiger als, die Jagd nach dem großen Geld und einer „Karriere“ die in der normalen Arbeitswelt nicht wirklich als Karriere zu bezeichnen ist. Positive Auswirkungen auf meine persönliche wirtschaftliche Situation, hat der Versuch der Zurückerobung meiner Lebenszeit nicht. Sie bietet mir allerdings einen Luxus immaterieller Natur, den sich in dieser schnelllebigen Zeit nur noch wenige Menschen leisten. Weiter oben habe ich „mein“ Arbeitszeitmodell beschrieben das jetzt, nach mehreren Monaten, nicht wirklich die große Unabhängigkeit verspricht. Die Abhängigkeit hat sich nur verschoben, da dieser „Zeitgewinn“ nur gepumpt ist und irgendwann – wenn ich keine finanziellen Einbußen in Kauf nehmen möchte – mit Zeit zurückgezahlt werden muss. Dieses Experiment ist klar gescheitert. An dieser Stelle möchte ich für mich den Wert der Zeit rekapitulieren ohne die Machbarkeit zu

berücksichtigen. Status, ein wirklich gut bezahlter Job und viel Lebenszeit, sind nach meiner eigenen Erfahrung nicht miteinander zu vereinbaren. Ich nenne hier den Status, da er einen nicht zu unterschätzenden Abhängigkeitsfaktor darstellt. Es liegt in der Natur des Menschen, nach Anerkennung und Lob zu streben. Wir möchten nicht nur mit Geld belohnt werden, sondern auch mit gesellschaftlicher Anerkennung. Wir suchen nach einem Platz in der Gesellschaft, in der wir leben dazu gehört auch unsere Position in der Firma sowie der Status, den wir dort genießen möchten. Wann aber dürfen wir für uns in einem Unternehmen Status in Anspruch nehmen und wer verleiht uns diesen? Wie ich an anderer Stelle dieses Buches schon andeutete, kommen wir nur dann zu einem gewissen Status, wenn andere Menschen bereit sind uns Status zu verleihen. Dies geschieht immer dann, wenn ein anderer Mensch durch die Verleihung von Status profitiert. Ein Weg, ist da die von allen Unternehmen geforderte Flexibilität, die ein Mitarbeiter bereit ist zu leisten. Flexibilität bedeutet aus Unternehmenssicht, dass er über seine Mitarbeiter zeitlich verfügen kann, wann immer er es wünscht. Das setzt voraus, dass die Mitarbeiter „unkompliziert“ zu Handhaben sind indem sie zu keinem Zeitpunkt nur den Hauch von Widerstand leisten. Das funktioniert seit den letzten zehn, fünfzehn Jahren auch hervorragend, da die von langer Hand geplanten Instrumente Leiharbeit, ARGE, HARTZ 4 und die damit verbundenen Existenzängste hervorragend greifen. Kein Unternehmer wird heutzutage laut mit einem Rausschmiss drohen, wenn ein Mitarbeiter den Versuch unternimmt, das einzufordern, was ihm eigentlich zusteht. Das läuft in einem modernen Betrieb heute viel „eleganter“ ab. Da ist dann beispielsweise die Rede von einer „notwendigen“, Flexibilität, die wenn sie nicht von den Mitarbeitern geleistet wird, zu Freisetzung in Form von Stellenabbau führt, da man ja wettbewerbsfähig bleiben muss und alle wissen was gemeint ist. Vereinfacht formuliert heißt das: „Wenn ihr genau das befolgt, was ich fordere, behaltet ihr euren Job und ich klopf euch ab und an anerkennend auf die Schulter.“ Wir haben in den Institutionen, die wir ab unserer Kindheit durchlaufen mussten gelernt, wie dieses „Belohnungssystem“ funktioniert und leider auch, dass es funktioniert. Wir zahlen dafür den Preis unserer persönlichen Freiheit. Was hindert mich denn daran meine Freiheit zu leben bzw. zu verteidigen? Es ist zum einen mein Verantwortungsbewusstsein meiner Familie gegenüber. Ich Sorge für meine Familie indem ich arbeite und Geld verdiene. Das stellt für mich in der Sache, keinen Zwang dar, ich tue das gerne für uns, nur stellt sich immer wieder die Frage, unter welchen Umständen das geschieht. Anfang der 1970er Jahre kämpften Gewerkschaften für die 35 Stunden Woche, womit die Arbeitgeberverbände nicht einverstanden waren. Warum waren sie damit nicht einverstanden? Sie wollten den Menschen nicht den gleichen Lohn für weniger Arbeitszeit auszahlen obwohl die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erarbeiteten Gewinne das durchaus ermöglichen würden. Das weiß jeder, der einmal zu seinem Chef gegangen ist und eine Lohnerhöhung forderte. An dieser Stelle erspare ich mir allerdings die nähere Analyse dieses Gierverhaltens von Seiten der Wirtschaft, da wir alle wissen, wie alt diese Auseinandersetzungen sind und das Generationen bis heute versuchen die immer größer werdende Macht zu hinterfragen und zu brechen, bislang allerdings ohne Erfolg. Gier ist nicht von Gott gegeben, sondern ein schlechter Charakterzug des Menschen. Das Handwerk stellt noch eine ganz andere Herausforderung an den Arbeitskampf dar, da Gewerkschaften auf diesem Terrain bislang nicht Fuß fassen konnten. Willst du in einem Handwerksbetrieb einen Betriebsrat gründen, stehst du auch schon auf der Abschlusliste der Firma und es wird dann auch nicht lange dauern, bis ein Grund zur Kündigung von den Vorgesetzten kreierte ist. Ich wünsche mir nichts unmögliches sondern nur einen fair bezahlten Job und Lebenszeit mit meiner Familie.

Die Zermürbungstaktik und der lange Atem des Kapitalismus

„Genau das was du da gerade schreibst, versuche ich dir schon seit einiger Zeit zu erklären, Ricky.“ „Was meinst du?“ „Wir sind eine Familie.“ Wenn du von der Arbeit nach Hause kommst, sehe und spüre ich wie glücklich du bist, wieder bei uns zu sein. Du möchtest an den Wochenenden so viel „sinnvolle“ Zeit verbringen, dass du dabei gar nicht mehr bemerkst, dass sich deine innere Unruhe

in Stress äußert. Am Ende des Wochenendes stellst du fest, dass du dich die ganze Zeit im Kreis gedreht hast. Dein eigentliches Ziel, die Zeit mit uns zu verbringen hast du verfehlt und das merke ich dir oft an, du bist unzufrieden. Klar, du sagst du tust das für uns und ich weiß dass du das so meinst, wie du das sagst, nur hat ein Tag nur 24 Stunden und du kannst die Zeit nicht manipulieren oder verarschen, sie läuft einfach weiter. Du kämpfst an zu vielen Fronten gleichzeitig. Du gehst arbeiten, schreibst an deinem Buch, du programmierst, möchtest dich für ein Verbot von Leiharbeit engagieren und möglichst viel Zeit mit uns verbringen. Wie um Himmels willen willst du das alles schaffen? Du bestiehlst dich selbst, du raubst dir selbst deine wertvolle Zeit und machst dich krank indem du dir den Stress bereitest, der dich so unruhig und unzufrieden macht. Du selbst nimmst dir so deine eigene Freiheit, hast du darüber einmal nachgedacht? Auch das wofür du kämpfst sorgt dafür, dass dir wertvolle Zeit verloren geht. Damit will ich sagen, du suchst nach einem Weg um mehr Zeit für uns und für dich zu haben, hast auch eine Teilursache gefunden wie KITA, Schule und Job und du merkst nicht, das genau dieser Kampf gegen die Zeitkiller dich wiederum kostbare Zeit kostet. So haben dich diese Zeitkiller ein Leben lang fest in der Hand. Du hast vergessen die verlorene Zeit des Kampfes gegen die Leiharbeit in deinen Lebenszeitstrahl als unfreie Zeit einzuzeichnen. Versuch doch stattdessen für das zu kämpfen, auf das du einen unmittelbaren Einfluss besitzt. Wenn du die These vertrittst, dass Arbeit einen großen Einfluss auf unser Leben hat, kämpfe für deinen Traumjob der sich mit unserem Leben als Familie vereinbaren lässt. Du bist nicht dumm, du hast gelernt selbstbestimmt und frei zu denken. Ich unterstütze dich dabei aber wirf bitte unsere gemeinsame Zeit, unser gemeinsames Leben nicht einfach weg indem du dich in tausend Stücke zerreißt. Du machst dich selbst mürbe und am Ende bleibt nichts. Springe nicht immer von einer Idee zur anderen, sondern bring etwas zu Ende. Schreib dein Buch zu Ende und schick es an einen Verlag, entweder klappt das oder eben nicht aber du kannst sagen, du hast es versucht. Viel angefangenes ist am Ende nichts Ricky. Indem was du jetzt tust, wirst du immer einsamer werden, denn es finden sich nicht viele, die so denken wie du oder Stavros. Wir stehen als Familie immer zu dir, aber du wirst die Welt nicht retten. Sieh dir doch einmal die Debatten um den sogenannten Sozial-Tourismus an. Seit der Arbeitnehmerfreizügigkeit haben alle Angst vor einer Massenzuwanderung von Rumänen und Bulgaren in unser Sozialsystem. So wie ich die Sache sehe hat kein europäisches Land und auch der europäische Gerichtshof überhaupt ein Interesse daran, sich des Problems der Armutszuwanderung anzunehmen. Alle sprechen von Wirtschaftsflüchtlingen und den daraus entstehenden Kosten aber niemand stellt sich ernsthaft die Frage warum das so ist. Wir haben eine europäische Union, wir haben den europäischen Gerichtshof und alle europäischen Länder die in der Union sind halten diese Union für wichtig und setzen ihre Hoffnung in diese Institutionen. Die, die noch nicht dabei sind, möchten gerne beitreten. Warum macht sich die Union nicht die Mühe, die wirtschaftlichen Verhältnisse in den armen Ländern Europas zu verbessern? Warum werden die Probleme nicht da behoben, wo sie auftreten? Die EU-Kommission sollte das tun was wirklich wichtig ist und sich nicht um Belanglosigkeiten kümmern wie dem Irrwitz dass Gurken nicht zu krumm sein dürfen oder die Mindestgröße von Äpfeln einzuhalten ist. Jeder Mensch lebt gerne in seinem Land und ich glaube nicht, das ein Mensch gerne freiwillig sein Land, seine Familie, Freunde und Verwandte verlässt. Wenn in den jeweiligen Ländern die Korruption und die Kumpanei der Politiker und Unternehmer bekämpft wird und sich dadurch die Lebensverhältnisse verbessern, werden die Menschen gerne in ihrer lebenswerten Heimat bleiben. Die, die kommen, kämpfen um die nackte Existenz und sehen in der Auswanderung aus ihrem Land die letzte Möglichkeit, ihren Kindern eine einigermaßen vernünftige Zukunft zu gewährleisten. Aber du siehst tagtäglich, das sich hier und in Brüssel niemand darum schert. Es wird nicht die Ursache bekämpft, sondern lediglich die Auswirkungen und so lange das so ist, wirst du und auch niemand anderes, daran etwas ändern. Vielleicht ist das Ganze auch so gewollt. Möglicherweise gibt es interessierte Kreise in den Parlamenten und in der Wirtschaft, die überhaupt nichts ändern wollen. Du verschwendest kostbare Zeit, indem du Idealen nacheiferst, die zu nichts führen. Die Ideale die du hast ehren dich, sie zeigen dass du ein Mensch mit guten Absichten bist. Aber ich rate

dir, befreie dich von dem Druck, den du dir selbst auferlegst, sonst wirst du erdrückt. Ich verfolge von Anfang an dein Buchprojekt, ich habe bis jetzt jede Zeile gelesen. Das was du bisher geschrieben hast, trifft im großen Ganzen die Sache. Du hast erkannt, das all die in dem Buch aufgeführten Probleme in direkten oder indirekten Zusammenhang stehen und gerade das ist es, was dich irgendwann erschlagen wird wenn du versuchst diese gewaltigen Verflechtungen zu entwirren und aufzulösen. Dein Leben reicht dazu nicht aus. Lass uns als Familie den Lebensweg bestreiten und einfach Spaß am Leben haben, als uns irgendwann auseinander zu leben. Wir sind so wie wir sind und halten zusammen. Wenn du diesen aussichtslosen Kampf kämpfst, zerbricht vielleicht das, was wir uns für unser Leben als Familie einmal gewünscht haben und somit hat dieses verkorkste System letztendlich gewonnen. Die machen weiter wie bisher und von uns als Familie bleibt nichts. Denk bitte darüber nach! „Was glaubst du Ricky, warum es so viele Leihbuden gibt?“ Weil diese Halsabschneider genau wissen, dass es Menschen gibt, die für sie aus der Not heraus arbeiten und zwar aus reinem Verantwortungsbewusstsein. Diese Menschen sorgen für ihre Familien, indem sie für diese Scheißfirmen arbeiten. Und weißt du was? Das ist normal und völlig verständlich. Du kämpfst genau so für uns. Es gibt momentan und wahrscheinlich auch in Zukunft nicht genügend seriöse Jobs, weshalb sich niemand den Ast absägt, auf dem er sitzt. Verantwortung aus Liebe nenne ich das. Du hast weiter vorne in deinem Buch etwas wichtiges erwähnt: selbstbestimmtes lernen und denken, sowie Kreativität zählen heutzutage mehr denn je. Wenn wir uns aus dieser Misere befreien wollen, müssen wir uns überlegen, wie wir auf eigene Faust Geld für unseren Lebensunterhalt verdienen ohne uns selbst auszubeuten. Natürlich ist so was mit einem gewissen Risiko verbunden und mit Sicherheit nicht immer einfach. Es ist aber nun mal so, dass wir Geld verdienen müssen um zu leben, das fliegt uns nun mal nicht einfach so zu. Es bedeutet also jede Menge Arbeit, aber wir können dafür sagen, dass die negativen Auswüchse des Kapitalismus aus unserer Firma -wenn wir denn eine gründen würden - herausgehalten werden. Wir können es besser machen und da müssen wir nicht einmal einen Kollektivbetrieb gründen, es kann auch so funktionieren. Wir müssen einfach nur wir selbst bleiben und unseren Verstand einsetzen ohne Traumtänzereien. „Anna, wie soll ich das was du mir hier vorschlägst, Stavros und den anderen beibringen?“ Die halten mich für einen Schaumschläger, der jetzt den Schwanz einzieht und zurück rudert. „Pass auf Ricky, denk doch mal genau darüber nach, was ihr da eigentlich vorhabt.“ Ihr wollt dass Leiharbeiter nicht mehr zur Arbeit gehen, was auf den ersten Blick wie die ultimative Waffe wirkt. Die Leute bleiben einfach den Firmen fern und dann? Glaubt ihr dadurch löst sich Leiharbeit in Luft auf? Glaubt ihr die Betreiber dieser Butzen sagen sich: „Ok, dann schließe ich halt meine Leihbude.“ Die vertrauen ganz auf die Unterstützung der Regierung und die werden sie auch bekommen. Außerdem sind die sich ziemlich sicher, dass es immer genug Menschen geben wird, die Leiharbeit als letzte Möglichkeit sehen, um Geld zu verdienen. Familienväter verlieren den einzigen Job, den sie noch haben, wahrscheinlich kursiert unter den Leihbutzen eine Blacklist auf der die „Querulanten“ auftauchen. Da bleibt nur noch der Weg zum Arbeitsamt und es winkt, wenn alles übel läuft eine Hartz 4 Karriere. Das sind ja nicht gerade rosige Zukunftsperspektiven. Ihr fordert ein Verbot von Leiharbeit. Das heißt, ihr bettelt und fleht die Regierung an, das Verbot zu erlassen, woran die Regierung aber nicht interessiert ist. Ihr ruft wie ein kleines Kind nach Vater Staat, damit er euch hilft aber er wird es nicht tun. Denkt doch endlich in Lösungen statt in Problemen. Wir sind doch alle nicht dumm, besitzen Lebenserfahrung. Wir müssen selbst etwas auf die Beine stellen, dann können uns Regierung und Leihbuden den Buckel runter rutschen. Wir können uns aus eigener Kraft aus diesem Dreck befreien. Nicht jammern und stöhnen ist angesagt, sondern die Ärmel hochkrempeln und anpacken. Machen statt labern, dazu ist man nie zu alt, das eigene Leben selbst gestalten ist die Devise und nicht die schöne Theorie vom guten Leben, die nur eine Theorie bleibt. Sag das Stavros und den anderen, die müssen das einfach verstehen, wenn sie sich jemals ernsthaft mit der ganzen Thematik befasst haben. Sag ihnen, dass das Betteln nach Hilfe ein Ende haben muss, wir helfen uns ab jetzt selbst. Der Schlüssel zur Freiheit ist das machen und das System in dem wir Leben, sollten wir nicht ausschließlich als feindlich betrachten, sondern es

als Werkzeug für uns nutzen. Es macht durchaus Sinn zu beobachten, wie die Kapitalfuzzies an Kapital kommen. Neben der Ausbeutung von Mitarbeitern, bekommen diese Leute einen nicht unerheblichen Teil unserer Steuergelder zugeschustert. Wir können von diesen Geldsäcken durchaus auch etwas lernen und das für unser Vorhaben nutzen. Förderungen, Steuervergünstigungen oder sonstige finanzielle Vorteile, sollten wir in Zukunft für uns nutzen und dabei verzichten wir komplett auf die Ausbeutung unserer Mitarbeiter. Eins haben wir der Mischpoke da oben doch ganz klar voraus, wir sind nicht gierig, wir werden uns nur soviel nehmen, wie wir für ein zufriedenes, glückliches Leben benötigen. Den Kapitalismus werden wir nicht abschaffen und die Regierung schon gar nicht soviel steht fest. Was können wir also tun? Sprich mit Stavros und den anderen darüber, was ihr besser machen könnt. Setzt euch in regelmäßigen Abständen zusammen und besprecht, wie ihr in selbstbestimmter Art und Weise Geld verdienen könnt. Sucht nach Lösungen, indem ihr systematisch die Probleme, die ja durchaus vorhanden sind, analysiert und beseitigt, soweit ihr sie beseitigen könnt. Lotet die Stärken jedes einzelnen Teilnehmers aus und unterstützt euch gegenseitig auf der Suche nach einer Perspektive für die Zukunft. Sammelt erst einmal Ideen und werft sie unkommentiert in einen großen Topf. Anschließend filtert ihr alles was euch bei eurem Vorhaben im Weg steht aus und ersetzt es durch eine konstruktive Lösung. Dabei können Fragen auftauchen wie: Was kann ich?, was wollte ich schon immer machen?, wie realistisch ist mein Vorhaben?, können wir uns in unseren unterschiedlichen Tätigkeiten vernetzen und unterstützen?, wo und wie bekomme ich ein Startkapital und Räumlichkeiten?, gibt es so etwas schon in unserer Stadt?, können wir auf selbstbestimmtes lernen bzw. auf Erfahrungen, was wirtschaftliche und kaufmännische Themen angeht zurückgreifen?, gründen wir eine eigene Existenzgründer-Akademie, wenn ja, wie organisieren wir die Akademie? Wichtig dabei ist, dass wir alle fest an uns und unsere Fähigkeiten glauben und uns nicht durch Störfeuer der sogenannten Wirtschaftsförderer beeindrucken lassen. Du siehst Ricky, es sind viele Fragen offen, die es sich lohnt, zu beantworten. Viele Existenzgründer-Seminare killen nicht selten im Vorfeld ein Vorhaben, so das ein Mensch, noch bevor er überhaupt angefangen ist, die Flinte ins Korn wirft. Das nennen sie dann präventive Krisenbewältigung. Ihr könnt euch aber selbst bilden und realistisch abwägen, ob sich ein Vorhaben lohnt oder nicht. Jeder kann sich da einbringen, denn wie gesagt, jeder verfügt über Erfahrungen im Arbeitsleben und über Lebenserfahrung als solche. Also, fangt an in Lösungen zu denken und baut gegenseitig Selbstbewusstsein auf, ihr braucht euch nicht zu verstecken. Risiken birgt eine Existenzgründung immer, so viel ist klar. Um noch einmal auf unser Gespräch zurückzukommen, das wir einmal über Kollektivbetriebe geführt haben: Ich bin der Meinung, dass das alles gut gemeint ist und ich will auch nicht abstreiten, dass ein solcher Betrieb funktioniert, - dafür gibt es ja auch einige positive Beispiele -, nur glaube ich, dass sich manche Gründer dieser Betriebsform selbst im Weg stehen. Sie wollen in den meisten Fällen gänzlich aus dem kapitalistischen Kreislauf ausbrechen, was in einem kapitalistischen System nicht funktioniert. Sie wollen sich ausschließlich untereinander vernetzen, was oftmals wie ein wirtschaftliches Subsystem anmutet, in dem die wirtschaftlichen Möglichkeiten sehr begrenzt sind. Wir können die Augen vor der Wahrheit nicht verschließen indem wir den vorhandenen Markt, mit seinen zahlreichen Kunden einfach ignorieren. Wenn wir – nur mal angenommen – einen Laden eröffnen, in dem es ausschließlich um fairen Handel geht, werden wir als fünfköpfige Familie nicht davon leben können, da würden uns die Miete und die Betriebskosten auffressen. Das ist leider so. Die Beweggründe warum es Menschen gibt, die trotzdem einen solchen Laden eröffnen sind nachvollziehbar und edel, nur sieht die Realität leider auch so aus, dass die meisten Menschen sich lieber den günstigen Kaffee im Discounter kaufen als den teuren fair gehandelten, sie haben in den meisten Fällen selbst nichts zu verschenken, da sie nicht viel Geld in ihrem Job verdienen. Sie müssen sparen. Ich will dir damit sagen:“Von reinem Idealismus allein, wird eine Familie nicht satt.“ Außerdem glaube ich auch, dass jeder sogenannte Kollektivbetrieb auch kapitalistische Züge besitzt, was natürlich nicht ausbleibt. Ich denke da z.B. an Betriebsgeheimnisse. Auch diese Betriebe möchten nicht gerne ihr Know How in die weite Welt posaunen. Das muss natürlich

vertraglich festgehalten werden. Es werden Lieferanten bevorzugt, die die Ware schnell und günstig liefern, der Einkaufspreis muss stimmen, wenn der Verkauf Gewinne bringen soll. Auch in einem Kollektivbetrieb muss gewinnbringend gearbeitet werden, denn es müssen Löhne gezahlt werden, da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von irgend etwas leben müssen. Findet ein Kollektivbetrieb einen günstigen Zulieferer, muss er sich die Frage stellen, ob es sich bei den Waren um fair produzierte handelt und wenn nicht, muss er sich die Frage stellen, wie er damit umgeht. Beutet die günstige Spedition mit der ein Kollektivbetrieb zusammenarbeitet ihre Fahrer aus usw.? Ab wann steht ein Kompromiss im Widerspruch zur angestrebten Betriebsphilosophie? Eine Frage die sich mir bei diesen Gedanken aufdrängt ist die, ob es möglich ist einen „kapitalistischen“ aber dennoch sozialen Betrieb zu führen? Denn es treten immer Ungereimtheiten bezüglich kapitalistischer Gepflogenheiten auf, die man nicht vollkommen umgehen kann. Wo sind die Grenzen? Ricky, ich glaube wir können einen Betrieb aufbauen, der auf der einen Seite wirtschaftlich und gewinnbringend ist und auf der anderen Seite menschlich und sozial. Denn für die innerbetrieblichen Vorgänge sind wir selbst verantwortlich, wir selbst haben es in der Hand, wenn wir ideologiefrei an die Sache rangehen. „Was meinst du mit ideologiefrei, Anna?“ Ich meine, dass es Menschen gibt, die sich einer bestimmten Weltanschauung verpflichtet fühlen und nicht von ihr abweichen genau so, wie du es selbst schon festgestellt hast. Da gibt es eingefleischte Sozialisten, Kommunisten, Marxisten, Anarchisten oder Anarcho-Syndikalisten. Sie alle eint in der Regel der Kampf gegen das kapitalistische System und der Ausbeutung und ich kann das nachvollziehen. Das Problem das in diesen Gruppen allerdings auftaucht, ist die zum Teil unumstößliche Ideologie, in deren Rahmen sie sich permanent, gedanklich im Kreis drehen. Sie sperren sich selbst in einen Denkkäfig, aus dem sie sich nur schwer befreien können. Sie sind in ihrer Ideologie ge- und befangen. Seit vielen Jahrzehnten versuchen Anarchisten z.B. ein System ohne Regierung anzustreben. Die Argumentation ist nachvollziehbar, wir brauchen im Grunde genommen keine Regierung, die uns sagt wie wir zu leben haben auch bin ich in manchen Punkten voll bei den Kommunisten, die sich zum Ziel setzen das Kapital abzuschaffen um es mit den Produktionsgütern unter der Bevölkerung aufzuteilen um das mal ganz grob zu formulieren. Anarcho-Syndikalisten organisieren sich gegen die Ungerechtigkeiten die uns in dem System des Kapitals jeden Tag widerfahren. Sie bilden sogenannte Syndikate, also nicht institutionalisierte Gewerkschaften, in unterschiedlichen Bereichen und versuchen mit direkten Aktionen die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter zu verteidigen. Sie treten ein für ein selbstbestimmtes Leben und eine herrschaftslose, gewaltfreie Gesellschaft und das hier in Deutschland schon seit 1919. Sie alle sind gedanklich auf dem richtigen Weg und befinden sich damit im Recht. Leider bleibt es oftmals nur bei der Theorie. Es gibt viele sehr gute Ansätze, die leider selten in die Tat umgesetzt werden. Das es nur bei der Theorie bleibt, hat natürlich damit zu tun, dass es nicht einfach ist viele Menschen für eine Sache unter einen Hut zu bekommen. Die Gruppen die ich gerade beispielhaft genannt habe, werden in der bürgerlichen Gesellschaft als weltfremde Spinner und Traumtänzer oder aber als Krawallbrüder gesehen, die nicht den sogenannten „Wohlstand“ im Sinn haben, sondern ausschließlich darauf bedacht sind Unruhe zu stiften. Sie alle hocken in einer Nische, einer Schublade, aus der sie so schnell nicht raus kommen, da können die noch so überzeugend argumentieren. Mir sind diese Menschen persönlich lieber, als die 08/15-Meute, die alles frisst und schluckt, was die Medien im Namen der Wirtschaft und der Politik denen so vor die Füße werfen, nur fehlt ihnen oft das pragmatische Denken. Es ist wichtig sich über Ungerechtigkeiten zu empören und darauf auch aufmerksam zu machen, nur geht auch hier im Kampf gegen die Ungerechtigkeit viel Zeit drauf, so dass oftmals nicht mehr daran gedacht wird, dass es Familien gibt, die in die selbe Richtung denken, aber keine Zeit haben in diesen Gedanken stecken zu bleiben. Sie müssen sich weiterbewegen, Geld verdienen um zu leben und das wissen Politik und Wirtschaft ganz genau. Wir kämpfen als Familie den selben Kampf, wir haben den selben Gegner, nur bin ich der Meinung, dass wir das anders angehen müssen. Institutionen helfen uns nicht weiter, aber genau das stellen die einzelnen Gruppen die es da so gibt doch auch irgendwie dar, wenn auch in etwas abgeänderter

Form, jeder kocht sein eigenes Süppchen und so kommen wir nicht weiter. Da gibt es linke Parteien und deren „Sympathisanten“ bzw. „Splittergruppen“, die sich in „Ökozentren“ treffen und über die Historie der Arbeiterklasse diskutieren, - oft wird sich auch zu Tode diskutiert - , kommunistische Gruppen, Marxisten usw. Es geht doch letztendlich um Menschen und deren Existenz im realen Leben, im hier und jetzt und wir alle müssen da an einem Strang ziehen. Menschen können und müssen unterschiedlicher Meinung sein, nur ist es wichtig dass wir uns bewegen und nicht immer und immer das Selbe durchkauen, ich will dir damit sagen Ricky, das es sich bei den vielen Ideen, lediglich um Ideen handelt, die niemand wirklich lebt, weil er oder sie diese Idee in diesem System nicht leben kann, da dieses System unsere Ideale nicht als die ihren betrachtet und aus diesem Grund mit allen Mitteln bekämpft. Jeder Mensch muss sehen wo er bleibt, ohne die Ungerechtigkeiten die tagtäglich geschehen aus den Augen zu verlieren, aber wir müssen uns bewegen. „Du willst mir sagen, wir müssen uns auf das Wesentliche konzentrieren?“ Ja, genau Ricky. Wir kommen sonst nicht weiter. „Das was du sagst, klingt plausibel, aus dem Blickwinkel hab' ich das noch nicht betrachtet, ich werde das alles für mich ordnen, ich muss darüber nachdenken, was „das Wesentliche“ für mich überhaupt bedeutet.“ „Ich geh mal 'ne Runde um den Block Anna, bis gleich.“ „Bis gleich Ricky, denk bitte genau darüber nach.“

Zurückgerudert oder rechtzeitig zur Besinnung gekommen?

Wissen Sie, Anna hat recht mit dem was sie mir zu denken gab. Sie hat erkannt, dass ich das eine Zeitproblem durch ein anderes austausche die jedoch beide den selben Verursacher haben. Auf der einen Seite steht der Zeitkiller in Form des täglichen Existenzkampfes inklusive der Vereinnahmung durch die Firma, auf der anderen, der Kampf gegen die Ausbeutung in Form der Leiharbeit. In beiden Fällen stehlen mir externe Faktoren die Zeit, die ich für ein glückliches und zufriedenes Leben mit meiner Familie benötige. Ich investiere kostbare Zeit und Energie an falscher Stelle und reib' mich dort unnötig auf. Ich opfere die schöne und wichtige Lebenszeit in der unsere Kinder noch bei uns leben, eine Zeit in der sie einen Papa brauchen der ihnen genau zuhört und immer für sie da ist. Ich setzte also bedeutend wichtigeres aufs Spiel und das will ich nicht. Zeit ist ein hohes Gut und steht nur einmal zur Verfügung und da möchte ich selbst entscheiden, wie und wo ich sie investiere. Anna hat recht wenn sie sagt, wir sollen uns auf unsere eigenen Stärken konzentrieren. Wir besitzen Fähigkeiten und Lebenserfahrungen, mit denen wir, wenn wir wirklich wollen, unseren Lebensunterhalt bestreiten können, um uns so ein Stück Unabhängigkeit zurück zu holen. Natürlich investieren wir auch an dieser Stelle viel Zeit, aber wir tun es als Familie und damit für uns selbst. Das hat außerdem den Effekt, das wir unseren Kindern Alternativen und selbstbestimmtes Handeln vorleben, von dem sie ihr ganzes Leben lang profitieren. Sie sehen so, dass es auch andere Möglichkeiten gibt um die eigene Existenz zu sichern. Sie lernen aber auch mit Niederlagen umzugehen, die bei einer Existenzsicherung auf eigene Faust unweigerlich dazu gehören, aber Niederlagen - und da wahrscheinlich noch häufiger – erlebt man im „normalen“ Arbeitsalltag auch. Oft sieht man nur seine eigene Situation ohne dabei auf sein Umfeld zu achten. Es ist jedoch wichtig nicht zu vergessen, dass unsere Kinder auf eine Zukunft vorbereitet werden, in der der Kapitalismus sein Wesen dahingehend ändert, als das er seine ohnehin unschönen Methoden weiter pervertiert, vielleicht geht er irgendwann über „Leichen“. Dann müssen unsere Kinder gewappnet sein und dieser Situation mit Selbstvertrauen und Mut entgegentreten. Sie müssen lernen frei und unabhängig zu denken und zu handeln fernab dessen, was sie in der Schule beigebracht bekommen. Sie müssen lernen, dem Geschwätz der Wirtschaft und deren Helfer, also der Politik, Gewerkschaften und den Medien keine große Beachtung zu schenken um ein Leben in Freiheit zu führen. Vielleicht sind sie eines Tages der Teil einer großen Bewegung, die den Kapitalismus letztendlich in die Schranken weist. Um auf Annas Vorschlag zurückzukommen, was die berufliche Selbständigkeit angeht: Was zum Teufel spricht dagegen, sich mit 45 Jahren selbständig zu machen, zumal viele Arbeitgeber nicht das wertschätzen, was ich in meinem bisherigen Leben geleistet habe. Wenn wir das was wir wissen umsetzen, haben wir genau wie viele andere Menschen die Chance,

uns zu etablieren. Wir besitzen zudem einen entscheidenden Vorteil: Wir sind nicht gierig! Aber es gibt da noch einen ganz wichtigen Faktor, den es zu berücksichtigen gilt. Wir unterhalten uns die ganze Zeit über Arbeit, was zugegebenermaßen wichtig ist, aber noch wichtiger ist – zumindest für mich – das ich lebe und mein Leben genieße. Ich lebe jetzt und hier und freue mich über jede freie Minute, die ich mit meiner Familie verbringe. Wir benötigen eigentlich nicht viel Geld um wirklich glücklich zu sein. Wir starten keine großen Events, die brauchen wir nicht. Wir gehen in der Natur spazieren, angeln wenn wir Lust dazu haben, machen eine Radtour oder sitzen einfach nur im Garten, grillen, haben Spaß und genießen einen schönen Sommerabend. Wenn ich nicht arbeite, habe ich keine Langeweile, mir fällt nicht wie anderen Arbeitskollegen zu Hause die Decke auf den Kopf. Ich habe viele Interessen, die mich, wenn unsere Kinder in der Schule oder bei Freunden sind voll ausfüllen und zu einem zufriedenen Menschen machen. Ich weiß was Anna mir sagen will, nur muss ich noch einmal etwas grundsätzliches zu den von ihr erwähnten „Splittergruppen“ sagen. Auch wenn es oft nur bei der Theorie bleibt, ist es dennoch wichtig zu wissen, dass es Menschen gibt, die mit diesem System in dem wir leben nicht einverstanden sind und die Tatsache, dass sie sich organisieren, sich regelmäßig treffen um über mögliche Lösungen zu diskutieren, ist unerlässlich, da das Schmollen in den eigenen vier Wänden, den Tod für zukunftsweisende Visionen bedeutet. Der Anarcho-Syndikalismus ist meiner Meinung nach, trotz aller Kritik, gelebte Solidarität und macht den Menschen Mut, die im Kampf gegen die Ausbeutung durch ihren Arbeitgeber in der Regel alleine dastehen, weil sie durch institutionalisierte Gewerkschaften keine Unterstützung erfahren. Sie haben erkannt dass Aktionen, direkte Aktionen wichtig sind um den nötigen Druck auf die auszuüben, die es für normal halten, Menschen auszubeuten, indem sie die ausstehenden, oftmals mickrigen Löhne nicht zahlen. Für mich ist der Anarcho-Syndikalismus weit von einer Institution entfernt und er stellt aus meiner Sicht, ein probates Mittel dar, wie sich Menschen in den Betrieben, aber auch außerhalb, wirkungsvoll organisieren können. Das der Anarcho-Syndikalismus kein Patentrezept für ein glückliches, zufriedenes Leben bereit hält, ist klar, aber es ist wichtig mit anderen Menschen, die die selben, oder zumindest ähnliche Ziele verfolgen, zu diskutieren. Die Suche nach Alternativen, setzt die Bereitschaft zum mitmachen voraus. Nur so entstehen nach und nach neue Ideen und ein Mensch nimmt da für sich immer etwas positives für die Zukunft mit. Nichts zu tun und im stillen Kämmerlein mit sich und der Welt zu hadern ist nicht der richtige Weg, das führt oftmals zu Verbitterung, eventuell zu Hass und der macht aus einem eigentlich guten Menschen einen schlechten. Nichtsdestotrotz verstehe ich Anna und zu wissen was man tun will ist nicht wirklich verkehrt, denn es lohnt sich immer eine Sache zu verfolgen, die einen interessiert und uns als Familie ein Stück weiter bringt. Halten Sie mich jetzt für einen Schwätzer, einen Umfaller, weil ich mich letztendlich gegen die geplante Aktion zur Abschaffung von Leiharbeit entschieden habe? Alles ist eine Frage des Blickwinkels aus dem ein Mensch eine Situation betrachtet. Ich glaube nach reiflicher Überlegung zu wissen, dass wir Missstände wie die Leiharbeit am effektivsten bekämpfen indem wir unser Leben selbst in die Hand nehmen. Dritte Personen werden uns da nicht behilflich sein. Wer sollte sich in einer Zeit in der Selbstverantwortung gepredigt wird, für uns verantwortlich fühlen? Und wollen wir überhaupt an die Hand genommen werden, von Menschen die in der Politik ein Amt bekleiden und uns dorthin führen, wo sie uns haben möchten? Das hat dann mit Freiheit nichts zu tun, sondern mündet in Abhängigkeit. Auch wenn es noch so unbequem, hart oder unsicher ist, werden wir wie Anna das schon erklärt hat für uns selbst Verantwortung übernehmen, Verantwortung für unsere Interessen als Familie. Die Selbstverantwortung die die Politik propagiert, bedeutet nichts anderes als dass wir uns selbst überlassen sind im täglichen Kampf um unsere Existenz. Verlieren wir einmal unseren Job, werden wir zwar offiziell durch unser „Sozialsystem“ unterstützt, jedoch auf subtile Art und Weise als Sozialschmarotzer dargestellt, wenn unsere Suche nach einem neuen seriösen Job länger dauert als erwartet. Tritt diese Situation ein ist es ratsam aus der Not eine Tugend zu machen. Sie denken sicherlich, was Sie dazu bewegen sollte in der Arbeitslosigkeit etwas positives zu sehen? Ich habe es einmal erlebt und ich weiß wovon ich hier spreche. Stellen Sie sich folgendes Szenario vor: Sie

haben viele Jahre einen Job ausgeübt und werden gekündigt, aus welchem Grund auch immer. Sie hatten über Jahre einen Lebensrhythmus an den Sie und Ihre Familie sich gewöhnt haben. Damit meine ich nicht die finanzielle Situation, sondern die Momente die sie nach Feierabend mit Ihrer Familie erlebt haben. Sie haben zusammengesessen und sich unterhalten, gelacht, Sie haben mit Ihren Kindern im Garten einen neuen Stall für die Kaninchen gebaut, sind spazieren gegangen, sind ins Freibad gegangen, haben mit Ihrer Frau im Sommer auf der Terrasse oder dem Balkon ein Fläschchen Bier an einem Sommerabend getrunken und sich unterhalten, nachdem die Kinder ins Bett gegangen sind oder haben sich mit Bekannten getroffen. Also, Sie haben wie gesagt Ihren Job verloren, hört deshalb das Leben auf? Hört die Erde sich auf zu drehen? Schließen Sie sich jetzt im Keller ein, bis Sie wieder gesellschaftsfähig sind, indem sie einen neuen Job angetreten sind? Verbunkern Sie sich jetzt und leben das Familienleben, so wie Sie es bisher immer gelebt haben nicht mehr weiter, weil Sie glauben nicht das Recht dazu zu haben. Hören Sie auf zu lachen, zu flachsen, Spaß zu haben, zu leben? Gehen Sie jetzt wochentags nicht mehr vor die Tür, weil Ihr Nachbar bemerken könnte, dass Sie Ihren Job verloren haben. Zucken sie zusammen, wenn es Morgens an der Tür schellt, oder das Telefon klingelt und überlegen, ob Sie sich zu erkennen geben? Sie stellen sich die Frage nach dem Sinn meiner vielen Fragen? Nun, vielen Menschen geht es so. Sie glauben tatsächlich, das Sie kein Recht mehr dazu haben nach dem Verlust ihres Jobs, ihr bisheriges Leben weiterzuführen, denn es heißt hier in Deutschland immer: „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!“ Für diejenigen, die plötzlich in diese Situation geraten, bekommen diese Binsenweisheiten dadurch plötzlich einen ganz neuen Charakter, weil sie genau diese Floskeln immer häufiger zu hören bekommen, - vielleicht in etwas abgeänderter Form – je länger sie arbeitslos sind. Genau diese Situationen habe ich tatsächlich erlebt und ich habe durch diese Erfahrung wichtige Erkenntnisse für mein, bzw. unser Familienleben gewonnen: „Das Leben hört nicht auf, nur weil ich keinen Job mehr habe!“ Die Erde dreht sich weiter und die Zeit läuft, ob mit oder ohne Job. Wie lange soll sich ein Mensch ohne Job denn in seiner Wohnung verbunkern, nur weil er sich schämt als faule Sau abgestempelt zu werden? Das ganze ist ohnehin ein menschliches Phänomen. Da hat jemand einen Job und bekommt mit, dass der Nachbar seinen Job verloren hat. Anfangs wird er zu seiner Frau sagen: „Das mit dem Jobverlust von Meier ist aber auch eine Scheiße, gut dass ich meinen Job noch habe.“ Er wird Meiers Arbeitslosigkeit so lange „tolerieren“, solange Meier mit trauriger und besorgter Miene über die Straße schleicht und seine Frau der Frau des Nachbarn ihr Leid klagt, wie schrecklich doch alles ist. In Wirklichkeit ist genau das die Triebfeder, die die Nachbarn brauchen, um ihrem langweiligen Scheißjob mit allen dazugehörigen Sozialschikanen nachzugehen, nach dem Motto: „Denen geht’s ja wirklich beschissen, da können wir doch froh sein, das wir nicht in dieser Situation sind.“ Wehe aber, die Meiers sitzen im Garten, lachen, spielen ausgelassen mit ihren Kindern und leben ihr soziales Leben genau so weiter wie bisher, oder Papa Meier holt morgens – nachdem er die Kinder zur Schule gebracht hat - ausnahmsweise mal frische Brötchen, weil er und seine Frau darauf Bock haben. Dann stehen sie hinter ihren Gardinen, schütteln mit dem Kopf und sagen sich: „Denen scheint's auf unsere Kosten ja so richtig gut zu gehen, wofür gehen wir denn eigentlich arbeiten, wenn man doch vom Staat soviel Geld bekommt.“ „Der soll gefälligst malochen gehen, denn wer arbeiten will, der findet auch eine.“ Das sagt dann allerdings der, der sich nicht mit den sittenwidrigen Angeboten der ARGE herumschlagen muss, die ausschließlich Jobs in Leihbutzen vorsehen. Sie wissen nicht, dass die Meiers immer ein Leben ohne viel Geld geführt haben obwohl Herr Meier jeden Tag acht bis neun Stunden gearbeitet hat. Sie waren zusammen mit ihren Kindern nie groß im Urlaub und fahren keine dicken Autos wie ihre Nachbarn, aber sie waren und sind immer glücklich, weil sie sich haben und es früh verstanden haben, das Geld, das Leben zwar erleichtert, aber nicht alles ist. Sie sind wirklich reich. Das Leben geht immer weiter ob mit oder ohne Job. Rechnungen müssen immer bezahlt werden, aber durch den bescheidenen Lebensstil, den die Meiers immer geführt haben, sind die Rechnungen und auch Mahnungen doch recht überschaubar, denjenigen gegenüber, die schon immer auf großem Fuß gelebt haben und sich Haus, Auto und Urlaub geleistet haben, weil sie sich

einbilden, einen gut bezahlten Job auf Lebenszeit zu besitzen. Sie verdrängen, dass auch ihre Jobs vergänglich sind und dass es im Leben nie eine Garantie auf Sicherheit gibt. Was schwerer wiegt ist der traurige Umstand, dass diese Menschen sich nie wirklich Gedanken darüber gemacht haben, dass es wichtigeres im Leben gibt, als die materielle Glückseligkeit. Jobs, Luxus und Prestige kommen und gehen, die Familie bleibt ein Leben lang und damit die immer wieder kehrenden glücklichen Momente im Leben. Als ich meinen Job verlor, habe ich die Zeit, meine Lebenszeit dazu genutzt, unsere Kinder in den Kindergarten und zur Schule zu bringen. Ich habe ihnen bei den Hausaufgaben geholfen und Nachmittags sind wir spazieren gegangen und haben im Park Enten gefüttert oder Radtouren in der Natur unternommen. Die Leiterin im Kindergarten hat mitbekommen, dass ich meinen Job verloren habe und wusste, dass ich den Beruf des Informatikkaufmanns erlernt habe und mich für Linux und freie Software interessiere. Sie kam eines Morgens auf mich zu und fragte mich, ob ich nicht Interesse habe, den Kindern den Umgang mit dem PC und der dort eingesetzten Software näher zubringen. Ich habe zugesagt und bin zweimal die Woche ehrenamtlich in den Kindergarten gegangen und das war gut. Es hat den Kindern und auch mir eine Menge gebracht. Wir müssen uns im klaren darüber sein, dass wir leben, so oder so. Wir können uns von anderen Menschen, die Angst, Neid oder auch Hass in sich tragen terrorisieren lassen und uns als gebrochene Menschen in der Wohnung verkriechen oder wir sehen das Leben so, wie es nun mal ist, mit allen Facetten, den guten und den schlechten. Ich habe mich für ein glückliches Leben mit meiner Familie entschieden, in dem diejenigen keinen Platz haben, die mir mit den üblichen abgeschmackten Gesellschaftsregeln, die nicht die meinen sind, sondern die der Politik und der Wirtschaft bzw. die des Kapitals versuchen das Leben zu vermiesen. Ein einschneidendes Erlebnis diesbezüglich möchte ich Ihnen an dieser Stelle einmal schildern. Es ist schon einige Jahre her, es war die Zeit, als ich fast ein Jahr arbeitslos war. Eines Tages besucht mich mein Bruder, es war kurz vor Weihnachten. Er hatte am Abend zuvor eine betriebliche Weihnachtsfeier. Mit ein paar Kollegen ging er nach der Feier noch in die Stadt um dort weiter zu feiern. Er sagte mir, dass er dort auch meinen Schwager traf, also den Bruder von Anna. Dieser hatte schon ganz gut getankt und meinte meinem Bruder den Abend zu vermiesen, indem er mich als jemanden darstellt, der seiner Schwester nicht würdig ist. Er sagte: „Anna tut mir leid, Ricky ist schon so lange arbeitslos, warum sucht der sich nicht einen Job? Ich hatte ihm ja einen besorgt, den wollte er ja nicht, da ist er nach einem Monat wieder gegangen ...“ Es entstand an diesem Abend laut meinem Bruder ein zähes Streitgespräch, das sich halt manchmal hochschaukelt, wenn Alkohol im Spiel ist. Irgendwann wurde meinem Bruder das ganze zu dumm und er wechselte das Lokal. Ich rief meinen Schwager an nachdem mein Bruder mir diesen Totalausfall berichtete und fragte ihn was er denn auf dem Herzen hat, dass er mir sein Anliegen gerne auch persönlich mitteilen kann. Er bestritt, sich jemals so geäußert zu haben, ich beendete das Gespräch und legte auf. Der Job, von dem mein Schwager behauptete dass ich ihn angeblich geschmissen habe, war ein befristeter Job in einer Fabrik, die diese Abteilung kurz nach meiner Kündigung nach Polen verlagerte. Er hat keinen Platz mehr in meinem Leben, da sich unsere Lebensphilosophien zu sehr unterscheiden. Er ist immer den Weg des geringsten Widerstands gegangen und ist eher der angepasste Kittelzupfer, der sich dadurch in der Firma hochdient, indem er die Stiefel der Vorgesetzten leckt. Ok, aus den Augen aus dem Sinn... Apropos hochdienen, ein ehemaliger Kollege von mir hatte die Grippe. Statt sich von seinem Hausarzt krank schreiben zu lassen, ging er zum Chef und bat um drei Tage Urlaub um sich auszukurieren, der Chef genehmigte den Urlaub bereitwillig ... so viel zum Thema Solidarität bzw. Weltanschauung. Es ist interessant aber auch beängstigend zu beobachten, wie „zweckmäßig“ solche Menschen handeln. Aus Angst den Job zu verlieren, zerstören sie all das, wofür vor vielen Jahrzehnten couragierte Menschen gekämpft haben. Sie unterwandern den letzten Rest der noch verbliebenen Solidarität der Kollegen untereinander, um ihre eigene Haut zu retten und nehmen sich Urlaub wenn sie krank sind, statt zum Arzt zu gehen, sich krank schreiben zu lassen, um sich auszukurieren. Wie sehr doch die Existenzangst einen Menschen umkrepelt. Wir müssen wieder denken, diskutieren und vor allem handeln! Denken ist vor allem wichtig um zu bemerken, was

dieses System überhaupt mit uns macht, allerdings benötigen wir hier wieder Zeit, Zeit die wir uns nehmen müssen. Ich hörte und sah, wie ein anderer Kollege einen Kollegen beim Meister anschwärzte indem er ihm den mit der Kamera seines Smartphones dokumentierten Fehler präsentierte. Soweit ist es gekommen, statt einen Fehler, - den jeder mal macht – gemeinsam aus der Welt zu schaffen, wird die Kamera drauf gehalten und das Foto dazu genutzt, andere Kollegen zu denunzieren und damit billigend in Kauf genommen, dass der Mann unter Umständen seinen Job verliert, das ist schwach. Was ist los in einer Zeit, in der auf allen Kanälen und in allen Medien Toleranz gepredigt wird, aber im echten Leben immer weniger gelebt wird? Deutschland ist ein reiches Land in dem mit harten kapitalistischen Bandagen gekämpft wird, das zieht sich immer häufiger durch alle gesellschaftlichen Schichten. American Capitalism lässt grüßen. Aber was können wir tun, es brennt an allen Ecken und Kanten? Ich glaube, das ist die Frage, die Anna dazu veranlasst, so zu denken wie sie denkt. Wir müssen, wenn niemand sich darum schert, auf uns selbst acht geben, ohne dabei dem Egoismus zu verfallen und in unserem Sinne handeln, vielleicht können wir so einen Teil unseres Umfeldes zum Umdenken oder besser gesagt nachdenken bewegen. Der alte Spruch, dass wir zuerst vor unserer Haustür kehren müssen, ist da vielleicht ein Anfang. Wir Menschen sind im allgemeinen Herdentiere und diese Erkenntnis kann dann ja auch etwas positives bewirken. Wir als Familie müssen diesen ganzen Mist ja nicht mitmachen und der damit einhergehende Lernprozess führt vielleicht eines Tages dazu, dass es uns auch in unserer kleinen, beschaulichen Stadt gelingt, dass sich Menschen Schritt für Schritt organisieren um zu handeln. Auf der anderen Seite steht noch das Gespräch mit Stavros und den anderen an. Vielleicht gelingt es mir ihnen klar zu machen, warum die Herangehensweise, wie wir sie geplant haben nicht gerade glücklich gewählt ist.

Backsteine im Bauch und gefühlter Verrat

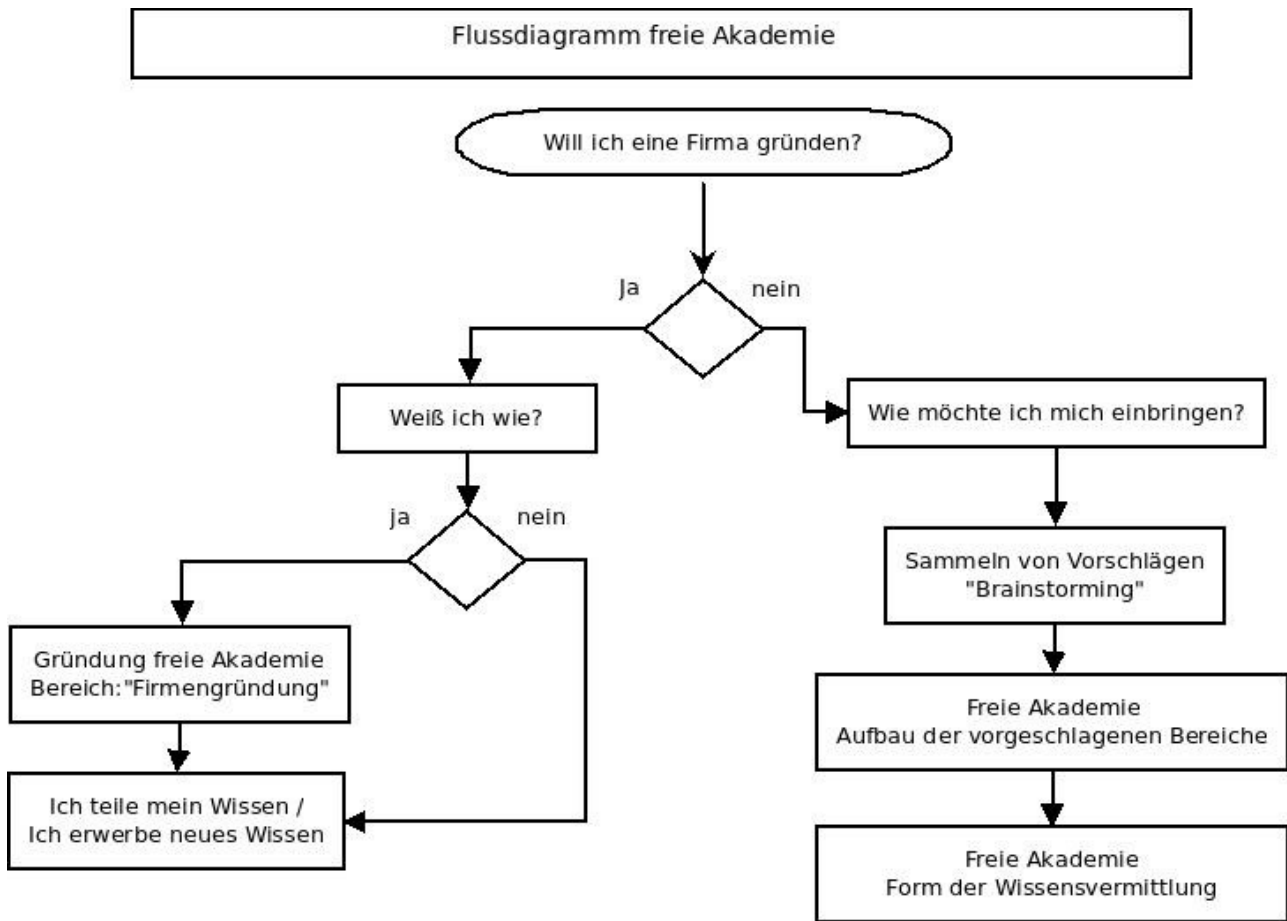
„Anna, wir treffen uns heute bei Stavros, ich werd' dann mal los.“ „Viel Glück Ricky.“ „Das kann ich gebrauchen, bis dann.“ Die Kneipe war gut besucht, es waren noch mehr Leute gekommen, ca. 60 und dabei handelte es sich um Menschen, die unser geplantes Vorhaben interessierte, denn es war eigentlich Ruhetag und Stavros öffnete nur, zum Zweck des geplanten Treffens. „Hi Ricky“, rief Stavros. „Hi Stavros.“ „Warum schaust du so betrübt, ist irgendwas mit dir oder deiner Familie?“ „Ach Stavros, ich hab' nochmal über das nachgedacht, was wir beim letzten Treffen besprochen haben und ich bin nach langer Überlegung zu der Erkenntnis gelangt, dass unser Plan nicht der Beste ist.“ „Stavros sah mich einen Moment lang mit ernster Miene an, dann verwandelte sich seine steinerne Miene in ein Lächeln.“ „Ricky, ich habe mir darüber auch den Kopf zerbrochen und wir beide sind nicht die einzigen, die der Meinung sind, die Sache anders anzugehen. Ich hatte hier in der Kneipe seit unserem letzten Treffen zahlreiche Gespräche mit vielen, die vor zwei Wochen dabei waren und fast alle sind der Meinung, dass wir umdenken müssen, wir müssen das cleverer angehen.“ „Oh man, Gott sei Dank Stavros, was hab ich mir die letzten Tage den Kopf zermartert, ich hatte befürchtet, als Schwätzer dazustehen, aber mir liegt wirklich etwas daran, das wir etwas verändern, nur halt anders als geplant.“ „Du bist kein Schwätzer Ricky, komm lass uns loslegen.“ Stavros stellte die Musikbox ab und bat alle darum sich zu versammeln, damit wir starten konnten. Nach der Begrüßung richtete Stavros das Wort an mich: „Ricky, kannst du noch einmal kurz erläutern, was wir bei unserem letzten Treffen besprochen haben und dazu deine eigene Erkenntnis schildern, die du seit dem gewonnen hast?“ „Ok, Stavros.“ Also, hallo erst mal, ich bin Ricky, einige von euch kennen mich aus der letzten Versammlung. Für die, die mich heute das erste mal sehen, möchte ich mich einmal kurz vorstellen. Mein Name ist Ricky Meinert ich bin seit 16 Jahren verheiratet und wir haben drei Kinder. Noch hab ich einen Job, ich arbeite als Monteur für Photovoltaik-Anlagen. Mich stört seit einigen Jahren die negative Entwicklung in unserer Gesellschaft, hervorgerufen durch die immer schlechter werdenden Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt. Dabei geht es mir nicht ausschließlich um die oftmals miese Bezahlung, sondern die immer stärker werdenden sozialen Defizite die bis in die Familien reichen und das Zusammenleben

in zunehmenden Maße negativ beeinflussen. Kurz gesagt, ich will endlich wieder ein friedliches, freies und glückliches Leben, vor allem wünsche ich mir für die Zukunft unserer Kinder, das Ausbildungsplätze und seriöse Arbeitsplätze mit Verzicht auf Leiharbeit entstehen und nicht, wie es sich momentan darstellt über Beziehungen vererbt werden. Beim letzten mal hatten wir die nicht gerade glückliche Idee, die direkte, radikale Konfrontation mit den Leihbuden aufzunehmen, indem wir uns z.B. mit Flyern vor die Leihbuden stellen in denen wir die Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter auffordern, die Arbeit einzustellen. Als ich in den letzten Tagen darüber nachdachte, wurde mir klar, dass das naiv war. Das kann man so nicht machen und würde für diejenigen die sich an dieser Aktion beteiligen in einer sozialen und finanziellen Katastrophe enden. Generell ist das Vorhaben Leiharbeit gesetzlich zu verbieten wichtig und legitim. Aber es ist derzeit leider in zu weiter Ferne gerückt und stellt für die Menschen, die eher heute als Morgen etwas verändern möchten einen riesigen Frustfaktor da. Das kann ich nur zu gut nachvollziehen. Ich möchte diesen Teufelskreis einmal aus meiner Sicht schildern. Zuvor habe ich mir selbst einige Fragen beantwortet: Möchte ich in einer Leihbude arbeiten? Nein. Muss Leiharbeit gesetzlich verboten werden? Ja. Besteht eine reelle Chance auf ein Verbot? Nein. Warum besteht keine Chance auf ein Verbot? Weil die Regierungen – egal wer gerade regiert – Leiharbeit als wichtiges Instrument betrachten, um die Arbeitslosenstatistik in einem guten Licht darzustellen, denn daran wird die Leistung einer Regierung unter anderem gemessen. Gerichte, wie bspw. das Bundesverfassungsgericht haben keine gesetzliche Handhabe um ein Verbot zu rechtfertigen. Leiharbeit ist vor dem Gesetz keine Sklaverei. Das gesellschaftliche Kollektivdenken ist noch nicht so weit um Leiharbeit als Sklaverei und somit als Menschenunwürdig einzustufen und die ökonomischen Meinungsmacher sorgen dafür, dass das auch so bleibt. Menschen die keinen seriösen Job bekommen, sind gezwungen auf Leiharbeit zurückzugreifen um ihre Familien zu ernähren. Sie haben Angst ins soziale Nichts abzustürzen und würden sie sich an einem Boykott der Leiharbeit beteiligen, so wie wir es anfangs geplant hatten, würde sie die Kündigung erwarten. Der letzte vermeintliche Rückhalt der Arbeiter, die DGB-Gewerkschaften, haben sich längst mit Leiharbeit arrangiert. Sie predigen Equal-Pay und öffnen der Leiharbeit auf diese Weise Tür und Tor zur Arbeitsgesellschaft. Sie tragen dazu bei, dass unsere Gesellschaft Leiharbeit als etwas völlig normales ansieht. Es dauert nicht mehr lange, dann klingt für die meisten Menschen die Forderung, Leiharbeit abzuschaffen so, als würde man die Abschaffung von Arbeit an sich einfordern. Als Arbeitnehmer befinden wir uns in einer perfiden Abhängigkeit, der Lohnabhängigkeit die uns wenn wir Verantwortung für unsere Familien übernehmen, dazu zwingt, fast jeden miesen Job, also auch Leiharbeit anzunehmen. Unser ehrliches Bestreben für unsere Familie zu sorgen, ist ein oftmals unausgesprochenes Druckmittel und das wissen alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Ich habe oft darüber nachgedacht, was die Alternative dazu sein kann. Wir haben uns hier versammelt, um dieser Frage, die ihr euch wahrscheinlich auch oft gestellt habt und immer noch stellt, nachzugehen. Jeder von uns hat einen anderen Lebenshintergrund und andere Erfahrungen gemacht und von daher auch unterschiedliche Ideen um hier vor Ort, in unserer Stadt oder im eigenen Leben etwas zu verändern.

Anderer Blickwinkel, neue Perspektiven

„Welche Idee hast du Ricky?“, fragte Kim die auch schon beim ersten Treffen dabei war. Mein Vorschlag ist die Gründung einer freien Akademie, in der wir uns auf der Basis selbstbestimmten Lernens weiterbilden, indem wir uns neues Wissen aneignen und vorhandenes Wissen teilen. Ich weiß dass sich das anhört, als würde hier ein Mensch sprechen, der die 68er Romantik noch einmal aufleben lassen möchte und in der Nostalgie längst vergangener Tage schwelgt, nur ist es aus meiner Sicht so, dass wir uns dessen bewusst sein sollten, das Rad nicht neu zu erfinden, sondern die Ideen dieser vergangenen Bewegung, zur Förderung der Solidarität aufnehmen müssen, die für uns von Nutzen sind und kostbare Zeit sparen, um unser Vorhaben voranzubringen ohne uns dabei in ideologischen Auseinandersetzungen zu verstricken. Wir alle, die wir hier anwesend sind haben irgendwann in unserem Leben etwas gelernt sei es in der Schule, durch Lebenserfahrung,

Selbststudium oder in dem Beruf den wir ausüben oder ausgeübt haben und das nicht nur in fachspezifischer Hinsicht, sondern vor allem im sozialen Miteinander, das unser Leben nicht unwesentlich beeinflusst. Wir alle besitzen unterschiedliche didaktische Fähigkeiten zu lernen aber auch zu lehren, ob bewusst oder unbewusst. Die freie Akademie soll es jedem Menschen möglich machen das zu lernen, was er wirklich benötigt um seinen Lebensunterhalt auf humane und seriöse Art zu bestreiten. Jeder von uns hat sich in seiner Schulzeit wahrscheinlich mehr als einmal gefragt, warum in den Schulen das Lehrsystem als einzige Form das hierarchische Lernsystem vorsieht in dem von oben nach unten unterrichtet wird. Die freie Akademie soll authentische Probleme lösen und nicht das Lernen auf Halde praktizieren. Wir und unsere Kinder lernen in diesem hierarchischen Lernsystem nicht für das Leben bzw. praxisorientiert, sondern viele Dinge auswendig, die wir nicht wirklich benötigen. Wir lernen dort auch nicht das selbständige Lernen und Denken, sondern nach einem Schema, das uns aufgezwungen wird. In der freien Akademie sollen Lebenserfahrungen aufgegriffen und behandelt werden, die wir im aufkommenden Kontext zu wirtschafts- und sozialgesellschaftlichen Alternativen teilen. Das ganze ohne Druck, ohne Bloßstellung vorn an der Tafel – jeder kennt das – sondern praktisch und direkt. Dabei ist jede/r Schüler und Lehrer zugleich, denn wenn ich jemandem etwas zu einem Thema erkläre, ist das gleichzeitig eine Form selbst etwas dazuzulernen. In welcher Form das stattfindet ist uns selbst überlassen, da gibt es viele Möglichkeiten. Neben der „Präsenzschulung“ ist es möglich auf freie Software basierende Lernplattformen wie die Software „Moodle“ zu nutzen, oder ein eigenes „Lern-Wiki“ ala' Wikipedia zu erstellen. Zur Recherche bietet sich das Internet an, aber da gibt es ja noch viele andere Dinge, wie der Aufbau einer eigenen Bibliothek, die jeder frei nutzen kann. Das wichtigste ist der direkte Austausch untereinander. Vielleicht ist hier auch jemand, der schon einmal eine Selbständigkeit, also Firmengründung ins Auge gefasst hat. Da ist es möglich einen Bereich „Firmengründung“ in der freien Akademie ins Leben zu rufen, in dem sich interessierte das nötige Wissen erarbeiten z.B. durch gemeinsame Recherche oder der Vermittlung vorhandenen Wissens in diesem Bereich. Wichtig ist es, dass wir unser Wissen miteinander teilen. Zu Hause habe ich einmal ein Flussdiagramm zur Gründung der freien Akademie angefertigt, dabei handelt es sich um meinen Vorschlag, wie ein Aufbau in etwa aussehen kann. Da ist es wichtig, dass ihr Eure Ideen und Wünsche einbringt, denn je mehr teilnehmen um so besser ist es. Ich zeige Euch mal den Entwurf:



Bildung kostet Geld, viel Geld. Auf der einen Seite sollen wir „lebenslanges Lernen“ praktizieren, nur sagt uns niemand wie wir das bezahlen sollen. Holen wir uns also selbst das Wissen, das wir benötigen. Ich weiß, dass das funktioniert. Die Institute die Bildungsangebote unterbreiten, haben sich auf ein Wissensgebiet spezialisiert. Diejenigen die nicht die Zeit oder auch Lust haben, sich das benötigte Wissen selbst anzueignen, nehmen die „Abkürzung“ über die auf ein Wissensgebiet spezialisierten Bildungsträger und bezahlen viel Geld dafür. Ich komme aus dem IT-Bereich und da gibt es Anbieter wie Sand am Meer. Sie werben mit Zertifikaten die, wenn sie ausgehändigt werden schon wieder veraltet sind. Ich habe mich auf das Gebiet „freie Software“ und Linux spezialisiert und setze diese Software seit 13 Jahren erfolgreich ein. All das Wissen das ich darüber besitze, habe ich mir im Laufe der Zeit selbst angeeignet und ich lerne immer dazu. Mir hat keine Schule beigebracht, wie ich ein Programm schreibe, da ich mich aber schon immer dafür interessiert habe, war es für mich nicht schwer, mich in diverse Programmiersprachen einzuarbeiten. Anfangs habe ich allerdings den großen Fehler gemacht – das war die Zeit kurz nach meiner Umschulung als Informatikkaufmann – das zu lernen, was ein zukünftiger Arbeitgeber eventuell einmal von mir erwartet, habe dann allerdings festgestellt, dass die oftmals selbst nicht wissen was sie benötigen. Das war lernen auf Halde. Ich habe arbeitgeberorientiert gelernt. Danach habe ich mein Lernverhalten seit einigen Jahren dahingehend verändert, als dass ich mich ausschließlich darauf konzentriere, was ich wirklich benötige. Rückblickend muss ich sagen, das die anfänglichen Fehler die ich in Bezug auf das Lernen gemacht habe, für mich einen wichtigen Lerneffekt hatten. Ich habe lernen gelernt und die für mich beste Lernmethode gefunden, wovon ich heute profitiere. Ihr werdet fragen, warum ich nicht in der IT-Branche Fuß fassen konnte? Weil ich nicht den Lebenslauf, die Vita vorweisen kann wie der, der frisch aus der Schule, bzw. Ausbildung kommt, außerdem hatte ich damals schon Familie und wäre wohl zu teuer gewesen, an mangelndem Wissen und Lernbereitschaft hat es jedenfalls nicht gelegen. Heute ist es so, dass ich selbst wenn ich ein

Angebot bekommen würde, keine Lust mehr hätte in einer versnobten IT-Butze mit Schlips und Kragen zu arbeiten, weil ich nicht in diese Struktur passe und diese Struktur nicht zu mir, darüber Hinaus ist diese Branche mittlerweile zur Recruitment-Branche verkommen, die von Leiharbeit und Werkverträgen geprägt ist. Ich habe mittlerweile andere Vorstellungen vom Leben und davon, wie ich die Brötchen für meine Familie verdiene. Wie dem auch sei, ich kann mir sehr gut vorstellen, dass wir uns gegenseitig so viel Wissen vermitteln können, um uns dahingehend weiterzuentwickeln um selbstbewusst und frei durchs Leben zu gehen, dafür brauchen wir kein Bildungsbusiness das uns das Geld aus der Tasche zieht. Also, wie gesagt, mein Vorschlag ist die freie Akademie, in der wir über Alternativen diskutieren und versuchen das erarbeitete Wissen in die Praxis umzusetzen. „Das klingt mir doch sehr nach Kommune aus der 68er Bewegung vergangener Tage oder Waldorf Schule, das passt doch gar nicht mehr in die heutige, schnelllebige Zeit, für mich hat das Nostalgiecharakter mehr nicht, wahrscheinlich wird dort jeden Tag über Politik geschwafelt und wie ich Grünkernfrikadellen herstelle.“, rief ein junger Mann, so um die dreißig, etwas untersetzt mit Bürstenhaarschnitt und Kapuzenjacke in den Raum. Alle sahen Kai an. „Diese Bedenken habe ich erwartet und deshalb gerade schon einmal erläutert, dass wir neues Wissen auf die vorhandenen Erkenntnisse dieser vergangenen Zeit aufbauen können.“ Ich fragte ihn welche Idee er hat, was er sich von unserem Treffen erhofft. Das Problem ist doch das, dass wir keinen anständigen Job mehr finden und wenn doch, dann gibt es kaum noch Aufstiegsmöglichkeiten. Um Karriere zu machen, benötigen wir doch Weiterbildungen in denen wir Zertifiziert werden, um einem Arbeitgeber etwas vorweisen zu können. Da bringt es mir doch nichts, wenn ich sage, das ich mir dies oder jenes selbst beigebracht habe, die wollen Zeugnisse oder andere handfeste Belege sehen, die unsere beruflichen Fähigkeiten bestätigen. „Aber ein Zeugnis sagt doch nicht immer etwas über deine tatsächlichen Fähigkeiten aus, ich habe schon oft Leute kennengelernt, die hoch dekoriert mit Zeugnissen und Zertifikaten waren und in der Praxis versagten.“, warf Kim ein. „Aber wie soll ich einem Arbeitgeber beweisen, das ich für die ausgeschriebene Stelle der richtige bin, wenn ich keine Belege dafür vorweisen kann?“, fragte Kai. Ich antwortete: „Leg dir ein eigenes Portfolio an, zeige einem Arbeitgeber, was du in der Praxis beherrscht, werbe mit eigenen Referenzen aus deiner bisherigen Tätigkeit, soweit das möglich ist.“ Stavros meldete sich zu Wort: „Zu der Politik und den Grünkernfrikadellen möchte ich hier mal meine persönliche Meinung kundtun. Ich weiß worauf du hinaus willst Kai, du möchtest keine Stammtisch oder Öko-Cafe Diskussionen, die ausschließlich theoretischer Natur sind und wahrscheinlich auch keine Ideologie behaftete, geschlossene Gesellschaft die permanent über fair gehandelten Kaffee brüdet oder warum der Bauer in Nicaragua keinen neuen Brunnen bekommt oder welche Vorzüge der Kommunismus hat. Du kommst, wie wahrscheinlich die meisten hier, nicht aus einem politisch motivierten Grund zu uns, sondern möchtest mit anderen „normalen“ Menschen nach praktischen, realistischen Lösungen suchen, die es dir ermöglichen einen Job zu finden oder liege ich da falsch?“ Kai schüttelte den Kopf. „Diese Sichtweise ist zumindest die, die ich vertrete, sagte Stavros. Wir sollten Ideologie, Ideologie sein lassen und uns auf das wesentliche, das reelle Leben konzentrieren und gemeinsam nach Lösungen suchen. Das berühmte hätte, wenn und aber, ist hier meiner Meinung nach fehl am Platz.“ Ich finde die freie Akademie ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wir können dort vieles in die Praxis umsetzen, wenn wir uns wirklich darüber im klaren sind, was wir eigentlich möchten. An dem was Ricky, mit dem Portfolio erwähnte, ist was wahres dran, wir müssen schlicht und einfach für uns werben. Damit meine ich nicht, das wir in der freien Akademie Bewerbungskurse a' la Arbeitsamt zelebrieren, sondern uns unter anderem einmal intensiv mit dem Thema Marketing auseinandersetzen ob wir mit dem ganzen Werberummel, mit dem wir Tag für Tag zugeschüttet werden einverstanden sind oder auch nicht, es lohnt sich, wenn wir uns damit auseinander setzen. Warum bezahlen Firmen und Konzerne denn einen Haufen Geld um für sich oder ihre Produkte zu werben? Das kann ich Euch sagen, weil es in jedem Lebensbereich darum geht, andere Menschen zu überzeugen. Das fängt doch im Kindergarten schon an, da gilt es sich von seiner besten Seite zu zeigen, damit andere Kinder mit

dir spielen und du nicht allein da stehst. Später in der Schule ist es genau so. Möchte ein Junge ein Mädchen kennenlernen oder umgekehrt, muss Werbung in eigener Sache betrieben werden. Auf der Arbeit macht jeder Arbeitnehmer Werbung für sich, mal gut mal weniger gut, aber er möchte seinem Chef zeigen, dass er der richtige für den Job ist und das er dafür mehr Anerkennung und Geld verdient hat, da gilt es allerdings den Grat zwischen Arschkriecherei und Werbung zu erkennen. Willst du eine neue Wohnung, musst du deinen zukünftigen Vermieter von dir überzeugen, du zeigst dich von deiner besten Seite. Das ganze Leben besteht doch letztendlich aus Werbung und ein Portfolio ist nichts anderes als Eigenwerbung. Werbung bedeutet Kreativität anzuwenden und setzt kreative Köpfe in einem Team voraus. Das funktioniert dann am besten, wenn die Menschen, die sich darüber Gedanken machen, einen Teamgeist besitzen und sich gegenseitig inspirieren. Gute Inspiration setzt voraus, dass in einem Team unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Ideen am Tisch sitzen, die sich gegenseitig respektieren und tolerieren. Unterschiedliche Sichtweisen und Blickwinkel erleichtern die Ideenfindung weil man so auf Gedanken trifft, die man so noch nicht gedacht hat. Allein aus diesem Grund müssen wir auf festgefahrene Ideologien verzichten. Aus meiner Sicht stellt die freie Akademie die Möglichkeit dar, alles zu denken, alles zu diskutieren und alle erdenklichen Möglichkeiten auszuloten und zu testen, die von den herkömmlichen Mustern unserer gegenwärtigen Denk- und Handlungsgewohnheiten abweichen. Neues entsteht nur durch freies und unvoreingenommenes Denken, da ist es auch mal angebracht, offene noch nicht beantwortete Fragen zu akzeptieren. Was wir Menschen erwarten ist, dass wir auf alle Fragen auch sofort eine Antwort bekommen, nur entsteht nach diesem Denkschema nichts neues. Wir hassen Unsicherheit, aber eine bis zu einem gewissen Grad akzeptierte Unsicherheit kann am Ende Selbstbewusstsein und damit Sicherheit bedeuten. Viele Fragen beantworten sich erst nach einer bestimmten Phase sich aneinanderreihender Erfahrungen, die ein Mensch in einer bestimmten Zeitspanne durchlebt. „Das klingt alles schon ganz gut Stavros, nur wie setzen wir die freie Akademie nun um, wer ist eigentlich für eine freie Akademie?“ „Wir sollten darüber abstimmen Ilkay.“ „Wer für die Gründung der freien Akademie ist, hebe bitte den Arm. Gut, fast alle sind für eine Gründung.“ „Jetzt stellt sich allerdings die Frage wie es weitergeht, benötigen wir ein Gründungsprotokoll, wählen wir einen Vorstand, gründen wir einen Verein, nehmen wir einen Beitrag für auftretende Unkosten, wie sieht es mit einer Räumlichkeit aus, geben wir das der Presse bekannt um mehr Menschen zu motivieren, an der Akademie teilzunehmen?“, fragte Kim.

Aufatmen

„Hi Anna.“ „Hallo Ricky, wie ist euer Treffen gelaufen, ist dein Kopf noch dran?“, Anna lachte. „Klar, wir waren fast alle auf der gleichen Wellenlänge, die freie Akademie ist von der Mehrheit angenommen und wird jetzt bald starten.“ „Hey, das ist doch mal was.“ „Ja, das finde ich auch Anna.“ „Stavros stellt uns erst einmal einen Raum in seiner Kneipe zur Verfügung, da haben wir die Möglichkeit uns jeden Tag zu treffen und die Akademie Stück für Stück aufzubauen.“ „Hast du eine Idee, was die freie Akademie uns allen bringt, Ricky?“ „Ich weiß es nicht Anna.“

Ein paar Tage später ...

Wissen Sie liebe Leserin, Lieber Leser ich weiß im Moment wirklich nicht wie es weitergeht. Ich sitze hier vor dem Rechner, vor meinem Manuskript, das einmal ein Buch werden soll und drehe mich gedanklich im Kreis ohne einen blassen Schimmer zu haben, was ich Ihnen hier überhaupt mitteilen möchte. Ich schaue aus dem Fenster, stehe auf und laufe durch die Wohnung, lasse unsere Katze die vor der Terrassentür steht nach draußen und schreibe ihnen diesen Text, diese Gedanken auf, als würde ich hoffen, Sie würden mir in diesem Moment einen genialen Tipp geben, wie ich erfolgreich weiter schreibe und das obwohl ich nicht einmal weiß, ob diese Zeilen überhaupt bei irgend jemandem auf Interesse stoßen. In Wirklichkeit hoffe ich auf einen Gedankenblitz, der meine, unsere Zukunft als Familie voranbringt. Ich weiß in diesem Moment nicht mehr als diejenigen, mit denen ich mich bei Stavros getroffen und beraten habe, aber das sind wohl die

offenen Fragen – über die Stavros „philosophiert“ hat – die es zuzulassen gilt, um später einen klaren Weg vor Augen zu haben. Anna holt gerade unsere Tochter aus der Schule ab und wir werden gleich erst einmal etwas zu Mittag essen. Dann sehen wir weiter. Ach, ich habe ihnen noch gar nicht erzählt, das ich zur Zeit krank geschrieben bin, da es notwendig war mir die Krampfader entfernen zu lassen. Da ich schon wieder auf einem guten Weg bin und die Ärzte mir nahegelegt haben zwischendurch einen kleinen Spaziergang zu machen, werde ich das wohl heut' Nachmittag tun, da das Wetter heute wirklich schön ist. Ich schaue aus dem Fenster und sehe, obwohl es draußen kalt ist, den blauen Himmel und Sonnenschein, es ist Januar. Vielleicht hilft mir das aus der momentanen Sackgasse. Mal sehen, bis bald ...

Verschiedene Typen mit ähnlichen Gedanken

„Ricky, wo gehst du hin?“ „Ich muss mal raus, 'ne Runde drehen. Das Wetter ist schön und ich muss den Kopf frei kriegen.“ „Ok, bis dann.“ „Bis dann.“ Ich ging die Straße lang, in Richtung Stadt. Es war kalt, aber sonnig und der Himmel war blau. Das Alltagsleben rauschte an mir vorbei. Alle sprinten mitten in der Woche durch den Tag, ohne nach links oder rechts zu schauen. Es herrscht allgemeiner Zeitmangel der sich in hektischen Bewegungsabläufen, ernsten Mienen und Verkehrschaos äußert.

Ruhig wurde es erst wieder, als ich durch den Stadtpark ging und trotz der trist anmutenden Bäume, die keine Blätter trugen, stellte er eine ruhige Oase mitten in der Hektik der Stadt dar. Tauben suchten auf dem Rasen etwas zu fressen und ließen sich auch nicht weiter stören, obwohl ich nur wenige Meter neben ihnen über den Rasen zum Brunnen ging, der sich mitten im Park befindet. Tief im inneren genoss ich den kurzzeitigen Ausstieg aus einer Welt, in der alle mies gelaunt durch die Gegend laufen und ihnen nur zögerlich ein gequältes Lächeln über die Lippen kommt obwohl es dazu keinen Grund gibt, da sie diesen täglichen Stumpfsinn selbst gewählt haben oder sich nie Gedanken darüber gemacht haben, wie man diesem ein Ende setzt. Fast am Brunnen angekommen hörte ich wie jemand nach mir ruft: „Hey Ricky, was machst du den hier?“ Ich sah in die Richtung aus der die Stimme kam und sah auf einer Bank jemanden sitzen, der in eine dicke Jacke, einen in das Gesicht gezogenen Schal und einer bunten Wollmütze auf dem Kopf, der Kälte trotzte, die einem doch in die Knochen fahren konnte, wenn man sich nicht bewegt. Ich ging auf ihn zu. In seiner Hand hatte er ein Buch und neben ihm auf der Bank lag ein Rucksack, links neben ihm stand eine Thermoskanne. „Erkennst du mich?“, fragte er und zog den Schal ein wenig aus seinem Gesicht. Ich sah ihn an und sagte: „Tut mir leid, im Moment bin ich da überfragt, hilf mir doch mal auf die Sprünge.“ „Ich bin Viktor, ich war auf der Gründungsversammlung, die bei Stavros stattfand.“ „Ah, ok“, sagte ich. „Es waren ziemlich viele Leute da, die ich zuvor noch nicht gesehen habe, du musst entschuldigen.“ „Kein Ding“, sagte Viktor und lächelte. „Was tust du hier in der Kälte Viktor?“ „Ich lese hier ein wenig bei einer Tasse Kaffee und genieße die Ruhe und was tust du?“ „Ich laufe durch die Gegend um den Kopf frei zu bekommen.“ „Da sind wir schon zwei“, Viktor grinste. „Was liest du da?“, fragte ich ihn. „Anarchismus und andere Essays, von Emma Goldman“, antwortete Viktor. „Interessant“, erwiderte ich. „Bist du Anarchist?“ „Ja, seit meinem fünfundzwanzigsten Lebensjahr.“ „Wie bist du zu der Erkenntnis gekommen, das der Anarchismus für dich die richtige Lebensphilosophie darstellt?“ Ich setzte mich zu Viktor auf die Bank. „Ich bin jetzt 40, sagte er und meine Lebenserfahrung hat mich gelehrt, dass unser Leben in diesem Regierungssystem von einem Zwang bestimmt ist, der – wenn man genau hinschaut – auf eine immer extremere Weise unsere individuelle Freiheit einschränkt.“ Auf der einen Seite propagiert der Liberalismus der heutigen Zeit eine Existenz in der wir Menschen nach unserer Fassung glücklich werden sollen, meint das aber eher in wirtschaftlicher Hinsicht. Der Staat profitiert davon indem er Unternehmen den Rücken stärkt, die uns wiederum ausbeuten. Sie verleihen uns, zahlen uns miese Löhne, stehlen uns kostbare Zeit indem sie uns zeitlich in immer höherem Maße vereinnahmen. Der Staat greift immer mehr in unser Leben ein indem kleine Kinder im Alter von 3 Jahren oder jünger in Ganztagesstätten untergebracht werden, damit Mama und Papa am besten in Vollzeit arbeiten um

üppige Steuern abzuführen, Schülerinnen und Schüler sitzen neun Stunden in den Schulen und haben schon im Jugendalter keine Zeit mehr ein eigenes Leben jenseits des Schulalltags zu führen. Schlauer werden sie durch die langen Schultage nicht. Die Leute gehen nur noch aneinander vorbei ohne ein Wort miteinander zu wechseln. Nicht mal ein lächeln wird erwidert. Jeder kocht sein eigenes Süppchen. Erschwinglicher Wohnraum wird abgeschafft, indem Häuser von Investoren aufgekauft werden, und in schicke Penthousewohnungen umgewandelt werden, die sich ausschließlich gut betuchte leisten können. Parteien schauen nur zu, weil sie von diesem „Business“ finanziell profitieren. Sie sehen Politik als gut bezahlten Beruf, nicht als Berufung. Regierung bedeutet Herrschaft und Herrschaft bedeutet Zwang und Zwang nimmt uns die Freiheit, die wir dringend zum Leben brauchen. Seit hunderten von Jahren kämpfen Menschen für die Freiheit, nur machen Sie leider immer wieder den selben Fehler, sie tauschen das eine herrschende System gegen ein anderes aus, statt für ein herrschaftsfreies System zu kämpfen. „Wie arrangierst du dich im hier und jetzt mit diesen Gegebenheiten als Anarchist, Viktor?“ „Das ist 'ne gute Frage.“ „Ich lese, denke und diskutiere ich bin ein Suchender.“ „Bist du es nicht Leid, dass sich in unserer Gesellschaft nichts bewegt? Es scheint wohl kein Bewusstsein für die Idee des Anarchismus oder anderer libertärer Lebensstrukturen zu existieren.“ „Das stimmt schon Ricky, deshalb bin ich zu eurer Versammlung erschienen, denn wenn eine gesellschaftliche Akzeptanz nicht vorhanden ist, sollten wir zumindest für uns einen Anfang wagen etwas in unserem eigenen Leben zu verändern, deshalb bist du wahrscheinlich auch dabei.“ „Ja, deshalb bin ich auch dabei.“ „Du sagst, du bist ein Suchender, was suchst du genau Viktor?“ „Ich bin gelernter Mediengestalter und arbeitslos.“ Ich habe in einem großen Unternehmen gearbeitet, das auf Grund von Auftragsengpässen Personal abbauen musste. Seit einen dreiviertel Jahr bin ich auf der Suche nach einem Job aber das Arbeitsamt bombt mich mit Angeboten von Leihfirmen zu. Die wollen mich zwingen in so einer ausbeuterischen Scheißbutze zu arbeiten, ansonsten drehen die mir den Geldhahn zu. Ich suche nach einer Struktur die mir in einem freien Klima ermöglicht mein Geld zu verdienen, ideal wäre ein Kollektivbetrieb in dem ich mein Wissen mit anderen Menschen teilen kann, nur existieren in dieser Stadt keine dieser Strukturen, nicht einmal ansatzweise und das würde ich gerne ändern, indem ich mich in der freien Akademie einbringe und Menschen finde, die ein ähnliches Vorhaben ins Auge gefasst haben. Die Gründung der Akademie ist da ein wertvoller Schritt in die richtige Richtung, nur muss dieser Schritt ernsthaft verfolgt werden und darf nicht nur ein Strohfeuer sein. Als ich noch in Hamburg lebte, gab es in unserem Viertel eine ähnliche Idee. Die Gründer nannten es aber „Projekt“ und so wurde es auch behandelt, es gab also einen Projektanfang und ein Projektende und wurde behandelt wie ein Schulexperiment, das uns beweisen sollte, das diese Alternative sich in diesem System niemals durchsetzen wird. Es war zum scheitern verurteilt, weil die Initiatoren, Mitarbeiter des Sozialamts waren, das für diesen Bezirk zuständig war und somit ein Instrument des Systems, das kein selbstbestimmtes, berufliches Lernen duldet. „Weißt du Ricky, ich stelle mir immer wieder die Frage, woran die vielen Versuche, die in vielen Jahrzehnten unternommen wurden, in Unabhängigkeit zu leben immer wieder gescheitert sind.“ Da gab es Selbstversorger, die mit Landwirtschaft versucht haben sich vom Kapitalismus weitgehend zu befreien oder auch Kollektivbetriebe mit zwangsfreien Strukturen. Warum haben all die Menschen keine Chance gehabt, die Ideen weiter zu verfolgen und in der Praxis auszubauen bzw. im Alltag der Menschen zu etablieren? Sind wirklich alle so glücklich in diesem kapitalistischen System und zufrieden mit dem was hier stattfindet oder fehlt einfach nur der Mut weiterzumachen? Ich glaube, dass das nicht funktioniert, weil – wie du schon angedeutet hast - wir in einem System leben, das diese Ideen nicht vorsieht. Ich denke schon seit vielen Jahren darüber nach, warum wir an einem System festhalten, das ausschließlich von Druck, krank machendem Stress, Misstrauen und immer häufiger von Ausbeutung geprägt ist und immer weniger von einem Miteinander, das uns als Gesellschaft bedeutend näher bringen würde. Das die Idee der Kollektivbetriebe oftmals scheitert, hängt meiner Ansicht nach von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Klar zum einen ist da das kapitalistische System, das einzig und allein die Gewinnmaximierung und endloses Wachstum zum

Ziel hat und das damit einhergehende Konkurrenzdenken. Der große frisst den kleinen. Aber da spielen noch viele andere Aspekte eine große Rolle. Ein Kollektivbetrieb ist trotz all der wirklich edlen Ideale immer noch ein Betrieb, eine Firma im rechtlichen Sinn als auch oftmals in seinen innerbetrieblichen Strukturen, gegründet durch Menschen, die in diesem System aufgewachsen sind und durch dieses geprägt wurden. Durch die Ideologien die in einen solchen Betrieb bewusst einfließen entstehen Probleme, die in einem „normalen“ Betrieb so nicht auftauchen. Das fängt schon in der eigentlichen Gründungsphase an, indem in der üblichen Aufbauorganisation Kompetenzen verteilt werden müssen, diese jedoch nicht immer von jedem Mitgründer/in akzeptiert werden da jede/r Mitgründerin und Mitgründer mit dem eigenen Vermögen haftet, wenn es sich bei der angestrebten Gesellschaftsform bspw. um eine GbR handelt, möchte auch jeder ein gewichtiges Mitspracherecht besitzen und mit gewissen Kompetenzen ausgestattet sein, außerdem möchte niemand sein eingebrachtes Vermögen in den Sand setzen. Da auch hier nur Menschen am Werk sind, muss auch hier mit den üblichen Macken – ob berechtigt oder auch nicht – gerechnet werden, die im „normalen“ Arbeitsalltag an der Tagesordnung sind. Die meisten von uns stammen aus bürgerlichen Familien, bzw. Arbeiterfamilien in denen ein gewisses Sicherheitsdenken fest verankert ist. Wir haben gelernt die Lebensrisiken die zu einem Großteil finanzieller Natur sind, so weit als möglich zu minimieren. Uns wurde beigebracht, nicht auf großem Fuß zu leben, um unsere Familie nicht in den finanziellen Ruin zu treiben. Wir haben gelernt in jeder Hinsicht Verantwortung für unsere Familien zu übernehmen und für sie zu sorgen. Berufliche Selbständigkeit bedeutet als solche, eine hohe Risikobereitschaft zu besitzen, welche uns immer dazu Veranlasst die auftretenden Risiken abzuwägen. Allein hier entstehen naturgemäß Reibungspunkte die durchaus nachvollziehbar sind. An dieser Stelle ist es wichtig sich vernünftig zu informieren, sachlich zu diskutieren und zu handeln. Dabei steht den Menschen, die einen Kollektivbetrieb gründen leider oftmals die gemeinsame Ideologie im Weg. Der Betrieb soll hierarchiefrei sein, was gut und auch richtig ist. Allerdings wird der Gedanke der Hierarchiefreiheit leider oftmals mit Kompetenzfreiheit verwechselt. Wenn ein Betrieb die für alle Beteiligten wichtigen Gewinne erwirtschaften will, ist die Vergabe von betrieblichen Kompetenzen unerlässlich, sonst ist das gesamte Vorhaben schon im Vorfeld zum Scheitern verurteilt. „Ok Ricky, aber es gibt doch die berühmte Kompetenzrangelei in der Leute Kompetenzen fordern, obwohl sie überhaupt keine besitzen.“ Das schürt dann Ärger und führt zu einem auseinanderbrechen des Betriebs. „Richtig Viktor, das meine ich mit den Macken, die wir Menschen oft an den Tag legen.“ In diesem Punkt, ist die gemeinsame Ideologie dann wieder angebracht, da muss dann wieder der soziale Aspekt im Vordergrund stehen auch wenn sich das jetzt wie ein Widerspruch anhört, weil ich der Meinung bin, dass wir unsere Vorhaben grundsätzlich ideologiefrei angehen sollten. Nur wenn wir ein Thema ideologisch angehen, sollte es auch hier kein schwarz-weiß Denken geben. Schon gar nicht in der Sozialideologie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Worauf ich aber eigentlich hinaus möchte ist der Umstand, dass es sich hier wirtschaftlich gesehen um ein ganz „normales „ Unternehmen handelt. Damit alle von ihrem Job in dem Betrieb, - der ja immer noch ein Kollektivbetrieb ist – leben können, müssen Gewinne erzielt werden. Es muss kein Wachstum bis zum Erbrechen erreicht werden, das artet wieder in dem üblichen Kapitalismusscheiß aus, aber es muss trotz allem vernünftig gewirtschaftet werden. Stell dir vor, da übernimmt jemand die Auftragsannahme und versäumt es regelmäßig Angebote rauszuschicken und dem Betrieb gehen so wichtige Aufträge durch die Lappen, dann ist dieser Job fehlbesetzt. An dieser Stelle kann dir aber auch die Ideologie dann wieder im Weg stehen, wenn erst Wochen und Monate, darüber diskutiert wird, ob man dem Kunden überhaupt ein Angebot zuschickt, weil er nicht der Weltanschauung des Betriebs entspricht. Oder es werden nur schleppend Rechnungen oder auch Mahnungen raus geschickt. Ebenso wichtig ist es, wenn es sich um einen Kollektivbetrieb handelt, der Waren verkauft, den gesamten Markt zu beobachten, denn auch hier gilt es Angebot und Nachfrage zu berücksichtigen. Wenn du dann bei jedem Artikel, den du eigentlich gut verkaufen könntest der Meinung bist, er sei nicht politisch korrekt, dann wirst du keine fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen können, was zur

Folge hat, dass sie sich einen neuen Job suchen. Sie werden sich sagen: „Fairtrade ist ja schön und gut, aber davon werden wir nicht satt.“ und leider haben sie Recht. Ich glaube eine gesunde Balance zwischen einer Alternative zum bestehenden Kapitalismus und soliden kaufmännischen Handlungsweisen, sind für den Erfolg extrem wichtig. Erfolg bedeutet hier wie gesagt, nicht das Wachstum bis zum Erbrechen, aber sehr wohl so viel Umsatz und damit Gewinn, dass alle zufrieden leben können. Kompetenzen zu verteilen bedeutet nicht einem Teil der Mitarbeiter das Mitsprache- oder Wahlrecht zu entziehen, ein Kollektivbetrieb lebt von seiner basisdemokratischen Struktur, nur kann es sich niemand leisten, wichtige fachliche Bereiche mit Leuten zu besetzen, die von der Materie keine Ahnung haben oder sich ihrer Verantwortung nicht bewusst sind. Was man tun kann, ist selbstbestimmtes Lernen im Betrieb zu praktizieren, indem Mitarbeiter in einem Fachbereich intern geschult werden, wobei zu beachten ist, dass dafür wieder Zeit frei geschaufelt werden muss, allerdings würde eine Schulung in einer externen Institution wieder Geld kosten. Eine interne Schulung setzt eine offene Kommunikation und die Bereitschaft, sein Wissen zu teilen voraus. Hier spielt die Ideologie dann auch wieder eine wichtige Rolle. Nur wenn man wirklich bereit ist sein Wissen weiterzugeben und denjenigen mit dem du es teilst nicht als Konkurrent, sondern als Partner betrachtest werden die erworbenen Kenntnisse zu einem wichtigen Stützpfiler für den Betrieb. Ich beobachte zum Teil, dass in einigen Unternehmen, der Bereich Wissensmanagement sehr ernst genommen wird und dass dort z.T. softwarebasierende Wissensmanagementsysteme eingesetzt werden um die Informationen zu teilen und zu archivieren. Dort hat jeder freien Zugriff auf das archivierte Wissen und jeder hat die Möglichkeit, die Datenbank mit eigenen Wissensbeiträgen zu erweitern. Probleme die immer wieder mal auftauchen, können so besser erfasst werden, weil jeder weiß worum es geht und es können so gemeinsam Lösungen gefunden werden. Was hier allerdings berücksichtigt werden muss, ist die Verschwiegenheitspflicht. Besitzt der Betrieb ein spezielles Know How, von dem die gesamte zukünftige Existenz abhängt, ist es auch wichtig das in Verträgen mit den Mitarbeitern festzuhalten, vertrauen ist gut ... Kollektivbetrieb bedeutet, dass alle Mitarbeiter das Selbe verdienen. Wenn das wirklich so gehandhabt werden soll, kann es in dieser Hinsicht zu Komplikationen kommen, wenn der Betrieb neue Mitarbeiter sucht. Stell dir vor der Betrieb ist eine GbR in der jeder mit seinem Privatvermögen haftet, gesamtschuldnerisch haftbar ist und der Betrieb ist verschuldet. Tritt jetzt jemand in die GbR ein, ist auch er, - obwohl neu hinzugekommen – verschuldet. Hier lauert Konfliktpotenzial, wenn keine offene Kommunikation stattfindet. Erkundigt sich der neue Mitarbeiter nach dem Grund der Verschuldung und hat er den Verdacht das nicht alles auf den Tisch gelegt wird, ist Ärger vorprogrammiert. Ebenso muss eine Offenheit für Lösungsvorschläge des neuen Mitarbeiters vorhanden sein, die aus der Verschuldung führen können, er sollte ins Team sofort eingebunden werden. Auf der anderen Seite ist es bei einer Verschuldung generell schwierig, neue Mitarbeiter in den Betrieb zu bekommen, hier muss Überzeugungsarbeit geleistet werden, warum er ausgerechnet hier einsteigen soll, trotz Schulden. Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt, ist die Tatsache, dass du nicht nach acht Stunden Arbeitszeit Feierabend machst und nach Hause fährst, sondern öfter als dir lieb ist, an abendlichen Besprechungen teilnehmen musst und diese nicht bezahlt werden. Aber die Kommunikation ist wie schon erwähnt sehr wichtig. „Also bist du der Meinung, das ein Leben in einem libertären Umfeld in der Praxis nur schwer möglich ist Ricky?“ „Oh doch, ich glaube fest daran dass, wenn sich die richtigen Menschen im Leben treffen ein Umfeld entstehen kann, das dem Ideal eines selbstbestimmten, freien Lebens sehr nah kommt.“ Nur denke ich auch, unter der Berücksichtigung der Tatsache, dass wir ja von etwas Leben müssen und der Tatsache, dass wir nicht von heute auf morgen eine soziale Revolution losstreten, ein Weg gegangen werden muss, der für uns nützliche aber auch vereinbarende Kompromisse zulässt. Wir müssen wissen, was wir wirklich wollen. Die Kombination aus selbstbestimmten Lernen und der Ideologie des sozialen Miteinanders, helfen uns unser Ziel zu realisieren. Wichtig ist es auch, sich vor der Gründung eines Kollektivbetriebs im klaren darüber zu sein, was denn genau verbessert werden soll, gegenüber einem Betrieb, dessen Struktur wir kritisieren. Jemand der kaufmännische

Fähigkeiten besitzt, ist in der Lage, das Team mit kaufmännischem Wissen zu versorgen und derjenige der es versteht mit freier Software umzugehen, wird seinen Teil dazu beitragen, die Werkzeuge zur Verwaltung des innerbetrieblichen „Workflows“ lizenzfrei bereitzustellen. Die soziale Ideologie sorgt für die Sicherung der sozialen Stabilität im Umgang mit der Vorstellung, wie viel Gewinn wir anstreben. Mir persönlich würde ein Einkommen reichen, das es mir ermöglicht mit meiner Familie ein in finanzieller Hinsicht sorgenfreies Leben zu führen. Das hängt allerdings wieder vom jeweiligen Lebensstandard der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab. Wenn wir extrem wachstumsorientiert arbeiten, werden wir uns von den herkömmlichen, kapitalistischen Betrieben kaum unterscheiden und unser Vorhaben wird wahrscheinlich an der Gier nach Gewinn scheitern. Ist das nicht der Fall, können wir alle ein Leben führen, in dem uns die Arbeit nicht vereinnahmt und uns so Lebenszeit zur Verfügung steht, um ein für uns, von hoher Lebensqualität geprägtes Leben zu führen. Nur müssen wir auch bereit sein, Kompromisse einzugehen, die sich nicht immer punktgenau, mit unserer Philosophie decken. „Versteh' mich nicht falsch Viktor, ich meine die Kompromisse, die sich im Sinne eines nützlichen Werkzeugs darstellen und nicht irgendwelche faulen Zugeständnisse an Institutionen, die das Ziel verfolgen uns in eine „Sandbox“ zu stecken um uns zu kontrollieren oder kleinzuhalten.“ „Was meinst du mit „Sandbox“ Ricky?“ Damit meine ich z.B. all die zweifelhaften Versuche der Stadtverwaltung oder irgendwelchen Parteien oder anderen Institutionen, Menschen wie dich und mich in ein „Sozialreservat“ zu stecken, indem sie bspw. Räumlichkeiten zur Verfügung stellen oder sogenannte „Sozialprojekte“ - manchmal nenne ich sie auch Sozialdummys - ins Leben rufen, wie du es in Hamburg erlebt hast und ein vermeintliches „Verständnis“ für die Meinung anderer aufbringen mit dem einzigen Ziel uns permanent Kontrollieren zu können. Die wollen so aus uns eine kontrollierbare Institution machen, auf der zwar „Alternativ“ steht, aber nicht mehr drinsteckt, das ist deren Waffe, unbequeme Menschen in eine Saturiertheit zu versetzen, die dann wiederum dafür sorgt, dass wir nicht mehr als authentisch wahrgenommen werden von denen die an Alternativen glauben und dass wir uns selbst nicht mehr wahrnehmen. Die machen aus realistischen Ideen, „Sozialfolklore“. Die Öffentlichkeit sieht in uns eine Truppe, die sich in einem „Sozialverein“ organisiert und bei Tee und Keksen über die große Freiheit philosophiert um später nach Hause zu gehen um „Frauentausch“ bei RTL zu gucken. So nach dem Motto: „Lass die sich da mal austoben, die werden irgendwann auch mal erwachsen.“ Ein nützliches Werkzeug stellt das Wissen um die alltäglichen Probleme in diesem System dar, wie ich es im Beispiel der Problematik zur Gründung eines Kollektivbetriebs dargestellt habe. Wir wissen intern, was wir wollen und wer wir sind, aber wir können nicht erwarten, dass der Rest der Welt das weiß und wenn ja, dann dürfen wir nicht erwarten, dass das jeder versteht oder gar toleriert. Was ich damit sagen will Viktor, ist dass wir unser Vorhaben, ein anderes Leben zu führen, selbst in die Hand nehmen, zumindest so gut es geht in diesem System und dieser Gesellschaft. Wir dürfen nicht mit einer Massenbewegung rechnen, nicht heute und nicht in zwanzig Jahren. Wenn die Menschen, die bei Stavros waren, die nächsten Jahre dabei bleiben und im Kollektiv daran arbeiten, das die freie Akademie um viele Themen, Ideen und Aktionen erweitert wird, haben wir schon sehr viel gewonnen. Wir dürfen da nicht auf den „Messias“ hoffen und auch nicht auf den Tag der Tage. Viktor lachte und scherzte: „Ok Methusalem, na ja dann wollen wir mal sehen was da noch kommt“. „Da bin ich auch gespannt. Jetzt wird's aber langsam mal so richtig schattig, ich werde mich mal auf den nach Hause Weg begeben, wir sehen uns ja bei Stavros, du bist doch da, oder?“ „Klar Ricky, bis dann.“

Unmut

„Hi Ricky, wo warst du denn so lange?“ „Hi Anna, ich hab Viktor im Park getroffen und wir haben ein bisschen gequatscht.“ „Wer ist Viktor?“ „Viktor war auch bei Stavros und ist genau wie die meisten anderen die da waren, für die Gründung der freien Akademie.“ „Ist er ok?“ „Ja, Viktor ist bekennender Anarchist seit seinem 25. Lebensjahr.“ „Wie muss ich mir Viktor vorstellen? Hat der einen Irokesenschnitt und „No Future“ auf die Lederjacke gesprüht?“ „Anna, das ist typisches

Klischeedenken der Unwissenden.“ „Hör auf zu grinsen Ricky, ich meine das ernst, was ist er für einer?“ „Anna, der ist wie du und ich, auch Optisch, wenn dich das beruhigt. Er ist 40 Jahre alt und Denker.“ „Oh, wie hochtrabend Ricky. Da hat sich also die Philosophenelite im Park getroffen, ich verstehe.“ „Was ist eigentlich so lächerlich daran, dass es in unserer Gesellschaft noch Leute gibt, die gewisse Umstände in unserem Leben bedenken und hinterfragen? Müssen wir dafür einen großen Namen besitzen, einen akademischen Titel, eine Lizenz oder so was? Ich verstehe nicht warum Menschen, die eine Weltanschauung besitzen, die vom Mainstream abweicht, als Spinner abgetan werden. Erkläre mir das doch mal Anna, warum ist das eigentlich so?“ „Warum reagierst du so angeätzt Ricky, hab ich da irgendwie einen wunden Punkt getroffen?“ Ich bin nur der Meinung, das sich diese „Anarchisten“ oder wer auch immer, sich damit beschäftigen sollten, wie es im richtigen Leben wirklich zugeht. Die Leben immer noch in einer Art Phantasiewelt, haben Poster von Che und The Exploited oder wem auch immer an der der Wohnzimmerwand hängen. Der Typ ist 40 und benimmt sich wahrscheinlich wie ein pubertärer Teenie. Wir haben uns ja auch schon oft darüber unterhalten, was in unserer Welt so alles schief läuft, aber wir können die Welt nun mal nicht ändern und jetzt kommst du auch noch mit einem Anarchisten daher. Ricky, du weißt was ich von diesem ganzen Quatsch halte, nämlich nix. Wir leben im hier und jetzt, aber wahrscheinlich hab ich mich nicht klar genug ausgedrückt. Anfangs dachte ich noch dass es sich bei deiner Idee um eine Phase handelt, die aus einer Art Unmut hervorgeht und irgendwann mal von alleine endet, doch langsam mache ich mit ernsthafte Sorgen. Wir haben drei Kinder, sind Mitte vierzig und haben in unserem Leben, zumindest materiell nix erreicht. Wir fahren nicht in den Urlaub, können es uns nicht leisten essen zu gehen oder mit unseren Kindern in den Freizeitpark zu fahren und haben zehn Tage vor dem ersten schon kein Geld mehr und wenn deine Eltern uns nicht jeden Monat 200 Euro leihen würden, sähe es verdammt düster aus. Mich kotzt das langsam aber sicher an. Stecke deine Energie in etwas sinnvolles, such dir doch einen Nebenjob, mäh irgendwo Rasen oder so was, sieh zu das Geld in die Haushaltskasse kommt, aber fange jetzt nicht mit solchen Kapriolen an, du bist erwachsen und trägst Verantwortung. Mann, Mann, Mann... „So siehst du das Anna? Vor noch gar nicht so langer Zeit hörte sich das alles noch ganz anders an. Da war die Rede davon trotz wenig Geld, als Familie glücklich zu sein und zusammenzuhalten, jetzt haust du mir hier die Vorwürfe nur so um die Ohren. Wir leben schon so lange zusammen, du weißt, das ich immer für uns gesorgt habe und jetzt das? Ok, dann weiß ich jetzt, wie ich die ganze Situation hier einschätzen muss. Ich hab dir noch nie Vorgeworfen, dass du nicht Vollzeit arbeiten gehst, obwohl keines unserer Kinder mehr in die KITA geht. Klar du gehst vier Tage die Woche putzen, aber das macht den Kohl auch nicht gerade fett. Wirf du mir bitte nicht vor, wie ich zu denken habe.“ „Ach, leck mich doch am Arsch Ricky, sieh zu wie du fertig wirst.“ „Wo willst du hin Anna.“ „Anna?“ Sie schlug die Tür hinter sich zu...

Jetzt erst recht – oder die Fratze des Systems in unserem Hause

Tja liebe Leserin, lieber Leser, genau das sind diese „herrlichen“ Momente die mich immer wieder daran erinnern, warum ich so denke und handle wie ich es bisher immer getan habe. Dieses verkorkste System greift jeden Tag in unser Leben ein, das ist für dieses asoziale Monster mittlerweile ein Selbstläufer. Nach dem Streit, den ich mit Anna hatte, könnte ich jetzt die Segel streichen und all meine Gedanken, die Ideen die ich bisher hatte, verwerfen und mit eingezogenem Schwanz die Bourgeoisie um Amnestie bitten, damit ich mich dort brav einreihen kann um in diesem sinnlosen Trott im Gleichschritt mit zu marschieren um ja nicht mehr negativ aufzufallen. Ich müsste jetzt meine Schreibaktivitäten sofort einstellen und mir sagen:“Was tust du hier eigentlich, Anna hat Recht, das was du hier tust ist brotlose Kunst und jammern auf hohem Niveau.“ Genau das werde ich aber nicht tun. Ich weiß, das ich nicht unrecht habe, wenn ich erkenne, wie mächtig der negative Einfluss der Politik und der Wirtschaft auf uns wirkt, sonst wäre Anna vorhin nicht so explodiert. In einer Gesellschaft in der die kollektive Denkweise von Angst regiert wird, wirken Menschen die diesem alltäglichen Wahnsinn langsam aber sicher den Rücken

kehren befremdlich. Die Mehrheit fragt sich, warum ein Mensch sich dieser unsichtbaren Macht, die sich auf eine subtile Art und Weise in unser Leben geschlichen hat, so einfach widersetzt und sich so die daraus resultierenden Repressalien antut. Das erinnert mich oft an meine Kindergartenzeit, als die Mehrheit der Kinder mit offenem Mund da stand und beobachtete, wie ein anderes Kind, das nicht „brav“ gewesen ist, ärger von der Kindergärtnerin bekam. „Mama, die Pauline hat heute voll den Ärger bekommen, weil sie mit dreckigen Gummistiefeln in den Gruppenraum gegangen ist, wir haben ihr vorher gesagt, das sie ärger bekommt.“ Die Mutter: „Ja siehst du, das passiert, wenn man nicht das tut, was die Kindergärtnerin sagt.“ Das Prinzip Angst und Gruppenzwang wird sehr früh angewandt. Eines Morgens erzählte mir unser Sohn kurz bevor er zur Schule ging, dass er an diesem Tag eine Englischarbeit wiederbekommt und dass diese wohl mit einer fünf oder mit einer sechs benotet wird. Das erzählte er mir bevor er zur Schule ging. Das war für mich das Signal, ihm den Druck, den er irgendwie in diesem Moment verspürte zu nehmen, indem ich ihm sagte: „Na und? Scheiß egal, mach dir keine Gedanken, dir reißt keiner den Kopf ab, wenn das so sein sollte, gehen wir die Arbeit noch mal in Ruhe durch und besprechen die Aufgaben, die du nicht verstanden hast!“ Genau das haben wir unseren Kindern bisher immer vermittelt und werden es auch weiterhin tun. Wir sorgen dafür, dass in keiner Hinsicht Druck entsteht und das ist meiner Meinung nach extrem wichtig. Diese ganze alberne Angstmacherei bringt nur der Schule etwas, denn nur so können die eine ruhige Kugel schieben. Sie halten mit dem „Angstprinzip“ die große Menge der Schüler in Schach. Alles andere wäre für die auch zu unbequem. „Wenn du nicht dies, das oder jenes tust, wird dir dies, das oder jenes passieren.“, das ist krank und das sollte nicht die Art und Weise sein, wie junge Menschen ins Leben starten. Eine offene, faire Gesellschaft entsteht nur dann, wenn wir jungen Menschen auf ihrem Lebensweg offen und fair begegnen. Dabei ist es wichtig, genau hinzusehen und hinzuhören, was sie zu sagen haben. Das ganze setzt allerdings voraus, dass wir uns Zeit nehmen und selbst stark und frei von Ängsten sind, die uns dieses System einzutrichtern versucht. Es ist schon traurig genug, dass in den Kindergärten Kurse angeboten werden mit dem Titel: „Starke Eltern starke Kinder!“ Es ist schon paradox, dass der Verursacher der Angst, - der Staat - den Eltern Kurse anbietet in denen sie ihr Selbstbewusstsein wiedererlangen sollen um das an ihre Kinder weiterzugeben. Sei's drum, ich werde mich jetzt mal auf den Weg machen und unsere Tochter aus der Schule abholen. Ich weiß jetzt nicht ob Anna dort hin fährt oder nicht. Wahrscheinlich holt sie unsere Tochter ab, nur bin ich mir nicht sicher, deshalb werde ich jetzt losgehen.

Versöhnung und Zusammenhalt

„Heute holen beide die Tochter aus der Schule ab?“ Anna und ich sehen uns an und denken wahrscheinlich genau das gleiche. Die Kunzelmann steckt schon wieder, wie immer ihre Nase in Angelegenheiten, die sie nichts angehen. Anna antwortet: „Jau, heute sind wir im Doppelpack vertreten, hat dein Mann eigentlich schon wieder einen neuen Job?“ Die Kunzelmann verzog das Gesicht, sagte nee noch nicht und drehte sich um und ging. „Die Schnepfe sind wir los, sagte Anna.“ „Bei dir alles klar?“, fragte ich. „Hab' wohl ein bisschen überreagiert Ricky“. „Ich war auch nicht besser Anna, ich kann manchmal auch nerven mit meinem Revoluzzertum, sorry.“ „Ach ist schon gut Ricky, vergessen wir diesen Quatsch.“ „Klar Anna.“ „Wie weit bist du eigentlich mit deinem Buch Ricky?“ „Tja, es geht irgendwie voran, irgendwie schreibt sich das Ganze wie ein Tagebuch und dann auch wieder nicht.“ Es macht mal richtig Spaß, dann stell ich mir wieder die Frage, was ich da eigentlich tue, ob das alles Sinn macht. Aber ich glaube dass ich mich da weiter treiben lasse, das ist in diesem Fall interessanter, als mir irgend etwas aus den Fingern zu saugen. Für diesen Roman hab ich mir nie einen Plot ausgedacht, der Plot ist das Leben an sich, da ich hier immer Themen verarbeite, die mich gerade bewegen. Das ist halt der etwas andere Roman. „Das was du tust ist gut Ricky, nur musst du an dich glauben.“ Ich habe manchmal den Eindruck, dass du nicht so recht glaubst ein gutes Buch schreiben zu können. Du stammst aus einer Familie, - genau wie ich auch - die sich nicht für berechtigt hält in dieses Metier einzutauchen. „Mach was anständiges“, ist

der Satz, der uns als Kind in den Kopf gedrückt wurde und uns heute als gestandene, erwachsene Menschen noch immer beeinflusst und uns daran hindert, neue Wege zu erkunden und zu bestreiten. Manchmal hat er seine Berechtigung, aber meistens hindert er uns daran, etwas zu erreichen, was wir zwar erreichen können, aber uns deshalb nicht zutrauen, weil wir immer gesagt bekommen haben, dass wir dafür nicht geschaffen sind. Wofür wir geschaffen sind, können nur wir selbst herausfinden und da dürfen wir uns nicht von außen beeinflussen lassen. Diejenigen die versuchen, uns der Lächerlichkeit preiszugeben, glauben auf der sicheren Seite des Lebens zu stehen, weil sie den Lebensanleitungen der Gesellschaft folge leisteten und so den Weg des geringsten Widerstandes gegangen sind. Ob ihr Weg wirklich der sichere war, wird sich irgendwann im Leben herausstellen. Ich glaube, das ist auch der Grund, warum du in dem was du tust immer so unschlüssig bist, was zur Folge hat, dass du immer noch über die Meere schlingerst, wie ein Schiff ohne Kapitän. Du musst in dich hineinhören und entscheiden wo du hin möchtest. Das tust du nicht mit der nötigen Entschlossenheit. Das ist auch der Grund, warum du immer auf der Suche bist. Glaub an dich und konzentriere dich auf das Buch, egal ob es jemals gedruckt wird oder nicht, bring es einfach zu ende. Du bist nicht schlechter, dümmer oder unerfahrener als andere Menschen, die versuchen ihren Traum zu verwirklichen und es schaffen. Was dir fehlt, ist der letzte Schritt, der aus dem Käfig der Gepflogenheiten führt. Uns wird immer wieder eingetrichtert, dass dies, das und jenes obsolet ist und so längst nicht mehr praktiziert wird. Aber die Instrumente, die dazu geschaffen wurden uns immer klein zu halten, werden scheinbar niemals obsolet. Das allein zeigt doch, dass vieles in unserem Leben letztendlich nur auf Willkür beruht. Merk dir einfach, dass ich immer zu dir stehe und dass ich genau weiß, wer du bist und wie du bist, egal was du tust, ob du einen Bestseller schreibst, oder das Buch floppt, oder ob du dein Leben lang in deinem Job weiterarbeitest. Du musst wissen, dass ich dich liebe, so wie du bist, unabhängig von Erfolg oder auch Misserfolg oder auch der Tatsache, das es manchmal Nerven kostet, wenn du wieder einmal ne' „Idee“ hast. Wir sind so lange zusammen durchs Leben gegangen, haben so viel erlebt, schöne und beschissene Situationen, was ist denn wertvoller? Du sagst doch selbst, das wir nur einmal leben, also lass es uns tun, leben wir weiterhin glücklich zusammen und tun das, was wir tun wollen. Schreib einfach nur das auf, was dir gerade durch den Kopf geht, konstruiere nicht irgendeinen unauthentischen Mist und selbst wenn du dich dazu entschließt, dich in unserer Fußgängerzone als Straßenmusiker zu präsentieren oder einen Ballettkurs besuchen möchtest, verdammt nochmal, dann tue es. Ich liebe dich! Ich schnappte mir Anna und drückte sie, gab ihr einen Kuss und wir lächelten uns an. „Hallo Mama und Papa, ihr seid ja beide da“, unsere Tochter lächelte uns an. Hi Süße, schön dich zu sehen, komm wir gehen nach Hause ...

Weiter geht's – nach vorne schauen

Was soll ich Ihnen sagen, liebe Leserin, lieber Leser. Das was Anna sagte, hat mir eines klar gemacht, ich werde dieses Buch hier zu Ende schreiben, ich werde mich ganz darauf konzentrieren, es bereichert mein Leben um einen weiteren Punkt, ob ich nun erfolgreich bin in dem was ich hier tue oder nicht. Das spielt eine untergeordnete Rolle. Wie oft habe ich mir den Kopf zerbrochen, über das, was ich machen könnte. Im Grunde tue ich es ohnehin. Da springe ich hin und her, verplempere kostbare Zeit mit Dingen, die mich nicht wirklich interessieren, Dinge in denen ich nicht wirklich ich bin. Heutzutage werden wir von sogenannten Ratgebern“ nur so überrollt und wir lassen uns verrückt machen von den „guten“ Ratschlägen, die sogenannte Experten an uns herantragen. Für alle Lebenslagen gibt es Ratgeber, Kurse und Seminare. Wie abgeschmackt sich das auch anhört, der beste Ratgeber für uns Menschen ist das Leben an sich, die Erfahrungen die wir machen. Wir sind umzingelt von Meinungsmachern, die uns mit ihren Anschauungen nur so überschütten. Da wird Eltern nahegelegt, wie sie ihre Kinder erziehen sollen. Spricht ein Kind nicht so klar und deutlich wie Erzieherinnen es sich wünschen, wird den Eltern geraten, sich mit der Logopädin in Verbindung zu setzen, die mit der Kita zusammenarbeitet, so sitzt sie an der Quelle und bekommt Aufträge. Da wird man mit Werbung überschüttet, in der vermittelt wird, doch einmal

über seine Zukunft nachzudenken, was die berufliche Weiterbildung angeht. Da werden Fernkurse wie Sauerbier angeboten, die viel Geld kosten und einen nicht wirklich weiterbringen. Da gibt es dann institutsinterne „Zeugnisse“, die das Papier nicht wert sind auf dem sie geschrieben sind. Das was dort vermittelt wird, kann sich jeder Mensch, - der Interesse hat, etwas zu lernen – sich im Selbststudium vermitteln. Gut, die wollen Geld verdienen, wissen aber genau, das es letztendlich darauf ankommt, was die Menschen mit ihrem Wissen anstellen, die vermitteln da Grundwissen, das in jedem guten Fachbuch steht. Worauf ich eigentlich hinaus will ist, das jeder Mensch sich danach sehnt, für dass was er tut, die gebührende Anerkennung zu bekommen. Jeder Mensch denkt in seinem Leben darüber nach, ob er sich nicht doch noch einmal in einem bestimmten Bereich weiterbildet und das wissen diese Lerninstitute. Die wittern da natürlich große Gewinnchancen. Aber ich glaube, es ist nicht immer die Sehnsucht nach dem großen Geld, in einem Job, in dem man sich weitergebildet hat, sondern viel stärker wirkt der Wunsch nach Anerkennung. Das kann man allerdings kostengünstiger haben, warum soll man sich dafür das Geld aus der Tasche ziehen lassen. Anna ist da ein gutes Beispiel. Sie arbeitet ehrenamtlich in einem – wenn man so will – Second Hand Laden der Kirche. Dort haben Menschen, die nicht viel Geld für neue Kleidung ihrer Kinder haben, die Möglichkeit an neuwertige, günstige Sachen zu gelangen. Anna sieht dafür keinen Cent, ist aber zufrieden in dem Gedanken, anderen Menschen zu helfen. Sie erzählte mir vor kurzem, dass eine Mutter mit ihrem etwa achtjährigen Sohn in den Laden kam, der dort einen kleinen Seehund aus Plüsch für sich entdeckt hat. Er trug diesen Seehund die ganze Zeit in der er mit seiner Mutter nach Kleidungsstücken schaute, auf dem Arm. Als die beiden auf Anna zu kamen um die Sachen zu bezahlen, die die Mutter des Jungen ausgesucht hat, fragte der kleine, was denn die Robbe koste. Anna schenkte dem Jungen das Stofftier. Er fragte: „Schenkst du mir die Robbe wirklich?“ Anna sagte, man sah wie sehr sich der Junge darüber freute, er lächelte Anna an und genau das ist der Lohn. Klar, von Luft, Liebe und Good Vibrations allein können wir nicht leben, aber auch das sind Momente, die für einen Menschen wichtig sind und diese Erfahrungen kann uns keine Schule, kein Bildungsinstitut und kein Ratgeber ersetzen. Das sind die schönen Momente des Lebens. Heute ist es wichtiger denn je, sich für Ideale einzusetzen und für sie zu kämpfen. Alles beginnt mit einer Utopie, mit einer Vision, die allerdings dann an Kraft verliert, wenn sie nicht im Kollektiv gedacht und weiterentwickelt wird. Daher habe ich es mir zum Ziel gesetzt, dieses Thema, das unsere freie Zukunft positiv beeinflussen kann, in der freien Akademie vorzuschlagen. In der Gemeinschaft treffen viele unterschiedliche Gedanken und Denkschemen zusammen und bilden, wenn sie gemeinschaftlich organisiert sind, ein Ganzes. Ich mache mich auf den Weg.

Her mit den Ideen

„Hallo Ricky, schön dass du da bist, wie geht es Anna und den Kindern?“ „Gut Stavros, wie geht es deiner Familie?“ „Soweit gut, danke.“ „Hier ist ja richtig was los, scheint als wären noch mehr Leute als letztes mal da.“ „Ja, es ist wirklich schön zu sehen, das es hier in unserer kleinen Stadt, doch so viele interessierte Menschen gibt, die Buschtrommeln scheinen zu funktionieren.“ „Dann können wir ja heute die ersten Themen vorstellen, die in der freien Akademie erarbeitet werden.“ „Ja Ricky, lass uns am besten sofort loslegen, denn ich glaube, da gibt es einiges an Vorschlägen.“ „Fängst du an?“ „Ok, Stavros.“ „Hallo, ich bin Ricky.“ Ich mach hier mal den Anfang und möchte mein Thema vorstellen, das in der freien Akademie erarbeitet werden kann. Es lautet: Soziale Revolution, keine Utopie, sondern logische Konsequenz. Hier geht es darum einen Weg zur Realisierung der sozialen „Revolution“ zu erarbeiten. Angesichts der Tatsache, dass wir in einer Zeit leben, in der alles, - damit meine ich wirklich alles -, durchökonomisiert wird, ist es wichtig eine Lösung zu finden, die endlich zu einem freien, lebenswerten Leben führt. Was früher als Ware bezeichnet wurde, war materieller oder immaterieller Natur. Heute sind wir die Ware und wir werden auch so behandelt. Wenn wir für die Firmen in irgendeiner Form nützlich sind, finden diese für uns, - wenn auch gering entlohnt - , Verwendung. Ansonsten werfen sie uns einfach auf die Müllhalde. Wir werden in Leihbuden gezwungen, verliehen, geliehen und wieder abgestoßen, wie

ein Werkzeug, das nutzlos geworden ist. Es gibt von Seiten der Entleiher Reklamationen, wenn wir nicht so funktionieren, wie die das gerne hätten und wir sollen das klag - und kampfflos hinnehmen aber wir sind eine „Ware“ die sich zur Wehr setzt, wenn wir uns unserer Selbst bewusst sind und gemeinsam kämpfen. Auf der anderen Seite, sollen wir jeden Mist kaufen und konsumieren, den uns diejenigen aufschwätzen, die uns aber gleichzeitig ausbeuten. D.h. die lassen uns den Dreck zu Hungerlöhnen produzieren, damit wir die paar Euro, die wir dort bekommen, gleich wieder auf deren Konten transferieren, indem wir die von uns produzierten Güter kaufen. Eine perfide Situation. Ziel ist es, unsere Gesellschaft zu einer agierenden Gesellschaft zu machen, indem jeder Mensch seine Ideen eröffnet, diese gemeinsam mit anderen Menschen weiterentwickelt und in die Tat umsetzt. Die Regierung wird versuchen, uns auf Grund der Ideen, die wir in die Tat umsetzen, zu Tätern zu machen. Sie wird versuchen uns entweder als Spinner dastehen zu lassen, oder als Kriminelle, die der Demokratie schaden und Verfassungsfeindlich handeln. Sie wissen genau, warum es Menschen gibt, die mit diesem System der Kapitalverteilung nicht einverstanden sind, was sie allerdings nicht dazu bewegt, von ihrem Kapitalberg hinabzusteigen. Im Gegenteil, sie bauen einen großen Schutzwall um ihren Kapitalhügel, den die Regierung für sie errichtet. Dafür darf die Regierung nach eingehender Kontrolle an der Pforte klopfen, und den Fuß des Hügels betreten, um dort ein paar Taler aufzuklauben. Ob das der Regierung gefällt oder nicht, eines Tages wird eine Generation existieren, die die Machenschaften der Verknüpfung Wirtschaft – Politik vollständig durchschaut und durch gerechte, humane Formen des Lebens ersetzt. Es gab und gibt viele sehr gute und sehr gut gemeinte Theorien, die aber leider nur Theorien bleiben. Wir sehen uns einem Machtapparat gegenüber, der das Vermögen einiger weniger mit allen Mitteln verteidigt, was ein umsetzen der bisher erschienenen Theorien massiv erschwert. Hier ist es von großer Wichtigkeit, die Theorien und daraus entstandenen Erkenntnisse der Vergangenheit mit den heutigen zu verbinden und diesen dann lösungsorientiert, Taten folgen zu lassen. Hier setzt mein Vorschlag an, den ich gerne in der freien Akademie umsetzen möchte. Lasst uns heute noch damit beginnen.

Soziale Revolution, keine Utopie, sondern logische Konsequenz.

Der Begriff Utopie ist in unserer Gesellschaft schon immer negativ behaftet. Er beinhaltet laut Duden Synonyme wie: Fantasiegebilde, Illusion, Irrealität, Kopfgeburt, Luftschloss, Traumbild, Trugbild, Unwirklichkeit und Hirngespinnst. Kurz gesagt Begriffe, die nicht zu unserem täglichen Leben passen. Traumtänzereien, die uns im Alltag eher Schaden als von Nutzen sind. Was weiterhin auffällt, ist das der Begriff Vision, im Duden im gleichen Atemzug mit den vorangegangenen Synonymen genannt wird. Vision ist laut Duden Spinnerei und Spinnerei ist unseriös, windig, instabil, unsicher. Wir hassen Unsicherheit und sehnen uns nach Sicherheit. Wer oder was bietet uns Sicherheit? Darauf hat der Duden keine Antwort. Als Kind war ich im Glauben, der Duden sei ein Hilfsmittel, um festzustellen, wie ein Wort richtig geschrieben wird. Heute weiß ich, das der Duden auch Meinungen macht, ob bewusst oder unbewusst. Der Duden manipuliert unseren Duktus, der so an den des Kapitalismus angepasst wird, das wir glauben, er sei das einzig wahre in unserem Leben. Ein Wörterbuch des Kapitalismus also. Hier wird uns vorgegeben, wie ein Begriff zu verstehen ist und ob ein Begriff positiv oder negativ zu deuten ist. Hier wird auch bestimmt, wie ein Mensch einzuordnen ist, wenn er eine Vision hat, die er für erstrebenswert hält und wenn etwas als Utopie klassifiziert wird, lohnt es sich laut Duden nicht, diese weiterzudenken, da es sich hier angeblich – wenn ich die dort aufgeführten Synonyme richtig interpretiere – um Ideen aus Wolkenkuckucksheim handelt, die uns schon in unserer Kindheit ausgetrieben wurden. Wer nimmt sich das Recht, zu bestimmen, was Traumtänzerie ist und was nicht? Die geben uns vor was wir wie zu formulieren haben und wie wir darüber denken müssen. Es ist wieder an der Zeit, diese Denk und Sprachschablonen zu verlassen, um wieder selbständig zu denken und zu handeln, denn

Sprache bedeutet Macht, die Meinungen macht. In diesem Sinne möchte ich mit euch zusammen darüber nachdenken, was Utopie in der Gegenwart denn wirklich bedeutet. „Ricky, hat der Begriff Utopie überhaupt etwas mit der Gegenwart zu tun? Ich setze ihn mit der Zukunft in Verbindung.“ OK Kim, ich möchte dir aus meiner Sicht schildern, wie ich über die Verwendung von Begriffen im Allgemeinen und im Speziellen denke. Wir sitzen hier, weil wir ein gemeinsames Ziel verfolgen. Wir denken darüber nach, wie wir den ganzen unmenschlichen Wahnsinn reduzieren, bzw. beenden können. Wie gesagt, wir verfolgen ein gemeinsames Ziel. Wenn wir von Utopie sprechen, meinen wir nicht „Traumtänzeri“, sondern die Idee von Freiheit und Gerechtigkeit, so wie wir sie sehen. Wir, die wir hier anwesend sind, sind leider nicht zahlreich genug um wirklich eine soziale Revolution ins Leben zu rufen, die allen Menschen ein zufriedenes und glückliches Leben ermöglicht. Dazu ist es wichtig, viel mehr Menschen von unserer Utopie, so wie wir sie verstehen, also unsere Idee von Freiheit und Gerechtigkeit, sprachlich zu vermitteln ohne jemanden zu bekehren. Jetzt ist es allerdings so, dass die Wirtschaft und auch die Politik sich der Macht der Sprache seit langem bewusst ist. Sie kehren ursprünglich positive Begriffe in negative Begriffe um, indem sie für jeden Menschen zugängliche Quellen dazu instrumentalisieren, um deren Bedeutung zu verfälschen und uns damit auf subtile Art manipulieren, siehe z.B. Duden oder öffentliche Medien wie Radio, TV oder Internet, die als Vehikel benutzt werden um Meinungen und Stimmungen zu transportieren. Sprechen wir also über Utopie, meinen wir eine Idee, die wir gerne in Zukunft realisieren möchten, während die manipulierte Masse uns als Spinner betrachtet. Utopie liegt nicht in der Ferne, sondern beginnt jetzt und hier und ist davon bestimmt, wie wir selbst sie verstehen und interpretieren, alles beginnt mit einer Vision, ich nenne es vorsichtshalber Idee. Wenn ich mir überlege, wie viel Zeit ich damit vergeudet habe, indem ich mir Gedanken zur Definition und Diffamierung des Begriffs „Utopie“ gemacht habe, komme ich zum Entschluss dass, wenn wir etwas zu einem besseren Leben beitragen möchten, es vermeiden sollten, Begrifflichkeiten zu diskutieren. Diese gängigen Begriffe, sind zu kapitalistischen Kampfbegriffen degradiert worden und für den libertären Kampf um ein besseres Leben wertlos geworden. Benutzen wir diese durch die Wirtschaft und der Politik missbrauchten Begriffe, werden wir in eine Schublade gesteckt, aus der wir nie wieder herauskommen und die Damen und Herren an der Macht, reiben sich amüsiert die Hände und wissen sich und ihre Interessen in Sicherheit.

Dynamisch denken – oder stell Dir vor, es existiert Freiheit und du weißt, wo du sie findest

Sie werden sich jetzt vielleicht fragen, wie ich mir eine Alternative vorstelle. Sollen wir eine neue Sprache erfinden, einen neuen Wortschatz? Ich glaube das ist nicht nötig. Was wir tun können ist in allererster Linie handeln. Wir sollten zurück zu den Basics, des sozialen Miteinanders. Was mich bisher immer ein wenig irritiert hat, sind auf der einen Seite die großen Revolutionen, die wir in der Literatur, in den Medien oder auch in unserem direkten Umfeld fordern, um festzustellen, dass wir keinen Schritt weiterkommen. Leider denken wir zu groß. Auch lassen gut geschriebene Essays oftmals einen Lösungsansatz vermissen. Lassen Sie uns doch mal von der Picke auf anfangen. Wir wollen etwas an den für uns mittlerweile untragbaren sozialen Missständen ändern und haben „große“ Ideen, wie sich unser Leben ändern kann. Einige rufen nach Anarchie, andere wollen das bedingungslose Grundeinkommen, wieder andere suchen das Heil in der autarken Energieversorgung und Selbstversorgung. Das alles sind gute Ansätze, die auch zum Teil mit Lösungen aufwarten, z.B. beschreibt Alexander Berkman im „ABC des Anarchismus“ die Schritte in ein freies, glückliches Leben. Es gibt Menschen, die die in diesem Buch beschriebenen Schritte, nachvollziehen können und für realistisch halten andere halten sie für absurd. Logisch nachvollziehbar sind sie allemal, ob sie eine gerechte, nachhaltige Lösung der Zukunftsfragen darstellen, steht allerdings in den Sternen. Die positiven Veränderungen der sozialen Verhältnisse, liegen wie in vielen anderen Fragen auch, im Auge des Betrachters und im Rahmen seiner eigenen Interessen, aber es kommt darauf an, was wir aus ihnen machen. Es gibt auch nicht die Fertiglösung. Veränderung stellt einen fortlaufenden Prozess dar, der gedacht, diskutiert und den

jeweiligen Umständen angepasst werden muss. Nur stehen wir uns in unserem Denken und Handeln selbst im Weg, wenn wir es uns nicht mehr vorstellen können, dass es ein Leben gibt, das von dem System in dem wir leben abweicht. Wir glauben nicht wirklich daran, dass wir etwas ändern können, weil wir glauben mit unseren Ideen und Idealen allein auf weiter Flur zu stehen. Wir schauen uns im Alltag um und sehen den ganzen Mist, der uns nicht gefällt, wir glauben aber auch zu sehen, das wir mit unserer Sichtweise die einzigen sind, sei es in der Firma, in der Nachbarschaft, in der kleinen Stadt in der wir leben. Wir werden, wenn wir nicht acht geben, immer mehr zu einem Opfer unserer geistigen Isolation. In letzter Zeit lese ich oft etwas über die Atomisierung der Menschen, gerade in den Leihfirmen. Das ist zwangsläufig räumlich bedingt. Fataler wirkt sich allerdings die geistige Atomisierung aus. Diese basiert auf gegenseitigem Misstrauen. Selbst wenn ich in einer Leihklitsche arbeiten muss und an eine Firma ausgeliehen werde, wäre es wichtig, die Solidarität der dort fest eingestellten Mitarbeiter zu erfahren. Das bedingt allerdings die Aufhebung der geistigen Atomisierung. Das es sich bei der Methode der Leiharbeit um Unrecht bzw. Ausbeutung handelt, ist mittlerweile dem letzten Mitarbeiter klar geworden, nur sollte er das auch – wo immer es geht – nach außen transportieren um damit zu zeigen, dass er mit diesem Jobmodell nicht einverstanden ist. In den Betrieben sollten sich also die fest eingestellten dazu bekennen, dass sie Leiharbeit ablehnen und den Kollegen aus der Leihklitsche solidarisch unterstützen. Über die Form der Unterstützung kann vor Ort beraten werden. Wichtig ist zunächst die geistige Solidarität, die in den Betrieben offen kommuniziert werden müssen, so löschen wir die geistige Atomisierung aus. Hier benötigen wir offene Signale um die Solidarität untereinander, neu entstehen zu lassen und zu festigen. Das alles erfordert allerdings den Mut zur Ehrlichkeit und den Mut sich gegenseitig zu vertrauen. Diese Gedanken waren Bestandteil einer Diskussion, die Anna und ich zum Thema Vertrauen führten.

Was ist Vertrauen?

„Anna, was ist Vertrauen?“ „Warum fragst du Ricky?“ „Oder anders gefragt, glaubst du, dass das Misstrauen unter den Menschen in unserer Gesellschaft größer geworden ist?“ „Schwer zu sagen Ricky, ich hab' mir in den letzten Jahren selten bis nie die Frage danach gestellt.“ Für mich steht das Vertrauen in der Familie an erster Stelle. Im übrigen wüsste ich auch nicht, woran ich Vertrauen in der Gesellschaft festmachen sollte außerdem glaube ich, dass wir Fremden gegenüber von Natur aus misstrauisch gegenüberstehen. Ein gesundes Misstrauen ist immer angebracht. Andererseits kommt es immer darauf an, wie intensiv du einem Menschen oder einer Gruppe vertrauen musst. Stellt die Gruppe so etwas wie eine Schicksalsgemeinschaft dar? Existieren Abhängigkeiten und wenn ja, wie sind diese in der Gruppe verteilt? Wer vertritt welche Interessen? Wie lange kennen sich die Leute, denn Vertrauen muss ich mir verdienen. Da gilt es viele Aspekte zu berücksichtigen. „Ich weiß worauf du hinaus willst Ricky. Die letzten Zeilen des vorherigen Kapitels hab ich gelesen. Du bist der Meinung, dass ohne Vertrauen keine Solidarität existiert.“ „Ja Anna, ich glaube die Basis für eine Solidarität unter den Menschen ist Vertrauen.“ „Vertraust du einem Fremden Ricky?“ „Nicht blind, aber bis zu einem gewissen Grad ist das unabdingbar.“ „Bis zu welchem Grad?“ „Wenn wir wieder ein lebenswertes Leben führen möchten und das nur erreicht werden kann, indem wir solidarisch miteinander umgehen, müssen wir einander vertrauen.“ „Wie sollte die Solidarität aus deiner Sicht aussehen, von welcher Solidarität sprichst du?“ „Von der Solidarität der Menschen im Kampf gegen die Ungerechtigkeit, die uns im Alltag des Kapitalismus fast täglich widerfährt.“ „Welchen Stellenwert hat da das Vertrauen, wenn du nicht jedem Fremden vertraust?“ „Es geht nicht darum jedem einzelnen Menschen in der Solidaritätsbewegung zu vertrauen, das ist auch nicht möglich. Es geht um das Vertrauen in die Solidaritätsbewegung an sich. Das Vertrauen darin, dass alle das selbe Ziel verfolgen.“ „Was ist mit Verrat, es hat immer Verrat gegeben?“ „Ich vertraue einfach, sonst würde alles nicht funktionieren.“ Wenn wir uns gegenseitig verraten, wird die Ungerechtigkeit stärker und mächtiger. Wir müssen uns vertrauen, auch unbekannter Weise, also nicht nur in den Betrieben. In der heutigen Gesellschaft müssen wir erst wieder lernen vertrauen zu

können, das beginnt im kleinen. Du musst deiner Familie vertrauen und auch dir selbst. Nur wenn du deiner Frau und deinen Kindern vertraust, werden sie das auch erwidern. Die Familien, bzw. die Menschen in unserem unmittelbaren Umfeld sind die Basis des kollektiven Vertrauens. Wenn wir in unserem direkten Umfeld vertrauen, sind wir in der Lage es nach Außen zu tragen. Ebenso wichtig ist es, die Angst zu besiegen, denn sie lähmt uns in unserem Handeln und macht uns misstrauisch. Wir alle wollen, müssen leben und an dieser Stelle beginnt die Ursache unserer Angst. Was macht uns Angst? Wir haben Angst unseren Job zu verlieren. Wir leben täglich in einer Konkurrenzsituation, die durch Firmen, den Kapitalismus bewusst angefeuert und am Leben erhalten wird. Was aber bedeutend fataler ist, ist der Hohn in unseren eigenen Reihen, wenn jemand von uns seinen Job verliert. Wir zeigen auf unseren Nachbarn, wenn er nicht mehr zur Arbeit fährt, nach einem halben Jahr Arbeitslosigkeit wird er als faul bezeichnet. Er verliert den gesellschaftlichen Status und wird allein gelassen. Er zieht sich zurück und nimmt nicht mehr Teil am Leben der Gesellschaft und aus Scham isoliert er sich. Er glaubt sehr bald selbst, dass er wertlos und unnützlich ist. Er ist gelähmt, was dazu führt, dass er handlungsunfähig wird und nicht mehr die Kraft besitzt, sich gegen die Misere aufzulehnen. Er glaubt, er sei der einzige „Unnütze“ in seiner Stadt, dabei geht es vielen anderen Menschen ähnlich. Allerdings ist dieser Mensch, der keine Arbeit hat, alles andere als unnützlich. Er kann auf Erfahrungen zurückgreifen, die er anderen Menschen vermitteln kann, da sich seine Sichtweise auf das gegenwärtige Wirtschafts- und Gesellschaftssystem schärft, weil er die Umstände seiner Arbeitssituation reflektiert. So kann er aktiv dazu beitragen, dass sich in seiner Stadt etwas verändert, wenn er aus seiner Wohnung geht und Kontakt zu anderen Menschen knüpft, die in einer ähnlichen Situation stecken. Sie können sich organisieren. Für Selbstmitleid, Angst und Scham, ist da kein Platz, offensives Denken und Handeln hilft hier ungemein. Also, das Problem ist, dass jeder glaubt, er sei der einzige in dieser Situation, doch es ist nicht so. Warum lassen wir das zu? Warum halten wir nicht einfach zusammen und solidarisieren uns? Weil wir uns nicht vertrauen. Wir haben Angst uns in unserer unmittelbaren Gesellschaft zu offenbaren, nicht ernst genommen zu werden und uns bloß zu stellen. Aber nur wir selbst haben es in der Hand. Statt uns gegenseitig unter Druck zu setzen, müssen wir in den Betrieben lernen uns zu vertrauen. Wir verbringen jeden Tag viel Zeit miteinander, lasst uns zusammenhalten und auch den „Schwächsten“ unterstützen. Hier gilt: „Alle oder keiner!“ Keine Kompetenzrängeleien mehr, kein Jobdünkel, kein Anschwärzen beim Chef, jeden in seiner Art akzeptieren wie er ist: Der eine ist ruhig, der andere lacht gerne und viel, wir sollten von ihm lernen, einer hat mal einen schlechten Tag, der andere „liebt“ seinen Job, das ist ok, wenn er akzeptiert, dass für andere der Job nur Mittel zum Zweck ist, ein anderer hat den Job nicht gelernt, gibt aber „alles“ und das gewissenhaft und er besitzt andere Stärken, die wir erkennen sollten, er ernährt mit dem verdienten Geld seine Familie. Fragt der Chef, wie der eine oder andere so arbeitet, sagen wir ihm: „Alles gut, der ist ok.“ Wir sollten nicht übereinander, sondern miteinander reden. Wir sollten dem Chef zu verstehen geben, dass wir Leiharbeiter nicht ächten, aber die Leiharbeit an sich. Stößt ein Leiharbeiter zu uns, nehmen wir ihn als vollwertigen Kollegen in unserer Mitte auf und geben dem Chef zu verstehen, dass wir es begrüßen, wenn er den Menschen nicht ausleiht, sondern einstellt. So erinnern wir ihn an die soziale Verantwortung, die er als Chef trägt und die wir von ihm erwarten. Wenn mal etwas nicht läuft wie es laufen soll, bügeln wir den Fehler gemeinsam aus, statt es dem Chef zu stecken. Akzeptieren wir die „Macken“ des anderen, steigert auch das das Vertrauen. Tragen wir unsere Erfahrungen in unser privates Umfeld und sprechen wir über die Vorzüge der Fairness und der Akzeptanz. Sagen wir es den Leuten, dass es sich lohnt, sich Vertrauen zu „erarbeiten“ und vielleicht tragen sie das in ihre Firmen und in ihr privates Umfeld und mit viel Verständnis, Hartnäckigkeit und Energie wird daraus vielleicht ein Flächenbrand. Wir dürfen nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun, wir dürfen nicht die große Revolution erwarten, wenn wir nicht einmal die einfachsten Formen des fairen Miteinanders beherrschen, denn das sorgt für Frust und Resignation. Lasst uns klein anfangen. Wir kommen auch nicht erwachsen zur Welt, sondern als unbedarftes Baby, das wenn es Glück hat, in der Geborgenheit der Familie aufwächst, in der es die

kleinen aber wichtigen Tugenden lernt und mit ihnen zu einer starken und ehrlichen Persönlichkeit heran wächst, die Vertraut und der man vertrauen wird. Wir müssen stehen lernen, damit wir nicht bei dem kleinsten Gegenwind umfallen. Wenn wir uns Misstrauen, stärken wir den Kapitalismus. Ich erlebe es in der Firma, in der ich arbeite immer wieder, das mich ein Kollege indirekt fragt, was ich so verdiene. Er selbst wird mir die Höhe seines Stundenlohns nicht verraten und wenn er eine Zahl nennt, wird diese wahrscheinlich nicht der Realität entsprechen. Wie kommt das, warum reden wir nicht über das, was wir verdienen? Warum sage ich nicht, was ich verdiene und warum misstraue ich in dieser Hinsicht? Gut, zum einen sieht es der Chef nicht gerne, wenn wir offen darüber sprechen, was wir verdienen. Chefs argumentieren da gerne mit dem Neid unter den Kollegen. Das mag in dem ein oder anderen Fall vielleicht zutreffen und auch hier müssen wir lernen zu vertrauen. Ist es klug, im Kollegenkreis über die Höhe der Löhne zu sprechen? Ist hier Vertrauen angebracht? Was müssen wir tun, um an diesem Punkt zu vertrauen und was bringt uns das? Selbstverständlich gibt es hier ein für und wider was die Offenlegung des Lohns betrifft. Für eine Offenlegung kann sprechen, dass ich meinen Kollegen so demonstriere, dass ich ihnen vertraue und sie mir vertrauen können. Das kann ein erster wichtiger Schritt sein, ein Vertrauensklima zu schaffen, das als Fundament der Solidarität untereinander dient. Gehen alle wirklich offen mit diesem Thema um, sorgt dieser vertrauensvolle Umgang miteinander für eine Kommunikation unter den Kollegen, die sich vorher nicht bot. Das kann die „Grüppchenbildung“ auflösen und die Position gegenüber der Firmenleitung stärken. Oder ist das zu naiv gedacht? Auf der anderen Seite kann eine Offenlegung dazu führen, das Kollegen ab diesem Zeitpunkt eine gegenseitige Bewertung zur Legitimierung des angegebenen Lohns durchführen. „Hat der den Lohn in der Höhe wirklich verdient? Der leistet doch nicht wirklich mehr als ich.“ Möchte ein Kollege mehr Lohn, kann er in die Situation der Selbstbewertung geschoben werden, indem der Chef bewusst ein Meeting anberaumt, in dem derjenige sich selbst Bewerten muss und das vor seinen Kollegen. Das kann zu Situationen führen, die die Arbeitsleistung des Kollegen schmälern und den Rest an Solidarität zertrümmert. Der Chef hat so ein Mittel gefunden, um die Kollegen, - wenn keine gefestigte Solidarität in der Belegschaft vorhanden ist – gegeneinander auszuspielen. Was macht sich der Chef eventuell zu nutze? Er spekuliert auf Neid, auf bewusst negative Bewertung der anderen Kollegen, Geltungsbedürfnis und Kompetenzrängelei. Also auf die üblichen menschlichen Negativ-Faktoren. Nicht zu vergessen ist die all gegenwärtige Angst, den Job zu verlieren. In diesem Beispiel der Offenlegung, geht es weniger um eine Erhöhung des Lohnes oder herauszufinden was andere verdienen, sondern die zwischenmenschliche Erkenntnis in Hinsicht auf das Vertrauen und die daraus resultierende Solidarität, was eine Zerreißprobe darstellt. Bei der Offenlegung des Lohns, handelt es sich noch immer um ein Tabuthema, das wahrscheinlich noch sehr lange existiert. „Würdest du gegenwärtig deinen Kollegen die Höhe deines Lohnes verraten Ricky?“ Das ist eine sehr gute Frage. Ich hätte persönlich kein Problem damit, nur wüsste ich nicht, wie meine Kollegen damit umgehen. Ich habe so das Gefühl, das in dem Betrieb noch keiner wirklich so weit ist, um zu verstehen, worauf ich wirklich hinaus will. Wie gesagt Anna, es geht mir nicht darum herauszukitzeln, wer wie viel verdient und ob er das verdient, was er verdient. Ich bin nur der Meinung, das wir an diesem Beispiel sehr gut demonstrieren können, ob die Belegschaft wirklich in der Lage ist, Vertrauen zu schaffen und die damit verbundene Solidarität. Das ist allerdings kein Problem der Firma in der ich arbeite, sondern ein Problem in unserer gegenwärtigen Gesellschaft und das machen sich die Politik und auch die Betriebe zu nutze. Das ist eine Art der Spaltung der Arbeiter, die nur sie allein überwinden können, indem sie darüber nachdenken, ob wir in Zukunft zusammenhalten oder uns noch weiter auseinander dividieren. Wir werden schwächer, das Kapital immer stärker. „Ricky, du klingst ja wie Karl Marx.“ „Hör doch mal auf zu flachsen Anna, du weißt genau wie ich das meine.“ „Aber genau so werden deine Kritiker argumentieren Ricky, sie werden dich als verkappten Kommunisten dastehen lassen, der den Menschen, die hart für ihren Wohlstand arbeiten, enteignen will.“ Die machen da dann keine Unterschiede zwischen dem Menschen der wirklich jeden Tag von Morgens bis Abends in der Firma steht und Samstags noch einen Nebenjob

hat und zudem eine Partnerin hat, die auch noch neben der Erziehung der Kinder jobbt und denjenigen, die wirklich jeden Monat fette Gewinne auf Kosten der Arbeiter einfahren indem sie ihnen niedrige Löhne zahlen und zeitlich so vereinnahmen, dass ihnen kaum Zeit für die Familie bleibt. Wenn die einmal ihre Maschine zur Gegenargumentation mit dem Ziel dich mundtot zu machen angeworfen haben, holen sie plötzlich die arbeitende Gesamtbevölkerung ins Boot und verbreiten Angstszenerien die da mit den Schlagworten: Unsicherheit, Enteignung, Zerstörung der Zukunft und Jobverlust lauten. Verbreitung von Angst ist für die ein probates Mittel, die Masse im Zaum zu halten und für ihre Wirtschaftsinteressen gefügig zu machen. „Du hast recht Ricky, ich verstehe worauf du hinaus willst und ich bin auch hier ganz deiner Meinung, nur wirkt das, was du schreibst und wie du Argumentierst, so unmöglich, wie der Kampf David gegen Goliath.“

Zusammenhänge erkennen, den Kreislauf brechen

„Du hast am Anfang deines Buches geschrieben, das du versuchst die Gesamtzusammenhänge der gegenwärtigen Zersplitterung der Gesellschaft aus deiner Sicht und Erfahrung darzustellen. Glaubst du, dass die Leserinnen und Leser das nachvollziehen können bzw. wollen und nach der Lektüre bereit sind, in ihrem eigenen Umfeld so zu agieren, dass sich etwas zum Positiven verändert, oder werden sie das ähnlich sehen, wie ich und die etwaigen Ziele als unerreichbar erachten?“ „Das kann ich dir nicht sagen Anna.“ Wir beiden führen hier einen Dialog, der zumindest zum Nachdenken über die Gegebenheiten anregen soll und ich such auch den indirekten Dialog mit den Leserinnen und Lesern. Was daraus wird, wird sich zeigen, falls jemals irgendjemand dieses Buch in den Händen halten sollte. Aber ich möchte noch einmal auf unsere Ängste, auf die das Kapital und die Wirtschaft bauen zurück kommen und versuchen näher darauf einzugehen. Unser ganzes Leben ist auf Gehorsam aufgebaut, nur wer brav ist kommt ein kleines Stückchen weiter. Als Kinder lernen wir Belohnungen zu erhalten, wenn wir genau das tun, was andere Menschen von uns erwarten. Seien es die Eltern, die Erzieher/innen in den Kitas, die Lehrer oder später die Chefs. Das alles vor dem Hintergrund der Interessen der Personen, die die Macht besitzen uns ein Ultimatum zu stellen. Alles beruht auf die Durchsetzung eigener Interessen zum Erreichen der gesteckten Ziele, dem Eigennutz. Ziehen wir da nicht mit, wird uns mit Sanktionen gedroht. In den Schulen ist ein guter Notendurchschnitt ein Renommee für die Klassenlehrerin oder Klassenlehrer. Hier gilt es zuzuhören, auswendig zu lernen und brav zu sein. Ist das der Fall, hat ein Schüler gute Chancen auf ein nahtloses Weiterkommen in der Schule. Tanzt ein Schüler hingegen aus der Reihe indem er die Lehrmethoden hinterfragt und den Sinn des ganzen anzweifelt und auf Grund der aufkommenden Langeweile nicht die Leistung und das Verhalten an den Tag legt, das von ihm erwartet wird, hat er Sanktionen von zwei Seiten zu befürchten, er wird unter Druck gesetzt. Da sind einmal die Lehrer, die damit drohen die Eltern zu informieren, wenn sich der Schüler nicht wieder in die Kette der „Musterschüler“ einreicht und auf der anderen Seite die möglicherweise hysterischen Eltern, die ebenfalls mit Sanktionen drohen, wenn der Schüler nicht das tut, was das Schulsystem von ihm verlangt. Eltern wollen, dass ihre Kinder bis zum Abi geräuschlos durchmarschieren und studieren um es später einmal besser zu haben. Natürlich wollen sie auch ein wenig vor den Nachbarn glänzen... „Du bist doch aber auch stolz darauf, wenn unsere Kinder gute Noten mit nach Hause bringen oder nicht Ricky?“ „Klar bin ich stolz auf unsere Kinder, aber das mach ich nicht an guten Noten fest.“ Auch werde ich nicht hysterisch, wenn eines unserer Kinder einen blauen Brief bekommt, in dem steht, dass die Versetzung gefährdet ist. Ich werde keinen Druck auf unsere Kinder ausüben, ich werde mit ihnen ruhig und sachlich sprechen und das wissen sie auch. Nur so können wir ihnen die für ihre Zukunft notwendige Gelassenheit mit auf den Weg geben. Sie sollen frei sein, frei entscheiden und nicht schon als Kinder mit Druck und Angst aufwachsen. Hier gilt es etwas zu verändern, wenn wir in einer solidarischen Gesellschaft leben möchten. Das ist doch die Quelle dessen, was in unserer Gesellschaft für Misstrauen sorgt. Die Leute haben Angst sich zu Solidarisieren, weil sie als Kind gelernt haben, für etwas sanktioniert zu werden, was für sie eigentlich nicht sanktionswürdig ist. Lina hat mir mal gesagt, sie versteht nicht, warum sie von acht

Uhr morgens bis 16:30 Nachmittags die Schulbank drücken muss. Sie hat erkannt, dass nicht die Dauer der Schulzeit, die Bildung ausmacht, da ein Mensch nur eine bestimmte Zeit lang aufnahmefähig ist. Sie hat recht. Sie hat es so beschrieben: „Die klappen unsere Schädeldecke morgens um acht auf, stecken einen Trichter in unser Gehirn und kippen so viel sinnlosen Stoff in unseren Kopf, wie sie in der Zeit nur reinkippen können. Am Ende geht der Schulgong und wir werden mit den Worten verabschiedet, uns doch zu Hause noch einmal hinzusetzen um den Stoff für die nächste Klausur aufzuarbeiten. Würde sie das in der Schule hinterfragen oder vielleicht sogar zumachen, hätte sie dort schlechte Karten. Schüler die dieses zum Teil, sinnlose Lernsystem hinterfragen, sind unbequem und unangenehm. Schulen wollen keine Schüler, die ein sperriges Verhalten an den Tag legen. Darüber hinaus wird so auf eine empfindliche Art und Weise das Ego der Lehrpersonen berührt, sie haben das Gefühl das die Qualität ihrer Arbeit und ihre Kompetenz in Frage gestellt wird. Lehrer sind auch nur Menschen, die in dieses Schulsystem gepresst werden, in dem sie, was sie sich vor Beginn ihrer Laufbahn, an positiven Lehrmethoden vorgenommen haben, reglementiert werden. Ihre Ideale wurden zu einem Großteil durch die Regierung zertrümmert. Ähnlich steht es um alle Menschen in unserer Gesellschaft, die sich ein Leben lang haben fremdbestimmen lassen, wie eben unsere Eltern, Großeltern, halt alle, die für die Erziehung eines Menschen verantwortlich sind. Was wir unseren Kindern mit auf ihren Lebensweg geben, ist halt auch davon Abhängig, wie wir zur Selbstbestimmung stehen, denn der Einfluss von außen, ist nicht zu unterschätzen. Wer selbst Freiheit erfahren hat, oder sich diese erkämpft hat, wird sie auch seinen Kindern zugestehen. Es gibt viele gute Lehrerinnen und Lehrer, aber auch sie müssen für eine Verbesserung des Schulsystems kämpfen, was auch schon teilweise geschieht. Um es noch einmal auf den Punkt zu bringen: Unser gesellschaftliches System läuft so ab, das es Menschen gibt, die dir sagen was du zu tun hast, was voraussetzt, das es Menschen gibt, die das bereitwillig tun. Die Befehlssender begründen diese Vorgehensweise damit, das nur so eine gesellschaftliche Ordnung hergestellt werden kann und diese auch nur so erhalten bleibt, da ansonsten Chaos herrscht, das unsere gesellschaftliche Ordnung negativ beeinflusst. Mit gesellschaftlicher Ordnung meinen sie natürlich ihre eigene Ordnung, sie wollen ihre bequeme Position nicht aufgeben. Sie haben die Macht zu sagen wie was, wann und wo abzulaufen hat und erwarten gehorsam. Diesen Gehorsam sichern sie sich mit Sanktionen, also mit der Verbreitung von Angst. Angst ist deren Verbündeter in der Aufrechterhaltung ihrer eigenen Ordnung und ihrer Interessen. Nur das erzeugen von Angstszenerarien sichert ihnen die Macht. Wir haben zukünftig die Aufgabe ihnen diese Macht zu nehmen, was sie sich nicht so ohne weiteres gefallen lassen werden. Sie werden mit Klauen und Zähnen um den Machterhalt kämpfen. Sie wollen ihr süßes Leben nicht aufgeben. In diesem Kampf wird ihnen jedes Mittel recht sein. „Womit wir wieder bei der Frage sind, wie wir so etwas bewerkstelligen wollen Ricky.“ „Hier schließt sich der Kreis Anna.“ Wir werden in dieser Diskussion immer wieder auf das Thema Solidarität stoßen. Nur die Erkenntnis das wir zusammenhalten müssen um etwas zu erreichen, wird uns hier weiter helfen. Je mehr wir sind um so besser. Das können wir erreichen, in dem wir von einander lernen, wir müssen lernbereit sein und in der Lage, über den Tellerrand zu schauen. Wie gehen Menschen in anderen Ländern gegen die soziale Ausbeutung vor, wie organisieren sie sich, welchen Gegnern und Diskrepanzen sehen sie sich gegenüber? Leben sie Solidarität anders als wir, erfolgreich oder weniger erfolgreich? Welche Rolle spielt die Organisation über das Internet wirklich, handelt es sich hier um eine rein virtuelle Revolution, oder reicht sie bis in die Straßen unserer Städte? Wie organisieren sich die Menschen in den Betrieben, solidarisch oder ähnlich wie hier, gelähmt von der Angst um die eigene Existenz? Wie weit sind die Menschen in anderen Ländern bei der Überwindung von Ideologien? Ich glaube das ist eine wichtige Frage. „Was meinst du genau mit der Überwindung der Ideologien Ricky?“ „Ich nenne als Beispiel die Firma in der ich arbeite.“ Das Thema soziale Gerechtigkeit betrifft alle Menschen mit denen wir in einem Raum zusammen leben. Sei es ein Land, eine Stadt, eine Straße oder eben eine Firma. Überall wo Menschen zusammen leben, hat jeder das Recht auf Freiheit und Gerechtigkeit. Nun ist es aber leider so, das nicht alle Menschen so denken, so auch in unserer

Firma. Abgesehen von den menschlichen Schwächen wie Opportunismus, Geltungssucht, Kompetenzrängelei und Neid, gibt es da auch noch die Ressentiments gegen bestimmte Gesellschaftspolitische Ideologien. Wir haben hier in Deutschland die Möglichkeit uns einer Gewerkschaft anzuschließen. Diese sind allerdings institutioneller Natur. Das bedeutet, das die Interessen dieser Gewerkschaften mittlerweile nicht mehr ausschließlich die Belange der Arbeiter vertreten, sondern im Rahmen der Friedenspflicht und der Sozialpartnerschaft mit den Bossen kooperieren. Für mich ist der anarcho-syndikalistische Ansatz ein Weg, unsere Interessen in den Betrieben zu vertreten und zu verteidigen. Den Anarcho-Syndikalismus ordne ich links ein, was einigen Kollegen in der Firma in der ich tätig bin ideologisch nicht entgegen kommt. Da reicht die ideologische Spanne von neoliberal über konservativ bis rechts. Niemand hat dort jemals von „Anarcho-Syndikalismus“ gehört. Das stellt auch zunächst einmal kein Problem dar. Die Probleme würden spätestens dann auftauchen, wenn es um die Gründung eines Betriebsrats ginge und ich in dem Zuge eine Anarcho-Syndikalistische Gewerkschaft vorschlagen würde. Da wird es nach meiner Einschätzung Kollegen geben, die aus ideologischen Gründen abspringen, weil sie mit „diesen Leuten“ nichts zu tun haben wollen. Die setzen sich erst gar nicht mit dem Thema „Anarcho-Syndikalismus“ auseinander, sie wenden sich ab. Aus meiner Sicht ist das ein Problem der gesamtdeutschen Gesellschaft. Wenn wir für soziale Gerechtigkeit kämpfen, gilt diese für alle Menschen in unserem Land. Das meine ich, wenn ich behaupte, dass wir uns mit festgefahrenen Ideologien selbst im Weg stehen. Es geht um die Sache und nicht darum, ob sich der Widerstand mit unserer Ideologie deckt. Welchen Namen das „revolutionäre Kind“ bekommt ist da zweitrangig. Wichtig ist es allerdings sich zu organisieren. Zwar hilft die Erfahrung aus der Historie z.B. die des Anarcho-Syndikalismus im Kampf gegen den Kapitalismus, es reicht aber auch die Erkenntnis aus der Gegenwart um den Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit neu zu formieren. Wir müssen uns neu aufstellen und das möglichst ideologiefrei. Der Gegner ist der ausufernde Kapitalismus und nicht der Mensch, der aus der Türkei, Griechenland, Bulgarien, Rumänien oder sonst wo her kommt. Wir müssen lernen über den Tellerrand zu schauen bzw. über Ländergrenzen hinweg die Organisation gegen die immer weiter voran schreitende Ausbeutung darf sich nicht ausschließlich auf unser Land beschränken. Wir müssen lernen die Zusammenhänge zu studieren und zu begreifen, auch hier wieder Grenzüberschreitend. In den Nachrichtenmedien werden uns unvollständige Segmente im Sekundentakt präsentiert, so dass es uns während oder kurz nach einer Nachrichtensendung schwer möglich ist, die Informationen zu ordnen geschweige denn zu verarbeiten. Da hören wir von „Sozialtourismus“ aus Bulgarien und Rumänien, von „Sozialschmarotzern“ und „Kriminellen“ die in unser Land einfallen und leider machen wir oftmals diese Menschen für unsere Negativsituationen verantwortlich, ohne uns die Zeit zu nehmen wenigstens einmal ansatzweise die Zusammenhänge zu erforschen, was nicht selten dazu führt, dass ein an sich unvoreingenommener Mensch nach rechts abdriftet. Auf eine subtile Art sorgen öffentliche Medien durch ihre Berichterstattung für eine innere Abwehrhaltung der Bevölkerung gegenüber den durch sie – die Medien - ins Leben gerufenen „Sozialtouristen“, die aus Ländern fliehen, deren Regierungen die Familien verhungern lassen. Klar, nicht jeder Mensch hat wenn er Feierabend hat, noch die Kraft und die Lust, die Probleme der Menschen aufzuarbeiten, die aus existenziellen Nöten in unser Land kommen. Aber genau hier liegt ein Teil des Problems. Wenn uns die Probleme dieser Menschen egal sind, wird sich auch in unserem Leben nichts ändern. Wir alle hängen voneinander ab. Wenn wir dafür kämpfen, dass es den Menschen in Bulgarien, Rumänien oder wo auch immer besser geht, werden sie ihre Heimat nicht verlassen, sondern lieber dort in ihrer Familie ein glückliches Leben führen. Soll heißen, dass die Menschen dort, nicht mehr durch den Kampf ums Überleben vereinnahmt werden, sondern wieder die Zeit und Kraft besitzen, die ihnen entgegengebrachte Solidarität auch anderen Menschen in Europa entgegenzubringen, im Kampf gegen Hunger und Ausbeutung, denn sie haben selbst erlebt, dass eine Verbesserung der Lebensverhältnisse möglich ist. Warum setzen wir uns nicht dafür ein, das in diesen Ländern die Korruption bekämpft wird? Ist es Gleichgültigkeit? Egoismus? Resignation? Wahrscheinlich eher

das Gefühl der Machtlosigkeit. Es ist aber auch möglich, dass diese Problematik in den Medien zu steril behandelt wird. Dokumentationen zu den Missständen in diesen Ländern mit hinweisen auf die vorhandene Korruption und Willkür der dort Herrschenden würden die Sicht auf die Zusammenhänge der Gesamtsituation schärfen. Wichtiger ist es, mit den Menschen die hier herkommen, zu sprechen, ihnen ins Gesicht zu sehen und zu verstehen. Hier bin ich wieder bei der oben angesprochenen Notwendigkeit, die Mimik und Gestik im Gesicht eines Menschen zu lesen, was wie gesagt, Socialmedia nicht kann. Wir benötigen wieder intensive, tief greifende Informationen und keine Infofetzen. Hier gilt Qualität statt Quantität. Empathie fördernde Berichterstattung, - damit meine ich nicht den Druck auf die Tränendrüsen – würde ein Verständnis dafür schaffen, warum Menschen ihr Glück in Deutschland suchen. Wenn ich mir vorstelle, wir lebten in einer heruntergekommenen Wellblechhütte ohne fließendes Wasser, ohne Strom, wir hätten nichts zu essen und unsere Töchter hätten als einzige berufliche Alternative die Prostitution, würde ich als Familienvater auch unser Glück woanders suchen. Ich würde schweren Herzens gehen, denn kein Mensch verlässt seine Heimat und Familie ohne Grund und die „Kollateralschäden“ wären noch nicht absehbar, würden aber in der Ferne wie ein Damoklesschwert über mir hängen. „Kollateralschäden?“ „Ja Anna.“ Stell Dir vor du gehst auf unbestimmte Zeit in ein anderes Land und lässt deine Frau und deine Kinder zurück, da wirst du dir natürlich die Frage stellen, wer deine Familie beschützt, werden deine Frau und deine Kinder mit dieser Situation klarkommen, oder zerbricht am Ende deine Familie an dieser Extremsituation. „Das sind keine Kollateralschäden Ricky, das ist eine Tragödie.“ „Für uns schon, für den Kapitalismus sind das tatsächlich Kollateralschäden.“ „Die juckt das nicht, dass Familien auseinander brechen.“ Einzelschicksale zählen da nicht. „Lass uns das mal weiter denken Anna.“ Stell Dir vor du gehst dann von deiner Familie und kommst hier in Deutschland an, du hast noch keinen Job, keine Unterkunft und wirst nicht unbedingt freundlich empfangen, da die Medien die Bevölkerung schon über die „Sozialtouristen“ in Kenntnis gesetzt haben. Du kommst erst einmal, wenn du „Glück“ hast in einer Unterkunft für Obdachlose unter und begibst dich am nächsten Tag auf die Suche nach einem Job. Du weißt von einem Bekannten aus deiner Heimat von einem Treffpunkt von Landsleuten, die dort als Tagelöhner auf einen Job warten. Wir bezeichnen das als Arbeiterstrich. Dieser Arbeiterstrich ist Anlaufstelle für irgendwelche Subunternehmer, die nicht unbedingt das Beste im Schilde führen, das sind oftmals Ratten, die die Not dieser Menschen gnadenlos ausnutzen. Arbeitssicherheit? Fehlanzeige! Fairer Lohn? Fehlanzeige! Sozialleistungen? Nein! Niemand dieser Männer weiß, ob er überhaupt den vereinbarten Lohn erhält. Was bleibt dir denn, wenn diese Ratten dir deinen sauer verdienten Lohn vorenthalten? Du gehst zur ARGE, und bittest dort um die nötige Unterstützung, um nicht irgendwelchen Ausbeutern auf den Leim zu gehen und wirst, wenn du Pech hast, auch dort wie ein Mensch zweiter Klasse behandelt. Ab jetzt bist du für die Leute ein „Sozialtourist“. Was dahinter steht sieht niemand oder es will niemand sehen. Es ist ein Teufelskreis. Dann gibt es hier noch Leute, die befürchten, dass diese „Sozialschmarotzer“ ihnen die Arbeit wegnehmen. In manchen Fällen werden Menschen aus anderen Ländern tatsächlich von „Arbeitgebern“ bevorzugt, weil sie aus der Not heraus für einen Minilohn arbeiten. Alles in allem stellt die Europäische Arbeitnehmer Freizügigkeit, ein Konstrukt des Kapitalismus dar, das einzig und allein der Ausbeutung von Lohnabhängigen dient. Die Europäische Union will die Missstände in den einzelnen Ländern nicht bekämpfen, die Arbeiterwanderung ist in ihrem Sinne, um alle Europäischen Länder zu „wettbewerbsfähigen“ Billiglohnländern zu degradieren. Ganz nebenbei werden Arbeiter aus ganz Europa gegeneinander ausgespielt, das ist gewollt und im Sinne des Kapitalistischen Systems. Da werden halbherzige Gesetzentwürfe zum Mindestlohn vorgestellt, um Ausbeutung zu verhindern, aber die Ursachen der Arbeiterwanderung bleiben bestehen und blühen weiter. Es ist typisch für die Gesellschaft der Gegenwart, dass den Ursachen nicht mehr auf den Grund gegangen wird, es werden lediglich Symptome gelindert. „Anna, kannst du dich noch daran erinnern als wir über Freiheit gesprochen haben, was Freiheit für uns bedeutet und woran wir das überhaupt fest machen?“ Ich denke, dass unsere Freiheit fast unsichtbar aber stetig durch

Fremdbestimmung beschnitten wird. Nehmen wir als Beispiel noch einmal den Mann der seine Familie verließ um hier Arbeit zu finden. Um diesen Schritt zu machen, bedarf es einer wirtschaftlichen Notsituation, die eine Existenzbedrohung für die ganze Familie darstellt. Da gibt es aber noch einen anderen Faktor und das ist die Hoffnung auf ein unbeschwertes, glückliches Leben, jenseits des Existenzkampfes. Einen „Wohlstand“, der es jedem Familienmitglied ermöglicht, seine individuellen Wünsche zu realisieren, was im Europa des 21. Jahrhunderts für jeden Menschen möglich sein müsste. Die Realität sieht allerdings anders aus. Der Mann aus Bulgarien zieht mitten in Europa in die Ferne, damit seine Familie überlebt. Bulgarien ist seit 2007 Mitglied der EU. Die Menschen dort hofften durch die Mitgliedschaft in der EU auf eine Verbesserung der Lebensverhältnisse, die bis heute nicht eintrat. „Was hat das jetzt mit deiner Definition von Freiheit zu tun Ricky? Wir können die Situation in Bulgarien oder Rumänien nicht mit unserer Situation vergleichen.“ „Nicht direkt Anna, aber wir leben in einem reichen Land, in dem wir klein gehalten werden.“ „Wie sieht es denn für uns als Familie in diesem reichen Land aus?“ Wir leben hier trotz Arbeit von der Hand in den Mund. Worauf ich hinaus will ist, dass wir Arbeiten und bezahlen, wir sind nicht in der Situation Rücklagen zu bilden. Wir werden nie nach Australien fliegen um das Great Barrier Reef zu bewundern. Wenn wir es hier schon nicht schaffen, obwohl wir beide arbeiten gehen, zu einem bescheidenen Wohlstand zu gelangen, wie soll das dann ein Mensch, wie der Mann aus Bulgarien schaffen? Der Mann aus Bulgarien weiß nicht ob er seiner Familie in Zukunft ein Leben ermöglichen kann, das dem Existenzminimum entspricht, geschweige denn, ihr einen gewissen Wohlstand zu erarbeiten. Er tut das alles gegen seinen Willen, er ist unfrei, weil er gezwungen ist in einem fremden Land das Geld zu verdienen, das seiner Familie die Existenz sichert und damit Gefahr läuft, sein Familienleben aufs Spiel zu setzen. Karl Marx hatte recht als er erkannte, dass der Kapitalismus auf eine Überzähligmachung der Arbeitskräfte hin arbeitet. Die Marktmacht liegt nicht in den Händen der arbeitenden Bevölkerung, sondern in den Händen der Unternehmen, die die Löhne drücken und uns kostbare Lebenszeit stehlen und das wiederum nimmt uns die Freiheit nach Wegen zu suchen, die eine für uns annehmbare Lebensalternative bieten. Der Kapitalismus berührt unser Familienleben und manchmal gelingt es ihm es zu zerstören. Wir marschieren unter der Kapitaldiktatur im Gleichschritt und wer aus der Reihe tanzt bleibt in seiner individuellen Lebensgestaltung auf der Strecke. Die argumentieren vor laufender Kamera so, dass in diesem Land doch jeder seiner Glückes Schmied ist in so fern, als dass doch jeder die Chance besitzt den selben Weg zu gehen, wie es die gut betuchten Unternehmer praktizieren. Freiheit für den, der tüchtig ist. Dabei verschweigen sie natürlich ihr gern angewendetes „Kleinhalteprinzip“. Das fängt in den kleinen Betrieben an indem zwar zwei Leute die selbe Arbeit machen und die selbe Leistung erbringen, der eine jedoch mehr Stundenlohn erhält, als der andere. Das erfährt man wenn man Glück hat dann auch nur auf Umwegen, durch Zufall. Geld bedeutet nicht wirklich alles, aber ermöglicht doch ein gewisses Maß an Freiheit. Kannst du dich daran erinnern, als ich zu Dir sagte, ich möchte mit Helge am Wochenende ins Kino gehen um mit ihm den Film anzusehen, den er gerne sehen möchte? Du sagtest, dass das nicht geht, da wir knapp bei Kasse sind bzw. das Geld für wichtigere Dinge benötigen. Soviel zum Staat des Wohlstandes, Deutschland. Wenn wir trotz Arbeit, einer langen harten Arbeitswoche, nicht in der Lage sind, unseren Kindern Kultur zu vermitteln, die für die Entwicklung eines Menschen aus meiner Sicht wichtig ist, schränkt das unsere Freiheit ein. Und an dieser Stelle kann man sich dann auch ausmalen, welche „Chance“ ein Mensch aus Rumänien oder Bulgarien dann in unserem Land hat, um so viel zu verdienen, dass er seinen Kindern die Kultur näher bringen kann. Er kämpft ausschließlich den Kampf ums Überleben. Das musst du dir mal überlegen, wir beide gehen arbeiten, zahlen Steuern und sind nicht mal in der Lage unseren Kindern diese grundlegenden kulturellen Dinge zu ermöglichen. Zu dem ausgelutschten Spruch, dass jeder seines Glückes Schmied ist möchte ich mal ein Gegenargument schildern. Ich bin ein Mensch, der nach Alternativen sucht, schon mein Leben lang. Wie du ja weißt, arbeite ich seit dreizehn Jahren mit Linux und freier Software und behaupte, dass ich in diesem Bereich Top Fit bin. Wie du auch weißt bilde ich mich in diesem Bereich permanent weiter

und bin, obwohl ich nicht in der IT-Branche arbeite, nicht raus aus dem Beruf, sondern mitten drin, ich wäre sofort in der Lage in diesem Bereich eine Tätigkeit anzunehmen, die uns ein besseres Einkommen bringen würde, wenn der Job denn fair bezahlt würde. Um mich in dem Bereich Embedded Linux weiterzubilden, würde ich mir gerne einen Raspberry Pi – einen sogenannten Einplatinen-PC – anschaffen, der eigentlich sehr günstig zu erwerben ist. Nur ist es mir nicht möglich die ca. 60 Euro für dieses Gerät -mit Zubehör - aufzubringen, da das Geld zur Deckung unserer Lebenshaltungskosten benötigt wird. Die Firma in der ich arbeite, würde von dem Wissen, das ich mir mit diesem Gerät aneignen würde profitieren. Die haben mal fieberhaft nach einer Möglichkeit gesucht, die Daten der Photovoltaik-Anlagen der vielen Kunden, die diese von der Firma erhalten haben, auf einem Server zu bündeln, um so die zukünftigen Wartungsarbeiten zu erleichtern, indem der Server etwaige Leistungsabfälle oder andere Anomalien sammelt und bereit hält, die dann wiederum zu Wartungszwecken ausgewertet werden. Dafür haben die sogar zwei Studenten abgestellt, - die ihr Praktikum in der Firma absolvierten – um ein solches Projekt zu realisieren. Mein Plan war es, mich privat auf dieses Projekt vorzubereiten, um der Firma eine Lösung zu präsentieren, die sich in der Praxis realisieren lässt. Die haben mich auch schon einmal darauf angesprochen, ob ich im Winter, wenn keine PV-Anlagen auf die Dächer geschraubt werden Interesse hätte, mich darum zu kümmern. Ich sagte zu, wies allerdings darauf hin, das es sich bei einem solchen Projekt nicht um ein Feierabend-Projekt handelt, sondern um ein ausgewachsenes IT-Projekt, das einer expliziten Planung bedarf und anschließend überwacht und gewartet werden muss. Mit anderen Worten, dieses Projekt generiert eine separate IT-Stelle in dem Unternehmen. Ich habe von diesem Vorhaben nie wieder gehört. Wie dem auch sei, dieser besagte Einplatinen-PC, wäre eine Möglichkeit gewesen, dieses Projekt zu realisieren. Diese Situation stellt einen Januskopf dar. Hier lässt sich sehr gut darstellen, dass es sich auch hier wie so oft um ein Problem handelt, das ganzheitlich zu betrachten ist. Jeder ist seines Glückes Schmied, ok. Nur will nicht jeder, dass ein Schmied Glück hat. „Welch ein Wortspiel, Ricky.“ Anna lacht. „Lass mich dir erklären wie ich das Problem sehe, Anna.“ Die sprechen mich auf den Bedarf an, eine Möglichkeit zu entwickeln, die die Arbeit in Sachen Wartung erleichtern. Ich sage unter den oben beschriebenen Voraussetzungen zu, die haben irgendwelche Vorbehalte und verlieren diesbezüglich kein Wort mehr darüber. Woran liegt das? Ich versuche mal den Kreislauf darzustellen. Bei dem Gespräch saßen die zwei Chefs, der zuständige Elektromeister und ich an einem Tisch. Die Chefs, die mich zu den Möglichkeiten befragten, wären aus meiner Sicht bereit gewesen, dieses Projekt zu starten. Der Elektromeister, ist ein Mensch, der möglicherweise Angst vor Kompetenzverlust hat und gleichzeitig einen großen Einfluss auf die beiden Chefs besitzt. Angst vor Kompetenzverlust deshalb, weil er sich zum damaligen Zeitpunkt dahin gehend äußerte, das er sich nicht mit Programmierung und schon gar nicht mit Linux und freier Software auskennt, er sich in diese Bereiche zwar einarbeiten kann, aber nicht möchte. Es ist typisch für ihn, seine Daseinsberechtigung in der Firma damit zu begründen, das er in jeden Bereich involviert ist, zumindest theoretisch. Gut der weiß, wie er sich verkaufen muss. Die theoretischen Ansätze sind vorhanden, er kann sich gut selbst inszenieren, nur mit der Praxis hapert es ein wenig, aber solange die Chefs und die Belegschaft das schlucken, ist für ihn alles in Ordnung. Wie dem auch sei. Ich bin davon überzeugt, dass er den beiden Chefs gesteckt hat, dass ein solches Projekt keinen Sinn macht, wie er das begründet hat weiß ich nicht. Auf jeden Fall glaube ich, dass er - wie schon gesagt – Angst davor hat, die Kontrolle, die er so liebt, zu verlieren weil er genau weiß, dass er sich in diesen Bereich – nicht wie bisher – theoretisch einlesen kann, sondern praktisches Wissen gefragt ist. Der menschliche Charakter sowie seine Schwächen und Makel, ist hier nicht zu unterschätzen, im Gegenteil er spielt eine wichtige, wenn sogar die Hauptrolle. Nichts ist wichtiger als wichtig zu sein oder sich zumindest so zu fühlen und das nach außen darzustellen. Wahrscheinlich hat der gute Kerl mit den „hohen“ Kosten und dem Nutzwert des Projektes argumentiert. „Weißt du Anna, das was ich hier schildere ist nichts persönliches, ich hab' nichts gegen ihn, wir kommen eigentlich ganz gut klar, nur ist das ein weiteres Beispiel dafür, dass nicht jeder bereit ist, sich weiterzuentwickeln, obwohl er es von anderen verlangt.“ Wir

könnten unser Wissen teilen und jeder würde vom anderen lernen. Auf jeden Fall ist es so, dass die so wenig Kohle zahlen, dass ich es mir nicht leisten kann mich selbstbestimmt in diesem Bereich weiterzubilden. Das ist im übrigen gängige Methodik, die Leute klein zu halten, nach dem Motto: „Wir möchten genau das von dir und werden dir auch genau das dafür zahlen, was wir für angemessen halten. Und das ist bekanntlich nicht viel. Wir wollen nicht, dass du selbständig denkst und handelst, sondern so, wie es für uns von Nutzen ist.“ Lehrgänge werden nur dann bezahlt, wenn die Firma einen unmittelbaren Nutzen davon zu erwarten hat und das ist nicht immer die Vermittlung von Wissen, denn viele Lehrgänge werden dazu benutzt, um das eigene Firmenportfolio zu Werbezwecken zu erweitern. Viele Lehrgänge, bzw. Produktschulungen sind wie ich erfahren habe für die Firma kostenlos. Das ganze hat mit Bildung wenig bis nichts zu tun. Um auf die Freiheit zurück zu kommen muss ich sagen, dass ich auf diesen ganzen Mist keinen Bock mehr habe. Ich will und kann mich nicht damit abfinden, was hier um uns herum abläuft, wenn es nicht so ernst wäre, würde ich das alles für einen schlechten Witz halten über den keiner lacht. Ich stelle mir oft die Frage, ob ich in der heutigen Zeit der einzige bin, der noch über diese Dinge nachdenkt, oder ob es da noch andere Menschen gibt, die die Schnauze gestrichen voll haben. Was mich positiv in die Zukunft blicken lässt, ist die Tatsache, dass wir die „freie Akademie“ bei Stavros gegründet haben und es dort Menschen gibt, die nach vorn schauen. Hier bei uns wird immer argumentiert, dass es Länder gibt, in denen es den Menschen bedeutend dreckiger geht, als uns. Womit ich wieder bei dem Mann aus Bulgarien bin. Er selbst würde wahrscheinlich mein Problem mit der nicht vorhandenen Freiheit als Luxusproblem betrachten und würde mich mal aufklären, was Unfreiheit wirklich bedeutet, in einem Land, in dem Korruption und Gewalt an der Tagesordnung ist. Ich selbst stelle mir auch manchmal die Frage und stelle Vergleiche an. Mittlerweile weiß ich, dass es auf die persönliche Lebensphilosophie ankommt, wie ein Mensch sein mittelbares und unmittelbares Umfeld betrachtet. Ich sehe das Leben aus einem Blickwinkel, der nichts mit dem Leben in unserem Alltag gemein hat. Versteh mich nicht falsch Anna, ich zähle nicht zu den Esoterikern, das weißt du, aber unser Leben ist von unserer Geburt bis zu unserem Tod zu betrachten, zumindest betrachte ich es so. Wenn wir von klein auf gelernt hätten das Leben unter philosophischen Aspekten zu betrachten, würde sich unsere Gesellschaft leichter damit tun, für wahre Lebensfreiheit zu kämpfen. Da stellt sich mir die uralte Frage, nach dem Sinn des Lebens wie abgedroschen sich das auch anhören mag. Aber was stelle ich mir unter meinem Leben vor und wie will ich es gestalten? Das ist doch legitim und keine Phantasterei, als die es immer gerne abgetan wird von denjenigen, die längst aufgegeben haben über solch fundamentale Dinge nachzudenken oder nie nachdenken wollten, weil ihnen diese Denkweise bei der „Karriereplanung“ im Weg stehen würde. Sie stehen nach eigenen Angaben mit beiden Beinen, voll im „Leben“. Vor ein paar Tagen stand in der Tageszeitung, dass eine Mutter, weil sie ihr Kind vom Religionsunterricht in der Schule abgemeldet hat, die Einführung eines Ethikunterrichts an der Schule als Alternative gefordert hat. Dieser wurde von der Schule abgelehnt, worauf sie versuchte, das vor Gericht einzuklagen. Das Urteil lautete, dass Eltern nicht das Recht besitzen, einen Ethikunterricht gerichtlich einzuklagen. Warum ist das so, hab ich mich gefragt? Meine Theorie ist, dass die Regierung den Religionsunterricht, bzw. die Religion an sich unter Kontrolle hat, nach dem Motto: „Glauben ist nicht wissen“. Für sie steht der Ethikunterricht als unbekannte Konstante im Raum, sie wissen nicht, wie sich die kommenden Generationen entwickeln, wenn sie regelmäßig im Unterricht dazu animiert werden, selbständig und frei zu denken um die gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit zu hinterfragen. Hier steht wieder die Angst der Mächtigen, vor Kontrollverlust im Raum. Die wollen keine Denker, sondern Befehlsempfänger. Das nennen sie dann bedarfsgerechte Ausbildung; „Denkt nicht für euch sondern für uns und unsere Belange“. Alles dreht sich um die Unternehmen, die Interessen der Chefs und des Kapitals. Das zeigt sich an den Öffnungszeiten der Geschäfte, die mittlerweile täglich von morgens 7:00 Uhr bis Abends um 22:00 Uhr und am Wochenende bis 21:00 die Kassen klingeln lassen. Da fragt niemand, nach dem Privat- und Familienleben derjenigen, die für nen Appel und 'n Ei ihre kostbare Zeit opfern. Auf der anderen Seite brauchen die

Verkäuferinnen dringend das Geld, das sie dort zu unmöglichen Zeiten verdienen, weshalb sich hier kein Widerstand regt, wer will es ihnen verdenken. Ich will mir nicht anmaßen das zu kritisieren, es steht mir nicht zu. Für mich stellt sich die Frage über die ich an dieser Stelle nachdenken möchte:“ Ist Zeit Geld oder ist Geld doch eher Zeit?“ Für mich persönlich kann ich diese Frage klar beantworten, dies ist aber nicht auf jeden Menschen zutreffend. Ich meine, Geld ist Zeit. Verfüge ich über ein Einkommen, das es mir ermöglicht weniger zu arbeiten um so Lebenszeit zu gewinnen, die ich für meine Familie und mich nutze, werde ich weniger arbeiten. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die gerade weil sie ein höheres Einkommen beziehen, mehr arbeiten würden. Für sie ist Zeit wiederum bares Geld. Sie setzen sich Ziele, die sie nur dann erreichen, wenn sie genügend Kapital erwirtschaftet haben. Das geschieht aus den unterschiedlichsten Motivationen heraus. Sei es der Traum vom eigenen Haus, vom neuen Auto, von der Reise in die Karibik oder sei es einfach nur das Motiv aus dem Sicherheitsdenken heraus für schlechte Zeiten vorzusorgen. Hier liegt der philosophische Denkansatz, den ich vertrete. All die genannten Motive, länger und mehr zu arbeiten benötigen den hohen Einsatz von Zeit und Zeit stellt für mich einen höheren Wert dar. Ich nehme die Antwort auf die Frage nach dem warum einmal vorweg. Ab unserer Geburt läuft unsere biologische Uhr sie tickt und tickt. Auf unserem Lebensweg treffen wir die unterschiedlichsten Menschen, machen Erfahrungen die auf vielfältige Weise unser Leben bereichern und beeinflussen. Wir begeistern uns für Dinge oder verabscheuen sie. Es geht uns gut und dann mal weniger gut, wir lachen, wir weinen. Sind glücklich über die Geburt unserer Kinder, teilen als Familie Freud und Leid. Wir leben! Was brauche ich auf meinem persönlichen Lebensweg noch. Ich benötige Nahrung, ein Dach über dem Kopf, Kleidung, das war's. Ich war nie ein konsumorientierter Mensch, habe mich immer von dem treiben lassen, auf das ich neugierig war in dem Wissen, dass mein Leben irgendwann einmal vorbei ist. Nun ist da aber noch der Zwang, den geldorientierte Menschen mir auferlegen, damit ich für sie arbeite und sie so viel Geld scheffeln um die Bedürfnisse zu befriedigen, die sie so haben. Sie sorgen dafür, dass es mir fast unmöglich ist, aus diesem Kapitalismus-Kreislauf auszubrechen. Wie gesagt, ich muss essen und trinken, dafür brauch ich Geld. Gut das lässt sich finanziell bewerkstelligen, da ich kein Mensch bin, der Dauergast in irgendwelchen Restaurants ist. Ich brauche Kleidung, die ich sehr lange trage und für die ich im allgemeinen nicht viel Geld ausbebe. Ich bin kein Modefuzzi. Bei dem Dach über dem Kopf, verhält sich die Angelegenheit schon etwas anders. Da ist einmal die Miete, die doch in manchen Fällen in keinem Verhältnis zum Zustand der Wohnung steht. Unsere Vermieterin kassiert seit Jahren Miete und macht keinerlei Anstalten etwas gegen den immer wiederkehrenden Schimmel in der Wohnung zu unternehmen. Lösen könnte sie das Problem, wenn sie den Bau vernünftig isolieren lassen würde. Das möchte sie aber nicht, denn das kostet Geld und sie möchte kein Geld ausgeben, sondern sie möchte Geld kassieren. Da sind die immer weiter steigenden Energiekosten, trotz den erneuerbaren Energien. Es wäre möglich günstigen, sauberen Strom zu produzieren, wenn die Atomlobby das nicht mit aller Kraft und mit Hilfe der Politik verhindern würde. Auch an dieser Stelle wird mir wieder Zeit gestohlen, bei der Annahme, dass Geld Zeit ist. Denn auch für den Energieverbrauch gehe ich arbeiten, was mich Zeit kostet. Da ist das Spiel mit der Unsicherheit von Seiten der Versicherungen. Wir sind versichert, weil wir glauben uns in bestimmten Bereichen absichern zu müssen. Groß in Anspruch genommen haben wir diese eigentlich nie, aber wir bezahlen brav, für Leistungen, die wir nicht oder extrem selten in Anspruch nehmen. Wieder ein Zeitkiller. Wir müssen immer erreichbar sein, weshalb wir eine Telefon- und Internet-Flatrate in Anspruch nehmen, die wir jeden Monat bezahlen. Hinzu kommen GEMA-Gebühren, Kosten für Schulbücher und Schulmaterial, Geld das an einer Schule kassiert wird auf die unsere Tochter geht, um die Frau zu bezahlen, die die Toiletten sauber hält. Da wäre z.B. die Stadt zuständig, aber die ist ja klamm, was sie in ihren Haushaltsberichten immer wieder belegt. Mir fallen im Moment keine weiteren Ausgaben ein, aber all dieser Quatsch für den wir bezahlen, zum Teil unverhältnismäßig hoch, damit andere sich die Taschen vollstopfen, kostet wertvolle Zeit. Das sind nur grundsätzliche für uns notwendige Ausgaben, wir leben nicht über unsere Verhältnisse, nicht in Bausch und Bogen.

Ich verbringe zu viel kostbare Zeit damit, die Gier fremder Menschen zu befriedigen und das ist das, was ich damit meine, wenn ich behaupte, dass meine Freiheit fremdbestimmt ist und in immer zunehmendem Maße beeinträchtigt wird. Man sagt, der Mensch sei ein Gewohnheitstier und ich glaube in dieser Aussage liegt die traurige Wahrheit, warum sich nur wenige Menschen Gedanken zu möglichen Lebensalternativen machen. Sie können sich nichts anderes vorstellen und haben Angst vor Situationen, von denen sie nicht wissen, wohin sie führen. Auf der anderen Seite stellt die Gegenwart keine Sicherheit zur Verfügung. Die Einstellung: „Was ich jetzt habe weiß ich, was mir eine Alternative bringt weiß ich nicht.“ ist keine Garantie für ein sicheres, sorgenfreies Leben. Die Tendenz geht eher dahin, dass die Menschen immer unzufriedener werden und das sich eine Unsicherheit breit macht, die nicht nur hier in Deutschland zu beobachten ist, sondern in vielen europäischen Ländern. Diese Unsicherheit besitzt zwei mögliche Auswirkungen, entweder fördert sie die Ellenbogenmentalität die dafür sorgt, dass jeder jeden bekämpft und denunziert, oder sie schweißt die Menschen in Europa zusammen im Kampf für ein freies, lebenswertes Leben. Wir werden sehen, wohin die Zeit uns treibt. Die große Finanzmaschinerie macht uns hier unten Beine. Strategisch ist das natürlich eine ausgeklügelte Kiste. Investmentbanker versammeln mit der Unterstützung ihrer Kumpels aus der Politik in den Zockerstuben der Börse Millionen und Milliarden unserer Steuergelder und stehen dann mit erhobenem Zeigefinger vor laufender Kamera wie unser Finanzminister, um uns zu erklären, dass wir alle über unsere Verhältnisse gelebt haben und nun den Gürtel enger schnallen müssen, außerdem gibt es 2015 keine Neuverschuldung des Bundeshaushalts, was zunächst gut klingt, aber letztendlich zur Folge hat, dass an Kultur, Sport und die Unterstützung sozialer Einrichtungen und Bildung gespart wird. Damit ist es ihnen wieder einmal gelungen ein Klima der Notwendigkeit zu produzieren, um uns als Volk klein zu halten. Wir machen Zugeständnisse indem wir Lohnneinbußen in Kauf nehmen und die Bonzen reiben sich die Hände. Wieder ist es ihnen gelungen uns ein Stück Freiheit und inneren Frieden zu stehlen. Dann hört man das Unken der schwarz/gelb/rot/grün Parteien, die sich als Heilbringer aufspielen und Vernunft predigen. Die Linke hat die Zockermentalität immer angeprangert, nur werden sie von den oben genannten neoliberalen Parteien als unzuverlässige Partner im Kampf gegen die von ihnen – den neoliberalen - selbst verursachte Finanzkrise denunziert. Vernunft wird zum Wahlslogan der neoliberalen Wölfe im Schafpelz, sie wissen wir haben Angst.

Welchen Einfluss haben wir noch auf die Gestaltung unserer Lebenszeit?

Liebe Leserin, lieber Leser,

oft habe ich in diesem Buch den Begriff Zeit bzw. Lebenszeit verwendet warum ich Ihnen abschließend die Frage stelle, was Ihnen der Begriff Zeit bedeutet? Haben Sie sich darüber in Ihrem Leben einmal intensive Gedanken gemacht? Wie nehmen Sie Zeit wahr? Ist Zeit für Sie eher ein Mittel zum Zweck oder doch ein wichtiger Punkt in Ihrem Leben? Mich würde interessieren, wie Sie den Begriff Zeit für sich definieren und wie Sie mit der für mein Empfinden immer weiter ausufernden Zeitknappheit umgehen. Gibt es den „Zeitdiebstahl“ wie ich ihn definiere oder sehe ich das ganze doch ein wenig zu dramatisch? In wie weit berührt das Thema Zeit unser Leben? Gebe ich bei Google den Suchbegriff „Zeit“ ein bekomme ich ca. 517.000.000 Ergebnisse. Diese hohe Anzahl der Suchtreffer in der wohl am häufigsten benutzten Suchmaschine im Netz, sagt auf den ersten Blick etwas über die wichtige Rolle aus, die „Zeit“ für uns spielt. Im Vergleich dazu schneiden die Begriffe Geld – mit ungefähr 28.400.000 Ergebnissen, Kapital mit 49.300.000 Ergebnissen und selbst Liebe mit ca. 255.000.000 Treffern – recht bescheiden ab. Was auf den ersten Blick auffällt, wenn ich den Begriff „Zeit“ in die Suchmaschine eingebe, ist die Position der Webseite „Zeit statt Zeug“ (<http://www.zeit-statt-zeug.de>) in diesem Millionenranking. Diese Seite steht zu diesem Zeitpunkt an dem ich diese Zeilen verfasse, an vierter Stelle und beschreibt ein Projekt in dem Zeit auf der einen Seite einen wichtigen Faktor zu einem nachhaltigen Umgang mit unseren Umweltressourcen darstellt und auf der anderen ein wichtiges Element ist, um uns in Zukunft wieder mehr Zeit für einander, - sei es die Familie, Freunde oder Verwandte – zu schenken.

Wir beschenken unsere Kinder mit elektronischen „Spielkameraden“ wie dem Smartphone, dem Tablet-PC oder der Spielkonsole und lassen sie mit ihnen alleine, wenn wir als Eltern mal wieder keine Zeit haben, um mit ihnen zusammen ein Buch zu lesen, oder einen Spaziergang in der Natur zu unternehmen oder einfach nur ein gutes Gespräch zu führen. Die Position dieser Seite im Ranking von Google zeigt ansatzweise, dass es doch viele Menschen gibt, die sich zu Hause an ihren PC setzen, und sich damit auseinandersetzen, was Zeit für sie bedeutet und wie sie damit in Zukunft umgehen. Sie suchen nach Alternativen und Inspirationen zu dieser oberflächlichen, schnelllebigen Zeit in der wir uns befinden. Der Umstand, dass wir zu Hause am PC sitzen und zu diesen Themen im Netz recherchieren, sagt allerdings auch etwas zu diesem Teufelskreis aus, in dem wir uns in der Gegenwart befinden. Wir haben oder nehmen uns nicht die Zeit in unserem realen Leben, Auge in Auge mit Menschen in unserem Umfeld auszutauschen, sondern wählen das stille Kämmerlein in dem unser PC steht. An einem Sonntagmorgen, an dem uns Zeit zu Verfügung steht, sitzen wir vor dem PC und surfen nach einer Lösung, um einmal wieder Zeit mit unserer Familie zu verbringen. Wir suchen verzweifelt nach Ideen, wie wir dem Wahnsinn entkommen können, statt uns in unserer freien Zeit, unseren Kindern anzunehmen, indem wir mit ihnen etwas unternehmen. Sei es der Spaziergang in der Natur oder Gesellschaftsspiele mit der ganzen Familie, oder was auch immer an gemeinsamen Aktivitäten unternommen werden kann. Ist es wirklich Zeitmangel, der uns nicht mehr direkt miteinander zu diesen elementaren Themen kommunizieren lässt oder ist es die Scham, zuzugeben, dass in unserer schönen durchgestylten, neuen Welt doch nicht alles so läuft, wie wir es uns eigentlich wünschen, da wir zwar Zeit besitzen, es jedoch als bequemer erachten unsere Kinder von elektronischen Babysittern bespaßen zu lassen? Wir zeigen unsere Zuneigung zu einem Menschen in Form von materiellen Gütern und glauben, dass es damit getan ist. Wir geben lieber Geld für materielle Zuneigungsbekundungen aus, als unsere kostbare Zeit miteinander zu teilen. Gleichzeitig rauben wir uns wieder Zeit, indem wir Geld für diese Zuneigungsbekundungen ausgeben, denn wir müssen dieses Geld erarbeiten, was uns wieder kostbare Zeit nimmt. Also, auf der einen Seite die hohen Trefferquoten in der Suchmaschine im Netz, was auf ein hohes Interesse zum Thema „sich Zeit nehmen“ schließen lässt und auf der anderen Seite der triste Alltag, in dem wir wie von der Tarantel gestochen durch unser Leben hetzen und hilflos nach Lösungen für ein gemeinsames Miteinander suchen. Warum machen wir unsere Zeitbedürfnisse nicht wahr, gerade im Alltag? Das hat viele unterschiedliche Gründe, wie ich meine und ist selbstverständlich nicht allgemeingültig zu beantworten. Als treffendes Beispiel, sei hier der Lebensentwurf der „Zeitpioniere“ erläutert. Bei meinen Recherchen zu einer nachhaltigen Alternative im Umgang mit dem Thema Zeit, stieß ich auf die wissenschaftliche Studie Zeitpioniere - Flexible Arbeitszeit – neuer Lebensstil von Karl H. Hörning, Anette Gerhard und Matthias Michailow. Die erste Auflage dieser Studie erschien im Jahr 1990. Bis zu diesem Zeitpunkt war mir nicht bewusst, dass es Menschen gibt, die in einer Zeit der Beschleunigung und der Angst vor Jobverlust, den Mut besitzen, sich bewusst Zeit zu nehmen, in einem in unserer Gesellschaft doch sehr unsicheren und empfindlichen Bereich, der unsere Existenz berührt und unter dem Aspekt der arbeitssoziologischen Denk- und Handlungsweise der Firmen, aber auch der Kollegen einiges an Courage aber auch Überzeugung erfordert. Aus der Studie geht hervor, dass die Menschen, die sich für den Lebensstil des „Zeitpioniers“ entschieden haben, Zeit als eben so wertvoll ansehen, wenn nicht gar wertvoller, als den Wert des Geldes. Sie äußern sich dahin gehend, dass irgendwann Arbeit und Freizeit nicht mehr zu trennen war, so dass sie sich dazu entschieden haben, weniger zu arbeiten. Dafür nehmen sie in Kauf, weniger Geld zur Verfügung zu haben, in einigen Fällen reduzierten Teilnehmer der Studie, die wöchentliche Arbeitszeit von vierzig auf 25 bis 30 Stunden. Sie verplanen die so „gewonnene“ Zeit nicht wieder für andere Dinge und transportieren das auch offen nach außen. Sie stehen zu ihrem Lebensstil, was sich darin äußert, dass sie auch im Betrieb nicht nach Ausreden suchen, warum sie früher als die anderen Kolleginnen und Kollegen nach Hause gehen. Auf die Frage, was sie mit ihrer freien Zeit anfangen, antworten sie oft mit „irgendwas“, da sie viele Interessen besitzen. In erster Linie geht es ihnen darum den Luxus Zeit für sich in

Anspruch zu nehmen und ihn zu genießen. Sie arbeiten laut ihrer Aussagen gerne, schätzen Zeit allerdings mehr als Geld. Es handelt sich hier um einen Lebensstil, den sie sich in der Gesellschaft erkämpfen mussten. Wenn sie früher als ihre Kolleginnen und Kollegen die Arbeit verlassen, ernten sie nicht selten Kommentare wie etwa: „Wie, gehst du schon nach Hause“ oder ernten böse Blicke. Nicht selten kommt es laut ihrer Aussagen vor, dass sie innerbetrieblich nicht mehr in alle Themen einbezogen werden selbst informelle Pausen werden ihnen vorenthalten. Für die Belegschaft sind sie Außenseiter, die nicht mehr im „selben Boot“ sitzen und das, obwohl sie nach wie vor in motivierter Weise gute Arbeit leisten und das selbe Arbeitspensum wie vor der Flexibilisierung absolvieren. Offensichtlich hängt das mit dem alten arbeitssoziologischen Paradigma zusammen, dass ein Mensch nur dann einen „Wert“ in der Gesellschaft darstellt, wenn er Vollzeit arbeitet und Arbeit nur dann vollwertig ist, wenn sie in Vollzeit ausgeübt wird. Wenn das Thema „Zeitpioniere“ Ihr Interesse geweckt hat, kann ich das oben genannte Buch empfehlen hier stellt die Studie viel Interessantes und wissenswertes zu diesem Thema zur Verfügung. Die Frage die ich mir in einer Zeit in der Arbeit, aber auch Zeit immer knapper wird stelle, ist die grundsätzliche Frage nach dem Sinn unserer Existenz als lebende Individuen, die in diese Welt hinein geboren werden und diese Welt eines Tages verlassen. Was bleibt uns eigentlich am Ende unseres Lebens? Auf welche Zeiten blicken wir zurück? Es wird uns nicht selten die Möglichkeit genommen zu arbeiten um unsere Grundexistenz zu sichern und auf der anderen Seite stiehlt man uns kostbare Zeit, was wiederum bedeutet, dass unsere persönliche Existenz durch eine Existenz verdrängt wird, die durch die Vereinnahmung der Firmen geprägt ist. Ist wenig in der Firma zu tun, wie es bei mir zur Zeit der Fall ist, ist es der Firma genehm mich ziehen zu lassen, indem ich mir Urlaub nehme zu einer Zeit, in der ich eigentlich keinen Urlaub nehmen möchte oder mein Zeitkonto überziehe. Oder nehmen wir doch einfach einmal die Phasen, in denen Firmen Kurzarbeit beantragen müssen, weil die Auftragslage eingebrochen ist. Auch hier wird uns plötzlich Zeit zugestanden. Was ich damit sagen möchte ist, dass wir selten über unsere eigene Zeit verfügen dürfen. Firmen nehmen unsere Zeit in Anspruch, wenn sie sie benötigen und werfen sie uns hinterher, wenn sie uns und unsere Zeit für ihre Zwecke nicht mehr benötigen. Fremde bestimmen über uns und unsere Zeit. Wie gehe ich also jetzt und in Zukunft mit diesen Umständen um? Heute war ich um 7:30 in der Firma. Wie sie ja wissen, montiere ich Photovoltaik-Anlagen auf Hausdächer. Der zuständige Meister sagte mir, dass die PV-Module noch nicht geliefert wurden, da der Zulieferer auf Grund des von ihm gestellten Insolvenz-Antrages Schwierigkeiten hat, diese zu liefern. Es gab in der Firma für mich nichts zu tun und ich fuhr um 9:00 Uhr wieder nach Hause. Ich hatte Zeit. Unsere jüngste Tochter freute sich, mich zu sehen: „Hallo Papa, du bist ja schon wieder da, das ist schön!“ sie lächelte mich an. Ich erwiderte: „Ich freue mich auch hier zu sein.“ Am Haus direkt gegenüber von uns wird das Dach erneuert und ich kenne die Dachdecker, die dort arbeiten. Michael rief vom Dach: „Hey Ricky, so früh schon zu Hause, du hast's ja gut.“ Ich ließ mir eine Ausrede einfallen, da ich nicht sagen wollte, wie es wirklich momentan um meinen Job steht. Warum eigentlich? Nun ja, irgendwie fühlt sich das ganze für mich „unfertig“ an. Ich bin nicht faul und ich mache meinen Job gerne, nur habe ich im Laufe meines Lebens gelernt, dass die Identifikation über den Job nicht alles sein darf. Je höher die Identifikation um so tiefer das Loch in das ein Mensch fällt, wenn er seinen Job verliert. Aber ich drifte jetzt ein wenig ab, denn ich möchte auf die freie Zeit zurück kommen. Die Frage ist: „Darf ich mich gut fühlen, wenn ich nach eineinhalb Stunden wieder nach Hause komme und über meine eigene Zeit verfügen darf? Grundsätzlich ja, nur muss ich mir die Frage stellen, ob diese Zeit wirklich freie oder aufgezwungene Zeit ist. Eigentlich hätte ich bis 16:30 auf der Baustelle gearbeitet und den Urlaub erst dann genommen, wann ich ihn wünsche. Jetzt sind Osterferien und unsere Kinder sind zu Hause, was die Situation für mich noch erträglich macht. Nur was ist nach den Ferien? Zeit ist dann für mich wertvoll, wenn ich sie mir nehme, wann ich es will und nicht wann die betriebliche Situation es erfordert. Klar, ich hätte auch den ganzen Tag die Halle aufräumen können, die Dinge von links nach rechts und von rechts wieder nach links räumen können, aber das ist stumpfe Stundenschuberei, die niemandem dient, weder meinem Arbeitgeber

noch mir. Das ist stupider Mist, der der Firma Geld kostet und was letztendlich dazu führt, dass die Ausgaben für die Firma größer werden als die Einnahmen, da ich ja nicht der einzige Mitarbeiter bin, der sich in der Halle aufhält. Spätestens nach weiteren Monaten der Flaute, wird der Steuerberater der Firma auf diese Missstände aufmerksam machen und die Chefs werden reagieren müssen, ob sie wollen oder nicht. Das würde unter Umständen – auch für mich – Kündigung bedeuten, womit wir wieder beim Thema Zeit sind. Darf ich mich im Fall einer Kündigung über die „freie“ Zeit freuen, bzw. handelt es sich hier überhaupt um „freie“ Zeit? Der gesellschaftliche Kontext lautet ganz klar nein! Im gesellschaftlichen Sinne ist das keine freie Zeit, sondern Zeit, die ich dazu nutzen muss, wieder in Lohn und Brot zu stehen, statt mich in die Sonne zu legen und dies noch zu genießen, sonst laufe ich Gefahr in unserer Gesellschaft als Sozialschmarotzer, der der arbeitenden Bevölkerung auf der Tasche liegt zu gelten. Hier stellt sich mir die Frage, ob ich damit leben kann und leben will? Um die Frage zur „freien“ Zeit für mich zu beantworten: „Die Zeit der Arbeitslosigkeit stellt für mich keinen Zeitgewinn dar und das muss ich nicht mal philosophisch begründen, da es sich hier um ein Problem unseres arbeitgesellschaftlichen Systems handelt. Dieses System baut auf die gegenseitige Disziplinierung der Gesellschaft. Ist jemand drei Wochen arbeitslos, geht das gesellschaftlich in Ordnung, dauert die Arbeitslosigkeit länger als sechs Monate, bist du eine faule Sau und ein Staatsabzocker. Im 21. Jahrhundert gibt es noch so etwas wie eine Arbeitsethik, allerdings nicht mehr auf den Beruf bezogen, sondern darauf, dass du überhaupt einen Job hast und somit im selben sinkenden Kahn sitzt, wie alle anderen auch. Machst du dich davon frei indem du dir dein eigenes Floss baust, giltst du als Außenseiter und es kommt Neid auf, weil du dir nicht mehr die Kopfschmerzen bereitest, die die anderen Tag für Tag plagt, auch wenn sie es nicht zeigen und zugeben möchten. Die Frage ist doch wie intensiv ich mich mit diesen gesellschaftlichen Themen auseinandersetze. Ist es für mich wirklich wichtig, wie andere Menschen über mich denken und bin ich mir schon lange bewusst, dass – egal was ich tue oder nicht tue – immer jemand versucht mich hinterrücks zu attackieren oder gar zu denunzieren. Meine Familie kennt mich und weiß wer ich bin und wie ich ticke. Andere Menschen kennen mich nicht und wissen nicht, das ich genau so gut, schlecht, faul oder fleißig bin, wie sie auch. Wie dem auch sei, den heutigen Tag in den Osterferien habe ich mit meiner Familie genossen und diesen Tag wird mir niemand nehmen und noch habe ich ja einen Job und wenn das dann irgendwann nicht mehr der Fall sein wird, werde ich einen anderen Weg einschlagen um einen neuen zu finden und ich bin fest davon überzeugt, dass die Erde sich weiter drehen wird und der Himmel uns nicht auf den Kopf fällt. Für mich persönlich habe ich entschieden, dass ich die Zeit – ob nun von mir frei gewählt, oder von der Firma und dem Wirtschaftssystem aufgezwungen – mit meiner Familie genießen werde, denn ich sehe nicht ein, dass ich z.B. im Fall einer Arbeitslosigkeit den Frust in meine Familie trage, denn das hat sie nicht verdient und ich bin mir überdies bewusst, dass ich nur einmal lebe und mein Leben und das meiner Familie lasse ich mir von niemandem zerstören, weder durch eine Firma, noch durch dieses gierige Wirtschafts- und Kapital-System. Wir finden gemeinsam immer einen Weg und werden wie immer, zwar in bescheidenen finanziellen Verhältnissen, aber glücklich zusammen leben. Wer wenig wünscht, ist von wenigen abhängig. Carpe diem!

Wir bleiben zusammen auf Kurs

„Das was Du Deinen Leserinnen und Lesern zum Thema Zeit schreibst Ricky, ist das, was ich Dir schon immer versucht habe zu erklären.“ Wir sollten unser Leben nach unseren Wünschen gestalten und nicht vergessen zu leben. Wir werden die Welt nicht verändern aber wir können unser eigenes Leben als Familie gestalten. Nur wenn wir äußere Einflüsse an uns heran lassen, werden wir durch diese beeinflusst. Es gibt Dinge im Leben, die sich nicht ändern lassen, wir sind nur so glücklich und unglücklich, wie wir es zulassen. Sind wirtschaftliche und politische Gegebenheiten für uns wirklich so wichtig, wie wir es manchmal glauben? Ich denke nein und ich sage Dir auch warum das so ist. Wir gehen wählen obwohl wir wissen, dass die von uns gewählten Parteien nichts für uns tun, zumindest habe ich das in meinem bisherigen Leben nie erlebt. Wir finden Jobs und verlieren

sie, weil Firmen schließen oder Stellen wegrationiert werden. Auch wir haben das schon erlebt und haben uns diese Situationen irgendwann einmal das Genick gebrochen oder haben wir uns deshalb gegenseitig Vorwürfe gemacht? Nein. Gewerkschaften besitzen heutzutage nur noch Alibifunktionen, das hast du weiter oben in deinem Buch ja auch selbst beschrieben und du hast Recht damit. Sie sind nur noch Marionetten der Wirtschaftsbosse. Wir wohnen zur Miete und fühlen uns in unserer Wohnung wohl, obwohl wir nicht sicher sind, ob wir dort ewig bleiben können, rennen wir deshalb los und suchen nach Alternativen für den Fall, dass der Tag des Auszugs kommt? Nein, tun wir nicht, denn wir würden uns sonst in unserer Sorge um unsere Bleibe, das Leben nur unnötig schwer machen und damit ein Stück Lebensqualität rauben. Wir haben es doch selbst in der Hand wie wir Leben, ob wir glücklich und zufrieden sind oder uns über alles und jeden den Kopf zerbrechen. So wichtig ist das alles nicht, denn wie Du schon schreibst, strebst du nach Unabhängigkeit und Freiheit, nur wie willst Du unabhängig und frei leben, wenn Du Dir selbst die Unabhängigkeit und Freiheit nimmst, indem Du Dir die Sorgen der Welt auf die eigenen Schultern lädst? Es wird sich in der Gesellschaft und schon gar nicht auf der Welt etwas ändern, nur weil Du und ein paar andere Menschen auf diesem Planeten sich das wünschen. Ideale zu leben ist eine der guten Eigenschaften eines Menschen und ich liebe es, dass du deine Ideale lebst, nur mache ich mir manchmal sorgen, wie Du sie lebst, denn an der hohen Erwartungshaltung kann ein Mensch auch zerbrechen. Ich möchte nicht, dass Du irgendwann nicht mehr der bist, den ich einmal kennen und lieben gelernt habe und wir uns wegen deines Weltschmerzes voneinander entfernen. Unsere Kinder leben eine glückliche Kindheit, trotz des Umstandes, dass wir nicht in den Urlaub fliegen wie es andere Familien tun, aber ich erkenne, dass sie schon jetzt, viele der Werte annehmen, die wir ihnen bisher vorgelebt haben und das macht mich stolz. Du triffst einmal in der Woche die Leute in der „freien Akademie“ bei Stavros und ihr steht im Dialog, was ja für unsere kleine Stadt schon ein Erfolg ist und Lina trifft sich dort ab und an mit Bekannten die sie dort kennen gelernt hat um über Themen zu sprechen, die sie als Jugendliche interessieren oder um einfach nur Musik zu hören. Weißt Du noch als ich mich über Viktor den Anarchist aufgeregt habe, den Du im Stadtpark getroffen hast? Da hab' ich etwas übertrieben, denn ich akzeptiere die Haltung von Menschen wie Viktor und ich empfinde es als sehr angenehm und beruhigend, dass Du die Offenheit besitzt, dich mit den Weltanschauungen anderer Menschen auseinander zu setzen. Was das Thema Arbeit angeht, denke ich, das es in Zeiten der allseits gepriesenen „Flexibilität“ nicht mehr darauf ankommt, sich mit „seinem“ Job zu identifizieren und eine - wie von vielen Unternehmen geforderte - emotionale Bindung einzugehen, sondern einen Job lediglich als Mittel zum Zweck zu sehen, der es uns ermöglicht, ein Dach über dem Kopf zu haben, damit wir nicht nass werden und im Winter nicht frieren, etwas zu essen haben und unseren Kindern ab und an den einen oder anderen kleinen Wunsch erfüllen können. Arbeitsethos ist in meinen Augen eine Erfindung der Bosse, um uns Lohnempfänger bei der Stange zu halten, man könnte auch sagen, bei der Ehre zu packen. Nur frage ich mich um welche Ehre es da heutzutage noch geht? Die Ehre Lohnabhängig zu sein, oder die Ehre nicht in einer Leihbutze zu arbeiten, oder die Ehre überhaupt noch einen Job zu haben? Ich weiß es nicht und es ist auch nicht mehr wichtig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Wir, als Familie, beobachten die Verhältnisse um uns herum und reagieren bzw. agieren mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln um uns so ein Stück Unabhängigkeit zu bewahren und uns weiterzuentwickeln im täglichen Kampf um unsere Existenz. Dabei werden wir uns mit Menschen austauschen, die in die „freie Akademie“ kommen um - genau wie wir auch - Strategien zu entwickeln, die uns möglichen Alternativen ein Stück näher bringen. Der Weg ist unser Ziel. Wir sehen Arbeit als Mittel zum Zweck, so wie die Bosse uns als „Ding“ oder „Ware“ sehen, die man mietet und vermietet. Identifikation mit der Firma, ist in Zeiten der „Flexibilisierung“ nicht mehr angesagt, denn sobald wir das Gefühl haben in einer Firmenstruktur „angekommen“ zu sein haben wir unseren Job wahrscheinlich auch schon wieder verloren. Wozu also dieses ganze Schauspiel? Es ist es nicht Wert, vergeudete Zeit! Lebenszeit! Ansonsten bin ich ein rundum glücklicher Mensch, denn ich lebe mit einem Mann zusammen, den ich liebe und mit unseren Kindern, die mir alles

bedeuten. Was wollen wir mehr? Lass uns unser Leben leben und einfach gespannt darauf sein, was da noch alles kommt, denn ich bin davon überzeugt, dass es in unserem Leben niemals langweilig wird und das liegt einzig und allein daran, dass wir so sind, wie wir sind. Wir sind unser eigenes Leben, Ricky und ich liebe dieses Leben.

Open End